

FÖJ 1945 - 1969

GÜNTHER GRABNER:

GESCHICHTE DER "FREIEN ÖSTERREICHISCHEN JUGEND" (FÖJ) 1945-1969



Hilf Maria
in Leben

berühmt
Günther

20. August 2020

Hedwig Urad
zum 120. Geb.

1890-1943 (Seite 52)

INHALTSVERZEICHNIS

A. VORSPANN

1. Dank (S.1) - 2. Vorbemerkung (S.3)

B. VORWORT

1. Die Moskauer Deklaration (S.7) - 2. Die Befreiung Österreichs (S.8) - 3. Die Unabhängigkeitserklärung Österreichs (S.9) - 4. Die Funktion der KPÖ (S.9)

I. DIE BEGRÜNDER DER FÖJ

1. Die junge österreichische Emigration in Großbritannien (S. 11) - 2. Mitglieder des illegalen Kommunistischen Jugendverbandes Österreichs (S. 28) - 3. Mitglieder des Antifaschistischen Mittelschülerbundes Österreichs (S.34) - 4. Funktionärinnen der Arbeiterjugend unter Hitler (S.34)

II. DIE FÖJ IN IHREM GRÜNDUNGSJAHR 1945

1. Die Gründungskonferenz der FÖJ (S. 36) - 2. Aktivitäten der FÖJ 1945 (S. 42) - 2.1. Vorbemerkung (S. 42) - 2.2. Die Schuttaktion (S. 44) - 2.3. Holzaktionen (S. 45) - 2.4. Erntehilfsaktion "Jugend bringt Brot" (S. 46) - 2.5. Jugend am Werk (S. 47) - 2.6. Die Jugendkommission beim Unterrichtsministerium (S. 47) - 2.7. Der Jugendtag 1945 (S. 48)

III. AKTIVITÄTEN DER FÖJ 1946 - 1950

1. Arbeitstagung der FÖJ vom 12./13. Jänner 1946 (S. 53) - 2. Schwerarbeiterkarte für Jugendliche (S. 55) - 3. Schuttaktionen (S. 55) - 4. Der I. Bundeskongreß der FÖJ vom 21. bis 23. Juni 1946 (S. 56) - 5. Jugendschutzgesetz (S. 61) - 6. Aktionen und Aktivitäten (S. 63) - 7. Der Fall Zimpernik (S.66) - 8. Der II. Bundeskongreß der FÖJ vom Juni 1948 (S. 68) - 9. Kalter Krieg, Tito-Stalin-Kontroverse, FÖJ und Slowenische Jugend Kärntens (S.74) - 10. FÖJ-Aktivitäten 1949 (S. 81)

IV. DAS VERHÄLTNISS DER FÖJ ZUR GEWERKSCHAFTSJUGEND UND ZUR SOZIALISTISCHEN JUGEND

1. Die Betriebsarbeit der FÖJ (S. 85) - 2. Die ÖGJ (S. 86) - 3. Anteil der FÖJ an dem Jugendvertrauenspersonenwahlen 1945-1969 (S. 88) - 4. Die Zusammenarbeit von FÖJ und SJÖ 1945-1948 (S. 91) - 5. Der SJÖ-Verbandstag 1948 (S. 96) - 6. Ausschlüsse und Austritte aus der SJÖ wegen der FÖJ (S. 98) - 7. Die Polemik SJÖ-FÖJ 1948-1957 (S. 99) - 8. Das Verhältnis FÖJ-SJÖ 1957-1969 (S. 103)

V. DIE SOZIALE LAGE DER ÖSTERREICHISCHEN ARBEITERJUGEND UND DIE FÖJ - AM BEISPIEL DES OKTOBERSTREIKS 1950 (S. 105)

VI. DAS KONZEPT DER ÜBERPARTEILICHKEIT IN DER FÖJ

1. Die Position der KPÖ 1945 (S. 109) - 2. Die Vereinigung Demokratischer Studenten (S. 112) - 3. Die Einheitsfrontpolitik der FÖJ (S. 113) - 4. KPÖ und FÖJ 1957 (S. 122) - 5. KPÖ-Bewegung der Jungen 1965-1969 (S. 123) - 6. Die Haltung der FÖJ zu den allgemeinen Wahlen 1945-1969 (S. 124) - 7. Die politische Doppelfunktion der FÖJ 1945-1969 (S. 129)

VII. ÖSTERREICHISCHER STAATSVERTRAG - ÖSTERREICHISCHE NATION

1. Der Staatsvertrag vom 15.5.1955 (S. 131) - 2. FÖJ und Bundesheer (S. 132) - 3. Politische und organisatorische Konsequenzen des Staatsvertrags für die FÖJ (S. 135) - 4. Ständiges Bekenntnis der FÖJ zur österreichischen Nation (S. 136)

VIII. BESONDERES HEMMNIS FÜR DIE ENTWICKLUNG DER FÖJ: DER KALTE KRIEG UND DER STALIN-MYTHOS IN DEN NEUENTSTANDENEN SOZIALISTISCHEN LÄNDERN; TROTZDEM: 1950-1955 ORGANISATORISCHER HÖHEPUNKT DER FÖJ

1. Nationale und internationale Entwicklung (S. 138) - 2. Der "Neostalinismus" und seine Konsequenzen für die FÖJ (S. 139) - 3. Die FÖJ zur Weltkriegsfrage (S. 142) - 4. In dieser Zeit organisatorischer Höchststand der FÖJ (S. 145) - 5. Aktionen zur sozialen Lage der Jugend (S. 149)

IX. TRADITION UND INTERNATIONALISTISCHE VERBUNDENHEIT DER FÖJ

- ("WELTBUND DER DEMOKRATISCHEN JUGEND", WELTJUGENDFESTSPIELE)
1. Die Kommunistische Jugend-Internationale (S. 154) - 2. Die Kommunistische Internationale (S. 157) - 3. Der VII. Weltkongreß der KomIntern und der Antifaschismus der Einheitsfront (S. 158) - 4. Der Internationale Jugendrat in Großbritannien 1943-1945 (S. 161) - 5. Die Weltjugendkonferenz 1945 (S. 163) - 6. Die Weltjugendwoche 1946 (S. 169) - 7. Die Weltjugendversammlung 1948 (S. 171) - 8. Die Weltjugendkonferenzen 1945-1969 (S.172) - 9. Die Weltjugendfestspiele 1947-1968 (S. 174) - 10. Die Internationalen Sommerlager der FÖJ 1945-1969 (S. 188)

X. DIE VII. WELTJUGENDFESTSPIELE IN WIEN 1959

1. Die Vorbereitung (S. 189) - 2. Die Durchführung (S. 195) - 3. Zur Bedeutung der Wiener Weltjugendfestspiele (S. 205)

XI. ÖFFNUNG DER FÖJ 1955 - 1967

1. Nationale und internationale Veränderungen im Kommunismus und Katholizismus (S. 208) - 2. Jugend und Freizeit 1955-1967 (S. 211) - 3. Stärker werdende Anlehnung der FÖJ an die KPÖ (S. 213) - 4. Diskussion über die Gründung eines deklariert kommunistischen Jugendverbandes in der KPÖ (S. 216) - 5. VI. Bundeskongreß der FÖJ 1960 (S. 217) - 6. Konferenz in der Wiener Stadthalle 1962: Junge Menschen fordern ihr Recht (S. 219) - 7. Diskussion über Ernst Fischers "Probleme der jungen Generation" (S. 222) - 8. Jugend und Politik im Österreich der 1960-er Jahre (S. 225) - 9. VII. Bundeskongreß der FÖJ 1964: Miteinander reden, gemeinsam handeln (S. 229) - 10. Der XIX. Parteitag der KPÖ 1965 (S. 231) - 11. FÖJ und Österreichischer Bundesjugendring (S. 235) - 12. Der VIII. Bundeskongreß der FÖJ 1967 (S. 236)

XII. ZUR BEDEUTUNG DER STUDENTENBEWEGUNG IN DEN 1960-ER JAHREN UND DER CSSR-KRISE FÜR DIE FÖJ 1968/69

1. 1968 und die FÖJ (S. 241) - 2. Die Neue Linke (S. 241) - 3. Die Vereinigung Demokratischer Studenten (S. 242) - 4. Die VDS und die Ereignisse um Borodajkewycz (S. 244) - 5. Die Maibewegung in Frankreich 1968 (S. 247) - 7. Aktionseinheit VDS-FÖJ (S. 248) - 8. Allgemeines zur CSSR 1968 (S. 250) - 9. Die FÖJ und der Einmarsch der Warschauer-Pakt-Truppen vom 21. August 1968 (S. 253) - 10. FÖJ-Veranstaltung: "KPÖ - Mit oder ohne Jugend?" (S. 260) -

2. Vorbemerkung:

Über Jugendorganisationen der sozialdemokratischen und kommunistischen österreichischen Arbeiterbewegung des 20. Jahrhunderts liegen bereits Arbeiten von Historikern vor.¹

Über die "älteste" Jugendorganisation der II. Republik Österreich, d.h. über die Freie Österreichische Jugend (FÖJ), ist die vorliegende Arbeit die erste umfassendere aus der Feder eines Historikers.

An Sekundärliteratur zur FÖJ liegt, was umfangreichere Arbeiten betrifft, bislang nur eine Auseinandersetzung von Walter Lindner und Kollektiv aus dem Jahre 1971 vor.² Auf 77 Seiten wird hier aber besonders auf die Zeit um 1970/71 in der Geschichte der FÖJ eingegangen und versucht, die FÖJ als "Rechtsabspaltung" von der KPÖ zu kritisieren.

Da der Zeitraum der Dissertation, 1945-1969, nur marginal behandelt wird, entfällt eine Behandlung

- 1) U.a. (bisher:) Walter Göhring: Der illegale Kommunistische Jugendverband Österreichs.- Philosophische Dissertation Wien 1971
Anton Kimml: Der Jugendbeirat der Ersten Republik. Der Jugendbeirat der Arbeiterkammer Wien 1924-1938. - Wien: Europa 1965 (=Österreichprofile)
Wolfgang Neugebauer: Bauvolk der kommenden Welt - Geschichte der sozialistischen Jugendbewegung in Österreich. Vorwort von Bruno Kreisky.- Wien: Europa 1975
Georg Tidl: Die sozialistischen Mittelschüler Österreichs von 1918 bis 1938. Vorwort von Hertha Firnberg. - Wien: Österreichischer Bundesverlag 1977
Marie Tidl: Die Roten Studenten. Dokumente und Erinnerungen 1938 - 1945. - Wien: Europa 1975
Helmut Uitz: Die österreichischen Kinderfreunde und roten Falken. 1908-1938. Beiträge zur sozialistischen Erziehung. - Wien: Geyer 1975 (=Veröffentlichungen des Historischen Instituts der Universität Salzburg)
Helge Zoitl: Kampf um Gleichberechtigung. Die sozialdemokratische Studentenbewegung in Wien 1914 - 1925. - Philosophische Dissertation Salzburg 1976
Helge Zoitl: Die sozialistischen Studenten. Band 1.: 1890-1919. - Wien: edition vsstö Nr. 8, 1975

- 2) Walter Lindner (Leiter des Autorenkollektivs): FÖJ - Bewegung für Revisionismus.- Student im Klassenkampf H. 5/1971

dieser Analyse der FÖJ.

Andere Arbeiten, die den Umfang von 10 Seiten überschreiten und eine historische Entwicklung der FÖJ von 1945 an versuchten, gibt es bislang nicht.

Dabei ist die Vielfältigkeit des Wirkens der FÖJ 1945 bis 1969 im Rahmen dieser Arbeit nicht erschöpft. Hatte die FÖJ 1945 - 4.000, 1947 - 23.000 und 1966 - 5.000 Mitglieder, so muß man dazu bemerken, daß das breite Organisationsleben Feste, Jugendlager, Mädchengruppen, Musikalische Abende, Sport (z.B. Schi-meisterschaften), Tanz und nur zu einem geringen Teil politische bzw. betriebliche Auseinandersetzungen umfaßte, von denen diese Arbeit nur berichtet. (Die kulturellen Bemühungen der FÖJ wären eine umfangreichere weitere Studie wert, da der Beitrag der FÖJ zur Arbeiter(jugend)kultur der Zweiten Republik sehr groß war. Symbolisch sei hier das FÖJ-Ensemble (80 Leute) genannt, um dessen Auf- und Ausbau sich besonders der Komponist Marcel Rubin verdient machte.

Es sei über das FÖJ-Ensemble Wien, das die ganzen Jahrzehnte existierte, die Äußerung eines kommunistischen Betriebsrates Franz Hofmann (Lofag, Wien) zitiert:

"Gestattet mir ... mich mit ein paar Worten des Dankes an das Ensemble der Freien Österreichischen Jugend zu wenden, das sich, glaube ich, in die Herzen von uns allen hineingesungen und hineingesprochen hat. Wir sollten in unserem Partei-leben öfter mit mehr Schwung die Herzen unserer Genossen bewegen." 1

Es fehlt in der Arbeit auch der Aspekt der Debatte um den "Eurokommunismus" der Siebziger Jahre, den die FÖJ seit ihrem Ausscheiden aus der KPÖ 1969 partiell vertritt,² da sich diese Entwicklung bis 1969 noch

- 1) Franz Hofmann: (Diskussionsbeitrag).- XIX. Parteitag der KPÖ 1965. Protokoll.- Seite 231
- 2) Zsolt Patka / H.D.(Hermann Dworzak): Diskussion über "Eurokommunismus". "Historischer Kompromiß": Ausweg oder Sackgasse? - Rotfront H. 2/1977, S. 8f. (Februar 1977)

nicht klar abzeichnete.

Carillos "Eurokommunismus und Staat" erschien erst 1977!¹

Zu begründen an der Arbeit ist die nicht chronologische Aneinanderfolge der Kapitel. Daß die Arbeit nicht streng chronologisch aufgebaut ist, liegt - neben methodischen Gründen - darin, daß in einigen Fragen Rückblenden auf frühere Zeitabschnitte (vor 1945) notwendig erschienen. So mußte in der Frage der Überparteilichkeit (Kapitel III) unbedingt auf Konzepte einer überparteilichen Jugendorganisation, wie sie von den Kommunisten im Sinne der Volksfrontstrategie im antifaschistischen Widerstand entworfen wurden, zurückgegriffen werden. Eine besondere Rolle für die FÖJ spielte hier die österreichische Emigration in Großbritannien (Siehe Kapitel III und IV).

Im Zusammenhang mit der internationalen Verbundenheit der FÖJ, die Gründungs- und Mitgliedsorganisation des Weltbunds der Demokratischen Jugend, dem die FÖJ-BFS auch heute noch formell angehört, war und ist, konnte die Vorläuferorganisation des WBDJ, die Kommunistische Jugendinternationale, nicht unerwähnt bleiben, was ebenfalls einen Rückgriff bis 1919 bedeutete. (Siehe Kapitel II).

Ein terminologisches Problem betrifft das Kapitel über die Trennung FÖJ-KPÖ (Kapitel XIII): da es in der FÖJ wie in der KPÖ ab dem August 1968 (Einmarsch von Truppen der Warschauer Paktmächte in die CSSR) zu einer verdeckten und schließlich offenen Spaltung in FÖJ und KPÖ kam, mußte eine Bezeichnung dieser beiden

1) Santiago Carillo: "Eurocomunismo" y Estado. - Barcelona: Editorial Crítica 1977
deutsch: Santiago Carillo: "Eurokommunismus" und Staat. - Westberlin: Verlag für das Studium der Arbeiterbewegung 1977

Flügel getroffen werden. Aus Gründen der Kürze erschien mir die Bezeichnung der beiden Flügel als "orthodox" bzw. "reformkommunistisch" vorläufig für passend. Beide Bezeichnungen sollen weder pejorativ noch affirmativ verstanden werden, da die Grenzen zwischen beiden Flügeln, die sich gegenseitig abwertend als "Stalinisten" oder "Revisionisten" bezeichne(te)n, fließend sind. Weder brachen alle "Reformkommunisten" von FÖJ und KPÖ mit der KP, noch blieben alle "Orthodoxen" loyal gegenüber der Partei. Für die "Reformer", die in der KP blieben, sei Franz West, Chefredakteur der "Volksstimme" 1965-1969, angeführt. Für die "Orthodoxen", die mit der KP brachen, sei die MLS um Walter Lindner angeführt, die "maoistisch" wurde.

Rückblickend auf die FÖJ-Spitzenfunktionäre ist zu sagen, daß die meisten heute - 1978 - auch weiterhin in der österreichischen Arbeiterbewegung tätig sind: so politisch als hauptamtliche Funktionäre der Arbeiterparteien KPÖ (z.B.: Otto Podolsky, Karl Reiter, Walter Wachs, Lore Wodrazka) und SPÖ (z.B.: Hubert Friesenbichler, der seit 1977 geschäftsführender Redakteur des theoretischen SPÖ-Organs "Die Zukunft" ist); so gewerkschaftlich als ÖGB-Sekretäre (z.B.: Berta Brichacek, Paul Kolm, Johann Margulies, Franz Mikolasch); andere sind in der österreichischen Arbeitsmarktverwaltung (z.B.: Franz Danimann) oder der Wissenschaft von der Geschichte der Arbeiterbewegung (z.B.: Herbert Steiner) tätig. Wenn sie auch einmal für die FÖJ-Zugehörigkeit zu "alt" wurden, so wirken sie, wie früher als FÖJler, in ihren neuen Tätigkeitsbereichen im Sinne der österreichischen Arbeiterbewegung.

B VORWORT:

1. Die Moskauer Deklaration:

In der Moskauer Deklaration vom 1. November 1943 stellten die Außenminister der Alliierten, Eden, Hull und Molotow die Wiederherstellung eines österreichischen Staates in Aussicht; in ihr sprachen sie freilich auch von einer gewissen Mitverantwortung Österreichs am Nationalsozialismus; man verlangte so einen Beitrag der Österreicher zur Befreiung vom "Dritten Reich".¹ In der Deklaration wurde der "Anschluß" vom 13.3.1938 für null und nichtig erklärt. Unterzeichnet wurde sie von Roosevelt, Churchill und Stalin.²

Die gemeinsame Außenministerkonferenz in Moskau sah auch eine interalliierte Europäische Beratungskommission (EAC) vor, die auch die österreichische Frage behandelte. Dieser "European Advisory Commission" mit Sitz in London wurde erstmals von britischer Seite am 14.1.1944 der Plan zur Einteilung Österreichs in Besatzungszonen vorgelegt. Präsident Roosevelt stimmte dem Plan zu, Österreich in der Besatzungspolitik von Deutschland getrennt zu behandeln.³

Noch bis zum Dezember 1944 war gar keine Rede von einer Dreiteilung Österreichs, sondern nur von einer

1) Erich Zöllner: Geschichte Österreichs. Von den Anfängen bis zur Gegenwart.- Wien 4. Auflage 1970, S. 528; Die Moskauer Deklaration findet sich im Wortlaut in: Stephan Varosta: Die internationale Stellung Österreichs. Eine Sammlung von Erklärungen und Verträgen aus den Jahren 1938-1947.- Wien 1947, S. 52f.

2) Verosta, Stellung Österreichs, S. 53

3) Fritz Fellner: Österreich in der Nachkriegsplanung der Alliierten 1943-1945. - In: Österreich und Europa. Festgabe für Hugo Hantsch zum 70. Geburtstag. Hg. vom Institut für österreichische Geschichtsforschung und von der Wiener Katholischen Akademie.- Graz 1965, S. 586 ff.

Fritz Fellner: Die außenpolitische und völkerrechtliche Situation Österreichs 1938. Österreichs Wiederherstellung als Kriegsziel der Alliierten.- In: Erika Weinzierl/Kurt Skalnik (Hg.): Österreich. Die Zweite Republik. Band 1.- Graz: Styria 1972, S. 53-90

Zweiteilung zwischen der Sowjetunion und Großbritannien. Die Dreiteilung Österreichs, die man im Dezember 1944 als Prinzip anerkannte, wurde auf der Konferenz von Jalta im Februar 1945 vorgesehen.¹

2. Die Befreiung Österreichs:

Die sowjetische Rote Armee überschritt am 29. März 1945 die ehemaligen österreichischen Grenzen; am 6.4.1945 erließ Marschall Tolbuchin seinen berühmten Aufruf an die Wiener Bevölkerung, mit dem der Beginn des Kampfes um Wien angezeigt wurde. Widerstandsgruppen nahmen Kontakt mit der Roten Armee auf. Der erste Staatskanzler der Ersten Republik, der Sozialist Karl Renner, verhandelte in Gloggnitz bereits mit Vertretern der Roten Armee zwecks Bildung einer österreichischen Regierung.²

Während im Osten Österreichs die Rote Armee vordrang, überschritten im Nordwesten US-amerikanische und französische, im Süden britische Truppen die österreichische Grenze.³

Die Absprache der Besatzungsmächte über die endgültige Begrenzung der Besatzungszonen im Juli 1945 ergab folgende Einteilung: die französische Zone umfaßte die Bundesländer Vorarlberg und Tirol (ohne Osttirol); Osttirol, Kärnten und Steiermark gehörten zur britischen Zone, Salzburg und Oberösterreich südlich der Donau zur US-amerikanischen, während die sowjetische Zone Urfahr, das Mühlviertel, Niederösterreich und Wien um-

1) Manfred Rauchensteiner: Entscheidung für Österreich. Eine Bilddokumentation. Hg. vom Heeresgeschichtlichen Museum.- Graz: Styria 1975, S. 14

2) Ludwig Jedlicka: Zusammenbruch oder Auflösung ist die Frage.- Salzburger Nachrichten 10.5.1975, S. 24

3) Fritz Klenner: Die österreichischen Gewerkschaften. Vergangenheit und Gegenwartsprobleme. Zweiter Band. Vorwort von Anton Proksch.- Wien: ÖGB 1953, S. 1395

faßte. Die vier Mächte besetzten von Wien jeweils einen Sektor; der Erste Bezirk wurde gemeinsam (alternerend) okkupiert.¹

3. Die Unabhängigkeitserklärung Österreichs:

Am 27.4.1945 proklamierten die Vorsitzenden der drei demokratischen, antifaschistischen Parteien die Unabhängigkeit Österreichs: Karl Renner und Adolf Schärff für die SPÖ, Leopold Kunschak für die ÖVP und Johann Koplenig für die KPÖ. In der Kundmachung über die Bildung der provisorischen Regierung hieß es, daß sie im Einvernehmen aller Antifaschisten und somit im Sinn und Willen der großen Mehrheit der Österreicher beauftragt wurde, die selbständige Republik Österreich aus den Trümmern des Hitlerregimes wiederaufzubauen.²

Elf Tage nach der Proklamation der Zweiten Republik kapitulierten am 8. Mai 1945 die Generäle Hitlers.³

4. Die Funktion der KPÖ:

Hatten in der Provisorischen Regierung SPÖ und KPÖ gegenüber der ÖVP ein starkes Übergewicht, so brachte das Nationalratswahlergebnis vom 25.11.1945 eine neue Mandatsverteilung: 85 ÖVP-Abgeordnete standen 76 der SPÖ und nur 4 der KPÖ gegenüber.

Die Kommunisten nahmen zunächst noch an der Regierung teil und stellten bis Herbst 1947 den Energieminister.⁴

Da sich in Richtung Volksdemokratie keine Tendenz

-
- 1) Rudolf Neck: Innenpolitische Entwicklung. (1945-1955).- In: Weinzierl/Skalnik (Hg.): Die zweite Republik, Band 1, S.153 ff.
 - 2) Proklamation über die Selbständigkeit Österreichs vom 27. April 1945.- In: Verosta, Stellung Österreichs, S. 59-62; vgl. auch: Hermann Mitteräcker: Kampf und Opfer für Österreich. Ein Beitrag zur Geschichte des österreichischen Widerstandes 1938 bis 1945.- Wien 1963, S.203-205
 - 3) Mitteräcker, Kampf und Opfer, S. 205ff.
 - 4) Leopold Spira: 20 Jahre. Wohin geht Österreich? - Wien 1965, S. 44 ff.

abzeichnete, sondern sich die künftige große Koalition (1947-1966) anbahnte, schied die KPÖ aus der Bundesregierung im November 1947 aus.¹

1) Zöllner, Geschichte Österreichs, S.536
Spira, 20 Jahre, S. 46

I. DIE BEGRÜNDER DER FÖJ:

1. Die junge österreichische Emigration in Großbritannien 1938-1945:

Die wichtigsten Exilländer für Österreicher während des Krieges und des Nationalsozialismus waren Großbritannien, UdSSR, Schweden, Schweiz, USA und Mexiko. In allen diesen Ländern bemühten sich österreichische Exilorganisationen, den Flüchtlingen wirtschaftlich zu helfen und für die Emigranten die Anerkennung als "Österreicher" - und nicht als, wie oft üblich, "Deutsche" - durchzusetzen.

Die österreichischen Exilorganisationen haben in vielfältiger Form dazu beigetragen, die Sache Österreichs bekanntzumachen und das Ansehen Österreichs zu heben. So wurde z.B. im britischen Unterhaus mehrmals die Österreichfrage diskutiert.

Die österreichischen Exilgruppen haben auch ihre Mitglieder und andere Emigranten aufgefordert, sich aktiv als Freiwillige in den alliierten Armeen zu melden.¹

Im Zusammenhang mit der österreichischen Emigration spielten im Rahmen des österreichischen Beitrags gegen den Nationalsozialismus die Österreichischen Freiheitsbataillone in Jugoslawien 1944-1945 eine Rolle, deren nahezu gesamte Führungsspitze durch linke, insbesondere kommunistische Jugendbewegungen gegangen war.²

1) Herbert Steiner: Probleme des österreichischen politischen Exils 1934-1945.- In: Österreicher im Exil. Protokoll des Internationalen Symposiums zur Erforschung des österreichischen Exils von 1934 bis 1945. Abgehalten vom 3. bis 6. Juni 1977 in Wien. Hg.: DÖW und Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur. Vorwort: Bruno Kreisky.- Wien: Österreichischer Bundesverlag, S. 8f.

2) Willibald I. Holzer: Die österreichischen Bataillone in Jugoslawien 1944-1945. Zur Widerstandsstrategie der österreichischen kommunistischen Emigration.- Zeitgeschichte 4.Jg., H.2, November 1976, S.52

Da diese KJV-Funktionäre aber nach 1945 in der Stadt- bzw. Bundesleitung der FÖJ keine dominierende Rolle spielten, da dies auch auf die anderen KJV-Emigrationsgruppen zutrifft, wenden wir uns der jungen österreichischen Emigration in Großbritannien zu. Denn sowohl der FÖJ-Bundesobmann von 1946-1951 wie auch der FÖJ-Bundessekretär von 1946-1952, die zwei wichtigsten FÖJ-Leitungsmitglieder, kamen aus der englischen Emigration: Otto Brichacek und Herbert Steiner. Und nicht nur sie waren von den dominierenden FÖJlern 1945-1955 zur Zeit des Nationalsozialismus in Großbritannien.

Eine wichtige Rolle spielten im britischen Exil 1938-1945¹ die österreichischen Kommunisten. So kam nach 1945 das größte Kontingent an kommunistischen Heimkehrern aus Großbritannien. Das "Free Austrian Movement" (quasi eine Dachorganisation) hatte eine Kette von Klubs mit Restaurants, den "Austrian Centres", die große Jugendorganisation "Young Austria" und noch andere.

Diese Organisationen erfaßten nach Josef Toch rund 7.000 österreichische, mehrheitlich gar nicht kommunistische Emigranten. Etwa 800 bis 1000 Angehörige der in Großbritannien tätig gewesenen Organisation dürften nach Kriegsende nach Österreich zurückgekehrt sein.²

Insgesamt kehrten aus der Emigration in Großbritannien und Westeuropa bis 1952 nur 1.003 österreichische Flüchtlinge zurück, was 4 Prozent der Gesamtmigration

1) Vgl. zur Geschichte Großbritanniens in ihrem Verhältnis zu Österreich in dieser Zeit: Reinhold Wagenleitner: Großbritannien und die Wiederrichtung der Republik Österreich.- Philosophische Dissertation, Salzburg 197

2) Josef Toch: Enklave KPÖ.- In: Jacques Hannack (Hg.): Bestandsaufnahme Österreich 1945-1963.- Wien: Forum 1963, S. 64 f.

ausmachte.¹

Der Verein "Junges Österreich", der ab 1939 die anfangs abgezogene, ab Juli 1943 gedruckte Zeitung "Junges Österreich"² bzw. "Young Austria" herausgab, umfaßte 1940: 14, 1941: 8 und 1942: 21 Gruppen. Die Auflage der Zeitung betrug 1940: 400, 1941: 500, 1942: 900.³ Der Charakter der Zeitung war strikt unpolitisch, was die Weltsituation anbetraf, und recht patriotisch, was die Tradition Österreichs betraf. (Z.B. Bezug auf Peter Rosegger, Franz Liszt, Andreas Hofer, Nikolaus Lenau.)⁴

Neben dieser Zeitung wurde für die Funktionäre von Young Austria der (abgezogene) "Rundbrief"⁵ herausgegeben, den neben Herbert Steiner, Geri Bellak, Paul Frischauer, Martin Maimann, Kim Ungar und Emmi Walter (=Berta Brichacek) redigierten.

Daneben erschien in Großbritannien noch "Jugend voran". (Diesen Titel hatte später auch das FÖJ-Zentralorgan 1946-1966.)

In ihrem ersten Editorial betonte "Jugend voran", daß sie keine Organisation ins Leben rufen wolle und daß das Erscheinen von "Jugend voran" auf keinen Fall als

- 1) Helene Maimann: Politik im Wartesaal. Österreichische Exilpolitik in Großbritannien 1938-1945.- Wien-Köln-Graz 1975 (=Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte Österreichs 62), S. 230
- 2) Die ersten zwei Nummern dieser Zeitung hießen noch "Österreichische Jugend"; ab H. 3, Mitte Juli 1939 hieß es "Junges Österreich".- Vgl. DÖW 3000a
- 3) Young Austria. 4. Jg., H.6, Mitte März 1942, S.3 (DÖW 3000a)
- 4) Junges Österreich: Zeitung der österreichischen Jugend in England. Young Austria. - H. 3, London, Mitte Juli 1939 (DÖW 3000a)
- 5) Rundbrief. Young Austria in Great Britain. - London: November 1943 (DÖW 3057/A/15)

Spaltung verstanden werden dürfe, da die einheitliche Organisation Junges Österreich sei.

Die Funktion von "Jugend voran" sei die Erinnerung an Österreich, an die Heimat.¹

Am 3. Dezember 1941 wurde der Dachverband FAM gegründet, der anfangs aus 11 Organisationen bestand, unter anderem aus "Young Austria in Great Britain".²

In einer FAM-Schrift heißt es über das Hauptziel der FAM:

"The Free Austrian Movement has a single aim: the liberation of Austria from the German Nazi yoke. It wishes to collaborate in the victory of the Allied cause. It does not long for a 'Greater Austria', but for a 'free democratic Austria', in her 1938 frontiers. It has no desire for any privilege before other nations, but would wish to take its place among the united nations now and in the future. The free Austrian Movement hopes to find support in the fulfilment of its aims from the British people, the Allied and united nations. Let us work together to secure Austria her honoured place among the nations." 3

Anfang 1942 umfaßte das FAM auf der Basis dieses Minimalprogramms folgende 16 österreichische Organisationen:

Association of Austrian Doctors,
Association of Austrian Interbrigaders,
Association of Austrian Social Democrats,
Austria Office,
Austrian Centre,

- 1) Jugend voran. The independent Periodical of the Austrian Youth in Great Britain. Nr. 1, Februar 1940, S. 1 (Edition: Felix Graber) (DÖW 3000b)
Um einem Verbot zur Zeit des Nichtangriffspaktes während antikommunistischer Kampagnen zu entgehen, gab Young Austria neben "Junges Österreich" (seit 1939) zwischen Februar und Mai 1940 als zweite Zeitung "Jugend voran" heraus.- Maimann, Politik im Wartesaal, S. 81; Von ihr erschienen 7 Nummern.
- 2) Maimann, Politik im Wartesaal, S. 124
- 3) Free Austrian Movement: "In the Victory of the Allies, Free Austria shall find her honoured place." Winston Churchill, 18th February, 1942. ON THE OCCASION OF THE FOURTH ANNIVERSARY OF THE INVASION OF AUSTRIA THIS PAMPHLET IS DEDICATED TO THE CAUSE OF FREE AUSTRIA? BY THE FREE AUSTRIAN MOVEMENT. - London o.J., S.3 (DÖW 3000/c/2)

Austrian Committee, Glasgow,
Austrian Communistis in Great Britain,
Austrian Democratic Union,
Austrian League,
Austrian Women's Voluntary Workers,
Austrian Youth Association,
Co-ordinated Committee of Austrian Women,
Council of Austrians,
Kommandes Österreich,
League of Austrian Socialists,
Young Austria. 1

Ende 1943 umfaßte FAM schon 27 Organisationen mit 7.000 Mitgliedern.²

Somit gehörte der FAM der überwiegende Teil der damals in England lebenden 17.000 österreichischen Emigranten an, mit der Ausnahme der kleinen SP-Gruppe um Oscar Pollak und Karl Czernetz. Der Vorstand der FAM rekrutierte sich aus Kommunisten, bürgerlichen Liberalen und sogar Monarchisten. Die Leitung der FAM bestand aus Franz West, Willi Scholz, Jenö Kostmann und Eva Kolmer.³

Für die Jugend wurde eine Weltjugendbewegung organisiert, die für die damals in allen fünf Kontinenten lebenden jungen Österreicher ein Band sein sollte, "das alle jungen Österreicher, wo immer sie leben, zu einer Einheit im Kampf gegen Hitler verbindet.",⁴ schrieb Otto Brichacek.

Die Zeitung der Österreichischen Weltjugendbewegung sollte "Jugend voran" heißen. Die Österreichische Weltjugendbewegung sollte die jungen Österreicher, Burschen und Mädchen, in aller Welt bis zur Befreiung

1) Ebenda

2) Maimann, Politik im Wartesaal, S.125

3) Theodor Prager: Bekenntnisse eines Revisionisten. Mit einem Nachwort von Georg Eisler.- (Wien: Europa 1975), S.63 f.

4) Fritz Walter: Weltjugendbewegung - warum? - In: Jugend voran. Zeitschrift der österreichischen Weltjugendbewegung.- London-New York.- London o.J., Oktober 1942, S. 2 (DÖW 3049)

Österreichs vom faschistischen Joch vereinen.¹

Die Initiative ging von London und New York aus.

In den USA gab es das Free Austrian Youth Committee (Freie Österreichische Jugend, FÖJ). Diese FÖJ hatte etwa 250 Mitglieder. Der erste FÖJ-Kongreß fand am 23./24.5.1942 statt. Diese FÖJ wollte auch eine eigene Monatszeitung herausgeben.²

Die Free Austrian World Movement wurde am 11.3.1944 gegründet, mit dem Ziel der Wiederherstellung eines unabhängigen und demokratischen Österreich, der Unterstützung der nationalen Freiheitsbewegung in Österreich und weiterer antifaschistischer Zielsetzungen.

Die Free Austrian World Movement umfaßte:

Free Austrian Movement,
die freien österreichischen Bewegungen in den Dominions (Palästina, Ägypten, Mauritius, Südafrika),
Österreichisches Zentralkomitee für Lateinamerika (Argentinien, Bolivien, Brasilien, Santo Domingo, Kolumbien, Chile, Kuba, Ekuador, Paraguay, Uruguay und Venezuela),
Österreichische Weltjugendbewegung,
"Austrian Action" von Ferdinand Czernin, USA,
eine mexikanische Gruppe,
eine kleine australische Exilorganisation.³

Die FAM entwickelte detaillierte Nachkriegskonzepte.

Für die Jugend wurde eine Schriftenreihe "Jugendführerschule des Jungen Österreich" geschaffen. Diese Reihe sollte helfen, "Junges Österreich" vorzubereiten für die Arbeit in den Reihen der österreichischen Jugend in der Heimat.

1) Ebenda

2) Ebenda, S.5

3) Maimann, Politik im Wartesaal, S. 184 f.

Vorsitzende der Jugendführerschule war Emmi Walter (Berta Brichacek).¹ In dieser Reihe erschien auch ein 13-Seiten-Papier von Herbert Steiner über die Organisation einer Jugendbewegung.

Anfangs erwähnte Steiner als Vorbilder die Erfahrungen österreichischer demokratischer Jugendorganisationen, britischer und alliierter Jugendorganisationen, des Verbands der Antifaschistischen Jugend Jugoslawiens (USAOJ), der damals (1945?) über 200.000 Mitglieder zählte, sowie des Tschechischen Jugendverbandes SCM mit 750.000 Mitgliedern. USAOJ und SCM hätten die Fähigkeit einer einheitlichen Jugendorganisation gezeigt, "zum Wohle der Nation die Mehrheit der jungen Generation in ihren Reihen zu vereinigen."²

An diesen Organisationen nähme sich die FÖJ ein Beispiel. Sodann gab Herbert Steiner den Aufbau des Jungen Österreich wieder: jede Gruppe wählte ihren Leiter, die Leiter wiederum bilden die Stadt- und Bezirksleitung. Die Landeskonferenz, die die Landesleitung wählt, beschließt die Statuten und das Programm.³

In der Serie der Jugendführerschule erschienen relativ umfangreiche Broschüren, so z.B. von Leopold Spira "Aus der Geographie Österreichs", von F. Schindl "Sexualerziehung" und von Walter Hollitscher "Rassentheorie?". Ein abschließendes Heft faßte dazu Kontrollfragen zusammen.⁴

1) Fritz Walter (=Otto Brichacek): Unsere österreichische Jugendführerschule.- In: Jugendführerschule des Jungen Österreich. Schriftenreihe im Verlag Jugend Voran, London 1945, S. 1 ff. (DÖW 3019)

2) Herbert Steiner: Die Organisation einer Jugendbewegung.- In: Jugendführerschule des Jungen Österreich. Schriftenreihe im Verlag Jugend Voran, London 1945, S. 1 (DÖW 3019)

3) Ebenda, S. 2 ff.

4) Kontrollfragen für die Themen der Jugendführerschule - schriftlich und mündlich. Jugendführerschule des Jungen Österreich. Schriftenreihe im Verlag Jugend Voran, London 1945 (DÖW 3019)

Neben wirtschaftlichen Konzepten, die die völlige Herauslösung Österreichs aus der deutschen Wirtschaft vorsahen, wurde in der FAM der Jugendfrage große Bedeutung zugemessen: das pädagogische und kulturelle Problem nahm den zweiten Schwerpunkt der Nachkriegsarbeit der FAM ein. Basis aller pädagogischen Konzepte war die österreichisch-nationale Erziehung, da fortschrittliche Methoden allein, wie das Beispiel der Sozialdemokratie zeigte, nicht ausreichten, eine Immunisierung der Jugend gegen jede großdeutsche, deutschnationale und antiösterreichische Propaganda zu erreichen. Vor allem für Deutsch, Geschichte, Biologie mußte eine Umerziehung einsetzen.¹

Junges Österreich faßte in einer eigenen Broschüre die Jugenderziehungskonzepte für das neue Österreich 1944 zusammen: Ziele der kommenden Erziehung seien die Erziehung zu Humanismus, Demokratie und Patriotismus; in der Geschichtslehre die Behandlung der österreichischen und der Weltgeschichte; in der Literaturgeschichte das Aufzeigen der Entwicklung der eigenen österreichischen Literatur; in der Biologie die Widerlegung des nazistischen Rassenunsinns.

Über die künftigen Jugendorganisationen im befreiten Österreich schrieb Young Austria, daß es politische, kulturelle, religiöse und sportliche sein würden. Ihren Kern sollten jene Jugendgruppen bilden, die an der Seite der Österreichischen Freiheits-Front standen. Ziel sollte die Überwindung der Spaltung in Stadt- und Landjugend, d.h. besonders in Sozialistische Jugend und katholische Jugend, sein. Immerhin habe die katholische Jugend im Oktober 1938 nach einem Gottesdienst in der Stefanskirche antifaschistisch demonstriert.

1) Maimann, Politik im Wartesaal, S. 200 ff.

Weitere Ziele waren die Koedukation, um die Gleichheit der Geschlechter aufzuzeigen, die Ausrottung des Antisemitismus, die Freundschaft mit der Jugend der slawischen Nachbarländer, die Mitwirkung der Jugend an der Wiedergutmachung, ein Schulrundfunk, Wandern und gemeinsame Ausflüge, der Sport als nicht nur der Gesundheit dienend, sondern auch als Mittel der Völker-
verbindung, "noch besser als früher", Abendhochschulen, Volkshochschulen.

An einer Stelle (S.22) hieß es:

"Gesellschaftlich nützliche und wichtige Arbeit... soll zu einer Sache der Ehre für alle werden." ¹

Bis September 1945 wurde die Anfang 1945 eingerichtete Jugendführerschule des Young Austria durchgehalten. In Ihr sollten die künftigen Funktionäre einer einheitlichen österreichischen Jugendbewegung ausgebildet werden. Bis September 1945 wurden von den besten verfügbaren Experten Kurse in Heimatkunde, Bürgerkunde, Geschichte, Geographie, österreichischer Kulturgeschichte, Geschichte der österreichischen Jugendbewegung, Rassen"theorie", Psychologie, Pädagogik, Sexualkunde und -erziehung, Hygiene usw. geführt. Die Schüler - durchwegs Mitglieder des Young Austria - erhielten nach erfolgreicher Teilnahme ein Schlußzeugnis. Damit sollte ein Teil von Young Austria, etwa 300 Jugendliche, dazu qualifiziert werden, direkt in den Umerziehungsprozeß der österreichischen Jugend eingesetzt werden zu können. ²

Noch im Oktober - also, als noch alle "Jung-Österreicher" in der englischen Emigration waren - beklagte die Wiener Stadtleitung der FÖJ den Mangel an geschulten

1) R.J. Bayer - Xim Ungar - Fritz Walter: Probleme der Jugenderziehung im neuen demokratischen und unabhängigen Österreich. Bericht über die Erziehungskonferenz des "Jungen Österreich in Großbritannien". London 1944, S.16 ff. (DÖW 3021)

2) Maimann, Politik im Wartesaal, S.208 ff.

Jugendfunktionären als eine der größten Schwächen der FÖJ.

Für die Funktionärsschule wurden Lehrbriefe publiziert: das dazu notwendige Material erhielt die FÖJ-Stadt-
leitung von Jung Österreich in Groß-Britannien. Als erstes Schulungsheft brachte die Stadtleitung einen gekürzten Artikel von Fritz Walter, dem Vorsitzenden des ÖWJB, über die Aufgaben der Jugendfunktionärsschule. Fritz Walter (=Otto Brichacek) hob als Losungen für die österreichische Jugendfunktionärsschule "Wissen ist Macht" und "Alles für unsere Heimat" heraus.

"Das Wichtigste ist und bleibt aber das ernste Verarbeiten des auf der Schule Gelernten durch den Kurs-
teilnehmer.", schließt Brichacek. Der Artikel von Brichacek wird von der Wiener Stadtleitung, Referat Schule und Werbung, als maßgebend für das von der FÖJ kommende Schulungsmaterial angegeben. ¹

Alle Funktionäre der Jugendorganisation waren durch jahrelange kontinuierliche politische Tätigkeit gründlich geschult, was die denkbar besten Voraussetzungen für eine Übernahme von Führungspositionen in der kommenden österreichischen Jugendbewegung schuf. So nahmen Young Austria-Funktionäre nach ihrer Rückkehr sofort führende Positionen in der FÖJ ein: Bundesobmann der FÖJ wurde z.B. Fritz Walter (=Otto Brichacek).

Junges Österreich in Großbritannien:

Von seinen 1200 Mitgliedern 1943 konnte etwa die Hälfte als Parteinachwuchs gewonnen werden. Junges Österreich wurde am 13.3.1939 gegründet. Neben ihm wurde der illegale Kommunistische Jugendverband (IKJV) aufgebaut. Um in den IKJV aufgenommen zu werden, mußten die Jugendlichen aus dem Young Austria als Sympathisanten gewonnen, heraus-

1) Schulungsmaterial für die Funktionäre der FÖJ. Freie Österreichische Jugend Stadtleitung Wien 8, Pfeilgasse 42. Wien, 29. Oktober 1945.- FÖJ-internes abgezogenes Papier, ein Exemplar im Besitz von Prof. Herbert Steiner, S.1-4

2) Maimann, Politik im Wartesaal, S. 208 ff.

gelöst und in den eigens für sie eingerichteten Zirkeln geschult werden, ehe sie als Kandidaten in den IKJV selbst aufgenommen wurden.

Der Obmann des Jungen Österreich, Fritz Walter (=Otto Brichacek), war als Verantwortlicher für die Jugendarbeit Mitglied der Leitung der Parteigruppen. Er und seine Frau Emmi waren die einzigen freigestellten Funktionäre von Young Austria; sie wurden legal als Angestellte des Austrian Centre geführt. Alle anderen führenden Funktionäre der Jugendorganisation, auch Young Austria-Sekretär Herbert Steiner, stellten ihre Freizeit zur Verfügung, da sie tagsüber arbeiteten. Es gab also keinen "Apparat".

Die KJV-Zellen und KJV-Sympathisanten befaßten sich mit den Grundlagen des Marxismus und Leninismus, der Geschichte der Arbeiterbewegung und der Analyse des Kriegsgeschehens. In der Schulung stützte sich der KJV auf den "Kurzen Lehrgang" der Geschichte der KPdSU(B), die 1938 erschien, und 1956 von Chrustschow wegen ihrer Geschichtsklitterungen verworfen wurde.¹

Zusammenfassend kann zur Tätigkeit von Young Austria gesagt werden, daß sie nicht nur in der österreichischen Emigration eine breite kulturelle, politische und propagandistische Tätigkeit entfaltete. Wie die Saat dieses österreichischen Engagements in Großbritannien nach dem Krieg in Österreich aufging, charakterisiert

1) Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. (Bolschewiki). Kurzer Lehrgang. Unter Redaktion einer Kommission des Zentralkomitees der KPdSU (B). Gebilligt vom ZK der KPdSU (B). 1938.- Moskau: Verlag für fremdsprachige Literatur 1952
Vgl. dazu die Kritik von Ernest Mandel: 30 Fragen zur "Geschichte der KPdSU".- In: Jakob Moneta/Ernest Mandel: Aufstieg und Niedergang des Stalinismus. Zur Geschichte der KPdSU.- Frankfurt am Main: Internationale Sozialistische Publikationen 1976 (=Beiträge zur Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung 5), S.127-176

Helene Maimann so:

"Die Hoffnungen, über die FÖJ aktiv an der gesellschaftlichen Umgestaltung Österreichs mit-zuwirken und die in der Emigration geleistete Vorarbeit voll nach Kriegsende ausnützen zu können, erfüllen sich jedoch nicht, auch wenn sich die Jugendorganisation auf ihre Weise so gut wie nur möglich auf die künftigen Aufgaben vorbereitet hatte. Wieviel persönliche Enttäuschung angesichts der politischen Realitäten in Österreich in den Zurückgekehrten ausgelöst wurde, steht auf einem anderen Blatt." 1

Am 9. und 10. Juni 1945 fand im Gas Industry House in London eine "Österreichische Jugendkonferenz" statt, an der etwa 90 Delegierte (Vertreter des Jungen Österreich in Großbritannien, des Verbandes der Österreichischen Studenten in Großbritannien sowie die Exekutive der Österreichischen Weltjugendbewegung) teilnahmen.² Im Saal hingen die zwei Losungen: "Hoch die Provisorische Regierung" und "Es lebe die Freie Österreichische Jugend".

Der Delegierte des Antifaschistischen Jugendverbandes Jugoslawiens zum Weltjugendrat, S. Pesic, ein Träger der Partisanenmedaille 1941, überbrachte die Grüße der Jugend seines Landes, berichtete von den Greueln der Deutschen in seinem Land und vom Wunsch der jugoslawischen Jugend, einen neuen Krieg zu verhindern, erzählte, daß im Wiederaufbau die Stoßarbeiterbewegung bereits breite Massen des Volkes und der Jugend ergriffen habe.

Danach grüßte Corporal Les Hunt, ehemaliger Redakteur der großen Jugendzeitung "New Advance", die Konferenz im Namen der kanadischen Jugend.

Für die Exekutive des Free Austrian Movement sprach Emil Winter, der Vorsitzende der Austrian Liberal Association (Vereinigung Österreichischer Demokraten).

1) Maimann, Politik im Wartesaal, S. 209

2) Österreichische Jugendkonferenz in London. Alles für die Einheit unserer Jugend.- Jung-Österreich. Periodical of the Austrian Youth. 7.Jg., H.12, London, 16.6.1945, S. 1 f. (DÖW 3001)

Auch die Sekretärin der neugegründeten Anglo-Austrian Youth Association und ein Vertreter der Gruppe der österreichischen Pfadfinder in Großbritannien überbrachten Grüße ihrer Organisationen.

Sodann sprach zur Lage Österreichs der Generalsekretär des Austrian Centre, London, Willi Scholz. Das Vertrauen, daß "unser Volk seine Passivität überwinden werde, hat sich voll und ganz erfüllt".¹ Die Österreicher haben in den letzten Wochen vor dem Zusammenbruch Deutschlands einen entscheidenden Beitrag zur Befreiung ihrer Heimat geleistet. Dieser große Aufschwung war nur durch die jahrelange Arbeit der Österreichischen Freiheitsfront möglich. Hunderte Märtyrer haben mit ihrem Blut und ihrem Leben dafür gezahlt, diese großen Tage vorzubereiten. Er sagte, daß im Zuge der Befreiung in vielen Gemeinden demokratische Selbstverwaltungen entstanden, die schließlich ihre Krönung in der Provisorischen Regierung Österreichs fanden. Ist diese Regierung im Geiste der Erklärungen der Alliierten Großmächte von Moskau und Jalta geschaffen worden, so sei unverständlich, warum sich die Staatsmacht der Regierung vorläufig nur auf den von den Sowjettruppen verwalteten Teil Österreichs erstrecke.

Willi Scholz betonte, daß sich die Regierung auf die Einheit aller demokratischen Kräfte stützt, was für Österreich eine ganz neue Sprache ist.

Nach Scholz sprach Fritz Walter (=Otto Brichacek), der Vorsitzende des Jungen Österreich und der Österreichischen Weltjugendbewegung.

Die Gründung der Freien Österreichischen Jugend sei ein historisches Ereignis, ein Markstein in der demokratischen Gesundung der Jugend. Unter anderem

1) Ebenda

sagte er wörtlich:

"Wir unterstellen uns voll und ganz der Freien Österreichischen Jugend und suchen von dieser Konferenz formell um Aufnahme an... Die Einheit der österreichischen Jugend, die wir im Ausland aufgebaut haben, müssen wir mit aller Kraft verteidigen..."¹

Fritz Walter (=Otto Brichacek) sagte der Provisorischen Regierung Unterstützung zu, "auch deshalb, weil sie wirklich etwas für unsere Jugend tut.": daß 300 Schulen in Wien bereits wieder in Betrieb sind, daß an der Herstellung neuer Lehrmittel für das neue Schuljahr fieberhaft gearbeitet wird, daß einige Bücher bereits in Druck sind, daß die Bücher in den Schulen unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden, daß Russisch, Englisch, Tschechisch und Kroatisch an Österreichs Schulen gelehrt werden.²

Die Jugendkonferenz erhielt Grußbotschaften von Franz West, dem Sekretär der Österreichischen Weltbewegung, von der Amerikanischen Jugend für eine freie Welt, von der National Union of Students in Great Britain, von der ÖFF-Jugend, Belgien, von der Österreichischen Jugendgruppe, Tel-Aviv, von der Österreichischen Jugend, Argentinien, von Young Austria, Australien, Sergeant Erich, Österreichische Jugend, Ägypten, und von Einzelpersonen.³

Eine innerpolitische Änderung ergaben die britischen Unterhauswahlen vom Juli 1945: die Labour Party erreichte einen großen Wahlsieg und übernahm die Regierungsverantwortung.⁴

1) Ebenda

2) Ebenda

3) Botschaften an die Konferenz.- Ebenda, S. 2

4) Reinhold Wagnleitner: Die Kontinuität der britischen Außenpolitik nach dem Wahlsieg der Labour Party im Juli 1945.- Zeitgeschichte 1978, S.273-291

Die Verbindungen Young Austria und FÖJ blieben sehr gut. So berichtete z.B. eine Nummer von "Young Austria", das 1944/1945/1946 zweiwöchentlich erschien, über die Holzaktion der Kärntner FÖJ,¹ über das Erscheinen der Salzburger FÖJ-Landeszeitung "Freie Jugend" (Nummer 1) und über den Erntehilfsdienst der steirischen FÖJ.² Ganz der Gründung des WBDJ gewidmet war "Junges Österreich" Ende November 1945.³

Auch in weiteren Nummern von "Junges Österreich" wurde die Verbundenheit der Emigration mit nach Österreich zurückgekehrten Jugendfunktionären und mit der FÖJ unterstrichen.

Nr. 21 erwähnte, daß Fritz Walter-Brichacek vor einigen Tagen England verlassen hat.⁴

Nr. 24 hob hervor, daß Ende November folgende YA-Funktionäre ("unsere alten Funktionäre") abgereist sind:

Emmi Walter, Herbert Steiner, Mia Schick, Paul Frischauer, Theodor Prager und Wolfgang Brassloff.⁵

Die 6. Landeskonferenz des Jungen Österreich in Großbritannien fand noch am 26./27. Jänner 1946 statt.

Das Hauptreferat hielt Xim Ungar, der u.a. ausführte,

1) Gabernig, L.: Holzaktion in Kärnten.- Young Austria, 7. Jg., H. 18, 8.9.1945, S.1 f.

2) Letzte Nachrichten.- Young Austria, 8.9.1945, S.1

3) Junges Österreich, 7.Jg., 17.11.1945, H.23/1945, S. 1-4: Die Weltföderation der demokratischen Jugend; ferner: Die britische grüßt die österreichische Jugend.- Junges Österreich, H.22/1945, 3.11.1945, S. 1-4

4) Abschied von Fritz Walter.- Young Austria, 7.Jg., H. 21, 20.10.1945, S. 1

5) Unsere neuen Funktionäre.- Young Austria, 7.Jg., H. 24, 1.12.1945, S. 1

daß ÖVP und SPÖ die FÖJ gespalten haben. Denn die FÖJ war für ihn

"die einzige Jugendorganisation, die über enge Parteiinteressen hinaussah und für ein demokratisches, unabhängiges und antifaschistisches Österreich kämpfte. Die Freie Österreichische Jugend wurde die größte Jugendorganisation in allen Bundesländern." 1

Sodann erwähnte Ungar die Schwierigkeiten, denen sich die FÖJ gegenüber sah:

Der Einfluß des Nationalsozialismus 1938-1945 auf die Jugend sei nicht zu unterschätzen. Erschwerend war die Illegalität der FÖJ in Kärnten, Oberösterreich und Salzburg.

Trotzdem arbeitete die FÖJ mit

-- bei der Mobilisierung tausender Jugendlicher zum Einbringen der Ernte,

-- beim Holzfällen,

-- beim Schuttwegräumen;

daneben leistete die FÖJ kulturelle Arbeit mit:

-- Heimabenden,

-- Spielgruppen,

-- dem Theater der Jugend.

Wirkte sich auch die Spaltung von SJ und ÖJB aus, so gab es doch "bereits eine Art Arbeitsgemeinschaft der Führer aller Jugendorganisationen mit dem Staatsamt für Volksaufklärung, Unterricht und Erziehung." Teilweise gäbe es heute noch die FÖJ als Einheitsjugend, z.B. in Wiener Neustadt, wo der Dompfarrer die FÖJ unterstützte und wo es trotz zentralem ÖVP-Kurs ein gutes Verhältnis zur ÖVP gäbe; z.B. in Wolkersdorf, wo der Gemeindepfarrer FÖJ-Gruppen organisierte.²

In seinem Schlußwort sagte Xim Ungar:

"Es ist heute für uns bereits eine Tatsache, daß wir erst dann unsere Aufgabe als junge Österreicher erfüllt haben, wenn wir alle Mitglieder und Funktionäre der Freien Österreichischen Jugend sein werden, wenn

1) Xim Ungar: Probleme und Aufgaben der österreichischen Jugend.- In: Sechste Landeskonferenz des Jungen Österreich in Großbritannien. London - 26. und 27. Jänner 1946.- London o.J., S. 23 f. (DÖW 720/10)

2) Ebenda.

wir alle in den Reihen der Freien Österreichischen Jugend, in ihren Gruppen teilnehmen werden. Dann werden wir sagen können, daß wir in der Emigration alles getan haben, um der Freien Österreichischen Jugend und damit unserer Heimat zu helfen, daß wir nichts verabsäumt haben, um ein neues, demokratisches Österreich zu schaffen." 1

Diese letzte Landeskonferenz des Jungen Österreich in diesem breiten Rahmen fand am 26. und 27. Jänner 1946 mit 80 Delegierten statt. Im Ehrenpräsidium waren Ernst Fischer, Fritz Walter (=Otto Brichacek), Emmi Walter (=Berta Brichacek), Franz Danimann und Franz West vertreten. Nachdem Fritz Walter, der bisherige Obmann von Young Austria, schon im November 1945 nach Österreich zurückgekehrt war, wurde Xim Ungar auf dieser Landeskonferenz zum neuen Young Austria-Vorsitzenden gewählt.²

Vor den 80 Delegierten hielt Xim Ungar das Hauptreferat, in dem er die Aufgaben der österreichischen Jugendemigration, die sich als Teil der FÖJ verstehe, nannte:

"Was sind unsere Aufgaben? Als gute Funktionäre bald nach Hause zu kommen, so lange wir noch in unserem Gastland sind, unsere Funktionen voll und ganz zu erfüllen. Wir müssen materielle Hilfe für die österreichische Jugend organisieren und Bindeglied mit der Jugend aller demokratischer Länder - im besonderen mit der britischen Jugend sein..."³

(Die auf dieser letzten Landeskonferenz des Jungen Österreich gewählte Landesleitung weist eine große Kontinuität mit späteren Bundesleitungen der FÖJ auf und wird in vorliegender Arbeit S. 314f. angeführt.)

- 1) Ungar, Probleme und Aufgaben, S. 20
- 2) Unsere neuen Funktionäre. Letzte Landeskonferenz des Jungen Österreich im Zeichen der Hilfe für die Heimat.- In: Jung Österreich. Zeitschrift der Österreichischen Jugend im Ausland. Periodical of the Austrian Youth Abroad.- London, 8.Jg., H.3, 2.2.1946, S. 1 (DÖW 3000/c/4)
- 3) Xim Ungar: Probleme und Aufgaben unserer Jugend.- Jung Österreich. Zeitschrift der Österreichischen Jugend im Ausland. H.3, 2.2.1946, S. 2

2. Mitglieder des illegalen Kommunistischen Jugendverbandes Österreichs:

Der KJV, der anfangs eine Splitterorganisation war, wurde "vor allem im bedingungslosen Kampf und Widerstand gegen den Nationalsozialismus zu einer der dominierenden Widerstandsorganisationen zur Befreiung Österreichs." Es kam nach 1934 so, daß "die Führung der Arbeiterjugend dem KJV zufiel"¹, schreibt Walter Göhring in seiner Dissertation über den KJV. Ein Großteil der KJV-Funktionäre "ist aus der Jugendorganisation in die KPÖ übernommen worden und bekleidet heute zum Teil Spitzenpositionen in der Partei."²

Von der KJV-Gründung an bis zu seiner Aufhebung durch die FÖJ im Mai 1945 stand der Kampf um die Gewinnung der sozialdemokratischen Jugendlichen im Vordergrund der Tätigkeit des KJV.³

Ein Einbruch in die SP-Jugend war, daß sich im Herbst 1933 - also schon noch dem Verbot der KPÖ - eine größere Anzahl von SAJ-Jugendlichen, Wehrsportlern, Roten Falken, vor allem aus Favoriten um Otto Brichacek, Otto Jirik und Otto Probst dem KJV anschlossen.⁴

So wuchs die Mitgliederzahl des IKJV von 1934: rund 1.200 1935 auf: 13.000 bis 15.000 Mitglieder.⁵

Der KJV verfügte "als einzige politische Jugendorganisation unmittelbar nach dem 'Anschluß' noch über ein geschlossenes Mitgliedernetz."⁶

Ab Juli 1938 begann sich an der Südbahnstrecke eine kommunistische Jugendorganisation zu entwickeln, deren

- 1) Walter Göhring: Der illegale Kommunistische Jugendverband Österreichs.- Philosophische Dissertation, Wien 1971, S. 1
- 2) Ebenda
- 3) Max Stern: Aus der Geschichte des Kommunistischen Jugendverbandes.- Weg und Ziel 1969, S.451-463
- 4) Göhring, Jugendverband, S. 143
- 5) Ebenda, S. 158
- 6) Ebenda, S. 259

fünfköpfigem Kern auch Hermine Sagmeister (-Pietzka) und Pietzka angehörten. Hermine Sagmeister, die zwischen Oktober 1938 und Feber 1939 ihre illegale Tätigkeit einstellte, war dann wieder als Kurierin des KJV tätig. Am 31.5.1939 wurde sie gefangengenommen, wodurch der Verbindungsstrang zum Kärntner und wahrscheinlich auch Salzburger KJV sich auflösen begann.¹

Mit der Festnahme der Klagenfurterin Hermine Sagmeister gelang es der Gestapo, das ganze Verbindungsnetz des KJV über Wien, Leoben, Bruck an der Mur, Mürzzuschlag, Knittelfeld, Innsbruck, Grau, Villach, Klagenfurt, Wiener Neustadt und Ebenfurt ins Burgenland aufzurollen.²

Franz Danimann gehörte bereits seit 1934 dem illegalen KJV an. Für den KJV betreute er gewerkschaftlich den Kreis Landstraße - Simmering - Schwechat. Daneben war er auch von 1934 bis 1938 Funktionär der legalen Gewerkschaften. Ab März 1938 hatte Danimann die Leitung dieses Kreises VII des KJV über. Im Jänner 1939 organisierte Danimann die Herstellung einer Flugschrift, die einen Aufruf der "Vereinigten Sozialistischen Partei" an das österreichische Volk enthielt. Diese Schrift, eine selbständige Aktion des KJV, tauchte um den 24.1.1939 auf.

Der Gestapo gelang es, den Herstellern des Flugblattes auf die Spur zu kommen und 15 Mitglieder des KJV Simmering, Landstraße und Schwechat zu verhaften, darunter auch Danimann.³ Danimann war sodann 6 Jahre in Haft, davon 3 Jahre in Auschwitz. In Auschwitz war er gemeinsam mit Hermann Langbein Mitglied der illegalen Häftlingsorganisation des Lagers.⁴

1) Ebenda, S.271 ff.

2) Ebenda, S.353

3) Vgl. auch Anklageschrift des Oberreichsanwaltes beim VGH gegen Franz Danimann und Max Schernbrandtner wegen Vorbereitung zum Hochverrat, 5.12.1939 (DÖW7431)

4) Danimann, Jugendtag 1945, S. 7

Raimund Zimpernik war für den KJV des Salzkammergutes aktiv. Im Zusammenhang mit der Sudetenkrise fanden hier KJV und antimilitaristisch gesinnte Menschen zusammen. Vorerst gab es nur Einzelkontakte, da die Befürwortung der Annexion durch Renner und Innitzer unter Sozialdemokraten und Katholiken im Ischl-Goisern-Raum eine große Rolle spielte. Trotzdem gelang es Zimpernik, Fritz Hirnböck und dem illegalen Leiter Hans Rettenbacher, eine lose Organisation dieser Einzelgruppen von Bad Ischl über Goisern, Lauffen bis Bad Aussee auszubauen. Drehscheibe war der Altkommunist Rettenbacher. Ausgeweitet wurde die Erfassungs- und Aufklärungsarbeit des KJV und der KPÖ ab 1939 durch einheitliche Flugzettelaktionen.

Dies führte 1941 zur Verhaftung aller, Zimpernik eingeschlossen. Zimpernik stellte mit einem Abziehapparat 600 Exemplare Einzelflugblätter her. Er war bis 15.8.1941 in Haft im Polizeipräsidium Linz. Vom 10.11.1941 bis zur 6.3.1942 saß er im Landgericht Wels.¹

Heinrich Klein, Mitbegründer der FÖJ, war Bezirkspolitiker im 16. Bezirk und leitete so eine Gruppe von 35 Jugendlichen und Altkommunisten.²

Auf IKJVÖ-Landesleitungssitzungen in Oberösterreich war einmal, kurz nach Ausbruch des Spanischen Bürgerkriegs, in Wels als Wiener Vertreter Willy Fritz zugegen.³ (Willi Fritz war 1945 in der oberösterreichischen FÖJ tätig.)

Durch die Emigration eines Teils der führenden Kommunisten entwickelte sich ein besonderes Problem innerhalb des KJVÖ, und zwar eine innere wachsende Entfremdung zwischen den Emigranten und denen, die als Aktivisten in Österreich verblieben waren. In den

1) Göhring, Jugendverband, S.294 ff.

2) Ebenda, S.329

3) Ebenda, S.197

beiden letzten Kriegsjahren wurde diese Entfremdung verstärkt, da die Emigrantengruppen für die Bewusstseinsbildung eine größere Rolle zu spielen begannen.¹ 1944/45 galt es auch für die Jugend, Organisationsformen zu entwickeln, die nach Kriegsende durch ihre Kontrollen und ihre Struktur die Garantie Österreichs für die endgültige und dauerhafte Lösung von Deutschland gewährleisten. Rundfunckerklärungen und eingeschleuste vereinzelte Nummern der Young Austria-Bewegung prägten die noch existierenden IKJVÖ-Gruppen. Im Juli 1944 begann der KJV 44 mit dem Neuaufbau einer Zentralen Leitung, die bis zur Befreiung Österreichs durch die Alliierten ein Netz aufbauen konnte, das sich über nahezu alle Bezirke Wiens und in die Industriegebiete Niederösterreichs erstreckte.² Ein 1945 leitender FÖJ-Funktionär war Karl Horak, der zur Zeit des Nationalsozialismus aktiver KJVler war.³ Karl Horak und Eduard Hanke waren nach dem Ende der Roten Falken im Jänner 1938 mit dem überwiegenden Teil der Mitglieder der Roten Falken dem IKJVÖ beigetreten. Horak übernahm dabei die Führung des Gebietes II des Kreises V in Wien, über die damit gemeinten Orte Hirschstetten, Aspern, Stadlau und Kagran.⁴ Karl Horak erklärte sich im Mai 1938 bereit, die KPÖ in Schwechat wiederaufzubauen; in einem diesbezüglichen Hochverratsprozeß erhielt Horak mit Kimberger 4 Jahre Zuchthaus.⁵

1) Göhring, Jugendverband, S.440

2) Ebenda, S.366

3) Vgl. Protokoll der Besprechung mit den Vertretern des ÖJB und der FÖJ, 18. September 1945, S.9

4) Aus: Urteil des OLG Wien gegen Karl Horak, Eduard Hanke und Otto Steiger wegen Vorbereitung zum Hochverrat, 7.10.1940.- In: Widerstand und Verfolgung in Wien 1934-1945. Eine Dokumentation. Hrsg. vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Band 2. 1938-1945, S.294 f.

5) Aus: Urteil des OLG Wien gegen Karl Horak und andere wegen Vorbereitung zum Hochverrat, 11.6.1941.- Ebenda, S. 200 f.

Als Mitglied der KPÖ wurde Jaro Brezik zur Zeit des Nationalsozialismus verfolgt: schon am 12.5.1939 wurde Brezik vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Er flüchtete am 19.9.1942 aus der Strafanstalt Stein und wurde am 24.9.1943 zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.¹

Von den späteren führenden FÖJ-Funktionären waren Mitglieder des Illegalen Kommunistischen Jugendverbandes:

Hans Brenning, Franz Fragner, Hubert Friesenbichler, Rosl Großmann, Kurt Hahn (Schweden), Heinz Hergeth, Karl Hirth, Walter Hnat, Walter Kosmus, Bertl Krämer, Kurt Mohl, Guggi Moser, Kurt Oberhofer, Johann P. eißl, Agi Peter, Josef Podhostnig, Günther Prager, Helmut Reiss (Schweiz), Ernst Scharner, Mia Schick, Franz Schnöll, Georg Schwarz, Bertl Steiner, Xim Ungar und Erwin Wottawa.

Mitglieder der KPÖ vor 1945 waren u.a. folgende leitenden FÖJ-Funktionäre:

(In Klammer werden, wenn nicht ausdrücklich anders angegeben, ergänzende Daten - z.B. "inhaftiert" - gegeben, die sich auf die Zeit der deutschen Fremdherrschaft 1938-1945 in Österreich beziehen.)

Heinz Badner (war in der Schweiz)

Sepp Brandner (wurde in der Sowjetunion Kommunist)

Georg Breuer (war schon vor 1938 als Mittelschüler relegiert und inhaftiert)

Hans Czernahorsky (war inhaftiert)

Karl Delian (war Interbrigadist im Spanischen Bürgerkrieg)

Paul Frischauer (war in Großbritannien)

Karl Hollenstein (war inhaftiert, war Partisan)

Karl Horak (inhaftiert)

1) Anklageschrift des Generalstaatsanwaltes Wien gegen Jaroslav Brezik und andere wegen Vorbereitung zum Hochverrat, 31.5.1943.- Ebenda, S.115 f.

Heini Klein (war Gruppenleiter des KJV 44)
Otto Kubin
Kurt Mellach (war in den KZ Dachau und Buchenwald)
Walter Neuhaus (wurde vor 1938 von den Schulen
relegiert)
Walter Pausewang (wurde in der Sowjetunion Kommunist)
Fred Ratzek (wurde in der Sowjetunion Kommunist)
Karl Reiter
Herma Sagmeister (inhaftiert)
Jani Schügel (inhaftiert)
Erwin Steyrer (war Interbrigadist im Spanischen Bürger-
krieg, inhaftiert)
Ernst Stiftel (wurde in der Sowjetunion Kommunist)
Dolly Steindling (kämpfte im jugoslawischen Bataillon)
Herbert Steiner (Großbritannien)
Otto Stern (inhaftiert)
Albert Valentinelli (wurde in der Sowjetunion Kommunist)
Walter Wachs¹ (Interbrigadist in Spanien, Partisan der
"Kampfgruppe Steiermark")²
Emmi Walter (=Berta Brichacek) (Großbritannien)³
Fritz Weissenböck (jüngster österreichischer Inter-
brigadist in Spanien, war auch
inhaftiert)⁴
Die Selbstaflösung des Kommunistischen Jugendverbandes
(KJV Wien 44)⁵, der ab Juli 1944 von Franz und Grete
Kainz sowie Karl Waschkowky organisiert wurde, erfolgte
am 12. April 1945.⁶

1) Persönliche Mitteilung von Herbert Steiner,
24.11.1977,

2) Vgl. Walter Wachs: Kampfgruppe Steiermark.- Wien-
Frankfurt-Zürich 1968 (=Monographien zur Zeitge-
schichte. Schriftenreihe des Dokumentationsarchivs
des österreichischen Widerstands)

3) Persönliche Mitteilung von Herbert Steiner, 24.11.1977

4) Persönliche Mitteilung von Hermann Langbein, 4.9.1976

5) Über den KJV 44 vgl. Mitteräcker, Kampf und Opfer,
S.184 ff.

6) Rechenschaftsbericht über die illegale Arbeit des
Kommunistischen Jugendverbandes in Wien vom Juli 1944
bis zur Befreiung, verfaßt von Dr. Franz Kainz,
16.7.1945 (DÖW 1120)

So war es natürlich, daß die früheren Mitglieder des
KJV ihre politische Arbeit als junge Kommunisten in
der FÖJ fortsetzten.

3. Mitglieder des Antifaschistischen Mittelschüler- bunds Österreichs (AMBÖ)

Im Sinne der Volksfrontpolitik der KPÖ, die auf ihrem
12. Parteitag im September 1934 in Prag unter dem
Vorsitz von Johann Koplenig beschlossen wurde, wurden
Einheitsfrontorganisationen, wie die der illegalen
Gewerkschaften, der Roten Hilfe, des AMBÖ u.a. ge-
schaffen.¹

Diesem AMBÖ gehörten die auf dem I. Bundeskongreß der
FÖJ 1946 gewählten FÖJ-Bundesleitungsmitglieder Walter
Neuhaus und Georg Breuer an.²

Walter Neuhaus war Mitglied des Zentralkomitees des
Mittelschülerbundes.³ Georg Breuer war Kreisliteratur-
mann des AMBÖ.⁴

Mit dem "Anschluß" Österreichs an das Hitlerdeutsch-
land 1938 ging es auch mit dem Antifaschistischen
Mittelschülerbund zu Ende: die Bedingungen des National-
sozialismus erforderten andere Formen des organisierten
Widerstandes.⁵

4. Funktionärinnen der Arbeiterjugend unter Hitler:

Hier seien zwei Beispiele angeführt:

Emmi Brichacek, geborene Gratzl, hatte eine für die
Zeit des Ständestaates und des 3. Reichs für politisch

1) Georg Tidl: Die sozialistischen Mittelschüler Öster-
reichs von 1918 bis 1938. Vorwort: Hertha Firnberg.-
Wien: Österreichischer Bundesverlag 1977, S.110

2) Ebenda, S.112

3) Walter Neuhaus wurde am 13.4.1936 festgenommen.- Vgl.
Tidl, Mittelschüler, Anhang, S.21

4) Tidl, Mittelschüler, S.112

5) Ebenda, S.119

Tätige typische Biographie. Sie erlernte die Buchbinderei, konnte jedoch keine Stelle finden. Einige Male wurde sie verhaftet. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen arbeitete sie politisch in der Illegalität weiter. Dann mußte sie schließlich nach England emigrieren¹, wo sie führend in der FAM tätig war.²

Therese Kreuzer stammte aus einer sozialdemokratischen Familie. Ihre Eltern schickten sie zu den Kinderfreunden. Als 1939 eine Gruppe Jugendlicher aus dem 9. Wiener Bezirk verhaftet wurde, waren ihre Freundin, ihr Bruder und sie selbst dabei. Als Jüngste, sie war damals erst 17 Jahre alt, kam sie mit einem Jahr Gefängnis davon. Nach Ausbruch des Krieges wäre die Strafe zweifellos wegen Sabotage härter ausgefallen.³

1) Maria Tidl: Frauen im Widerstand. Frauen im Kampf gegen Faschismus und Krieg.- Wien: Bund Demokratischer Frauen Österreichs o.J. (1978), S. 47

2) Vgl. z.B. Rundbrief, London, November 1943 (DÖW 3057/A/15)

3) Tidl, Frauen, S.46

II. DIE FREIE ÖSTERREICHISCHE JUGEND IN IHREM GRÜNDUNGSJAHR 1945

1. Die Gründungskonferenz der Freien Österreichischen Jugend am 16. Mai 1945:

Als Wien von der Sowjetarmee vom Nationalsozialismus befreit wurde, sammelten sich in verschiedenen Bezirken Jugendliche in mehreren Gruppen: Rote Falken, Demokratische Jugend Österreichs, Pfadfinder, Kommunistischer Jugendverband. Alle waren bestrebt, gemeinsam an einem neuen demokratischen Österreich mitzubauen, an einem Österreich der Jugend, wie sie hofften. Am 16. Mai 1945 wanderten Vertreter dieser Gruppen aus allen Bezirken zur Hauptschule in der Glaserstraße (Alsergrund), um eine gemeinsame Plattform zu finden.¹

Insgesamt trafen sich in der Glaserstraße 600 Jugendliche, davon 200 Mädchen. Offizielle Vertreter der Parteien waren nicht anwesend. Funktionären, die sich mit der SPÖ zwecks Zusammenarbeit ins Einvernehmen setzten, wurde vom Jugendreferat der SPÖ erklärt, daß sie an einer einheitlichen Jugendorganisation nicht interessiert sei. Eine zentrale Leitung des ÖVP-nahen Jugendbundes war den Proponenten für eine einheitliche Jugendorganisation, die FÖJ, nicht bekannt. Aufgrund dieser Tatsachen nahmen an dem Jugendkongreß in der Glaserstraße viele ehemalige "Rote Falken" und auch Beobachter der ÖVP - neben Kommunisten - teil.²

1) S. A.: Der Jugend fällt nichts neues in den Schoß.- Volksstimme 3.5.1960, Wochenendbeilage S.1 f.
Josef Schiller: Vor 15 Jahren: Gründung der FÖJ.- Jugend voran H.1/1960, S.5

2) Die Entwicklung der FÖJ.- (Maschineschriebenes Manuskript, 1945), S.1

Die Stimmung im Saal wird - im "Neuen Österreich" - durch "freudig erregte Gesichter" charakterisiert. Neben Jugendgruppen aus allen Bezirken Wiens nahmen auch solche aus Ortschaften der Umgebung teil; das Zweite österreichische Freiheitsbataillon hatte eine Delegation entsandt. Kurt Rabensteiner und Ernst Fischer werden von den Teilnehmern im "Neuen Österreich" als einzige namentlich erwähnt.¹

Wie erfolgte die Mobilisierung der 600? - Sie wurde vom Staatssekretariat für Unterricht unter Ernst Fischer unterstützt.

Vorbereitet wurde das Treffen nicht durch Plakate und Flugblätter, sondern durch ein kleines Sekretariat, das die spätere Stadtleitung der FÖJ wurde: Hilde Altmann, Franz Danimann, Ossy Ehmig, Erwin Flemmer, Franz Kainz, Heini Klein, Therese Kreutzer, Karl Kristen, Robert Lauterbach, Rudi Lopatta, Friedl Pölz und Adolf Steindling.

Von diesen war Heini Klein jener Jugendfunktionär, der als erster nach der Befreiung in Wien war und den Gedanken der Einheitsjugend aufnahm und verbreitete.²

Der Gedanke einer einheitlichen, überparteilichen, demokratischen und österreichischen Jugendorganisation wurde ursprünglich von Mitgliedern des ZK der KPÖ - besonders Ernst Fischer - vertreten, und bald von einer Handvoll junger Leute (Jaro Brezik, Franz Danimann, Karl Horak, Heini Klein, Ella Kappel, Adolf Steindling und anderen) begeistert aufgenommen.

Jugendliche wie z.B. Franz Danimann, der in der Nazi-zeit fast 6 Jahre in Haft war (davon 3 im KZ Auschwitz) wollten ein "gesundes" Österreichbewußtsein entwickeln.

1) Gründungskongreß der Freien Österreichischen Jugend.- Neues Österreich 17.5.1945, S.2

2) Persönliche Mitteilung von Franz Danimann, 24.11.1977

Sie meinten, die schwierigen Probleme der Nachkriegszeit würden besser in einer breiten und allumfassenden Jugendorganisation in Angriff genommen werden können, als in Parteijugendverbänden.

Zunächst sollten frühere führende sozialistische Jugendfunktionäre für die einheitliche Jugendorganisation gewonnen werden. Danimann und andere junge Kommunisten sprachen in diesem Sinne bei Josef Holaubek vor, dem damaligen Branddirektor von Wien, der bis 1934 Führer der Roten Falken in Wien war. Holaubek sagte sofort, daß die SPÖ nicht auf eine eigene Jugendorganisation verzichten könne. Ähnlich äußerte sich auch Hans Mandl, der damalige Wiener Kulturstadtrat und spätere Obmann der Kinderfreunde. Am schärfsten gegen eine breite überparteiliche Jugendorganisation argumentierte Peter Strasser, der bald Vorsitzender der Sozialistischen Jugend werden sollte. Strasser fand zwar eine gemeinsame Arbeiterjugendbewegung vorstellbar, aber keine Einheitsjugend gemeinsam mit den Bürgerlichen; für Strasser bedeutete so die bevorstehende Gründung der FÖJ im vorhinein schon eine Spaltung der Arbeiterjugend.

Bei der ÖVP sprachen die FÖJ-Proppnenten mit Franz Kittel. Dieser erklärte, daß auch die ÖVP nicht auf eine Parteijugend verzichten wolle und sagte, daß die ÖVP zu einer anderen Entscheidung gekommen wäre, wenn die Sozialisten auf eine eigene Parteijugendorganisation verzichtet hätten.¹

Wie kam es zu diesem Konzept der KPÖ gegenüber der FÖJ? Die patriotische und auf Einheitlichkeit bedachte Linie stand im Einklang mit den Nachkriegskonzepten der KPÖ, der KPdSU und der sowjetischen Regierung. Die Orientierung der KPÖ war hauptsächlich auf die

1) Franz Danimann: Über die Errichtung demokratischer Jugendorganisationen im Jahre 1945.- (Maschingschriebenes Manuskript), S. 1 ff.

Wiederherstellung **Österreichs** als unabhängiger Staat ausgerichtet. Das KPÖ-Sofortprogramm vom April 1945 wie auch ihre Politik seit der Moskauer Deklaration vom November 1943 waren im Sinne der Wiederherstellung Österreichs. Auch im Sinne des VII. Weltkongresses der Komintern 1935 wurde die bürgerlich-demokratische, antifaschistische Linie verfolgt. Betont wurde vor allem der Österreich-Patriotismus.¹

Die Sowjetunion verfolgte während des Krieges die Wiedererrichtung eines souveränen Österreich, wobei ihre Politik von der jeweiligen Deutschlandpolitik als auch von der westalliierten, besonders von der englischen Mitteleuropapolitik abhängig war. Die Schwächung Deutschlands und die Verhinderung von anglophilen Föderationen in Mittel- und Osteuropa waren dabei unausgesprochen die Ziele der sowjetischen Politik.²

Die Initiative der KPÖ, gemeinsam mit der SPÖ und ÖVP die FÖJ zu gründen, war also schon von Anbeginn wenig realistisch.

Die FÖJ sollte nach dem Willen ihrer Gründer die wertvollsten Traditionen des Kampfes für ein freies und unabhängiges Österreich fortsetzen. Ein Gründungsmitglied nennt von diesen Traditionen zuerst die Erkenntnis und Verpflichtung der bewußten Bejahung der Lebensfähigkeit des österreichischen Staates und der österreichischen Nation. Dieser Patriotismus sollte bewußt einem "Deutschösterreich", wie es sich

1) Wilfried Aichinger: Sowjetische Österreichpolitik 1943-1945.- Geisteswissenschaftliche Dissertation Wien 1977, S.86 ff.
Vgl. auch: Programmatrische Leitsätze der Kommunistischen Partei Österreichs.- In: Programme der österreichischen revolutionären Arbeiterparteien 1888-1946.- Wien: Wieser 1976, S.60

2) Aichinger, Sowjetische Österreichpolitik, S.399

1918 bei der Republikgründung zeigte, gegenüberstehen. Eine weitere Forderung war, dieses Österreich-Bekenntnis höher zu stellen als alle Parteiziele oder weltanschaulichen Bestrebungen und Bekenntnisse. Bei aller demokratischen Toleranz sollte aber allen großdeutschen, neonazistischen und antisemitischen Tendenzen bereits im Keim Halt geboten werden:

"Die nationalsozialistischen und faschistischen Antidemokraten sollten nie mehr Gelegenheit erhalten, den Baum der österreichischen Freiheit zu gefährden und unter Ausnützung der Demokratie diese selbst zu erwürgen."¹

Die Jugendkonferenz selbst stand unter dem Vorsitz von Kurt Rabensteiner, einem früheren Funktionär der Roten Falken, der später in der FÖJ aber keine Rolle mehr spielte.² In seiner Rede dankte er "den vereinten Großmächten für ihre Befreiungstat" und betonte die Erziehung der Jugend zur Einheit, zur Einigkeit des Volkes und zu Österreichern.³

Staatssekretär Ernst Fischer rief auf der Gründungsversammlung der FÖJ die Jugend auf, leidenschaftlich für ein freies, geeintes und demokratisches Österreich zu kämpfen, die Flamme hochzuhalten und nicht müde zu werden.⁴

Wörtlich sagte Fischer unter anderem:

"Und wenn man Euch fragt, was Ihr da wollt, was Ihr da beginnt das hat kein Beispiel in der Vergangenheit, dann sollt Ihr erwidern: Eben weil es das wahrhafte neue ist, muss es endlich gewagt und getan werden. Haltet die Flamme

1) Von einem Gründungsmitglied: FÖJ 1945.- Jugend voran H. 5/1965, S.18

2) Danimann, Über die Errichtung, Seiten 3, 9

3) Von einem Gründungsmitglied, S. 18

4) Danimann, Über die Errichtung, S. 3

hoch! Gelobt Euch, nie müde zu werden, nie zu kapitulieren.
Gelobt, Euch treu und kämpferisch für die Einheit einzusetzen! Gelobt Euch, leidenschaftliche Kämpfer für ein freies, geeintes, unabhängiges Österreich zu sein!"¹

(Dennoch sollte die Tätigkeit Ernst Fischers für die FÖJ im Rahmen seines Lebens nicht überbewertet werden. Seine Memoiren² enthalten nie einen Hinweis, auch nicht den marginalsten, zur FÖJ. Ebenfalls erscheint in einer Bibliographie der Reden, Essays und Bücher Ernst Fischers in der Zeit von 1945-1948 kein einziges Mal ein größeres die FÖJ betreffendes oder jugendspezifisches Werk auf.³)

Auf der Jugendkonferenz wurde ein Arbeitsausschuß, die "Stadtleitung", gewählt, der bis Jänner 1946 die zentral leitende Instanz der FÖJ sein sollte.⁴ Zum Vorsitzenden wählte man Franz Danimann.

Danimann wurde 1919 geboren und war ursprünglich sozialistischer Jugendfunktionär, dann - gemeinsam mit Alfred Ströer - Jugendfunktionär der illegalen Freien Gewerkschaften. Im Februar 1939 wurde er als Funktionär des Kommunistischen Jugendverbandes verhaftet. Von den fast sechs Jahren Haft verbrachte er drei im KZ Auschwitz, wo er der illegalen Häftlingsorganisation des Lagers angehörte.⁵

Er veröffentlichte - mit vier weiteren Beiträgen - die ersten Berichte über Auschwitz im "Neuen Österreich".⁶

- 1) Vgl.: Sender Österreich, 28. Mai: Die Gründung der FÖJ.- Jung Österreich H.12/1945, 16.6.1945, S.1
- 2) Ernst Fischer: Erinnerungen und Reflexionen.- Hamburg: Rowohlt 1969
Ernst Fischer: Das Ende einer Illusion. Erinnerungen 1945-1955.- Wien: Molden 1973
- 3) Ernst Fischer: Zusammenstellung aller seiner Bücher und Broschüren 1945-1948.- Weg und Ziel 1949, S.479 f.
- 4) Die personelle Zusammensetzung der Stadtleitung siehe Kapitel XV.
- 5) Franz Danimann: Jugendtag 1945.- (Maschineschriebenes Manuskript), S.7
- 6) Franz Danimann / Emil Gmeiner / Hans Goldberger / Kurt Hacker / Emil Kosack: Die Hölle von Auschwitz. Sechs Millionen Ermordete klagen an. - Neues Österreich 6.5.1945, S.2

Neben der Wahl der Stadtleitung wurde auch ein 14-Punkte-Programm verabschiedet, das zu dieser Zeit das Programm der FÖJ war und - im Konzept - von Franz Danimann ausgearbeitet wurde.¹

Diese 14 Punkte betonten die österreichische, anti-faschistische und demokratische Erziehung der Jugend.² Danimanns Tätigkeit als Vorsitzender der FÖJ ab Mai 1945 erstreckte sich zunächst nur auf die von der sowjetischen Besatzungsmacht okkupierten Gebiete. Ende 1945 vertrat er die FÖJ bei der Weltjugendkonferenz in London. Auf der Arbeitstagung der FÖJ vom 12./13. Jänner 1946 in Wien wurde Danimann zum stellvertretenden Bundesvorsitzenden der FÖJ gewählt. Differenzen mit der FÖJ- und KPÖ-Leitung führten zu seinem Ausscheiden aus der FÖJ im Mai 1946, als sich die FÖJ nach Danimanns Meinung von der von ihm propagierten strengen Überparteilichkeit entfernte.³

Die Gründung der FÖJ erfolgte nur durch Vertreter der Jugend von Wien und Niederösterreich am 16. Mai. Zum Zeitpunkt der Gründung hatte die FÖJ einen Mitgliederstand von 4.000.⁴

2. Aktivitäten der FÖJ 1945:

2.1. Vorbemerkung

Von zentralen Aktivitäten der FÖJ konnte nach der Gründung noch nicht direkt gesprochen werden. Zuerst, weil sie erst im Aufbau begriffen war: viele bald führende FÖJ-Funktionäre waren ja nicht in Österreich,

- 1) Persönliche Mitteilung von Franz Danimann, 24.11.1977
- 2) Vierzehn Punkte der Jugend. Freie Österreichische Jugend, Leitung - Provinz, Wien VIII., Pfeilgasse 42, Wien 22. Mai 1945.- (abgezogenes Papier)
(Die "Vierzehn Punkte" sind im Anhang im Wortlaut wiedergegeben.)
- 3) Franz Danimann: Jugendtag 1945, S.7
- 4) Fritz Walter: Die Jugend in Österreich und unsere Aufgaben.- In: Das freie Österreich und seine Jugend! Bericht über die österreichische Jugendkonferenz, 9. und 10. Juni 1945, London, einberufen durch die Exekutive der Österreichischen Weltjugendbewegung, Junges Österreich und Verband Österreichischer Studenten.- London 1945, S.15
Vgl. auch: Danimann, Über die Errichtung, S.3

wie etwa die Young Austria-Funktionäre Otto Brichacek und Herbert Steiner, die Ende 1945 nach Österreich zurückkehrten. Vor allem wirkte sich die Teilung Österreichs in vier Besatzungszonen für eine bundesweite FÖJ-Tätigkeit retardierend aus.

Gerade 1945 versuchte die FÖJ, sich von der Parteipolitik zurückzuziehen und politisch allein im Sinne des Antifaschismus zu wirken.

Waren SPÖ und ÖVP zwar gegen eine Einheitsjugend, so doch nicht gegen die Zusammenarbeit der Jugendverbände. So entstanden vielfältige Formen einer solchen Zusammenarbeit, die zur Zeit unmittelbar nach der Befreiung vom Nationalsozialismus und nach dem Kriege einfach notwendig erschien.¹

Die FÖJ richtete sich nach dem Motto: wenn schon die Einheit der Organisationen nicht durchzusetzen war, so doch die Einheit der Aktion in gemeinsamen Komitees, gemeinsamen Aufrufen, Kundgebungen, Ausflügen, und vor allem gemeinsame Arbeit an den dringendsten Sofortaufgaben:

1. Geistige und moralische Unterrichtung der Jugend
2. Kampf gegen die Reste des Nazismus (Einschaltung von bewährten Antifaschisten)
3. Wirtschaftliche Sicherung der Jugend
4. Aktivierung der Jugend beim Aufbau
5. Kulturelle Betreuung der Jugend
6. Überprüfung des Gesundheitszustandes"²

1) Walter, Die Jugend in Österreich und unsere Aufgaben, S.15

Vgl. auch: Franz Danimann: Der Neubeginn 1945.- In: Franz Danimann (Hg.): Österreich, März 1938. Mit einem Vorwort von Bundespräsident Dr. Kirchschläger und Schlußbetrachtungen von Bundesminister Dr. Sinowatz.- Wien: Europa 1978, S.242

2) Unser Kampf um die Einheit. 1945. - (Maschin-geschriebenes Papier, Blatt 4). (Im Besitz von Herbert Steiner)

2.2. Die Schuttaktion:

Bereits im April 1945 rief die provisorische Regierung die Bevölkerung auf, die riesigen Schuttberge zu beseitigen, die das Stadtbild und den ohnehin nur langsam anlaufenden Verkehr beeinträchtigten.

Da das Echo nicht besonders groß war, beschlossen die Jugendverbände, mit gutem Beispiel voranzugehen und den Schutt wegzuräumen.¹

Es handelte sich dabei um den primitivsten Wiederaufbau, um überhaupt die Voraussetzungen einer Existenz zu schaffen. Die zusammenstürzenden Ruinen mußten beseitigt werden, die Tramway mußte wieder in Gang gesetzt werden usw.

Obwohl Nationalsozialisten eingesetzt wurden, ist der Großteil der Räumungsarbeiten von den Arbeitern bzw. von der Arbeiterjugend durchgeführt worden, vor allem von der FÖJ.²

Die Jugendlichen trugen ihre Vereinstracht: die Sozialisten einen roten Selbsbinder, die FÖJler einen rotweißbroten Binder. Dann pflanzten sie ihre Fahnen auf und griffen zu Schaufel und Krampen. Die Besatzungsmächte halfen ihnen mit ein paar Lastkraftwägen, die den Schutt wegführten. Die Stadtverwaltung spendete einige Kübel warmer Suppe. Durch das Beispiel der Jugend legten nun auch viele beeindruckte Erwachsene spontan mit Hand an.

"Wenn auch die Aktionen nicht überschätzt werden sollen, waren sie doch sicher ein Beitrag zur Überwindung der Lethargie in den ersten Wochen nach dem Krieg, die sich über die Menschen gelegt hatte."³

1) Danimann, Über die Errichtung, S.4

2) Walter Fischer: 1945: Befreiung von der Hitlerdiktatur.- report. Hg. von der Österreichischen Studentenunion, April/Mai 1945, S.21

3) Danimann, Über die Errichtung, S.4

2.3. Die Holzaktionen:

Da es kein Brennmaterial gab und es an Holz, Kohle und Koks fehlte, die Gasversorgung erst langsam wieder in Gang kam und auch das Stromnetz nur allmählich zusammengeflickt wurde, sammelten die verschiedenen Jugendgruppen Klaubholz. SDieses war für ältere Leute, Hinterbliebene von Gefallenen und Naziopfer vorgesehen, die vor allem am Mangel von Brennmaterial litten.

Waren diese Aktionen zwar zeitlich und örtlich beschränkt, so hatten sie für die Aktivisten eine große moralische Wirkung.

2.4. Jugend bringt Brot:

Wegen der katastrophalen Ernährungslage und wegen der Abwesenheit vieler Männer, die die Gefahr in sich barg, daß in der Erntesaison die Einbringungsarbeiten nicht rechtzeitig vorgenommen werden könnten, rief die FÖJ die österreichische Jugend auf, auf das Land und in die Dörfer zu gehen, um bei der Einbringung der Ernte zu helfen.¹

Die FÖJ versuchte, durch die Organisierung einer Erntehilfsaktion Jugendliche, ungeachtet ihrer Parteilzugehörigkeit, planmäßig hier einzuführen. Am Lande fehlte es an Arbeitskräften. Die im Dorf doch leichter zu beschaffende Verpflegung war ein Stimulans für die Gewinnung von jugendlichen Mitarbeitern. War die Aktion auch erfolgreich, so war die FÖJ damals organisatorisch kaum imstande, die Jugendlichen, die sich damals an der Aktion beteiligten, in einer festen Organisation zu erfassen. Eine wichtige Funktion hatte in dieser Aktion Fritz Weißenbeck, der erst seit kurzem aus dem Konzentrationslager zurückgekehrt war. Außer ihm waren damals in der FÖJ-Leitung junge

1) Danimann, Über die Errichtung, S.5

Österreicher tätig, die entweder im Lande selbst den Krieg mitgemacht hatten oder die aus Konzentrationslagern, Gefängnissen und der Widerstandsbewegung kamen.¹ Schwierigkeiten bei der Erntehilfsaktion "Jugend bringt Brot" ergaben sich besonders in den Bundesländern bzw. Bundesländerorganisationen. Sie lagen 1. im Unvermögen der Konzentration der entscheidenden Kräfte, 2. darin, daß zuviel über neue Fragen und Probleme diskutiert wurde, wodurch das Hand-in-Hand-Arbeiten nicht stattfinden konnte, 3. in der Beschaffung von Einsatzstellen und in der Einstellung der Bauernschaft gegenüber der Ernteeinbringung: viele Bauern lehnten Erntehilf rundweg im Glauben ab, daß "die Russen warten, bis wir das Korn herinnen haben, damit es dann beschlagnahmt werden kann."²

Zur Effektivierung der Erntehilfsaktion führte die Gemeinde Kapfenberg auf Anregung der FÖJ folgendes durch:

1. Ausfindigmachen von Ernteeinsatzstellen durch Gemeinde und Arbeitsamt,
2. Heranziehung aller Jugendlichen über 15 Jahre zur Leistung von 100 Erntearbeitsstunden,
3. die Würdigung besonderer Arbeitsleistungen durch die Gemeinde in Form der besonderen Bevorzugung jener Jugendlichen bei der Arbeitsverteilung.³

Insgesamt waren an der Aktion "Jugend bringt Brot" 2000 bis 3000 Burschen und Mädchen als Helfer der Bauern eingesetzt.

- 1) Persönliche Mitteilung von Albert Hirsch, 24. 7. 1977
- 2) Zur Frage der Erntehilfsaktion. Wien, Juli 1945.-
(Abgezogenes Blatt Papier, ohne Impressum, Original im Besitz von Herbert Steiner)
- 3) Ebenda

2.5. Jugend am Werk:

Die gesamte Aktion wurde dann - einschließlich des Apparates der FÖJ - in die von der Gemeinde Wien ins Leben gerufene Aktion "Jugend am Werk" eingebaut. Die programmatischen Vorschläge des Sozialreferates der FÖJ wurden im wesentlichen fast unverändert und ungekürzt von der Aktion übernommen, womit die FÖJ ihre Fähigkeit zeigte, auch auf sozialem Gebiet produktive Arbeit zu leisten.¹

Bei dieser Aktion wurde auch das locker gewordene Verhältnis zwischen Stadt und Land verbessert; auf dem Lande wurden Jugendgruppen gegründet.² Mit der Erntehilfsaktion trat die FÖJ erstmals besonders in die Öffentlichkeit und leistete eine Million Arbeitsstunden.³ Die Erntehilfsaktionen der FÖJ waren dabei auf die sowjetisch besetzten Teile Österreichs beschränkt.⁴

2.6. Die Jugendkommission beim Unterrichtsministerium:

Für die Vorbereitung gemeinsamer Aktionen der Jugendgruppen - welcher politischen Schattierung auch immer - spielte die von Ernst Fischer geschaffene Jugendkommission beim Unterrichtsministerium unter der Leitung von Hugo Bondy und dessen Stellvertreter und Nachfolger Leopold Obermann eine wichtige Rolle. Dieser Jugendkommission gehörten FÖJ, SJ, Rote Falken, Kinderfreunde, Gewerkschaftsjugend, Österreichische Jugendbewegung und Pfarrjugend an.

1) Praktische Leistungen der FÖJ.- (Maschineschriebenes Manuskript, 1945)

2) Ernteberichte.- In: Jugendlachrichten für die Funktionäre der "Freien Österreichischen Jugend". Freie Österreichische Jugend. Abteilung Presse, Schulung, Werbung. Nummer 1. 9. August 1945. Nur für den internen Gebrauch. Als Manuskript gedruckt. (Ohne Impressum), S. 6

3) Der Weg der FÖJ.- Jugend voran H.23/1946, 23.6.1946, S. 6

4) Persönliche Mitteilung von Franz Danimann, 24.11.1977, S. 1

Um die Einheitlichkeit und Überparteilichkeit dieser Kommission bemühte sich Hugo Bondy besonders. Sein Engagement in dieser Richtung war jedoch nur einige Zeit erfolgreich: der erste Jugendtag (im September 1945) wurde zwar noch von der Jugendkommission vorbereitet, aber über eine Delegation Österreichs bei der ersten Weltjugendkonferenz im November 1945 in London kam es schon zu Meinungsverschiedenheiten.¹

2.7. Der Jugendtag 1945:

Der erste Jugendtag 1945 fand am 17. September 1945 statt.² (Im Zeichen der Einheitlichkeit und Überparteilichkeit wurde der Jugendtag nur noch 1946 begangen.)

Im Rahmen des Jugendtages 1945 in Wien hielt Ernst Fischer als Staatssekretär im Staatsamt für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten die Hauptansprache an die Jugend. Wörtlich sagte er unter anderem:

"Ihr seid im Schatten eines furchtbaren Krieges herangewachsen... Eine neue Zeit bricht an. Ihr seid vom Alpdruck des Krieges befreit. Die Herrschaft des Todes ist gestürzt, euch ruft jetzt das Leben. Es wird kein leichtes Leben sein... Ihr habt ein geschichtliches Werk zu vollbringen. Ihr sollt die junge Garde der Freiheit sein, die Wächter des Friedens, die Baumeister Österreichs. ... Ihr sollt eine freie Jugend sein... Ihr sollt aber auch eine lernende Jugend sein... Ihr sollt eine österreichische Jugend sein... Ihr sollt eine glückliche Jugend werden..." (3)

Der Jugendtag 1945 stand unter der Ägide des "Staatsamtes für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kultusangelegenheiten", dem Vorläufer des österreichischen Unterrichtsministeriums der Zweiten Republik.

1) Danimann, Über die Errichtung, S. 3 f.

2) Vgl. Jugend, Oktober 1946, S. 3
Jugendtag 1947.- Jugend, November 1947, S. 5

3) Ernst Fischer: "Appell an die Jugend".- Neues Österreich 18.9.1945

Der überparteiliche Jugendtag sollte Zeugnis vom Bekenntnis der Wiener Jugend zum neuen Österreich ablegen. Außerdem sollte er die Menschen zum Wiederaufbau anspornen, die hungerten, unzureichend mit Kleidern versorgt waren und oft in Bombenruinen wohnten. Es fehlte ja noch an Strom und Heizmaterial, da die Betriebe keine Rohstoffe hatten.¹

Am 18. September 1945 fand eine Diskussion über den Jugendtag mit den Vertretern des Österreichischen Jugendbundes und den Delegierten der FÖJ aus den Bundesländern statt.

Für ÖJB und ÖVP waren Kittel, Schwaiger, Gruber (Wien), Schloderer (Linz), Dr. Bischof (Steyr), Massimo (Innsbruck) und Professor Bucher (parteilos, Innsbruck) zugegen; für die FÖJ sprachen Fritz, Brezik, Danimann, Horak, Mellach, Altmann (Wien), Holzinger (Linz), Furtner, Linsenmayer (Steyr) und Martinek (Salzburg). Doktor Bischof berichtete von seiner Enttäuschung über den Jugendtag am 17.9.1945. Nicht einmal auf eine zentrale gemeinsame Parole habe man sich einigen können:

"Die einen riefen Jung - Frei, die anderen Freiheit, die dritten Österreich." (2)

Daraufhin sprach Franz Danimann über die Haltung des Zentralausschusses der SPÖ und der ÖVP, die eigene Parteiorganisationen aufzogen. Aufgrund dieser Tatsache verblieben in der FÖJ nur mehr Funktionäre der ehemaligen Roten Falken, der Kinderfreunde, der Sozialistischen Arbeiterjugend, des Kommunistischen Jugendverbandes und Parteilose.

- 1) Franz Danimann: Jugendtag 1945. - Manuskript, Original im Besitz von Franz Danimann, S. 1
- 2) Protokoll der Besprechung mit den Vertretern des Österreichischen Jugendbundes und den Delegierten der Freien Österreichischen Jugend aus den Bundesländern am 18. September 1945. Stadtleitung der Freien Österreichischen Jugend Wien 8, Pfeilgasse.- Manuskript, Original im Besitz von Herbert Steiner, S. 1

Danimann erwähnte, daß es zwar in Wien neben der FÖJ im September 1945 noch zwei Parteiorganisationen gäbe, daß aber in den Bundesländern die Einheit fast hundertprozentig geschaffen worden sei. Diese Einheit werde jedoch täglich durch die auf Druck der Partei-zentralen hin durchgeführten Neugründungen der Partei-jugendorganisationen aufgespalten.¹

"Der Wille zur Einheit ist aber auch heute weiterhin stark in der Jugend vertreten", sagte Danimann.² Dabei führte er die Vermittlerrolle der FÖJ zwischen SJÖ und ÖJB an. Die FÖJ bestrebe damit, in bestimmten Punkten - trotz des weltanschaulichen Gegensatzes zwischen ÖJB und SJ - eine Einigung der Jugendorganisationen zu erreichen.

Jedoch wurde sogar "der Jugendtag, der ein Bekenntnis der Jugend zu Österreich bringen sollte, zu partei-politischen Zwecken ausgenützt und es scheint, als ob die ganzen Einheitsbestrebungen nur deshalb sabotiert wurden, um zu dokumentieren, daß die Einigung nicht möglich sei." (3)

Kittel (ÖJB) erinnerte an Danimanns Verweis auf die Bereitschaft zur Einheit, lehnte jedoch eine Einheit mit der Sozialistischen Jugend ab, da diese bestrebt sei, ihre Jugend antireligiös zu erziehen. Im Jugendtag 1945 sah Kittel das Streben der Sozialisten, mit der FÖJ - unter Ausschluß des Jugendbundes - zusammen-zuarbeiten.

Kittel hob die positive Rolle des ÖJB hervor, da dieser sich als einzige Jugendorganisation am Jugendtag nur zu Österreich bekannt habe. Er kritisierte die FÖJ, daß hinter den FÖJ-Fahnen die Delegation der österreichischen Schuljugend marschierte. Der SJ machte er folgenden Vorwurf:

"Gestern, als wir dem Rathaus den Rücken gekehrt haben, haben die Sozialisten die Lautsprecher-

- 1) Protokoll, S. 3
- 2) Ebenda, S. 3
- 3) Ebenda, S. 3

anlage für ihre Propagandazwecke verwendet." (1)
(Die Organisierung des Lautsprechers der SJ am Jugendtag hatte Josef Staribacher über.²⁾

Massimo (Innsbruck) sprach von der Unmöglichkeit einer Einheitsjugend, "weil die Sozialistische Jugend von der Partei nicht abgeht und der Jugendbund weltanschaulich gebunden ist." Als ÖJBler sei er - wie die gesamte Tiroler Jugend - insoweit gegen die FÖJ, weil die wichtigsten Funktionäre sehr enge Bindung zu den Kommunisten haben und vielfach Kommunisten seien. Er habe nichts gegen die Kommunisten wie Ernst Fischer ("idealer Edelkommunist") oder den Innsbrucker FÖJ-Funktionär Albl ("ein sehr fähiger und sauberer Mann"). Sodann stellte er eine zentrale Frage, die für ihn damals noch nicht entschieden war:

"Wollen wir eine parteipolitisch gebundene Jugend oder wollen wir keine? Wir müssen uns unbedingt darüber klar werden, wird, der Tiroler Ansicht nach, die FÖJ einmal kommunistische Jugend oder wird der Jugendbund Volksparteijugend?" (3)

Nach Zählung der französischen Besatzungsorgane war die Zusammensetzung des Jugendtags 1945 so: FÖJ 5.000, SJ 3.000 und ÖJB 500. Wobei, laut Massimo, entgegen getroffenen Vereinbarungen, Leute aus den Bundesländern auch dabei waren.

Jaro Brezik wies den Vorwurf, daß die FÖJ eine kommunistische Jugend sei, mit dem Hinweis auf bisherige Publikationen der FÖJ zurück. Diese FÖJ-Publikationen beinhalteten - laut Brezik - nichts,

"was im Widerspruch zum demokratischen Prinzip der Parteien und zur demokratischen Republik Österreich wäre." (4)

1) Protokoll, S. 4

2) Persönliche Mitteilung von Franz Danimann, 24.11.1977

3) Protokoll, S. 5

4) Ebenda, S. 5

Dagegen wandte Franz Kittel ein:

"Ja sie sehen nichts, weil nichts drinnensteht."¹

Daraufhin erwiderte Brezik:

"Eine einheitliche Organisation, die die Demokratie als Grundlage hat, erweckt das staatliche und nationale Bewußtsein der Jugend ... und bereitet ... die breite Masse der Jugend vor, die Aufgaben und Ziele aller Parteien zu begreifen. Die Zugehörigkeit zur Einheitsjugendorganisation steht also nicht im mindesten im Widerspruch zur Mitgliedschaft zu den Parteien. Eine einheitliche Organisation zu haben, die sich der Unterstützung aller erfreut, wird im Stande sein, weitaus mehr zu leisten, als eine parteigebundene Jugend." (2)

Schwaiger (ÖJB Wien) stellte sodann an die FÖJ die geschäftsmännische Frage, wovon die FÖJ lebe, da ein Haus und 33 bis 35 Angestellte Geld kosten.

Da die KPÖ die FÖJ unterstützte und unterstützt, wolle diese Partei auch einmal aus der FÖJ ihren Profit ziehen.³

1) Protokoll, S. 6

2) Ebenda, S. 6

3) Ebenda, S. 8

III. AKTIVITÄTEN DER FÖJ 1946 - 1950:

1. Arbeitstagung der FÖJ vom 12./13. Jänner 1946:

Die erste bundesweite Konferenz der FÖJ war die Arbeitstagung der FÖJ vom 12. und 13. Jänner 1946.

An ihr nahm auch der führende Kern von Young Austria, der mittlerweile aus der britischen Emigration zurückgekehrt war, teil.

Auf dieser Konferenz hielt KPÖ-Nationalrat Ernst Fischer eine Rede zum Thema: "Macht eure Organisation stark!"¹

Als jene Jugendorganisation, die allein den "Gedanken der Zusammenfassung aller Kräfte der Jugend verkörpert", bezeichnete er die FÖJ.²

Sodann hielt Fritz Walter (=Otto Brichacek) das Hauptreferat: "Die Arbeit der Freien Österreichischen Jugend". Als Vorbilder, als Helden der Jugend, die ihren Kampf gegen den Hitlerfaschismus mit dem Tod bezahlten, nannte er Hedy Urach, Rosa Hoffmann, Heini Gabler, Ernst Burger, Ludwig Schmidt und Toni Kellner. Dies waren mehrheitlich KJV-Funktionäre.³ Um ihr Vermächtnis bemühte sich die FÖJ. Die Gründung der FÖJ am 16.5.1945 war ein Zusammentreffen der "Besten, die überlebten...", um eine antifaschistische demokratische Jugendorganisation zu schaffen."⁴ So waren ja eine große Zahl ehemaliger KZ-Häftlinge aus Dachau, Buchenwald, Ravensbrück, Auschwitz und Mauthausen zugegen. Keine Organisation habe - wie die FÖJ - so viele Angehörige der österreichischen Freiheitsbataillone

1) Unser Weg. Die Arbeitstagung der "Freien Österreichischen Jugend" 12. und 13. Jänner 1946. FÖJ 1946.- Wien 1946, S.9-13
Vgl. auch Jugend voran H.1/1946

2) Unser Weg, S. 13

3) Ebenda, S. 19

4) Ebenda, S. 20

aufzuweisen gehabt.

Wiewohl SPÖ und ÖVP die einheitliche Jugendorganisation gespalten hätten, habe die FÖJ allein bisher folgende Aktionen durchgeführt: Erntehilfe, Holzfällen, Schuttwegräumen, kulturelle Arbeit und das Theater der Jugend. Da die Vorstände der SPÖ und ÖVP eigene Jugendorganisationen aufzogen, wurde die FÖJ zurückgestoßen und fand so einzig bei der Kommunistischen Partei Unterstützung und Hilfe.¹

Franz Danimann, der bisherige Vorsitzende der FÖJ, betonte in seinem Referat, daß es unmöglich sei, daß ein Funktionär an der Spitze der FÖJ bleibe, nur weil er bereits am 16. Mai 1945 in der Leitung war, wenn ein besserer Mann aus dem KZ gekommen ist oder sich jemand bei einer Aktion als sehr positiv herausgestellt hat. Danimann strich auch die Popularität der Zeitung "Jugend" hervor, die wie die neue FÖJ-Wochenzeitung "Jugend voran" von allen Mitgliedern gelesen werden sollte. Abschließend sagte Danimann, daß eine einheitliche und starke Freie Österreichische Jugend es der österreichischen Jugend ermöglichen wird, am Neuaufbau der Heimat aktiven Anteil zu nehmen.²

Nach den Berichten der neuen Landesorganisationen³ beschloß die Arbeitstagung die Einberufung des I. Bundeskongresses der FÖJ für den Juni 1945.

Die Arbeitstagung wählte schließlich das Sekretariat der FÖJ:

Fritz Walter (Brichacek) - Vorsitzender, Franz Danimann - Vizevorsitzender, Herbert Steiner - Sekretär, Fritz Weißenböck - Stadtleiter von Wien, Walter Kellerer - Landesleiter von Niederösterreich, Emmi Walter (Brichacek) - Bildungsreferentin, Erwin Flemmer - Sozialreferent und

1) Unser Weg, S. 20 f.

2) Ebenda, S. 24 ff.

3) Ebenda, S. 26 ff.

Karl Horak - Bundesländerreferent.¹

2. Eine für die FÖJ wichtige Aktion war die Forderung der Schwerarbeiterkarte für Jugendliche: der größte Teil der jungen Österreicher war 1945 und auch noch 1946 unterernährt und gesundheitsgefährdet, weshalb von den Lehrlingen und Jungarbeitern in den Betrieben eine bessere und ergiebige Ernährung gefordert wurde, was Gewährung der "Schwerarbeiterkarte" hieß. Die FÖJ unterstützte zuerst diesen Kampf, der ein gemeinsamer Kampf der ÖGJ, SJÖ und FÖJ wurde und sich immer stärker ausbreitete: so gab es zahlreiche Betriebsversammlungen, Resolutionen an die zuständigen Stellen und Delegationen, die bei Parteien, Gewerkschaft und Regierung vortrugen.

Im Mai 1946 wurde den Lehrlingen von Donawitz für jede zweite Woche die Schwerarbeiterkarte zugestanden. So sprach die FÖJ, dadurch bestärkt, am 23.5.1946 bei Bundeskanzler Leopold Figl vor und unterbreitete ihm drei wichtige Forderungen der Jugend: 1. Die Schwerarbeiterkarte für die arbeitende Jugend, 2. Säuberung der österreichischen Hochschulen von belasteten Nazi und 3. das Mitspracherecht der Jugend bei allen sie betreffenden Gesetzen. Zu all dem sagte Bundeskanzler Figl vollste Unterstützung zu. Nach einiger Zeit bekamen die Jugendlichen die Schwerarbeiterkarte, was "dem Einsatz zehntausender Jugendlicher in Betrieben und Berufsschulen zu danken" war.²

3. Schuttaktionen:

Die FÖJ beteiligte sich - wie auch die anderen Jugendorganisationen - noch im April 1946 an Schuttaktionen.

1) Unser Weg, S. 32

2) Josef Schiller: 15 Jahre Freie Österreichische Jugend. 63 Nationen in London vertreten.- Jugend voran H.3/1960, S. 9

Jeden Morgen um 7.30 Uhr trafen sich vor der Stephanskirche die Jugendorganisationen; jeden Tag wechselte jede Jugendorganisation ihren Arbeitsplatz. Die Jugendlichen leisteten freiwillig und unentgeltlich diese Arbeit und bekamen dafür das Essen und Brot.¹

4. Der I. Bundeskongreß der FÖJ:

Der I. Bundeskongreß der FÖJ fand vom 21. bis 23. Juni 1946 statt. Er vollzog den endgültigen Anschluß an den WBDJ. Neben 500 Delegierten aus allen Bundesländern nahmen Delegierte der Sowjetjugend, aus Bulgarien, Jugoslawien, Tschechoslowakei, Ungarn und die englische Sekretärin des Weltbunds der demokratischen Jugend, Kitty Hookham, als Gäste teil.²

Eingeladen und als Leiter der englischen Delegation vorgesehen gewesen wäre Lester Hutchinson, ein Unterhausabgeordneter der Arbeiter-Partei aus Manchester, der aber nicht kam.

Von welchen Traditionen sich die FÖJ im Frühsommer 1946 leiten ließ, war aus der Hochschätzung von Fahnen während des Bundeskongresses abzusehen: im Rahmen einer feierlichen Fahnenübergabe sollte ausgedrückt werden, daß "die besten Traditionen der verschiedensten Jugendverbände heute in der FÖJ vereinigt" seien. Besonders erwähnenswert erschienen die Fahnen der Roten Falken, des Kommunistischen Jugendverbandes, der Roten Jugendwehr aus Hallein, die Rosa-Hoffmann-Fahne und andere mehr.³

Der Verlauf des Kongresses:

An der Eröffnung des Kongresses in der Scala nahmen 1.200 Jugendliche teil.⁴ Das Präsidium wurde gebildet

1) Erlauschtes und Erlebtes von der Schuttaktion.- Jugend voran H. 13/1946, 14.4.1946, S.1

2) Jugend.- August 1946, S.11

3) Ein Festtag der Jugend.- Jugend voran H.22/1946, 16.6.1946, S.1

4) Vertreter aller drei Parteien bei der Konferenz der FÖJ.- Jugend voran H.24/1946, 30.6.1946, S.1

aus Walter Kellerer, dem Landesobmann der nieder-
österreichischen FÖJ, Fritz Weißenbeck, dem Wiener
Stadtleiter der FÖJ und Karl Horak, dem Bundesländer-
referenten.¹

Eröffnungsreden hielten Unterrichtsminister Felix
Hurdes (ÖVP), der Wiener Stadtschulratspräsident
Nationalrat Leopold Zechner (SPÖ) und Nationalrat
Ernst Fischer (KPÖ).²

Daß bei der feierlichen Eröffnung des Bundes-
kongresses Hurdes, Zechner und Fischer sprachen,
interpretierte die FÖJ später als Beweis dafür, daß
sich die FÖJ in der Öffentlichkeit Ansehen erworben
hatte. Offizielle Vertreter von ÖVP und SPÖ sprachen
nämlich seither nie wieder auf FÖJ-Bundeskongressen.
(Denn auch auf der ersten Bundesberatung, der "Arbeits-
tagung" vom 12./13. Jänner 1946, sprachen keine SPÖ-
und ÖVP-Vertreter.)

Letztmals wurden auf dem I. Bundeskongreß im Rahmen
der FÖJ die Möglichkeiten der demokratischen Einigung
unterstrichen, "bevor zum Schaden der Jugend Österreichs
die Politik des Kalten Krieges in den Vordergrund"
trat.³

Jedenfalls bewies die Teilnahme von drei im Bildungs-
sektor maßgeblichen Vertretern aller drei anti-
faschistischen Parteien das große Interesse der drei
Parteien am pädagogischen Stellenwert einer über-
parteilichen Jugendorganisation.

In seiner Rede führte Felix Hurdes u.a. aus:

"Wir wollen, daß die Jugend wieder hineingeführt
wird in den Frieden und ins Leben ... Diesen
hohen Zielen soll auch dieser Bundeskongreß
dienen." (4)

1) Kongreß der FÖJ.- Jugend voran H.23/1946, 23.6.1946,
S.1

2) Vertreter aller drei Parteien, S.1

3) Schiller, 63 Nationen in London vertreten, S.10

4) Vertreter aller drei Parteien, S.1

Stadtschulratspräsident Zechner wieder sagte, daß die
Fahne des Fortschritts und der Freiheit in der Hand
der Jugend ist. Sodann lobte er die FÖJ wörtlich so:

"Ich begrüße Ihre Tagung in der Überzeugung, daß
die in Ihren Reihen stehenden Jugendlichen in
ihrer demokratischen Gesinnung bereits sind, für
diese Ideale zu leben und zu sterben." (1)

So sprach auf diesem Bundeskongreß der Sozialist
neben dem Katholiken und der Kommunist neben dem
Parteilosen aufgrund der Erkenntnis, daß die Einheit
der Jugend zu einem glücklichen und schönen Leben
verhelfe.

Doch es zeigten sich große Risse der Einheit.

Referierte Otto Brichacek unter dem Motto "Kämpfer
für ein neues Leben" zwar noch verbal ganz im Zeichen
der Überparteilichkeit, so war doch die Polemik mit
der SPÖ unübersehbar:

"Beschlüsse des sozialistischen Parteivorstandes
können uns nicht wankend machen. Diejenigen, die
mit allen Mitteln gegen uns kämpfen, sind jene
Kräfte in dieser veralterten Partei, die gestern
noch 'Hurra!' schrien, als unser Vaterland von
den deutschen Faschisten besetzt wurde, die mit
'Ja' für den Anschluß stimmten." (2)

Auf dem I. Bundeskongreß wurde das "Programm der FÖJ"
beschlossen, in dem in zehn Punkten der unabhängige,
überparteiliche Charakter der FÖJ unterstrichen wird;
ebenso die Entschlossenheit der FÖJ, "am Aufbau eines
wahrhaft freien, unabhängigen und demokratischen
Österreich mitzuwirken."³

Die diesbezüglichen Formulierungen enthalten keinerlei
konkrete Verwendung des Terminus Sozialismus, aber
auch nicht den der Volksdemokratie, wie er im KPÖ-
Programm 1946 enthalten ist.⁴

1) Schiller, 63 Nationen in London vertreten, S.10

2) Gisi Iser: ...delegiert zum Bundeskongreß.- Jugend,
August 1946, S.11

3) Programm der FÖJ.- Jugend voran, H.24/1946, 30.6.1946,
S.2

4) Vgl.: Programmatistische Leitsätze der Kommunistischen
Partei Österreichs.- Weg und Ziel 1946, S.314 ff.

Die allgemeine Orientierung Österreichs dieser Zeit ergibt folgendes Bild: Die spezifisch österreichische Problematik, mit der internationalen Entwicklung des Kalten Krieges konfrontiert, zeigt, daß die österreichische Regierung sich bereits 1946 auf eine mehr oder minder offene Westorientierung festlegte.¹

Eine zentrale Frage zur Zeit um und nach dem I. Bundeskongreß war die der Schaffung eines Jugendschutzgesetzes, das wieder wie vor 1934 in Kraft gesetzt werden sollte. Die FÖJ war dabei der Ansicht, daß das vor 1934 geltende Jugendschutzgesetz eine gute Grundlage sei, die ausgebaut werden müsse. Wesentliche Forderungen der FÖJ, die auch von der Gewerkschaftsjugend gestellt wurden, waren:

1. Vier Wochen Urlaub für die Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahr;
2. Beschränkung der Arbeitswoche auf 40 Stunden und 5 Tage;
3. Verbot der Überstunden und der Nachtarbeit für Jugendliche unter 18 Jahren;
4. Errichtung von Erholungsheimen in den schönsten Gegenden der Heimat für die arbeitende Jugend.²

FÖJ und SJ begrüßten ein Jugendschutzgesetz, das 4 Wochen Urlaub und die 40-Stunden-Woche vorgesehen hätte; die ÖJB unter Franz Kittel äußerte aber dazu Bedenken.³ Auch die Metallarbeitergewerkschaftsjugend war der Auffassung, wie die FÖJ, daß die Jugend darum kämpfen

- 1) Rudolf Ardelt / Hanns Haas: Die Westorientierung Österreichs nach 1945.- Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft, H. 3/1975, S.379-399
- 2) Erwin Flemmer: Was wir vom Jugendschutzgesetz brauchen.- Jugend voran, H. 8/1946, 10.3.1946, S.2
- 3) Das Jugendschutzgesetz im Radio Wien.- Jugend voran, H. 12/1947, 23.3.1947, S.3

müsse, wenn das neue Jugendschutzgesetz in einer von der Arbeiterkammer vorgeschlagenen Form (also wie FÖJ und SJ es auch vorschlugen) angenommen werden sollte.¹ Schon im März 1947 veranstaltete die FÖJ als Kampfwoche der Jugend eine Unterschriftenaktion (-sammlung) für das Jugendgesetz.²

Von Seiten des ÖGB kam es zu einer Massenkundgebung der Wiener Arbeiterjugend für den 26. Juni 1947, mit den Sprechern Flöttl (ÖGB-Sekretär, SPÖ), Huber (ÖVP) und Georg Schwarz (KPÖ), zu der auch die FÖJ aufrief.³ Am 3.7.1947 wurde dann vom Nationalrat einstimmig der Vierwochenurlaub für Jugendliche beschlossen.⁴ (Eingebracht wurde der Antrag für ein neues Arbeiterurlaubsgesetz im Parlament bereits im Sommer 1946 - bezahlter Vierwochenurlaub -, wurde jedoch von der ÖVP-Mehrheit abgelehnt. Unterstützt wurde dieser Antrag außerparlamentarisch durch eine in ganz Wien erfolgte Plakatierung der Aufforderung an die Nationalräte, für den 4-Wochen-Urlaub zu stimmen. Diese Plakate wurden gemeinsam von FÖJ und SJ gezeichnet. Daß die ÖGJ fehlte, begründete ÖGB-Jugendsekretär Fritz Konir damit, daß sich die ÖGJ nicht so exponieren könne.⁵

- 1) Gewerkschaftsjugend wird vors Parlament ziehen.- Jugend voran, H.14/1947, 6.4.1947, S.1
- 2) Vgl. Jahresplan 1947.- Jugend voran, H.8/1947, 23.2.1947, S.2
- 3) Massenkundgebungen der Arbeiterjugend.- Jugend voran, H.25/1947, 22.6.1947, S.1
- 4) Wir haben es erreicht! Vierwochenurlaub.- Jugend voran, H.27/1947, 6.7.1947, S.1
- 5) Fritz Konir berichtet.- Jugend voran, H.28/1946, 28.7.1946, S.2

5. Jugendschutzgesetz:

Obwohl 1946 das Parlament den Vierwochenurlaub nicht bewilligte, gab es Betriebe mit dem Vierwochenurlaub für Jugendliche: 150 Betriebe in Wien, die großen Fabriken Brevillier-Urban in Neunkirchen, Schoeller-Bleckmann in Ternitz, die Steyr-Werke in Oberösterreich und die Betriebe der Konsumgenossenschaft in allen Bundesländern.

In allen größeren Betrieben Österreichs wurden Betriebsversammlungen für das Jugendschutzgesetz durchgeführt und Resolutionen an Gewerkschaft und zuständige Ministerien geschickt. Die FÖJ sammelte für das Jugendschutzgesetz unter den Arbeitern bis Mai 1947 50.000 Unterschriften. Eine Delegation von Jugendvertrauensmännern der Donawitzer Alpine-Montan, der Eisenwerke Krieglach, der Maschinenfabrik Andritz, des Autowerks Großbüssing, der Waagner-Biro, Aust: Fiat, Austria-Email, E-Werke, Gaswerk Simmering, Feinstahlwerk Traisen und führender FÖJ-Funktionäre sprach mit den Unterschriften im Bundeskanzleramt, im Sozialministerium, im ÖGB und bei den Parteien vor. Im Namen des ÖGB dankte Jugendsekretär Konir für die Unterstützung, die die JVM bei der Aktivierung der Jugend gegeben hatten.

Bei nachfolgenden Versammlungen für die rascheste Annahme des Vierwochenurlaubs in den Fortbildungsschulen vor Schülern wurden - auf Auftrag des Innenministeriums an die Polizei, die Versammlungen zu verbieten - FÖJ-Funktionäre verhaftet: so Georg Schwarz vor der Mollard-Schule, Heini Klein vor der Fortbildungsschule Hütteldorfer Straße und Paul Frischauer, der mehrmals bei derartigen Versammlungen sprach, erhielt eine Strafverfügung des Kommissariats Wien XV zu drei Tagen Arrest, weil er mehrmaliger Aufforderung, das Reden und Aufhetzen der Jugendlichen

einzustellen, nicht Folge geleistet hatte.¹

Der österreichische Nationalrat beschloß am 1. Juli 1948 das "Kinder- und Jugendbeschäftigungsgesetz" (KJBG), kurz Jugendschutzgesetz genannt. Von ÖGB und ÖGJ wurde dieses Gesetz als Erfolg gewertet, wenn auch nicht alle ihre Forderungen erfüllt wurden; so gab es beispielsweise ab 1948 nur eine 44-Stunden-Woche für Jungarbeiter, obwohl Arbeiterkammertag, ÖGB und ÖGJ 40 Stunden forderten; es gab zwar eine größere ~~end~~ Wochenfreizeit, aber nicht die geforderten 60 Stunden ~~end~~ Wochenfreizeit; ferner sah das KJBG vor: Verbot der Akkordarbeit für Jugendliche unter 16 Jahren; periodische ärztliche Untersuchungen; Verbot der körperlichen Züchtigung; ab sofort mußte auch alle Arbeit, die über die 44-Stunden-Arbeitswoche hinausging, als Überstundenarbeit bezahlt werden.² (Die 44-Stunden-Arbeitswoche für Jugendliche wurde übrigens erstmals in einem "Gesetz vom 17.12.1919 über den achtstündigen Arbeitstag", das von der österreichischen Nationalversammlung beschlossen wurde, festgelegt.³ Bis 1969/70

- 1) Josef Schiller: Kampf um das Jugendschutzgesetz. Fünfzehn Jahre Freie Österreichische Jugend.- Jugend voran H.4/1960, April 1960, DS.9
Vgl. auch: ggs: Von der Kinderarbeit zum Jugendschutzgesetz.- Österreichische Zeitung 8.7.1948, S.6
- 2) Tätigkeitsbericht 1948 des Österreichischen Gewerkschaftsbundes.- Wien: ÖGB 1949, S.231;
Klenner, Gewerkschaften, Band II, S.1570;
Auszug aus den wichtigsten Jugendschutzbestimmungen des Kinder- und Jugendbeschäftigungsgesetzes (Bundesgesetz vom 1. Juli 1948 über die Beschäftigung von Kindern und Jugendlichen, BGBl. Nr.146/1948, in der gegenwärtig geltenden Fassung).- In: Lehrlings- und Jugendschutz.- Ausgabe 1973.- Linz: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich 1973, S. 43-50
- 3) Peter Samlicki: 50 Jahre 44-Stunden-Woche für Jugendliche.- Arbeit und Wirtschaft H.2/1969, Februar 1969, S.37

galt die 44-Stunden-Woche für Jugendliche weiter. In einigen Großbetrieben gab es jedoch schon in den 1960-er Jahren für einige tausend Jugendliche die 40-Stunden-Woche.¹ Noch 1970 war die alte Forderung von AK, ÖGB, ÖGJ oder FÖJ nach der 40-Stunden-Wochenarbeitszeit für Jugendliche nicht realisiert.²⁾

6. Aktionen und Aktivitäten:

Die FÖJ lehnte die nicht im Einklang mit dem Arbeiterkammerentwurf stehenden Bestimmungen im Jugendschutzgesetz ab. Sie hatte noch am Tag vor der Beschlussfassung im Nationalrat eine Jugenddemonstration federführend mitvorbereitet, an der jugendliche Delegierte aus 60 verschiedenen Betrieben vor dem Parlament teilnahmen. Diese Jugendlichen versammelten sich, um den kommunistischen und sozialistischen Nationalräten Briefe zu überreichen, in denen die FÖJ-Vorschläge für das Jugendschutzgesetz im Sinne der Vorlage der Arbeiterkammer standen: d.h. vor allem die Vierzigstundenwoche, der gesetzliche Schutz der Jugendvertrauensmänner und eine sechzigstündige Wochenendfreizeit.

Bei dieser Demonstration kam es erstmals seit 1945 zur "Zerschlagung" einer Jugenddemonstration. Vor dem Parlament wurden ungefähr 50 junge Burschen und Mädchen festgenommen; einige wurden verletzt. Otto Brichacek gelang es, von der Polizei die Bewilligung zur Entsendung einer Delegation in das Parlament zu

- 1) Samlicki, 50 Jahre 44-Stunden-Woche, S.36
- 2) Verbesserung des Jugendarbeitsschutzes überflüssig? - Arbeit und Wirtschaft H.9/1970, September 1970, S.40;
Eine kurze Geschichte des KJBG von 1948 - 1972 bietet u.a.:
Peter Samlicki: Unternehmen STOP.- Arbeit und Wirtschaft H.6/1972, Juni 1972, S.44-46

erhalten. Sie durfte es aber nicht betreten.¹ Aus dem Parlament heraus kam als einziger Nationalrat Ernst Fischer, der den versammelten Jugendlichen versprach, daß sich die KP im Parlament für ein Jugendschutzgesetz im Sinne der Demonstranten einsetzen werde.² Sodann kritisierte Ernst Fischer im Nationalrat, daß gegen die Jugenddemonstration ein Polizeiaufgebot eingesetzt wurde. Daraufhin stellte Innenminister Oskar Helmer fest, daß er ein Polizeiaufgebot immer dann veranlassen werde, "wenn der Abgeordnete Fischer und die Kommunistische Partei Jugendliche zu Demonstrationen mißbrauchen."³

In der Abstimmung wurde das Jugendschutzgesetz - das von SP-Nationalrat Erwin Scharf beantragt wurde - im Parlament von ÖVP und SPÖ gegen die Stimmen der KPÖ angenommen. Die KPÖ - wie auch die FÖJ auf außerparlamentarischer Ebene - lehnte dieses Gesetz ab, weil es ganz anders als der ursprüngliche Entwurf war. Elser, KP, kritisierte insbesondere die Ausnahmestimmung, die es ermöglicht, die normale Arbeitszeit für Jugendliche von 44 auf 47 Stunden zu erhöhen; auch die Forderung nach Aufstellung von Jugendvertrauensmännern sei im Gesetz nicht berücksichtigt.⁴

Zur oben angeführten Demonstration sicherte übrigens Polizeipräsident Holaubek einer FÖJ-Delegation die

- 1) Mit Holzknüppeln gegen junge Demonstranten.- Österreichische Zeitung 1.7.1948, S.1 f.
- 2) Schiller, Kampf um das Jugendschutzgesetz, S.10
- 3) Das Jugendschutzgesetz im Parlament. Auszüge aus der Parlamentsdebatte am 1. Juli 1948.- Jugend voran H.28/1948, 10.7.1948, S. 2
- 4) Ebenda, S. 2

sofortige Freilassung aller Festgenommenen und eine Untersuchung der polizeilichen Übergriffe zu.¹
Die Demonstration der FÖJ zählte laut Weltpresse 600 Teilnehmer, davon meist Jungarbeiter aus Floridsdorfer USIA-Betrieben.²

Der zwischen I. Bundeskongreß und II. Bundeskongreß liegende Zeitraum (1946 - Juni 1948) war durch folgende weitere FÖJ-Aktionen gekennzeichnet:

Bei den Jugendvertrauensmännerwahlen konnte die FÖJ ihre Betriebspositionen verstärken. (Siehe auch Kapitel IV dieser Arbeit.)

Demonstrationen führte die FÖJ für die Unabhängigkeit Österreichs durch. "Führenden Anteil" hatte die FÖJ an einer Demonstration der Wiener Jugend "gegen die faschistische griechische Gesandtschaft in Wien".³

Daneben unternahm die FÖJ 1946-1948 "eine Fülle von Ausflügen, Veranstaltungen, Tänzen, Sportwettkämpfen, Schulungen und Reisen ins Ausland, wie es keine zweite österreichische Jugendorganisation aufzuweisen imstande ist."⁴, berichtete Herbert Steiner.

So nahmen an den II. Weltjugendfestspielen im Sommer 1947 in Prag 600 FÖJ-Mitglieder teil.

Erstmals führte die FÖJ 1948 ein Pfingsttreffen durch. (Diese Pfingsttreffen wurden zur Tradition der FÖJ.) Besonders nennenswert war das Pfingsttreffen der FÖJ in Krems mit 2.500 Mitgliedern.

Mit Sommer 1948 wurde auch ein zentrales FÖJ-Lager für 500 FÖJ-ler erstmals durchgeführt.⁵

- 1) Mit Holzknüppeln gegen junge Demonstranten, S.1 f.
- 2) Vgl. Weltpresse, Wien, 30.6.1948
- 3) Herbert Steiner: Vom ersten zum zweiten Bundeskongreß. Aus dem Bericht von Bundessekretär Herbert Steiner. Jugend voran H. 26/1948, 26.6.1948, S. 3
- 4) Ebenda, S. 3
- 5) Ebenda, S. 3

Auf dem Arbeitsjahresplan der FÖJ stand 1947:

März: Kampfwoche der Jugend (Unterschriftensammlung für das Jugendgesetz);

April: Befreiungsfeiern;

Mai: Erster-Mai-Demonstrationen; zentrale Funktionärschule der FÖJ;

Juni: Freiwillige Arbeit in Kaprun, Tiroler Lager mit der französischen Jugend;

August: Weltjugendfestspiele in Prag; Tiroler Lager;

September: Österreichischer Jugendtag;

Oktober: Tag der Landjugend;

November: Werbemonat.¹

7. Der Fall Zimpernik:

Im September/Oktober 1947 kam es zum spektakulärsten Fall der Kriminalisierung eines FÖJ-Funktionärs, zum Fall Zimpernik. Raimund Zimpernik, im NS-Regime KJV-Funktionär, war Bezirksleiter der FÖJ Ischl.²
Worum ging es? Im Sommer 1947 kamen die ersten Fremden nach Bad Ischl. So wurde die Milch für die Kinder immer knapper. Die Milchzuteilung für 6-12-jährige Kinder wurde gestrichen. Allein im Ischler Gebiet waren 38.000 Liter Milch nicht abgeliefert worden. Am 23.8.1947 wurden acht Teilnehmer einer diesbezüglichen Milchdemonstration von der Gendarmerie im Auftrag des CIC verhaftet. Konnte z.B. auch Bezirkshauptmann Dr. Hodel nur sagen, daß die Frauen, die demonstrierten, am 20.8., "Milch für ihre Kinder" forderten, so wurden vier am 25.9.1947 verurteilt. Raimund Zimpernik (FÖJ) wurde zu 15 Jahren verurteilt, der Eisenbahner Herbert Filla zu 10, Tosetto zu 2 und

- 1) Die Jugend will aufbauen. Jahresplan der FÖJ.- Jugend voran H. 8/1947, 23.2.1947, S. 3
- 2) Vgl. Kandidaten der Jugend.- Jugend voran, H.38/1949, 24.9.1949, S.6

Maria Sams zu einem Jahr verurteilt.

Zu einer Revision dieses Urteils kam es am 10. Oktober 1947. Dem waren diesbezügliche Proteste von ÖGB, hunderten Großbetrieben, politischen Parteien, der Österreichischen Hochschülerschaft, dem Weltgewerkschaftsbund u.a. vorangegangen.¹

So protestierten sämtliche 10 österreichischen Jugendorganisationen (Evangelische Jugend, FÖJ, ÖGJ, Junge Garde, Katholische Jugend, ÖJB, Pfadfinder, Pfadfinderinnen, Rote Falken und SJ) und ersuchten den Unterrichtsminister, bei den US-Stellen für die Freilassung Zimperniks zu intervenieren.² In diesem Sinne protestierte auch der Präsident des WBDJ Baisson.³

Die FÖJ selbst ließ Postkarten mit Zimperniks Bild herstellen. Diese Postkarten waren an US-Hochkommissär Keyes mit der Forderung auf Entlassung Zimperniks gerichtet.⁴

Zimpernik, 24 Jahre alt, wurde wegen "Aufruhrs" zu 15 Jahren Kerker verurteilt. Unter dem Nationalsozialismus verbrachte er 4 Jahre - u.a. wegen Betätigung für den KJV - in Gefängnissen.⁵

Die Revision des Urteils durch US-Hochkommissär Keyes brachte eine Verurteilung Zimperniks zu einem Jahr und

1) Amerikanisches Militärgericht verkündet: Fünfzehn Jahre für Zimpernik.- Jugend voran H. 39/1947, 28.9.1947, S. 1

Kurt Benedikt: Der Ischler Milchprozeß - ein stolzes Kapitel der KPÖ.- Volksstimme 29./30.11.1968, Beilage, S. 2

2) Ebenda

3) Für Raimund Zimpernik.- Jugend voran H. 40/1947, 5.10.1947, S. 3

4) Ebenda, S. 3

5) Amerikanisches Militärgericht verkündet, S. 1

von Filla zu 8 Monaten, Tosetto und Sams den Freispruch.¹

In einem Brief von Nationalrat Ernst Fischer vom März 1948 an Raimund Zimpernik, Landesgerichtliches Gefangenenhaus, Linz/Donaue, heißt es:

"Lieber Freund, wir denken oft an Dich. Dein Name ist für die besten jungen Menschen unseres Volkes zu einer Fahne geworden. Du sollst immer wissen, daß die Partei auf Dich stolz ist und daß wir Dir persönlich die herzlichste Freundschaft entgegenbringen." (2)

Eine Woche vor dem Ersten Mai 1948 wurde Zimpernik wegen offener Tuberkulose aus dem Gefängnis entlassen. Auf Einladung der FÖJ-Wien kam er sofort nach Wien und nahm am Ersten Mai der Wiener Kommunisten teil. Auf der Wiener Ehrentribüne nahm er Platz neben Karl Altmann, Gottlieb Fiala, Ernst Fischer und Franz Marek.³

Auf dem II. Bundeskongreß in die FÖJ-Bundesleitung gewählt,⁴ wurde Zimpernik zum Vorkongreß der polnischen Jugend entsandt.⁵

8. Der II. Bundeskongreß der FÖJ vom 21. bis 23. Juni 1948:

War der I. Bundeskongreß noch durch die Anwesenheit der drei demokratischen Parteien ÖVP, SPÖ und KPÖ ausgezeichnet, so entwickelte sich die FÖJ seit diesem Juni 1946, spätestens mit dem Ausscheiden Walter Kellerers im September 1946, politisch objektiv von einer überparteilichen Organisation Jugendlicher aus ÖVP, SPÖ und KPÖ, zu einer Organisation kommunistischer und parteiloser Jugendlicher.

Allein für die KPÖ sprach ein Vertreter, der Vorsitzende Johann Koplenig, auf dem II. Bundeskongreß im Juni 1948.

1) Zimpernik frei.- Jugend voran H.18/1948, 1.5.1948, S.1
Vgl. zum Fall Zimpernik auch: ISCHL... wie es war.- Wien: Stern 1947 (=Die aktuelle Reihe Bd. 5)

2) Ernst Fischer: Brief an Raimund Zimpernik, Wien, 8.3.1948 (Original im Besitz von Raimund Zimpernik)

3) Auf der Ehrentribüne.- Jugend voran H119/1948, 8.5.1948, S. 1
/19.6.1948, S.2

4) Vgl.: Die neue Bundesleitung.- Jugend voran H.30/1948,

5) Zimpernik nach Polen.- Jugend voran H.30/1948, 24.7.1948, S. 2

Dieser Bundeskongreß stand im Zeichen des Kampfes gegen die Verelendung der Jugend und die immer stärker werdende Arbeitslosigkeit, die die FÖJ (wie auch die KPÖ¹) auf die Marshall-Hilfe zurückführte.

Dazu stand der Kongreß noch im Zeichen des Kampfes gegen die Errichtung einer österreichischen Armee. Die Losung: "Wir wollen keine fremden Soldaten in unserem Land. Wir wollen keine Soldaten für fremde Länder werden" hing an der Wand des Konzerthausaales (Tagungs-ort) und "drückte dem Kongreß auch ihren Stempel auf."²

In dem Referat des FÖJ-Bundesvorsitzenden Fritz Walter-Brichacek wurde der Marshall-Plan³ heftig kritisiert:

"Man spricht heute viel vom sogenannten Marshall-Plan. Wir müssen es verstehen, der Jugend klarzumachen, was dieser Plan wirklich bedeutet: Keine Lehrstellen, keine Arbeit, Stilllegung unserer Betriebe, während unsere kostbaren Rohstoffe ins Ausland wandern und wir dann amerikanische Waren kaufen müssen." (4)

Das Argument der Marshall-Plan-Befürworter, daß außer dem Marshall-Plan Österreichs Wirtschaft niemand helfe, lehnte Brichacek mit dem Vergleich ab, "daß man uns mit der linken Hand eine Konservenbüchse reicht, um uns mit der rechten besser an der Gurgel packen zu können."⁵

1) Zum Standpunkt der KPÖ vgl.:
Arpad Haas: Die "Hilfe" des Auslandskapitals - heute und gestern. Von der Völkerbundhilfe zum "Marshall-Plan". - Weg und Ziel, 6.Jg. 1948, S.106 ff.
Leopold Spira: Marshall kontra Weltgewerkschaftsbund. - Weg und Ziel, 6.Jg. 1948, S.195 ff.
Franz West: Marshall-"Sozialismus" mit linken Phrasen. - Weg und Ziel, 6.Jg. 1948, S. 200 ff.
Theodor Prager: Marshall-Plan oder österreichischer Plan? - Weg und Ziel, 6.Jg. 1948, S. 362 ff.

3) Zum Marshall-Plan vgl. z.B.: Francois Fejtö: Der Marshall-Plan.- In: Francois Fejtö: Die Geschichte der Volksdemokratien. Band 1.: Die Ära Stalin 1945-1953.- Graz: Styria 1972, S. 192 ff.

2) Fritz Walter-Brichacek: Der Sieg der Volksdemokratie in Österreich wird kommen.- Jugend voran, H.25/1948, 19.6.1948, S.3

4) Ebenda, S.3

5) Ebenda, S.3

Sodann setzte sich Brichacek mit Peter Strasser und Karl Czernetz auseinander, die vorgeschlagen hatten, im Sinne Oscar Pollaks nicht mehr von "links" und "rechts" zu sprechen. (Oscar Pollak betonte in einem für die SPÖ richtungsweisenden Artikel, daß die SPÖ eine Dritte Kraft, eine Mittel- oder Zwischenstellung zwischen Bürgertum (ÖVP) und Kommunismus (KPÖ) darstelle.¹ Demgegenüber beharrte Erwin Scharf in einer SPÖ-internen Polemik mit Pollak - unter Berufung auf das "Kommunistische Manifest" von Marx und Engels - auf dem Vorhandensein von zwei Klassenkräften:

"Zwischen 50 Prozent (ÖVP) und 5 Prozent (KPÖ) gibt es keine Mittel- oder Zwischenstellung. Nicht drei Kräfte, sondern zwei Klassen stehen sich in Österreich gegenüber." (2)

Gegenüber Strasser/Czernetz/Pollak grenzte Brichacek die Begriffe "links" und "rechts" ab:

"Rechts ist, wer mit der Geldsackpartei, der ÖVP, packelt, wer für ein reaktionäres Bundesheer ist, wer den Sozialismus verleugnet und den Antikommunismus zu seiner Tagesbeschäftigung macht, wer gegen die Einheit der arbeitenden Jugend ist. Links ist, wer gegen den Ausverkauf Österreichs an die amerikanischen Imperialisten kämpft, wer für die Einheit der Arbeiterklasse eintritt, wer unermüdlich für den Sozialismus kämpft, wer Freundschaft mit allen Völkern, vor allem mit den Volksdemokratien anstrebt." (3)

Daß mit solchen Auffassungen das Ziel, ein geistiger Anziehungspol in der Linken für die Jugend zu sein, verbunden war, ist unübersehbar. Erstmals wurde dies auf einem Bundeskongreß der FÖJ offen ausgesprochen.

1) Oscar Pollak: Die Dritte Kraft.- Die Zukunft 1948, S. 1-5

2) Erwin Scharf: Zwei Klassen.- Die Zukunft 1948, S. 107

3) Brichacek, Der Sieg der Volksdemokratie, S. 3

Denn im Juni 1946, am I. Bundeskongreß, war ja noch ein ÖVP-Mitglied in der Bundesleitung der FÖJ (Walter Kellerer).

Links zu sein als FÖJ "war - bei der angestrebten Überparteilichkeit - nicht ihre Aufgabe. Nicht damals!"¹

Als Mittel der Stärkung der FÖJ schlug Brichacek vor, Wanderungen, Lager, Tanz, Unterhaltung, Singen, Spielen, "kurz all das, was der Jugend Freude macht," mit dem "Kampf um die Rechte der Jugend und eine glückliche Zukunft zu verbinden." Diese glückliche Zukunft war der "Sieg der Volksdemokratie in Österreich. Für diesen Tag arbeiten und kämpfen wir. Und er wird kommen!"²

Auf dem II. Bundeskongreß wurden eine Reihe Resolutionen einstimmig beschlossen. Eine, "Österreich den Österreichern!", fordert den sofortigen Abzug aller Besatzungstruppen und raschesten Abschluß des Staatsvertrages.³

Eine weitere Erklärung des Bundeskongresses der FÖJ betraf Frieden, Freiheit und Unabhängigkeit. Hier wurde betont, daß das Ziel der FÖJ, eine Welt in Frieden, Freiheit, Arbeit und Brot "nur durch Beseitigung des Kapitalismus verwirklicht werden kann.

da der Kapitalismus durch Wirtschaftskrisen, Arbeitslosigkeit, Faschismus und Kriege schon unsägliches Leid gebracht hat und bringen wird, kämpft die FÖJ "für den Sozialismus, der das Privateigentum an den Produktionsmitteln - Fabriken, Bodenschätzen, Grund und Boden -

1) Persönliche Mitteilung von Franz Danimann, 18.7.1977

2) Brichacek, Der Sieg der Volksdemokratie, S. 3

3) Österreich den Österreichern! - Jugend voran, H. 25/1948, 19.6.1948, S. 1

aufhebt und dadurch der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ein Ende bereitet."¹

Weitere Resolutionen wandten sich gegen die Aufstellung eines Bundesheeres, wie es Ferdinand Graf, Julius Raab, Karl Gruber usw. vorschlugen; die für das Heer vorgesehenen Kosten sollten für die Errichtung öffentlicher Lehrwerkstätten aufgewendet werden.

Eine weitere Resolution grüßte die SJ und forderte die Zusammenarbeit von FÖJ und SJ, da FÖJ und SJ "den Kampf für eine bessere Zukunft für die werktätige Jugend führen" wollten und SJ und FÖJ sich im klaren seien, "daß diese bessere Zukunft nur im Kampf gegen den Kapitalismus, gegen dessen Partei in Österreich, die Österreichische Volkspartei, geführt werden kann."²

Ferner nahm der II. Bundeskongreß Begrüßungsschreiben an die Gewerkschaftsjugend, an die Internationale Konferenz der Arbeitenden Jugend im Sommer in Warschau, an die demokratische Jugend Amerikas, an die kämpfende Jugend Spaniens und Griechenlands und an die Jugend Südostasiens an.

Protestiert wurde gegen die Anschläge auf das Haus der Jugend (FÖJ-Zentrale) und auf das Lokal der FÖJ-Landesleitung Kärnten.

In einer anderen Resolution wurde die Rückführung der Jugendlichen, die in die Fremdenlegion verschleppt wurden, gefordert.

Der Wirtschaftsplan der Kommunistischen Partei wurde ebenfalls begrüßt.³

1) Für Frieden, Freiheit, Unabhängigkeit. Erklärung des Bundeskongresses der "Freien Österreichischen Jugend".- Jugend voran H. 25/1948, 19.6.1948, S.2

2) Resolutionen. Einstimmig angenommen vom Bundeskongreß. Genug vom Barras! Wir grüßen die jungen Sozialisten.- Jugend voran H.25/1948, 19.6.1948, S.1

3) Ebenda, S.1

Auch in den Ansprachen der ausländischen Delegationen spiegelte sich die stärkere Anlehnung an die KPÖ wider. (1946 war u.a. Kitty Hookham, eine Nichtkommunistin, wichtige Auslandsdelegierte des WBDJ.) Diesmal sprachen Leo Quin, vom Antifaschistischen Komitee der Sowjetjugend, Remy Gillis, der Generalsekretär der Volksjugend Belgiens, Gavro Cerovic, Mitglied des ZK der Volksjugend Jugoslawiens, Wuhan für die Jugend Chinas, Georg Verhegyi, der Generalsekretär der Studenten und Mittelschülerorganisation der ungarischen Volksjugend, Nils Lalander, Mitglied des ZK des Kommunistischen Jugendverbandes Schwedens, Ladislaus Vince, stellvertretender Generalsekretär des Tschechoslowakischen Jugendverbandes und Friedl Anderführen für die Freie Jugend der Schweiz. Für die Slowenische Jugend Kärntens sprach Karl Perc. Begrüßungstelegramme trafen von der italienischen Jugendfront, von der Demokratischen Jugend Rumäniens und vom Kommunistischen Jugendverband Hollands ein. Dem WBDJ-Delegierten war kein österreichisches Visum genehmigt worden.¹

Österreichische Begrüßungsansprachen (1946 immerhin noch u.a. von Felix Hurdes und Leopold Zechner) hielten auf diesem II. Bundeskongreß nur mehr Vertreter von Organisationen mit einem Naheverhältnis zur KPÖ (KP-Bündnis- bzw. Massenorganisationen): Wolfi Brassloff für die Vereinigung Demokratischer Studenten, Genia Lande von der Zeitschrift "Stimme der Frau", der Präsident von Kinderland Franz David und für die Junge Garde Herta Streicher.²

Verlauf und Breite des Kongresses weisen die FÖJ

- 1) Ausländische Freunde sprechen zu uns.- Jugend voran H.25/1948, 19.6.1948, S.3 f.
- 2) Begrüßungsansprachen. VDS. Für die Mütter. Kinderland. Junge Garde.- Jugend voran H. 25/1948, 19.6.1948, S.2

dieser Zeit zwar schon als der KPÖ sehr nahestehende Jugendorganisation, aber politisch wie organisatorisch auf einer Höhe auf, wie sie sie bald nicht mehr erreichen sollte.

Allzubald sollte sich nämlich erstmals ein politischer Bruch einstellen, die Frage Jugoslawien und das Kominform-Büro.¹

9. Kalter Krieg, Tito-Stalin-Kontroverse, FÖJ und Slowenische Jugend Kärntens

Die Beziehungen der FÖJ zur jugoslawischen Volksjugend waren nicht gering. So waren im Sommer 1946 dreizehn Jungarbeiter der FÖJ in Jugoslawien, um am Bau der Bahnstrecke Brcko-Banovici in Bosnien mitzuarbeiten.²

"Neostalinismus":

Begünstigt durch den Kalten Krieg, den Ost-West-Konflikt nach 1945 - wurde in der Sowjetunion und in den neuentstandenen sozialistischen Ländern die Wiederauflage eines "Stalinismus" wie in der Sowjetunion 1936-1939 (Schauprozesse usw.) durchgeführt.

Der Kalte Krieg und antiimperialistische Konspirationen dienten Stalin dazu, eine Rechtfertigung der Neuaufgabe des Terrors zu besitzen. So war das auch im internationalen Lager: Stalin konnte sich gleichberechtigte Beziehungen zwischen den neuen osteuropäischen sozialistischen Ländern nicht vorstellen.³

Andererseits bedeutete der Ost-West-Konflikt für die USA den Versuch, eine Revision der mit Kriegsende

1) Vgl. dazu: Francois Fejtö: Kalter Krieg gegen Jugoslawien.- In: Fejtö, Geschichte, Band I, S.201 ff, 267 ff.

2) Vgl. Meldung in der Volksstimme 31.10.1946

3) Jean Elleinstein: Geschichte des "Stalinismus".- Westberlin: Verlag für das Studium der Arbeiterbewegung 1977, S.158

10. FÖJ-Aktivitäten 1949:

Zentrale Veranstaltung der FÖJ war 1949 das Fest der 14.000, ein Pfingstjugendtreffen in Wiener Neustadt.¹ Diesem zentralen Pfingstlager wohnten als besondere Gäste der Vorsitzende der FÖJ Fritz Walter-Brichacek und FÖJ-Bundessekretär Herbert Steiner sowie die Polbüro-Mitglieder der KPÖ Friedl Fürnberg, Laurenz Genner, Franz Honner und Otto Horn, ferner Robert Dubowsky von der niederösterreichischen KPÖ bei.

Besonders zugejubelt wurde Franz Honner; immer wieder schrien die 14.000 "Honner, Honner, Honner!"²

Das Rotarmistenensemble trat vor etwa 7000 Zuhörern am Platz vor der Akademie auf. Conferencier für die vielen artistischen Vorführungen spielte Otto Tausig vom Theater der Scala. Die Spielgruppe "Neue Zeit" aus St. Pölten trat mit Liedern und Sketches auf.

Eine Satire behandelte das Erscheinen von Schärf und Figl beim Orakel zu Delphi. Daneben traten Artisten vom Zirkus Rebernigg auf.

Zur Großkundgebung sprach auch der Wiener Neustädter Vizebürgermeister Franz Leitner.³

Ein Kindertheater unter der Leitung von Professor Hanna Berger fehlte ebensowenig.⁴

Auf einer zentralen Kundgebung berichtete Otto Brichacek von seinem Aufenthalt in Moskau.⁵

Auch in anderen Bundesländern fanden gleichzeitig Pfingstlager und -treffen der FÖJ statt: so (fand z.B.

1) Das Pfingstlager der 14.000. Wiener Neustadt gehört der FÖJ.- Jugend voran H.23/1949, 11.6.1949, S.3

2) Ebenda, S. 3

3) Vgl. Volksstimme 8.6.1949

4) Fest der Jugend in Wiener Neustadt.- Österreichische Zeitung 8.6.1949

5) Drei unvergeßliche Tage. Ein Bericht vom Pfingstlager der FÖJ in Wiener Neustadt. - Österreichische Zeitung 9.6.1949

in Gmunden das oberösterreichische Landestreffen der FÖJ statt; nach einem Fackelzug durch Gmunden sprachen bei der Abschlußkundgebung KPÖ-Landesobmann Franz Haider, die FÖJ-Bundesleitungsmitglieder Erwin Flemmer und Xim Ungar sowie der Chefredakteur der oberösterreichischen Tageszeitung der KPÖ, Richard Schüller.¹ Bei der Kundgebung dominierten die FÖJ-Transparente mit den Parolen "Nie wieder Barras!" und "Bundesheer? Nimmermehr!".

In diesem Sinne sprachen auch am Lagerplatz FÖJ-Landessekretär Herbert Mannhalter, KPÖ-Landesobmann Franz Haider und FÖJ-Landesobmann Josef Brandner.

Das Tiroler Landestreffen der FÖJ war am Achensee in der Jugendherberge Maurach und hatte einen unpolitischen Rahmen; es war beherrscht von einem Völkerballturnier und Tischtennispielen.

Die Salzburger FÖJler fuhren nach Bad Ischl und bestiegen den Schober.

Drei Wiener Bezirksgruppen (Leopoldstadt, Hernals und Währing) waren am Erlaufsee im Burgenland.²

Eine Jännertagung der Bundesleitung umriß die laufenden Aktivitäten der FÖJ; sie sprach sich für das Festhalten an der 44-Stunden-Woche der Jugendlichen aus, besprach die Weltjugendfestspiele, den Tag der Solidarität mit der Kolonialjugend am 21. Februar, die Durchführung der Weltjugendwoche vom 21. bis 28. März, den Tag der Solidarität mit der spanischen Jugend am 14. April und die Organisierung der Pfingstlager.³

1) Vgl. Neue Zeit (Linz) 8.6.1949

2) Pfingstlager in ganz Österreich.- Jugend voran H.24/1949, 18.6.1949

3) Pressedienst der Kommunistischen Partei Österreich 17.1.1949

Anlässlich des XI. Komsomolkongresses vom 30. März bis zum 9. April weilten für die FÖJ Otto Brichacek und Paul Frischauer in Moskau.¹

Die FÖJ brachte 1949 auch eine Broschüre "21 Tage in Moskau" heraus.²

Als zentrale 4 Losungen für den Ersten Mai gab die Bundesleitung aus:

Für den Frieden!
Gegen den Barras!
Gegen Arbeitslosigkeit und Arbeitsdienst!
Für ein freies, glückliches Österreich! (3)

Den Ersten Mai, an dem sich die FÖJ wie immer der KPÖ anschloß, beging sie in Wien unter weiteren Losungen wie (gegen Raab) "Unser Bundekanzler - is a alter Hahnenschwanzler" und "Wir grüßen die jungen Sozialisten!" Betriebsgruppen bei Waagner-Biro, Budischowsky, Hofherr Landmaschinen, WKM und andere der FÖJ marschierten mit.

In der Steiermark sprachen auf den Ersten-Mai-Demonstrationen für die FÖJ in Graz Landessekretär Heinz Hergeth, in Kapfenberg Bezirksleiter Mauch, in Bruck ebenfalls Bezirksleiter Mauch, in Leoben Bezirksleiter Christ Oder. Auch in Eisenerz, in Voitsberg, Köflach, Pöls, Zeltweg und Fohnsdorf beteiligte sich die FÖJ am Ersten Mai der KPÖ.

In Klagenfurt und Villach marschierte die FÖJ mit der KP mit, ferner in Wolfsberg, St. Veit und Kreuth.

In Niederösterreich war die FÖJ laut Selbstangabe am 1. Mai "stärker denn je"; Fackelzüge wurden durchgeführt:

in Niederösterreich: St. Pölten, Amstetten, St. Valentin, Waidhofen, Ybbs, Pöchlarn,

-
- 1) Vgl. Volkswille (Klagenfurt) 16.4.1949
 - 2) 21 Tage in Moskau.- Wien: FÖJ 1949 (56 Seiten Umfang)
 - 3) Volkswille 16.4.1949

Wieselburg, Erlach, Felixdorf, Kienberg, Wiener Neustadt, Kottlingbrunn, Berndorf, Enzesfeld, Pottenstein, Baden, Günselsdorf, Leobersdorf, Neunkirchen, Ternitz, Mödling, Brunn am Gebirge, Grünbach, Ebreichsdorf, Pottendorf, Trumau, Schwechat, Ebergassing, Bruck an der Leitha, Mannersdorf, Krems, Gmünd, Heidenreichstein, Schrems, Stockerau, Mistelbach, Korneuburg, Gänserndorf, Wagram, Zistersdorf, Neusiedl/Niederösterreich, Dürnkrut und Hohenau.

Am Fackelzug der FÖJ in Traisen nahmen 1500 teil.

Im Land Salzburg beteiligte sich die FÖJ am Ersten Mai in Salzburg und Hallein besonders.

In Oberösterreich zog die FÖJ in Linz am Vorabend mit über 1.000 Teilnehmern durch die Stadt. Am Ersten Mai beteiligte sie sich bei den KPÖ-Aufmärschen in Linz, Steyr, Letten, Wels, Gmunden, Ebensee, Ischl, Perg, Freistadt, Ried im Innkreis und Vöcklabruck, im Burgenland in Eisenstadt, in Vorarlberg in Bludenz und in Tirol in Innsbruck, Wörgl und Schwaz.

-
- 1) Jugend voran H18 /1949, 7.5.1949, S. 31
Jugend voran H. 19/1949, 14.5.1949;
Jugend voran H. 20/ 1949, 21. 5. 1949

IV. DAS VERHÄLTNISS DER FÖJ ZUR GEWERKSCHAFTSJUGEND UND ZUR SOZIALISTISCHEN JUGEND

1. Die Betriebsarbeit der FÖJ:

In der Einheitsjugend FÖJ, die sich um den Zusammenschluß der Jugend von Stadt und Land bemühte, wäre der Gewerkschaftsjugend eine wichtige Rolle - innerhalb des Dachverbandes FÖJ - zugefallen.

Nachdem sich die FÖJ zur KPÖ-nahen Jugendorganisation entwickelt hatte, war für sie die Frage der Betriebsarbeit zentral geworden. Diese Betriebsarbeit der FÖJ war dabei in jenen Betrieben besonders stark, in denen die "Gewerkschaftliche Einheit" (KPÖ-nahe Gewerkschaftsfraktion) starke Positionen hatte. Die FÖJ hatte daneben in vielen Schulen Vertrauensleute, die durch ihre systematische Arbeit erreichten, daß die Lehrlinge die Kämpfe für ihre Forderungen in ihren Betrieben führten, wie im Kampf um ein Jugendschutzgesetz 1937/48. Die FÖJ brachte auch mehrere Lehrlings- und Berufsschulzeitungen heraus und war auch in der ÖGJ bis zum Präsidium hin vertreten. Zeitweilig gab es auch zwei Arbeiterkammerräte, die FÖJ-Bundesleitungsmitglieder waren¹: Erwin Flemmer und Georg Schwarz.²

Meist spielte sich die Betriebsarbeit der FÖJ im Alleingang ab, da die GE-Betriebsräte mit eigenen Problemen zu kämpfen hatten. Dabei war der Kontakt zur Gewerkschaftsjugend (und teilweise auch zur SJ) "nicht schlecht". (Nur die christlichen Jugendorganisationen wurden damals "links liegen" gelassen.)

1) Persönliche Mitteilung von Herbert Steiner, 20.7.1977,

2) Persönliche Mitteilung von Herbert Steiner, 24.11.1977,

Für die Breite der Betriebsarbeit der FÖJ spricht, daß sie in Oberösterreich beispielsweise in den USIA-Betrieben des Mühlviertels bis 1955, in der VÖEST, Chemie-Linz, Bukowanski Linz, Braunkohlenrevier, Wels, Ebensee, Steyrwerke, Sandl, einigen Lehrlingsheimen und Linzer Kleinbetrieben organisiert wurde. Die Betriebsarbeit war aber nur sporadisch erfolgreich, da der Erfolg immer von den FÖJlern abhing, die gerade in den angeführten Betrieben arbeiteten.¹

2. Die ÖGJ:

Die Gewerkschaftsjugend bzw. Jugendabteilung des ÖGB erfaßt jugendliche Arbeiter und Lehrlinge im Alter von 14 bis 18 Jahren sowie Jugendgruppen für Jugendliche bis 21 Jahre. 1947 erfaßte die ÖGJ etwa 60 % der arbeitenden Jugend. Von den 70.000 Mitgliedern waren 6.500 aktiv in 127 ÖGJ-Gruppen tätig.² 1969 zählte die ÖGJ 72.538 Mitglieder.³

Im Bundesvorstand der ÖGJ war die FÖJ in den Nachkriegsjahren durch ein Mitglied vertreten. Dieses, Emil Vokroy, wurde am 3./4.12.1949 aus dem Bundesvorstand ausgeschlossen. Der Grund war, daß Vokroy am 21.11.1949 als einziger ÖGJ-Bundesvorstandsvertreter Delegationen mit Lehrlingen aus 33 Betrieben vollste Unterstützung der Forderungen nach 100 Schilling Überbrückungshilfe, Erhöhung der Lehrlingsentschädigung um 10 Schilling pro Woche und Gewährung der Schülerkarte für Lehrlinge zusagte. Deshalb wurde er wegen "ungewerkschaftlichen Verhaltens" aus dem Bundesvorstand der ÖGJ ausgeschlossen.⁴

1) Persönliche Mitteilung von Fritz Wallner, 4.8.1977, S. 3

2) G.S.: Die Gewerkschaftsjugend.- Jugend und Sozialismus, H.1/1948, April 1948, S. 3

3) Mitgliederbewegung.- Arbeit und Wirtschaft H.7/8, 1971, Juli/August 1971, S.52

4) Sie wollen die Gewerkschaft spalten.- Jugend voran H. 49/1949. 10.12.1949. S. 1

ÖGB-Jugendsekretär war vom 30.4.1945 bis 1953 Fritz Konir, von 1953-1959 Alfred Ströer, von 1959-1964 Hans Ludwig und ab 1964 Franz Mrkvicka.¹

"Jugend und Sozialismus" sah als Ziel der ÖGJ an: Engagement im Kampf der arbeitenden Jugend um bessere wirtschaftliche und soziale Arbeitsbedingungen, geistige Beeinflussung der arbeitenden Jugend für die Ziele der fortschrittlichen Arbeiterbewegung und Vermittlung einer gewerkschaftlichen Schulung für die Jugendlichen, um einen gewerkschaftlichen Nachwuchs zu schaffen.²

In diesem Sinne arbeitete die FÖJ auch in der ÖGJ, mit der sie in bestem Einverständnis stand. ÖGJ-Sekretär Franz Konir erklärte 1946 öffentlich, daß viele FÖJ-Mitglieder gleichzeitig Funktionäre der Jugendsektion des Gewerkschaftsbundes seien und meinte dazu:

"Sie sind sehr aktiv und leisten gute Arbeit. In der Gewerkschaftsjugend haben sich politische Gegensätze noch nie bemerkbar gemacht." (3)

Ebenso herrschte mit Alfred Ströer ein gutes Einverständnis.⁴

Die FÖJ kümmerte sich auch von Anfang an um gewerkschaftliche Belange. So wurde schon auf der ersten bundesweiten FÖJ-Tagung, am 12./13. Jänner 1946, ein Sozialreferent gewählt.⁵

Das Engagement der FÖJ für ein Jugendschutzgesetz 1948 ist ihre größte gewerkschaftliche Aktivität auf Bundesebene. (Siehe Kapitel III.)

- 1) Vgl. Wolfgang Oberleitner: Politisches Handbuch der Republik Österreich 1945-1972. - Wien: ÖBV 1972, S. 3
- 2) G.S.: Die Gewerkschaftsjugend, S. 3
- 3) Josef Schiller: 63 Nationen in London vertreten. - Jugend voran H. 3/1960, S. 9
- 4) Ebenda, S. 9
- 5) Vgl. Unser Weg, S. 32

Zur Zeit der Krise 1950 vermittelte das FÖJ-Betriebsreferat Lehrstellensuchenden (z.B. in der Elektro- und Metallindustrie) Stellen bzw. half ihnen bei der Arbeitssuche.¹

Die Arbeit der FÖJ in der ÖGJ wurde mit der KPÖ koordiniert. Ein Jugend-Dokument des Polbüros der KPÖ wurde im nachhinein auch von der FÖJ-Bundesleitung beschlossen: In diesem Jugenddokument wurde als die Aufgabe der FÖJler in der ÖGJ angesehen, "die Gewerkschaftsjugend zu einem Kampfinstrument der arbeitenden Jugend zu machen."² Jede antigewerkschaftliche Stimmung, die sich aus der sich gegenüber den Kapitalisten passiv verhaltenden ÖGB-Führung ableite, sei zu bekämpfen; vielmehr müsse der Weg gezeigt werden, "wie die Gewerkschaften zum Leben und zu einer Tätigkeit im Interesse der Arbeiterjugend gebracht werden können."³ Die FÖJler haben in der ÖGJ immer tätig zu sein und auch jede gesellige, unterhaltende und kulturelle Arbeit zu unterstützen. Dadurch sei ihr Einfluß unter den jungen Gewerkschaftern zu vergrößern.⁴

3. Anteil der FÖJ an den Jugendvertrauenspersonenwahlen 1945 - 1969:

In diesem Sinne beteiligten sich auch die FÖJler an den Jugendvertrauensmännerwahlen. Zu diesen JVM-Wahlen enthalten die ÖGB-Protokolle nur teilweise Informationen. Bei den diesbezüglichen Statistiken ist auch darauf zu achten, daß FÖJ, GE und KPÖ in der Tabelle über JVM-Wahlen oft als eines geführt werden. Tatsächlich gab es

- 1) Achtung, Eltern und Lehrstellensuchende! - Volksstimme 18.6.1950
- 2) Die Aufgaben der Partei zur Gewinnung der jungen Generation. Resolution des Politischen Büros des Zentralkomitees der KPÖ.- Jugend und Sozialismus H. 1/1950, S. 20
- 3) Ebenda, S. 20
- 4) Ebenda, S. 20

ja große Identitäten dieser drei Organisationen.

Bereits 1945-1947 wird von gewerkschaftlichen Jugendvertrauenspersonen in den Betrieben gesprochen. Ab 1947 wurden in allen Betrieben mit mehr als 5 jugendlichen Beschäftigten in Zusammenarbeit mit den Betriebsräten Jugendvertrauensräte gewählt.¹ (Diese Jugendvertrauensräte sind übrigens erst seit 1.1.1973 gesetzlich verankert worden im Jugendvertrauensrätegesetz - JVRG -, das von Sozialminister Rudolf Häuser entworfen wurde.²)

Bei den JVM-Wahlen 1948, die in 277 Betrieben stattfanden, erreichte die SP 655 Mandate (78,1 %), die KPÖ 97 (11,5 %), die VP 5 (0,6 %) und Namenslisten 82 Mandate (9,8 %).³

Eine weitere gesamtösterreichische Statistik über JVM-Wahlen gibt es über die Jugendvertrauenswahlen 1953 bis BFebruar 1954, die in 126 Betrieben durchgeführt wurden. Von den 347 Mandaten erhielten die SJ 218 (63 %), Namenslisten 76 (21 %), GE und FÖJ 51 (14 %) und Christliche Jugendgewerkschafter 2 (2 %) Mandate.⁴

Woher kamen die JVM-Mandate für "Einheitsliste" bzw. FÖJ?

Die JVM-Wahlen waren für die "Einheitsliste" dort erfolgreich, wo es eine Zusammenarbeit von Betriebsorganisationen der KPÖ und der FÖJ gab. 1951 z.B. war dies der Fall bei den JVM-Wahlen in der Glasfabrik

- 1) Friederike Martin: Demokratisierung - nicht ohne die arbeitende Jugend.- Arbeit und Wirtschaft H.11/1971, November 1971, S.40
- 2) Jugendvertrauensrätewahlen 1973.- Arbeit und Wirtschaft H.1/1973, Jänner 1973, S.48
- 3) Vgl. Jacques Hannak: Vier Jahre Zweite Republik. Ein Rechenschaftsbericht der Sozialistischen Partei.- Wien: Volksbuchhandlung 1949, S.119
- 4) Tätigkeitsbericht 1954 des Österreichischen Gewerkschaftsbundes.- Wien 1955, S.314

Voitsberg, bei Glanzstoff St. Pölten und bei der Lofag Wien, wo die "Einheitsliste" alle Jugendvertrauensräte stellte.¹

Zu den JVM-Wahlen in der Steiermark gibt es laut ÖGB-Jahresprotokoll einige Tabellen, die hier wiedergegeben sind:

- Stand: 31.12.1948²: SJ 146, FÖJ/KPÖ 32, ÖJB 4, Namenslisten 32 Mandate
- 31.12.1949³: SJ 80, FÖJ 6, ÖJB 2 Mandate
- 31.12.1951⁴: SJ 141, FÖJ 9, ÖJB 1, Namenslisten 10 Mandate
- 31.12.1952⁵: SJ 189, FÖJ 13, ÖJB 3, Namenslisten 8 Mandate
- 31.12.1953⁶: SJ 115, GE 4, KAJ 2 Mandate
- 31.12.1958⁷: FSG 114, KP 12, Namenslisten 12, FCG 0 Mandate.

Stimmenmäßig erlangte die Einheitsliste 1951: 161 Stimmen (von insgesamt 2.029), 1952: 241 Stimmen (von 2.456) und 1953: 129 (von insgesamt 1.583 abgegebenen) Stimmen.

JVM-Wahlergebnisse Niederösterreich:

- Stand: 31.12.1951⁸: SJ 156, FÖJ/GE 55, Namenslisten 3 Mandate.
- 31.12.1953⁹: SJ 65, FÖJ/GE 19, Namenslisten 3 Mandate.

Die Jugendprobleme, mit denen sich die ÖGJ besonders auseinandersetzte, waren für die anderen Organisationen ebenso wichtig. Z.B. standen 1950 als Hauptprobleme der Jugendbewegung: 1. Jugendarbeitslosigkeit; 2. die ins Berufsleben drängenden starken Geburtenjahrgänge 1939/40/41.¹⁰

- 1) Hubert Schwab: (Diskussionsbeitrag).- 15. Parteitag der KPO 1951, Protokoll S.130
- 2) Tätigkeitsbericht 1948 des ÖGB.- Wien 1949, S.318
- 3) Tätigkeitsbericht 1949 des ÖGB.- Wien 1950, S.368
- 4) Tätigkeitsbericht 1951 des ÖGB.- Wien 1952, S.370
- 5) Tätigkeitsbericht 1952 des ÖGB.- Wien 1953, S.361
- 6) Tätigkeitsbericht 1953 des ÖGB.- Wien 1954, S.399
- 7) Tätigkeitsbericht 1958 des ÖGB.- Wien 1959, II, S.45
- 8) Tätigkeitsbericht 1951 des ÖGB, S.323
- 9) Tätigkeitsbericht 1953 des ÖGB, S.336
- 10) Tätigkeitsbericht 1950 des ÖGB.- Wien 1951, S.246

Identitäten der sozialpolitischen Ziele von ÖGJ, SJ und FÖJ waren somit nicht von der Hand zu weisen: Z.B. forderte die SJ 1950 ein Berufsausbildungsgesetz, das klar das Lehrlingswesen regelte, ebenso die Förderung der Errichtung von Lehrwerkstätten, die Intensivierung der Lehrausbildung, die Mitwirkung der Dienstnehmer in allen Berufsausbildungsfragen.¹ 1951 fand die ÖGJ eine Änderung des Jugendschutzgesetzes für nötig, da ein weiterer Rückgang der Beschäftigung von Lehrlingen zu verzeichnen war.²

Der Bundesvorstand der ÖGJ behandelte zwar die Teilnahme an den Wiener Jugendfestspielen 1959 (am 26./27.4.1948 auf einer Bundesvorstandssitzung)³, boykottierte sie aber schließlich auch - als Mitglied des Österreichischen Bundesjugendrings.

4. Die Zusammenarbeit von FÖJ und SJÖ 1945-1948:

Durch die nach 1945 vorhandenen Organisationen wie Jugend-Beirat, Jugendherbergsverband, Jugend am Werk und andere gab es ein Nahverhältnis zwischen führenden Jugrnfunktionären verschiedener politischer Schattierungen.

Prinzipiell kann zum Verhältnis der FÖJ zu anderen und weltanschaulich gebundenen Organisationen gesagt werden, daß es ein Nahverhältnis der Mitglieder verschiedenartiger Gruppen nur in den Betrieben gab.

So wurde z.B. der gemeinsame Jugendtag 1945 und 1946 doch von getrennten Organisationen durchgeführt.

Bei verschiedenen Aktionen und Demonstrationen (z.B. für das Jugendschutzgesetz) kam es auch zu gemeinsamen Auftreten.⁴

- 1) Tätigkeitsbericht 1950 des ÖGB, S.246
- 2) Tätigkeitsbericht 1951 des ÖGB, S.279
- 3) Tätigkeitsbericht 1958 des ÖGB, I, S. 342 f.
- 4) Persönliche Mitteilung von Herbert Steiner, 20.7.1977

Der in den Nachkriegsmonaten sich in Österreich bald herauskristallisierende Gegensatz zwischen SPÖ und KPÖ färbte schon sehr bald auf die FÖJ ab:

So fand z.B. wegen der Frage der Führung von Jugendheimen am 12. Dezember 1945 eine Gruppenführerbesprechung der SJ statt, zu der auch Vertreter der FÖJ eingeladen waren. Hier sprach SPÖ-Stadtrat Felix Slavik von der FÖJ als einer prinzipienlosen, unpolitischen Jugendorganisation. Als Angelegenheit der Parteien, nicht aber der Jugendorganisationen, sah er die Jugendheime an.¹

Zu dieser Zeit kritisierte die FÖJ schon die SJ und bezichtigte sie der häufigen Verleumdung der FÖJ. So hieß es in einem offenen Brief der Wiener Stadtleitung der FÖJ an die SJ:

"Warum will man uns provozieren und den Kampf gegen uns führen, zu einer Zeit, da es notwendiger und dringender wäre, alle Kräfte zusammenzuschließen im Kampf gegen die Überreste des Faschismus, für eine wahre Volksdemokratie?" (2)

Wegen der besorgniserregenden Lage der österreichischen Jugend (Hunger und Not), gelte es, alle Kräfte anzuspannen und "nicht auf Mitgliederfang" auszugehen.

Abschließend appelliert der Brief:

"Wir wollen keinen Kampf mit der sozialistischen Jugend sondern wir wollen gemeinsam mit allen fortschrittlichen Antifaschisten den Weg der demokratischen Zusammenarbeit beschreiten. Wir fordern Euch auf, im Interesse der werktätigen Jugend Österreichs mit uns diesen Weg zu gehen, für ein freies, wahrhaft demokratisches, antifaschistisches Österreich." (3)

- 1) "Weißt du schon". FÖJ-Mitteilungsblatt der Wiener Stadtleitung. (FÖJ-internes Papier, abgezogen, ohne Impressum, Mitte Dezember 1945. Kopie im Besitz von Herbert Steiner.)
- 2) An die sozialistische Jugend! Freie österreichische Jugend, Stadtleitung. Wien, 20. Dezember 1945.- (FÖJ-Internes Papier, abgezogen, ohne Impressum. Eine Kopie im Besitz von Herbert Steiner.)
- 3) Ebenda

Das Verhältnis SJ-FÖJ war anfangs noch recht gut. So sprach SJ-Sekretär Josef Hindels am Verbandstag der SJ (7. bis 9. Dezember) 1946 sich zwar gegen jedes Einparteiensystem aus, betonte aber, daß er keinen Kampf gegen die Kommunisten wolle; der Hauptfeind sei und bleibe die ÖVP. Eine Zusammenarbeit der SJ mit der FÖJ sei nicht grundsätzlich abzulehnen, müsse sich jedoch auf Leitungsgespräche von SJ und FÖJ stützen. Eine Einheitsfront von unten sei abzulehnen. Gerade diese Einheitsfronttaktik der FÖJ sei für die Linken in der SJ recht unerfreulich gewesen.¹

Zusammenkünfte von FÖJ und SJ fanden des öfteren statt. Einmal sprach vor FÖJ-Funktionären Josef Hindels, Mitglied des SJ-Verbandsvorstandes und zentraler Bildungsreferent der SJ. Er bezeichnete es als wichtigste Aufgabe der SJ, daß ihre Mitglieder marxistisch geschult würden. Gleichzeitig sprach sich Hindels auch für ein gemeinsames Wirken der SJ, der FÖJ, der Katholiken und Unabhängigen innerhalb der Gewerkschaftsjugend aus.²

Noch Mitte 1948 wurden die jungen Sozialisten als "Kampfgefährten" der jungen Kommunisten (und damit auch der FÖJ) bezeichnet. Es war sogar eine aufgelockertere Atmosphäre zwischen jungen Sozialisten und Kommunisten als je zuvor:

"Junge Sozialisten und Kommunisten treffen sich und diskutieren die alltäglichen politischen Tagesfragen. Es ist so, daß die jungen Sozialisten heute bereits kritisch die Politik des Parteivorstandes verfolgen, und es wird nur an den jungen Kommunisten liegen ... die jungen Sozialisten als wirkliche Kampfgefährten zu gewinnen."³

- 1) Fritz Weber: Die linken Sozialisten 1945 - 1948. Parteilopposition im beginnenden Kalten Krieg.- Phil.Diss. Salzburg 1977, S.567
- 2) Sozialistische Jugend kämpft.- Jugend voran, H.25/1947, 22.6.1947, S.2
- 3) G.M.: Gemeinsame Delegationen mit SJ.- Jugend und Sozialismus, H. 3/1949, S.9

Doch wenig später häuften sich die gegenseitigen Vorwürfe, die schon vorher häßlich waren:

Z.B. wurde der FÖJ von der SJ der Vorwurf gemacht, sie schicke "Agenten" aus, die innerhalb der SJ "Zersetzungsarbeit" leisten sollten. An diese FÖJ-Agenten in der SJ kann sich Verbandssekretär Paul Blau nicht mehr erinnern.

1947-1949 bezeichnete die SJ-Linke KPÖ und FÖJ als Hofhunde des Kreml, mit denen man nicht zusammenarbeiten könne. Einmal fiel gar der Terminus "volksdemokratisches Scheusal".¹

Dieses Verhalten ist verständlich aufgrund der internationalen Entwicklung dieser Zeit: versuchte die USA, die Sowjetunion durch politisch gezielte Wirtschaftshilfe und militärischen Druck zu isolieren, so drang die SU in den von ihr okkupierten Ländern, den Umbau der Gesellschaft durch Sozialisierung der industriellen Produktionsmittel und Kollektivierung der Agrarproduktion zu beschleunigen. Dazu versuchte die SU, durch Umorganisation und Umfunktionierung der Arbeiterparteien eine sichere Grundlage zu schaffen. 1948 wurden nacheinander in Rumänien, Bulgarien, Ungarn, CSR und Polen die SPen - nach Ausschaltung des widerstrebenden rechten Flügels - mit den Kommunisten zusammengeschlossen.²

In den westlichen Staaten sah dies der rechte SP-Flügel mit Besorgnis, was sich in Österreich auch auf die SJÖ niederschlug.

Das Handicap der SJ-Linken (Hindels usw.) war dabei, daß sie - wie auch die anderen SPÖ-Linken - nie dauernde, organisierte Kontakte zur Betriebsarbeiterschaft einrichten konnten.³

- 1) Weber, Die linken Sozialisten, S.568
- 2) Wolfgang Abendroth: Sozialgeschichte der europäischen Arbeiterbewegung.- Frankfurt am Main 10.Auflage 1975 (=edition suhrkamp 106), S.165
- 3) Weber, Die linken Sozialisten, S.682

Die FÖJ setzte jedenfalls ihre Polemik gegen die SJÖ fort. Sie warf der Internationalen Union der Sozialistischen Jugend (=Sozialistische Jugendinternationale), zu deren Vorsitzendem Peter Strasser (SJÖ) gewählt wurde, vor, in den Volksdemokratien illegale, gegen die KPen gerichtete Sozialistische Jugendgruppen aufzubauen.¹

Dieser und ähnliche Vorwürfe wurden von Peter Strasser dementiert in einer Entgegnung, die "Jugend voran" bringen mußte.²

Die presserechtliche Möglichkeit der Entgegnung wurde nun öfters in der Auseinandersetzung zwischen FÖJ und SJ verwendet:

"Jugend voran" mußte ein paarmal Entgegnungen bringen, die "Im Namen der Republik" erfolgten. Es kam zur Klage der laut Impressum für den Inhalt verantwortlichen Redakteure durch Peter Strasser. (Umgekehrt mußte z.B. auch das SPÖ-Zentralorgan aufgrund eines gerichtlichen Urteils eine Entgegnung bringen.)³

In dieser Auseinandersetzung spielte auch die Besetzung Österreichs eine Rolle: so führte ein vorübergehendes Verbot der SJ-"Stimme der Jugend" zur Einstellung: als neues SJ-Zentralorgan wurde "trotzdem" gegründet.⁴

Die FÖJ kommentierte das Verhalten der sowjetischen Besatzung, durch die das Verbot der "Stimme der Jugend" erfolgte, damit, daß Peter Strasser den Niedergang der Zeitschrift und ihre Einstellung spektakulär herbeiführen wollte:

- 1) Tief gesunken.- Jugend voran H.40/1948, 2.10.1948, S.1
- 2) Entgegnung.- Jugend voran H.44/1948, 30.10.1948, S.1
- 3) Entgegnung.- Arbeiter-Zeitung 30.1.1953 (Die Entgegnung bezog sich auf einen Artikel, in dem die A-Z der FÖJ "Heimabende mit gestohlenem Schnaps und Mädchen" vorwarf.)
- 4) "trotzdem" neue Stimme Strassers.- Jugend voran H. 45/1948, 6.11.1948, S. 2

"Um nicht ... einfach eines stillen Todes zu sterben, ersannen sich Strasser und Co. eine Provokation, die die Verbreitung in der russischen Zone unmöglich machte." (1)

5. Der SJÖ-Verbandstag 1948:

Der Verbandstag der SJ 1948 (200 Delegierte) wurde von der FÖJ im Hinblick auf die Auseinandersetzungen der SJ mit der Politik des Parteivorstandes der SPÖ interpretiert. Da die SJ die große Koalition mit der ÖVP ablehnte, war die SJ nach Einschätzung der FÖJ "in ihrer überwiegenden Mehrheit l i n k s".²

Positiv wertete die FÖJ auch die SJ-Resolutionen, die den verschärften Kampf gegen die ÖVP zum Inhalt hatten. Doch ließ die "Strasser-Clique" - so die damalige Terminologie der FÖJ - die Delegierten einschüchtern durch ein Referat von Marianne Pollak³, die über den Fall Erwin Scharf sprach. (Die SJ warf Erwin Scharf "Verrat" vor.)⁴

Auffällig erscheint mir die damals gängige Abstempelung abweichender Meinungen in der österreichischen Arbeiterbewegung: wurde die Gruppe um Erwin Scharf, die aus der SPÖ ausgeschlossen wurde, als die eines Verräters diffamiert, so wurde in ähnlich harter Sprache der Ausschluß Titos aus der kommunistischen Bewegung von der KPÖ als Exkommunikation eines großen Verräters begrüßt.

- 1) Burgfrieden oder Klassenkampf? Hinter den Kulissen des Verbandstages der SJ.- Jugend voran H.47/1948, 20.11.1948, S.2
- 2) Ebenda, S.2
- 3) Über Marianne Pollak vgl. Erika Weinzierl: Marianne Pollak als Parlamentarierin.- In: Firnberg-Festschrift, S.521-545
- 4) Burgfrieden oder Klassenkampf, S.2

Erwin Scharf war nach dem Kriege Zentralsekretär der SPÖ und Exponent des linken, offen marxistischen Flügels. Am SPÖ-Parteitag von 1947 brachte er die "Resolution der 44", die eine linke Plattform in der SPÖ darstellte, ein: sie besagte, daß es nicht Aufgabe der Sozialisten sei, den Hauptkampf gegen die KP zu führen, sondern daß sich der Kampf der Sozialisten vor allem gegen den Repräsentanten des Klassegegners, gegen die ÖVP, richten müsse. Für diese "Resolution der 44" haben alle am Parteitag 1947 anwesenden Delegierten der Linken, die Vertreter der SJ und des VSSTÖ, gestimmt. Ohne inhaltliche Auseinandersetzung der Parteileitung mit der "Resolution der 44" wurde in der ersten Sitzung des Parteivorstandes nach dem Parteitag 1947 beschlossen, Erwin Scharf wegen "illegalen Verhaltens" als Zentralsekretär abzusetzen. Etwas später wurde er ausgeschlossen.¹ Erwin Scharf wurde als "KP-Agent" vom SPÖ-Bundesvorstand abgestempelt; die in der SPÖ verbliebenen Linken sahen sich einer geschwächten Stellung in der Partei gegenüber. In dieser innerparteilichen Pogromstimmung gegen die Marxisten haben - nach Josef Hindels - die SPÖ-Linken verzichtet, die gesellschaftspolitische Funktion des Antikommunismus aufzuzeigen und zu bekämpfen.² Die FÖJ stand dieser SP-Linken prinzipiell solidarisch gegenüber; so widmete z.B. das FÖJ-Organ der nach Erwin Scharf prominentesten SP-Linken, Hilde Krones, einen sehr freundschaftlichen Nachruf. (Hilde Krones starb im Dezember 1948 tragisch durch Freitod.)³

1) Josef Hindels: Die Linke in der SPÖ.- Wien: vsstö edition politik 1, o.J. (1974), S.12 f.

2) Ebenda, S.15

3) Hilde Krones.- Jugend voran H.52/1948, 24.12.1948. S. 3

6. Ausschlüsse und Austritte aus der SJÖ wegen der FÖJ:

Trotz "Kaltem Krieg" und "Neostalinismus" gab es immer Kontakte zwischen SJ-Linken und FÖJ, wenn auch der Charakter dieser Kontakte aufgrund des vorliegenden Quellenmaterials nur als zufällig und nicht kontinuierlich bezeichnet werden muß:

denn gegen diese SJ-Linken, die der KPÖ, der FÖJ und den sozialistischen Ländern kooperativ und positiv gegenüberstanden, wurde innerverbandlich administrativ vorgegangen. So kam es etwa zum Ausschluß von fünf SJ-lern, die an den II. Weltjugendfestspielen 1949 in Budapest teilnahmen. In einer Antwort an die Arbeiter-Zeitung, die über das Jugendfestival und die "Unfreiheit" in Ungarn ablehnend berichtete, schrieben diese SJ-ler (Kurt Klement, Walter Hurban, Erich Weidinger, Herbert Widmann und Franz Thimler) im Widerspruch dazu u.a.:

"(Wir) haben aber gesehen, daß die Jugend in Ungarn frei ist." (1)

Am Verbandstag der SJ 1950 kamen für einen Ausschluß aus der SJÖ neben Teilnehmern am Budapester Jugendfestival auch alle, die den Stockholmer Abrüstungsappell (FÖJ-Aktion) unterstützten, in Betracht. Gerhard Weissenberg, der einstimmig in den Vorstand gewählt wurde, zählte den Mehrfrontenkampf der jungen Sozialisten auf:

1. gegen Kapitalisten, 2. gegen Kommunisten, 3. gegen die Indifferenz, 4. die Kampffront der SJ innerhalb der SPÖ.

Weissenberg betonte dies, denn nach seiner Meinung habe die SP "sich in der letzten allgemeinen Rechtsentwicklung von der alten Kampftradition losgelöst."²

1) Vgl. Volksstimme 6.9.1949
vgl. auch: Weber, Die linken Sozialisten, S.568

2) Die SJ-ler wollen kämpfen! Unser NN-Sonderberichterstatte berichtet vom Sj-Verbandstag.- Jugend voran H. 46/1950, 18.11.1950, S.2

Im Zuge der Auseinandersetzung mit der SJ gelang es der FÖJ, Funktionäre der SJ für sich zu gewinnen. So trat etwa der JVM-Obmann von Glanzstoff St. Pölten, ein SJ-ler, Ende 1950 der FÖJ bei, was faktisch das Ende der SJ-Tätigkeit bei Glanzstoff bedeutete.¹ Hans Mann (SJ Döbling) trat auch der FÖJ bei. In einem Schreiben führte er an, daß hunderte SJ-Mitglieder seit 1945 aus der SJ ausgetreten seien und Mitglieder der FÖJ wurden. Besonders erwähnenswert erschien ihm z.B. Zistersdorfs SJ. Wegen des Engagements einzelner SJ-Vorstandsmitglieder gegen KPÖ, FÖJ, Volksdemokratien und Sowjetunion sowie wegen der SJ-Losung "Niemals gemeinsames Auftreten mit den Kommunisten" sei er, Hans Mann, der FÖJ beigetreten. Im Vergleich zu SJ-Verbandstagen sei ihm der III. FÖJ-Bundeskongreß 1951 sehr demokratisch erschienen, da sich z.B. von den 1.000 Kongreßteilnehmern 100 in der Diskussion zu Wort meldeten.²

7. Die Polemik SJÖ-FÖJ 1948-1957:

So wie die FÖJ zu dieser Zeit von SJ-Übertritten sprach, die aber - rückblickend betrachtet - eher singulären denn tendenziellen Charakter hatten, nützte die SJ wiederum die Auseinandersetzung in der kommunistischen Weltbewegung gegen Jugoslawien gegenüber der FÖJ aus: Es wurde der Gedanke aufgebracht, daß in der FÖJ "Titoisten" gesäubert worden wären. Das SPÖ-Zentralorgan brachte noch vor der SJ die Vermutung, daß es sich um Tito-Anhänger handle, die auf dem III. Bundeskongreß der FÖJ nicht wiedergewählt wurden. Insbesondere erwähnte es Fritz Walter (Otto Brichacek) als an der Spitze der FÖJ-Gesäuberten stehend.³

- 1) Sozialistischer Jugendfraktionsleiter der FÖJ beigetreten.- Volksstimme 19.12.1950
- 2) Hans Mann: Aus der Sozialistischen Jugend zur FÖJ. Ein ehemaliger SJ-Funktionär schreibt uns.- Volksstimme 13.11.1951
- 3) Titoistensäuberung in der kommunistischen Jugendorganisation.- Arbeiter-Zeitung 1.11.1951 (Diese "Titoismus"-verdächtigungen wurden noch am gleichen Tag in der "Volksstimme" dementiert: Blöder geht's nimmer! - Volksstimme 1.11.1951)

"trotzdem", das SJ-Zentralorgan, führte als "Gesäuberte" an: Fritz Walter (=Otto Brichacek), die Sekretäre Heini Klein und Walter Opferkuh, sowie die Bundesleitungsmitglieder Brandner, Breuer, Flemmer, Altschul, Rosl Großmann, Neuhaus, Ungar, Emmi Walter (=Berta Brichacek), Erwin Wottawa, Gretl Martikan, Erich Riedl, Poldi Wöber und "Jugend voran"-Chefredakteur Fritz Dunner. (Dunner war übrigens vor seiner Tätigkeit in der FÖJ auch SJ-Funktionär.)

Für den Tonfall dieser Zeit aufschlußreich ist die satirische Bemerkung über den neuen Bundesobmann: "ein gewisser Hubert Schwab" sei "mit 110 Prozent der Stimmen (nehmen wir an)" in diese Funktion gewählt worden.¹

Demgegenüber stellte die FÖJ in einem Artikel zu diesen Vermutungen über "Säuberungen" fest: Brichacek wurde am XV. Parteitag in das ZK der KPÖ gewählt, Georg Breuer wurde Redakteur der "Brücke", der Zeitschrift der "Österreichisch-Sowjetischen Gesellschaft", Emmi Walter wurde Sekretärin des "Bundes Demokratischer Frauen" in Wien, Rosl Großmann wurde Chefredakteurin des BDF-Organs "Stimme der Frau", Walter Opferkuh wurde Landesobmann der "Jungen Garde", Niederösterreich, Walter Neuhaus wurde Sekretär von "Kinderland", Sepp Brandner wurde Bezirkssekretär der KPÖ Wels.² Die "Gesäuberten" waren lediglich Funktionäre, die aufgrund ihres Alters aus der FÖJ ausschieden, aber in anderen Organisationen im Nahbereich der KPÖ neue Funktionen übernehmen.

Die Gegnerschaft SJ-FÖJ führte schließlich dazu, daß die SJ auf einer außerordentlichen Bundesvorstandssitzung des Österreichischen Jugendherbergsverbandes beantragte, die FÖJ (und die Sozialistische Arbeiterjugend, SAJ, Jugendgruppe um Scharfs Linkssozialisten)

- 1) Die FÖJ und die besseren Ideen.- trotzdem. 3.11.1951
- 2) Vgl. Jugend voran H.24/1951, 1.12.1951

aus dem Jugendherbergensverband auszuschließen. Begründet wurde der Antrag der SJ damit, daß beide Organisationen sich nicht vom Antisemitismus, wie er beim Slansky-Prozeß in der CSR und bei anderen Vorfällen in den Volksdemokratien zutage trat, distanzieren.¹

Kam es längere Zeit zu keiner Zusammenarbeit mit der SJ, so zu einer mit der SAJ. Die SAJ war die Jugendorganisation der Sozialistischen Arbeiterpartei unter Erwin Scharf. Die SAJ hatte Kontakte mit der Sozialistischen Jugend Westdeutschlands und mit der FÖJ. So nahm an der 2. Bundeskonferenz der SAJ FÖJ-Bundessekretär Walter Wachs teil. Der SAJ gehörten, nach Angabe des SAJ-Sekretärs, Alfred Apschner, vor allem ehemalige Mitglieder der SJ an.² Am 22. Juli 1956 vereinigten sich FÖJ und SAJ, so wie sich eine Woche zuvor die SAP der KPÖ anschloß.³ Dabei trafen sich im "Haus der Jugend" (FÖJ-Zentrale) FÖJ und SAJ auf einer gemeinsamen Konferenz, bei der Ernst Tomanek (SAJ) und Walter Wachs (FÖJ) referierten und die Vereinigung SAJ-FÖJ betonten.⁴

In der Frage des Bundesheeres bemühte sich die FÖJ 1955, an die SJ heranzutreten. Denn, so ein Artikel in der "Volksstimme", antimilitaristisch "ist die FÖJ nicht allein. Besonders in der Sozialistischen Jugend und in der Gewerkschaftsjugend ist die antimilitaristische Stimmung sehr stark..."⁵

1) Vgl. Arbeiter-Zeitung 13.1.1953

2) Die zweite Tagung der jungen Linksozialisten.- Volksstimme 4.10.1953

3) Vgl. Volksstimme 24.7.1956

4) Einheit der Arbeiterjugend.- Volksstimme 20.7.1956
Die SAJ muß recht klein gewesen sein, da bei diesem Vereinigungstreffen nicht einmal 10 SAJler - laut Herbert Brunner - in die FÖJ eintraten. - Weber, Die linken Sozialisten, S.634

5) Unsere Jugend und ihre Probleme.- Volksstimme 27.7.1955

Wegen des Wehrgesetzes wandte sich die FÖJ-Bundesleitung zwecks Aktionen dagegen an SJ, SAJ, ÖGJ und Katholische Jugend.¹

Gemeinsame Ziele verfolgten FÖJ und SJ in der Frage der Rückkehr von Ernst Rüdiger Starhemberg, gegen die beide Organisationen eingestellt waren: Die Wiener FÖJ-Stadtleitung wandte sich an die SJ, gemeinsam mit der FÖJ wegen des Falles Starhemberg vorzugehen.² Starhemberg, Bundesführer der österreichischen Heimwehren, der Vaterländischen Front, Vizekanzler der Dollfuß-Ära in Österreich, schied 1936 aus der Politik, exilierte nach Frankreich, England, Südamerika. Am 23.1.1952 haben SPÖ-Abgeordnete im Nationalrat einen Antrag, betreffend Schaffung eines Bundesgesetzes für die Unzulässigkeit der Geltendmachung von Rückstellungsansprüchen, eingebracht. Nach einem längeren Verfahren hob schließlich der Verfassungsgerichtshof am 1. Juli 1954 die sogenannte Lex Starhemberg auf. Obwohl Innenminister Helmer erklärt hatte, er könne nicht die Verantwortung für ihre persönliche Sicherheit übernehmen, fuhren die Starhembergs im Dezember 1955 nach Österreich.

Besonders die KPÖ bekämpfte in ihrem Wahlkampf diese Rückkehr.

Am 15.3.1956 starb Starhemberg.³

Neben Aktionen mit der SJ veranstaltete die FÖJ übrigens zuerst eigenständige Anti-Starhemberg-Demonstrationen in Krems, Sankt Pölten, Wien-Leopoldstadt und Wien-Meidling.⁴

1) Die Jugend muß gehört werden!- Volksstimme 27.7.1955

2) FÖJ an die SJ: Gemeinsamen Weg beschreiten.- Volksstimme 22.2.1956

3) Heinrich Starhemberg: Meine Eltern und ich.- In: Ernst Rüdiger Starhemberg: Memoiren mit einer Einleitung von Heinrich Drimmel und einem Nachwort von Heinrich Starhemberg.- Wien-München 1971, S.324 ff.

4) Starhemberg darf nichts bekommen.- Jugend voran H. 22/1954, 6.11.1954, S.6

8. Das Verhältnis FÖJ-SJÖ 1957-1969:

Was das Verhältnis zur SJ betrifft, so stellte sie schließlich z.B. in ihrem am V. Bundeskongreß 1957 beschlossenen Programm fest, daß die FÖJ keine Sonderinteressen gegenüber anderen Teilen der Arbeiterjugend vertritt, und ihre Ziele und ihre Tätigkeit auf die allgemeinen Interessen der ganzen arbeitenden Jugend gerichtet sind. Dies ist der Grund für die stete Bereitschaft der FÖJ, "mit der Sozialistischen Jugend, der Gewerkschaftsjugend und Katholischen Arbeiterjugend für gemeinsame Interessen der arbeitenden Jugend zusammenzuwirken."¹

An der Diskussion zum Verhältnis FÖJ-SJ nahmen die beiden FÖJ-Bundesleitungsmitglieder Walter Pold und Walter Kreitmayer teil und erwähnten, daß es seit Anfang 1964 der FÖJ gelungen ist, mit einigen Sozialisten gemeinsame Aktionen durchzuführen. Diese neue, veränderte Haltung kam zum Ausdruck bei allen Aktionen und Veranstaltungen, die die SJ entweder selbst durchführte oder an denen sie nur teilnahm: Ostermarsch für Frieden und Abrüstung, Thirring-Plan-Diskussion, Demonstration gegen die faschistische Regierung in Spanien, Portugal usw.² (Thirring-Plan: 1963 rollte der SPÖ-Bundesrat und Atomphysiker Hans Thirring in der Öffentlichkeit die Frage auf, ob nicht Österreich, ohne Gefahr für seine Sicherheit, als erstes Land Europas auf ein Heer verzichten könne.³)

1) Grundsätze der FÖJ.- Jugend voran H.1/1960, S.9

2) W. Pold/W. Kreitmayer: Perspektiven.- Weg und Ziel 1964, S.392

3) Vgl. Spira, 20 Jahre, S.75;
Fritz Vilmar: Möglichkeiten österreichischer Friedenspolitik.- In: Militarismuseminar des Verbands Sozialistischer Mittelschüler.- Wien: Eigenvervielfältigung o.J. (1971), S. 35 f.
Friedrich Scholl: Probleme des Kampfes für den Frieden.- Weg und Ziel 1964, S.81-88

Trotzdem waren bei einer öffentlichen Kundgebung der sozialistischen Jugendorganisationen am 24. April 1964 "antikommunistische Bemerkungen" eines leitenden SJ-Funktionärs gefallen.

Kreitmayer/Pold schreiben, daß die FÖJler weiterhin von freundschaftlichen Diskussionen, gemeinsamen Aktionen und Bewegungen ausgehen, aber nicht vergessen, "die falsche Politik der SP-Führung aufzuzeigen."¹

Die FÖJ beachte auch die Ansicht "der fortschrittlichen Sozialisten", daß die KPÖ "nicht durch bedingungsloses Ja-Sagen zu SP-Beschlüssen dem Fortschritt der Arbeiterschaft dient, sondern vielmehr die Aufgabe hat, marxistische Politik zu machen und sie in die sozialistische Arbeiterschaft hineinzutragen."²

Daß diese Positionen SP-Mitglieder vertreten, zeige die Aufgabe und Bedeutung von KPÖ und FÖJ in Österreich; eine Stärkung von KPÖ und FÖJ steigert den Einfluß auf die SPÖ, vor allem auf junge Sozialisten.³

Zusammenfassend ist festzustellen, daß eine kontinuierliche Zusammenarbeit FÖJ-SJÖ 1945-1969 nicht stattfand. Gab es Kooperationen FÖJ-SJÖ, dann hatten sie kurzzeitigen Charakter. Die Grundlagen sind global im "Neostalinismus" und Kalten Krieg 1946-1953 und in der extremen Schwäche der SPÖ/SJÖ-Linken zu sehen.

Den Einfluß dieser sozialdemokratischen Linken charakterisiert Josef Hindels für die Jahre 1945-1969

so:

"Es ist den Linken in dem langen Zeitraum von 1945 bis zur Gegenwart nicht gelungen, auf die Politik der SPÖ Einfluß auszuüben. In allen entscheidenden Fragen waren stets die Praktizisten die Stärkeren."⁴

1) Pold/Kreitmayer, Perspektiven, S. 392

2) Ebenda, S. 392

3) Ebenda, S. 392

4) Josef Hindels: Porträt einer entideologisierten Partei. Kritik einer Kritik der SPÖ.- Arbeit und Wirtschaft H.7/8, Juli/August 1970, S.31

V. DIE SOZIALE LAGE DER ÖSTERREICHISCHEN ARBEITER-
JUGEND UND DIE FÖJ - AM BEISPIEL DES OKTOBERSTREIKS
1950:¹

Der Oktoberstreik gegen das 4. Lohn-Preis-Abkommen 1950 war die größte Streikbewegung in der Zweiten Republik.²

Ausgehend von den Steyr-Werken dehnte sich der Proteststreik rasch auf die großen oberösterreichischen und niederösterreichischen Betriebe aus und erfaßte rund 200 Betriebe in Wien und die wichtigsten Betriebe in Graz und in der Obersteiermark.³

Die FÖJ nahm in ihrem Organ zu dieser Bewegung Stellung, indem sie das 4. Lohn-Preis-Abkommen als "Schandpakt" und "ungeheuren Betrug an der arbeitenden Bevölkerung" klassifizierte. Die Kapitalisten hätten sich getäuscht, ihren Raubzug ungestraft und ungehindert fortsetzen zu können. Denn: zehntausende Arbeiter in Wien legten die Arbeit nieder und zogen zum Ballhausplatz; in Niederösterreich streikten alle größeren Betriebe; in Steyr, Linz, Vöcklabruck, Lenzing, Kaprun usw. kam es zu mächtigen Arbeiterkundgebungen. Da sich die (SPÖ-)ÖGJ-Bundesvorstandsmehrheit nicht für die in vielen Betrieben erhobenen einstimmigen

1) Die soziale Lage der österreichischen Arbeiterjugend 1945-1969 wird in dieser Arbeit in folgenden Kapiteln behandelt:

III/2: Schwerarbeiterkarte für Jugendliche, III/3: Schuttaktionen, III/5: Bewegung für ein Jugendschutzgesetz; VIII/5: Aktionen zur sozialen Lage der Arbeiterjugend 1950-1955; XI/2: Jugend und Freizeit, XI/7: Diskussion über Ernst Fischers "Probleme der jungen Generation"; XII/12: Das Referat von Fritz Zapf am XX. Parteitag der KPÖ Jänner 1969

2) Vgl. Ernst Epler: Der große Streik.- Wien: Stern 1965
Ronald Gruber/Manfred Hörzinger: ... bis der Preistreiberpakt fällt. Der Massenstreik der österreichischen Arbeiter im September/Oktober 1950.- Wien: Wieser 1975;

Helmut Konrad: Kein Putsch. Legendenkehr aus zum Oktoberstreik 1950.- Neues Forum Oktober 1977, S. 39ff.
vgl. auch: Anton Pelinka: Auseinandersetzung mit dem Kommunismus.- In: Erika Weinzierl/Kurt Skalník (Hrsg.) Österreich. Die zweite Republik. Band 1.- Graz: Styria 1972

3) Spira, 20 Jahre, S.53

Resolutionen für die Nachziehung der Lehrlingsentschädigungen und für 10 Schilling wöchentliche Erhöhung aussprach, warf die FÖJ den "sogenannten Führern der Gewerkschaftsjugend" vor, "wieder einmal" "die Interessen der Arbeiterjugend verraten" zu haben:

"Die Arbeiterjugend, die geeint den Kampf für höhere Löhne und gegen den Preiswucher führt, spricht diesen Konirs, Klaudingers, Ströhrs, Immervolls, und wie sie alle heißen mögen, das Mißtrauen aus." (1)

Nur die FÖJ habe, "als einzige Arbeiterjugendorganisation" "die Rechte der Lehrlinge und jungen Arbeiter im Kampf vertreten."²

Das Eintreten der FÖJ für die Streikbewegung schließt mit den zwei Parolen:

-- Vorwärts, für die zehn Schilling!

-- Nieder mit dem vierten Lohn-Preis-Pakt!³

Eine Woche später schätzte die FÖJ den Massenstreik schon als die größten Kämpfe der österreichischen Arbeiterschaft ^{seit} 1934 ein, die durch den Beschluß der Exekutive der gesamtösterreichischen Betriebsrätekonferenz beendet wurden. Der Grund lag in "Terrorgarden", die die FÖJ mit der Heimwehr verglich. Diese "Terrorgarden" gingen vom ÖGB-Bundesvorstand aus, der unter Dominanz der SPÖ stand. Trotzdem standen SJler und FÖJler "Schulter an Schulter in diesem Kampf". Daß der Streik abgebrochen wurde, begrüßte die FÖJ als Notwendigkeit.⁴

In der darauffolgenden "Jugend voran" brachte die FÖJ im Zusammenhang mit dem Streik einen Steckbrief von "Knüppelgardist Nummer 1" SPÖ-Nationalrat Franz Olah und

1) Mit der Arbeiterschaft für unsere Rechte! - Jugend voran H. 39/1950, 30.9.1950, S.1

2) Ebenda, S.1

3) Ebenda, S.1

4) Der Kampf geht weiter! - Jugend voran H.40/1950, 7.10.1950, S.1

"Knüppelgardist Nummer 2" SPÖ-Nationalrat Otto Probst.¹ Dazu kam der Aufruf des Exekutivkomitees der Betriebsrätekonferenz an die jugendlichen Arbeiter und Lehrlinge, einheitlich am wiederaufgenommenen Streik mitzuwirken. Die Betriebsrätekonferenz erwartete von der Jugend, in diesem schweren Kampf die Führung mitzuübernehmen.²

Aus Steyr wurde im Zusammenhang mit dem Oktoberstreik berichtet, daß der FÖJ-Chor wegen der Befestigung von Transparenten der Solidarität mit den Streikenden Auftrittsverbot bekam.³

Während des Oktoberstreiks 1950 waren die FÖJ-Betriebsgruppen sehr initiativ: sie nahmen am Streik teil, z.B. in den USIA-Betrieben Waagner-Biro und Siemens Schuckert.⁴

Aber: daß die FÖJ "in den ersten Nachkriegsjahren trotz der damals einsetzenden weitgehenden Isolierung der KPÖ Massenaktionen junger Arbeiter zu initiieren und anzuführen (Jugendschutzgesetz, Oktoberstreik u.a.)" verstand,⁵ ist im Falle des Oktoberstreiks auf jeden Fall zu relativieren:

Eine selbständige Rolle spielte die FÖJ während des Oktoberstreiks nicht; vielmehr stellten sich z.B. Funktionäre der Bundesleitung der FÖJ der KPÖ zur Verfügung.⁶ Von einem selbständigen initiativen Auftreten der FÖJ kann hier allgemein nicht gesprochen werden.⁷

1) Unser Steckbrief.- Jugend voran H.41/1950, 14.10.1950, S.3

2) "Jugendliche Arbeiter und Lehrlinge!" - Jugend voran H.41/1950, S.1

3) Theo Stilc: "Neue Methoden" in Steyr.- Jugend voran H.43/1950, 28.10.1950, S.1

4) Persönliche Mitteilung von Otto Podolsky, 23.11.1977, S.1

5) Hans Margulies (verantwortlicher Redakteur), "Freie Österreichische Jugend - Bewegung für Sozialismus (Hrsg.): Grundsätze der Politik der FÖJ-Bewegung für Sozialismus. März 1973.- Wien o.J.(1973), S.52

6) Persönliche Mitteilung von Herbert Steiner, 24.11.1977

7) Persönliche Mitteilung von Otto Podolsky, 23.11.1977

Das letzte Mal als KPÖ-nahe Jugendorganisation setzte sich die FÖJ anlässlich des Prozesses gegen Franz Olah wegen Veruntreuung von Gewerkschaftsgeldern im Frühjahr 1969 mit dem Oktoberstreik auseinander. Hier war in keiner Weise von einer besonderen Bedeutung der FÖJ im Streik die Rede, sondern sehr kritisch von der der KPÖ. Daß in der sowjetischen Besatzungszone Arbeiter unter Mitwirkung von Kommunisten verhaftet wurden, daß in der sowjetischen Zone SPÖ-Betriebsräte fristlos entlassen wurden und sich Kommunisten auf die sowjetische Seite stellten - auch diese Faktoren hatten für den Streik den Keim der Spaltung gelegt. Die Spaltung lag darin, daß etwa in Oberösterreich mehr gestreikt wurde als in den sowjetisch verwalteten Betrieben. Daß am 4.10. der Streik wieder beginnen sollte, geschah praktisch ohne SP-Betriebsräte.

Bezüglich des damaligen Präsidenten der Gewerkschaft der Bau- und Holzarbeiter, Franz Olah, wird auf dessen Organisieren von Schlägertrupps, die gegen streikende Arbeiter eingesetzt wurden, eingegangen. Daß Olahs Rolle 1950 beim großen Olah-Prozeß¹ "reingewaschen" wurde, wird in dem Artikel, der sich vor allem gegen die These vom kommunistischen Oktoberputsch verwahrt, besonders kritisiert.²

Innerhalb der FÖJ-Bundesleitung fanden die gegenüber der Geschichte der KPÖ selbstkritischen Passagen nicht ungeteilte Zustimmung: so bezeichnete ihn Otto Podolsky auf einem ZK-Plenum als Beschmutzung des eigenen Nestes.³

1) Über den Olah-Prozeß 1969 vgl. z.B.: Winfried Bruckner: Olah-Prozeß: Das Urteil.- Hallo H.4/1969, S.6 f.

2) Der Putsch, der keiner war.- Jugend 69, H.4/1969, S.18 ff.

3) Otto Podolsky: (Diskussionsbeitrag), ZK-Plenum 12. und 13. Mai 1969, Protokoll, S.50

VI. DAS KONZEPT DER ÜBERPARTEILICHKEIT DER FÖJ:

1. Die Position der KPÖ 1945:

Die Vorstellungen der KPÖ waren 1945 auf Zusammenarbeit und Bildung einer Dachorganisation aller drei antifaschistischen Parteien, auf die Schaffung einheitlicher Jugend-, Sport- und Gewerkschaftsorganisationen ausgerichtet.¹

Zeigten sich die Kommunisten während des Zeitraums zwischen der Befreiung und den ersten allgemeinen Wahlen an einer möglichen Einheitspartei desinteressiert, so war dies auf anderen Gebieten nicht der Fall:

So trat die KPÖ für eine Einheitsfront der Arbeiterkammer ein, die ohne parteipolitische Etikettierung und Fraktionierung sein sollte; dieses Bemühen war ebenso erfolglos wie der Versuch einer gewerkschaftlichen Einheitsliste im ÖGB, um einheitliche und überparteiliche Frauen-, Sport-, Jugend- und andere Massenorganisationen.² Doch so erfolglos schien die Sache anfangs bei der FÖJ nicht.

Gründeten auch ÖVP und SPÖ ihre eigenen Parteijugendverbände, so schuf die KPÖ keinen eigenen Kommunistischen Jugendverband mehr. Daß die KPÖ auf einen KJV verzichtete, wurde von Andersdenkenden teilweise als Hinterhältigkeit interpretiert, so von Schwaiger von der ÖJB. Brezik als KPÖ-Mitglied in der FÖJ sagte 1945, daß ein Verzicht auf eine eigene Parteijugendorganisation (KJV!) keinesfalls den Verzicht auf die Jugend bedeute: "Die Parteien sollen ihre Jugendmitglieder

- 1) Adolf Schärf: Zwischen Demokratie und Volksdemokratie Österreichs Einigung und Wiederaufrichtung im Jahre 1945.- Wien: Volksbuchhandlung 1950, S.66
- 2) Anton Pelinka: Auseinandersetzung mit dem Kommunismus.- In: Erika Weinzierl/Kurt Skalnik (Hrsg.): Österreich. Die zweite Republik. Band 1.- Graz: Styria 1972, A.178 f.

verpflichten, in solch einer überparteilichen Organisation zu arbeiten, vorbildlich zu arbeiten. Für die Jugend, nicht im Sinne einer Parteipolitik sondern im Sinne einer Jugendpolitik, auf Grundlagen eines freien, unabhängigen, demokratischen Österreichs."¹

1948 kommentierte die Zeitung der KPÖ für die Jugend, "Jugend und Sozialismus", den Verzicht der KPÖ auf eine eigene Jugendorganisation damit, daß in Österreich "die Notwendigkeit hier noch größer war, da es galt, die Massen der österreichischen Jugend vom Gift des Antikommunismus zu befreien, das ihnen durch Jahrzehnte vom grünen, schwarzen und braunen Faschismus eingeimpft worden (war).

Es galt also im Jahre 1945 eine breite, antifaschistische Massenorganisation der österreichischen Jugend zu schaffen, die die Voraussetzungen mitbrachte, allen diesen Aufgaben gerecht zu werden." (2)

Einheit der Jugend war für die FÖJ der wirkliche Zusammenschluß und die wirkliche Zusammenarbeit zehntausender Burschen und Mädchen in allen die Jugend betreffenden Angelegenheiten.

Die FÖJ wolle - nach dem Gründungskongreß vom 16. Mai 1945 - "alle Traditionen der Jugendbewegung Österreichs weiterleben lassen", "die Traditionen der S.A.J. und der Roten Falken, die Traditionen der Katholischen Jugendorganisationen, der Pfadfinder, des kommunistischen Jugendverbandes und anderer Organisationen."³

- 1) Protokoll der Besprechung mit den Vertretern des Österr. Jugendbundes und den Delegierten der Freien Österreichischen Jugend aus den Bundesländern am 18. September 1945, S.10
- 2) Warum hat die Kommunistische Partei nach der Befreiung unseres Landes keinen Kommunistischen Jugendverband geschaffen? Du fragst - wir antworten.- Jugend und Sozialismus. H.3, Juni 1948, S.8 f.
- 3) Einheit der Jugend. (Abgezogenes FÖJ-Internes Papier Wien 1945, Original im Besitz von Herbert Steiner), S. 1

Diese Jugendorganisationen sollten nach Meinung der FÖJ deshalb nicht mehr weiter bestehen, da sie "trotz des guten Willens der vielen Jugendorganisationen unerfaßt und den verderblichen Einflüssen der Straße überlassen blieben." Die Zersplitterung, auch der Jugend, habe den Faschisten die Tore geöffnet.¹ Da der "Vernichtungswille der faschistischen Bankrotteure und ihr Werk ... ohne Beispiel in der Geschichte unserer Heimat waren", sei auch genauso "einmalig ... der unbegrenzte Wille der gesamten jungen Generation Österreichs zur Einheit!"² Im Schlußsatz des besprochenen Papiers wird kurz die Begründung für die Einheit gegeben:

"Die Einheit und nur die Einheit wird uns die Kraft geben, aus unserer Heimat wieder ein blühendes Land, mit frohen und glücklichen Menschen zu schaffen!" (3)

Daß SPÖ und ÖVP-Vorstand eine solche einheitliche, breite antifaschistische und überparteiliche (d.h. für die KPÖ: eine von allen Parteien unterstützte) Jugendorganisation ablehnten, interpretierte die KP als "ungeheure Verachtung" der Jugend durch SP und VP.

Daß der Kommunistische Jugendverband, der sich am 12. April 1945 auflöste, nicht wiederbegründet wurde, erklärte die KP 1948 aus dem Vertrauen in die eigene Kraft, die Jugend im Kampf um ihre Rechte auf den Weg zum Sozialismus zu führen, sie durch das eigene Beispiel, die eigene Überzeugungskraft der KP für ihre (KP-)Ideen zu gewinnen:

1) Einheit der Jugend, S. 2f.

2) Ebenda, S.3

3) Ebenda, S.4

"Deshalb kapseln wir uns nicht in parteigebundenen, engen und sektiererischen Organisationen ab; deshalb sind wir Kommunisten überall dort zu finden, wo die Masse der Jugend ist. Deshalb hat die Kommunistische Partei Österreichs nach der Befreiung unseres Landes darauf verzichtet, einen Kommunistischen Jugendverband zu schaffen." (1)

2. Die Vereinigung Demokratischer Studenten:

Ähnliches praktizierte die KPÖ mit den Studenten. Statt einen Kommunistischen Studentenverband zu gründen, verzichtete sie später darauf. Es wurde eine überparteiliche demokratische Studentenorganisation ("Vereinigung demokratischer Studenten") am 26.3.1946 gegründet. Bei der Gründungskonferenz führte E. Oster-setzer, stellvertretender Vorsitzender der Österreichischen Hochschülerschaft auf der Wiener Technik, den Vorsitz. Das Hauptreferat hielt Theodor Prager (KPÖ), der u.a. sagte, daß in den Studentenorganisationen von ÖVP, SPÖ und KPÖ nur etwa fünf Prozent der in Wien inskribierten Studenten organisiert seien, weshalb die VDS neben der ÖH gegründet wurde. Bei der Gründungsversammlung waren etwa 150 Leute zugegen; davon waren 30 konservative, ÖVP-nahe Studenten, die nur aus Neugierde, nicht aber aus Interesse an Mitarbeit in der VDS erschienen waren.²

Nach einem Gesetz von 1867 verbot das Innenministerium unter Oskar Helmer (SPÖ) die VDS mit der Begründung, daß sie keiner der drei existierenden demokratischen Parteien angehöre; deshalb sei der Bestand der VDS "als rechtswidrig im Sinne der Anordnung des Alliierten Rates für Österreich über die Bildung von politischen Parteien anzusehen." Die FÖJ, die gegen das Verbot der VDS protestierte, kommentierte das so: "Nach der Logik

1) Warum hat die Kommunistische Partei...?, S.9

2) gb: Ein Lichtblick an den Hochschulen.- Jugend voran H. 12/1946, 7.4.1946, S.3

des Innenministers müßte man morgen genau so die FÖJ verbieten ... und überhaupt jede parteipolitisch nicht gebundene Organisation."¹

Die VDS mit dem ehemaligen Sekretär Wolfgang Brassloff erhob beim Verfassungsgerichtshof Einspruch gegen die Entscheidung des Innenministeriums. Dem Einspruch wurde schließlich stattgegeben.²

3. Die Einheitsfrontpolitik der KPÖ:

Die KPÖ orientierte sich auf den Aufbau einer überparteilichen Jugendorganisation bei Verzicht auf parteimäßig ausgerichtete separate Jugendorganisationen. Es war die allgemeine Parteilinie, alle Österreicher, die antifaschistisch eingestellt waren, in überparteilichen Massenorganisationen zu vereinigen, mit dem Ziel des Aufbaus eines neuen Österreich, in dem die Wiederherstellung finanzkapitalistischer monopolistischer Machtzentren, die die Erste Republik in Faschismus und Krieg gestürzt hatten, verhindert wird. Die Einheit aller Österreicher war geboten, weil die Zerstörungen durch den Krieg nur durch einheitliches Zusammenwirken aller zu Österreich positiv eingestellten Volkskräfte, rasch und bei gerechter Lastenverteilung, beseitigt werden konnten.³

In einem internen (abgezogenen) Papier vom Juli 1945 wurden Richtlinien zur Einheitspolitik der FÖJ gegeben; am Beispiel der Steiermark.

- 1) Anschlag auf unsere Demokratie.- Jugend voran H. 25/1946, 7.7.1946, S.3
- 2) Weltjugend protestiert gegen Übergriff des Innenministers.- Jugend voran H.29/1946, 4.8.1946
- 3) Persönliche Mitteilung von Albert Hirsch, 24.7.1977, S.1

Anfangs wurde darauf hingewiesen, daß in zahlreichen Orten noch immer die FÖJ die einzige Jugendorganisation war (Leoben, Gloggnitz, Voitsberg Stadt u.a.).

In Kapfenberg waren - bei ähnlicher Lage - "die wenigen Roten-Falken" bestrebt, ihre Sonderinteressen innerhalb der FÖJ durchzusetzen, um innerhalb der FÖJ gesondert als Rote Falken erfaßt zu werden. Meist hatte die FÖJ ein zahlenmäßiges Übergewicht den anderen Jugendorganisationen gegenüber, ausgenommen ist Mürzzuschlag (83 FÖJ : 200 andere).

In manchen Orten gab es bis Juli überhaupt nur Rote Falken. Ein besonderer Fall sei Weiz: dort sei der Jugendbund fast stärker als FÖJ und Falken zusammen.

Allein dieses differenzierte Bild zeigt, daß der Kampf der FÖJ um die Einheit nicht schematisch geführt werden darf. Beim Auf- und Ausbau der FÖJ müsse man sich die Unterstützung aller Parteien und öffentlichen Organe sichern und auch in den Leitungen den überparteilichen Charakter der FÖJ zum Ausdruck bringen. Wo die FÖJ schwächer ist, muß erkannt werden, daß die Einheit nicht die Folge irgendwelcher Abmachungen sein kann. "Nur im Kampf für die gemeinsamen Interessen der Jugend wird die Einheit geschmiedet."¹

Abschließend heißt es in dem Papier:

"Die bestehenden Verbindungen zu den anderen Jugendorganisationen müssen vertieft werden. Ernteaktion, Gewerkschaft, Jugend am Werk, Sport und Kultur usw. Grosse Aktivität ist die eine und wichtige Voraussetzung der Einheit." (2)

Der Gedanke der Einheit war auch bei vielen nach der Befreiung vorhanden. In hohem Maße wurde ja diese Einheit in den Konzentrationslagern verwirklicht. Diese zunächst erzwungene Einheit gegen die brutale Macht der

1) Richtlinien zu unserer Einheitspolitik. Wien, im Juli 1945.- (Abgezogenes Papier, 1945), S.1

2) Ebenda, S.1

SS machte es zur Lebensnotwendigkeit, "daß wir uns zusammenfanden", schreibt Danimann Anfang August 1945. Die Konzeption nach der Befreiung war so z.B. bei ihm im KZ das Gelöbnis, "ganz breit die Frage der Einheit d s ganzen Volkes aufzurollen." Denn: "Die Einheit der Jugend muß hergestellt werden, denn unser Land braucht eine einige Jugend, die Oesterreich aufbauen kann, die alle Schichten und Richtungen der Jugend alarmiert für die Rettung unserer Heimat, für die Forderung der Jugend."¹

Bis Anfang August waren neben der KPÖ auch die beiden anderen Parteien im Prinzip mit dieser Linie einverstanden, wiewohl es von Anfang an in ÖVP und SPÖ Kräfte gab, die die Zusammenarbeit mit der KPÖ nicht nur ablehnten, sondern sie zu verhindern suchten. Es gab die Möglichkeit, von den Vorständen aus vereinbarte gemeinsame Aktionen durchzuführen, wobei die Zusammenarbeit mit der ÖVP - so Hirsch - leichter war als mit der SPÖ.

Bis zum 6. August 1945 konnte man noch hoffen, daß die SPÖ und die ÖVP auf eine einheitliche und überparteiliche Jugendorganisation eingehen würden. Zumindest die ÖVP-Jugend, die in Tirol wohl am stärksten war, war zu einheitlichen Aktionen zu bewegen.

Mit dem Bombenabwurf in Hiroshima änderte sich die Situation grundlegend.² So erklärte der spätere SPÖ-Nationalrat Konir³ von der ÖGB-Jugendabteilung, daß es nun für Europa eine ganz andere Entwicklung gebe: die militärische Überlegenheit der USA würde die

1) Franz D. (=Franz Danimann): Ruf zur Einheit! - In: Jugendlachrichten für die Funktionäre der FÖJ, 9. August 1945, S.1

2) Persönliche Mitteilung von Albert Hirsch, 24.7.1977

3) Fritz Konir war von Juli 1945 bis 1950 Leiter der ÖGB-Jugendabteilung. 1957-1970 war er Landessekretär der ÖGB-Landesexekutive von Niederösterreich.- Vgl.: Wir nehmen Abschied von Fritz Konir.- Hallo H.10/1972, Oktober 1972, S. 14 f.

SU zum Rückzug zwingen und die europäischen Kommunistischen Parteien zur Bedeutungslosigkeit verurteilen; weshalb nicht nur der Plan einer einheitlichen überparteilichen Jugendorganisation, sondern auch jede Zusammenarbeit mit der FÖJ hin-fällig geworden sei. "Strasser lehnte selbst eine persönliche Zusammenkunft, ohne politische Tagesordnung von nun an strikt ab."¹

Nach der Bildung der Partei-Jugendorganisationen ÖJB und SJÖ sind die meisten parteipolitisch anders ausgerichteten Funktionäre und Mitglieder aus der FÖJ ausgeschieden. Allerdings gab es ein großes Übergewicht parteiloser Mitglieder der FÖJ. Auf Grund von verschiedenen Konflikten gab es auch immer wieder Übertritte von Funktionären der SJ und anderen Organisationen zur FÖJ.

"Die Überparteilichkeit der FÖJ bestand darin, daß diese lange Zeit tatsächlich politisch und materiell unabhängig war und die Führung der Kommunisten hauptsächlich durch ihren großen Einsatz sowie durch ihre Beliebtheit garantiert wurde."²

An Nichtkommunisten waren in der Stadt- und späteren Bundesleitung der FÖJ 1945/46 Ossy Ehmig und Walter Kellerer vertreten. Ossy Ehmig, ein SPÖ-Mitglied, war übrigens nie Kommunist.³

Prominentestes und letztes ÖVP-Mitglied in der Spitze der FÖJ war Walter Kellerer, Vizevorsitzender der FÖJ und Landesobmann der FÖJ-Niederösterreich, bis zum 17.9.1946. Am 17.9.1946 erklärte Kellerer, daß ihm von der ÖVP andauernd wegen seiner Mitgliedschaft

1) Persönliche Mitteilung von Albert Hirsch, 24.7.1977

2) Persönliche Mitteilung von Herbert Steiner, 20.7.1977

3) Persönliche Mitteilung von Franz Danimann, 24.11.1977

bei der FÖJ Schwierigkeiten bereitet würden, die er nicht mehr ertrage, weshalb er sich vom Jugendleben völlig zurückziehe.¹

Bezeichnete die FÖJ später Kellerer als einen der möglichen vier Bundesjugendführer der ÖJB ("als ihm von der OeVP vertraulich angedeutet wurde, daß er in der OeJB vielleicht sogar Bundesjugendführer werden könnte ... hat er uns sehr eilig verlassen.")², so spielte Kellerer in der ÖJB keine bedeutende Rolle mehr.

In der Führung der KPÖ kam es über die weitere Linie der FÖJ zu Diskussionen, wobei besonders Ernst Fischer auf der Beibehaltung der ursprünglichen Linie bestand, während andere ohne Namensänderung eine engere Bindung an die Partei wollten. Entsprechendes Material war bereits gedruckt, wurde aber dann (Sommerende 1945) eingestampft.³

Fritz Wallner, Mitglied der FÖJ von 1946-1967, heute Redakteur des Sportteils des "Tagblatt", Linz, findet es heute politisch völlig richtig, daß nach dem 2. Weltkrieg in Österreich eine überparteiliche und antifaschistische Jugendorganisation gegründet wurde. Die Idee faszinierte ihn. Daß man im ÖGB denselben Weg beging, habe sich bis heute als großer Vorteil für die Arbeitnehmer herausgestellt. Auch im Sport waren diese Einheitsbestrebungen sehr stark, was die Bildung des "Allgemeinen Sportverbandes Österreichs" (ASVÖ) gezeigt hat.

Jedoch trat mit der Erstarkung der Parteien SPÖ und ÖVP und mit der Bildung parteieigener Jugendorganisationen und parteinaher Sportverbände der große Riß

1) Walter Kellerer zurückgetreten.- Jugend voran H. 36/1946, 22.9.1946, S.2

2) Wer wird "Bundesjugendführer" der ÖJB?- Jugend voran H. 20/1947, 18.5.1947, S.1

3) Persönliche Mitteilung von Albert Hirsch, 24.7.1977

ein. So wurde die FÖJ - ein Kind der KPÖ - automatisch in die Nähe der KPÖ und später ganz zur Jugendorganisation der KPÖ gerückt, jedoch war nur ein Bruchteil der FÖJler KPÖ-Mitglieder, die Mehrheit waren einfach fortschrittliche junge Menschen.¹

Mit der Überparteilichkeit ging es nach Danimann ab Jänner 1946 rasch abwärts.²

Aber noch am 21. Juni 1946, wo beim Jugendkongreß der FÖJ Felix Hurdes, Generalsekretär der ÖVP, Leopold Zechner, Wiener Stadtschulratspräsident (SPÖ) und Ernst Fischer (KPÖ) als Gäste sprachen, wandte sich Otto Brichacek u.a. an die Katholische Jugend:

"Wir reichen auf diesem Kongreß auch der Katholischen Jugend unsere Bruderhand. Wir begrüßen es, daß auch die 'Österreichische Jugendbewegung' Mitglied des Weltbundes der Demokratischen Jugend geworden ist." (3)

In dieser parteipolitischen Breite fand, insbesondere nach dem Ausscheiden von Walter Kellerer, keine zentrale Veranstaltung der FÖJ mehr statt.

Das Ansehen der FÖJ war aber bis dahin bei allen Parteien nicht schlecht. So schrieb Staatskanzler Karl Renner an die FÖJ:

"Die Geschichte hat unserem Land und Volke übel mitgespielt und die Jugend wird schwere Arbeit haben, das gutzumachen, was der Faschismus und der Krieg an ihr verschuldet haben. Der frische Mut, der aus Ihrem Schreiben spricht, läßt hoffen, dass sie das Werk vollbringen wird, das wir Alten angebahnt haben und somit
"Jung Frei!"
Ihr
Renner
Staatskanzler" (4)

Als Vorbild für ihr Festhalten an der Überparteilichkeit der FÖJ sah die KPÖ die bis 1947 erreichte Einheit

1) Persönliche Mitteilung von Fritz Wallner, 4.8.1977
2) Franz Danimann: Fragebogen zur Geschichte der FÖJ, Punkt 1, 18.7.1977

3) Iser/Mellach, delegiert, S.11

4) Ein Brief an die Jugend.- Jugend. erscheint 14-tägig. H. 1, 24. November 1945, S.2

der Jugend in Ungarn, in der Tschechoslowakei, in Polen und in Italien an. Obwohl die FÖJ de facto schon damals kaum mehr als Parteilose und Kommunisten umfaßte, sagte KPÖ-Vorsitzender Johann Koplenig in einer Rede, daß die FÖJ bleiben müsse, was sie ist: eine Organisation, die sich zur Aufgabe stellt, die breiten Massen der Jugend, Kommunisten, Sozialisten, katholische und parteilose Jugend zusammenzuschließen, sie "zu vereinigen" und "die Jugend auf den Kampf für den Sozialismus zu orientieren."¹

Die Folge der de-facto erfolgten Änderung des Charakters der FÖJ in Theorie und Praxis (z.B. war in den Dokumenten der FÖJ bis 1946 nicht explizit von einer sozialistischen Orientierung die Rede) zur Jugendorganisation im Nahverhältnis zur KPÖ, war, daß die FÖJ immer mehr auch die Traditionen des KJV betonte. So gab es eine Festakademie zum 30. Jahrestag der Gründung des KJVÖ, bei der Friedl Fürnberg (KPÖ), Genia Lande (BDFÖ, Bund Demokratischer Frauen), Friedrich Hexmann (KPÖ) und Otto Brichacek (FÖJ) sprachen.²

In einem Artikel bezeichnete "Jugend voran" den KJV als Vorkämpfer des freien Sonntags für Jugendliche.³

Die Anlehnung an die KPÖ ging schließlich so weit, daß z.B. eine Bundesleitungssitzung der FÖJ vom 2.2.1950 eine Resolution des Politischen Büros der KPÖ "Über die Gewinnung der jungen Generation" als

- 1) Johann Koplenig: An die jungen Kommunisten Wiens.- Wien 1947 (=Die aktuelle Reihe 1), S.19 ff.
- 2) Festakademie zum 30. Jahrestag der Gründung des Kommunistischen Jugendverbandes.- Jugend voran H. 47/1948, 20.11.1948, S.1
- 3) Dein freier Sonntag und wer ihn erkämpft hat. Zum 30. Jahrestag der Gründung des Kommunistischen Jugendverbandes.- Jugend voran H.48/1948, 27.11.1948, S. 3 f.

für die FÖJ verbindlich beschloß.¹

Es handelte sich um einen Beschluß vom Dezember 1949, in dem das Polbüro vom Nationalratswahlergebnis her "Schwächen und Mängel" in der "gesamten Arbeit unter der Jugend" konstatierte. Zur FÖJ hieß es darin, daß diese "sich oftmals als ausschließlich politische Organisation" betrachtete, wodurch die Bestrebungen der Jugend (Lohn, Arbeitszeit, Rechte, Fortkommen, Leben, Berufsaussichten, Kultur, Sport, Wandern, Unterhaltung) oft unbeachtet blieben.

Ganz offen wurde in diesem Dokument auch das Nahverhältnis FÖJ/KPÖ ausgesprochen:

"Die Überstellung der Jugendlichen aus der FÖJ an die Parteiorganisationen muß organisiert und systematisch vor sich gehen. Vor allem ... muß verhindert werden, daß junge Genossen (KP-Mitglieder, G.G.), die aus der Jugendarbeit ausscheiden, der Parteiarbeit verlorengehen." (2)

Für die Entwicklung der Überparteilichkeit der FÖJ und der anderen Jugendorganisationen charakteristisch war die Durchführung des Jugendtags 1946-1947. Es gab beim Jugendtag, der 1945 noch völlig einheitlich war, schon 1946 Risse (1947 wurde er getrennt durchgeführt): stand der Jugendtag 1946 unter der Losung "Gemeinsam für ein neues Österreich", so feierte die FÖJ am Vortag (Samstag) ein großes Gartenfest mit über 5000 Leuten, nach eigenen Angaben; am Tag der Jugend, einem Sonntag im September, feierten zuerst ÖJB und Katholisches Jungvolk einen Festgottesdienst in der Karlskirche. SJ und FÖJ sammelten sich am Schwarzenberg-Stalin-Platz. Um 9 Uhr 15 erfolgte der Aufmarsch über

- 1) Unsere Bundesleitung tagte.- Jugend voran H.6/1950, 11.2.1950, S.2
- 2) Die Aufgaben der Partei zur Gewinnung der jungen Generation. Resolution des Politischen Büros des Zentralkomitees der KPÖ.- Jugend und Sozialismus, H. 1/1950, Jänner 1950, S.18 ff.

den Ring. Dabei war - laut FÖJ - die SJ am stärksten vertreten, da sie aus der Provinz viele zusammengezogen habe; ÖJB war - trotz Zuzug vom Land - schwächer als der FÖJ-Zug; gleichstark waren Katholisches Jungvolk und FÖJ. Eine kleine Gruppe des Evangelischen Jugendwerks nahm auch teil. Auch die Pfadfinder waren vertreten.

Da die SJ beim Rathaus mit ihren riesigen Transparenten der ÖJB und dem Katholischen Jungvolk den Platz wegnahm, kam es zu einer peinlichen Auseinandersetzung zwischen Strasser und Hurdes. Bürgermeister Theodor Körner, der schlichten sollte, blieb dabei erfolglos. Dies führte dazu, daß die ÖJB und die ÖVP-Mitglieder die Tribüne verließen. So sprachen am Tag der Jugend nur mehr Peter Strasser und Fritz Walter-Brichacek.

In Klagenfurt marschierte die gesamte organisierte Kärntner Jugend auf. Von den 2000 Teilnehmern waren nach Schätzung der FÖJ die FÖJler mit 650 die stärkste Gruppe.

In Graz sprachen im Landhaushof zur versammelten Jugend Nationalratspräsident Alfons Gorbach, Landeshauptmannstellvertreter Udier, Vizebürgermeister Mrazek und Mikesch für alle Jugendverbände.

In Neunkirchen feierte nur die FÖJ den Jugendtag. Am FÖJ-Marsch nahmen 200 teil.

In Mödling gab es eine Autorundfahrt und ein Handballspiel.

In Purkersdorf machten FÖJ und SJ ein Freundschaftsspiel.

In Leobersdorf veranstaltete die FÖJ einen Fackelzug, in Amstetten eine Tanzveranstaltung.

In Waidhofen marschierten FÖJ und ÖJB gemeinsam. Nachmittags fanden Sportkämpfe statt.

In Sankt Andrä-Wördern lud die SPÖ alle Jugendorganisationen zu einem Weinlesefest ein.¹

1) Tag der Jugend.- Jugend voran H.36/1946, 22.9.1946, S.1-3

An diesem - wie sich später herausstellte, letzten - einheitlichen Tag der Jugend kritisierte für die FÖJ im nachhinein Paul Frischauer, daß es am bedauerlichsten war, daß das Jugendparlament nicht zustande kam; gerade weil die ÖVP ein Arbeitsjahr für die Jugendlichen plante.¹

Durch die damals vorhandenen Organisationen (Jugend-Kommission beim Unterrichtsministerium, Jugend-Beirat, Jugendherbergsverband, Jugend am Werk usw.) gab es ein Nahverhältnis führender Mitglieder und Funktionäre auf verschiedenen Ebenen. Ein Nahverhältnis der Mitglieder gab es nur in den Betrieben, da auch solche gemeinsame Aktionen wie die Jugendtage usw. doch von getrennten Organisationen durchgeführt wurden.

"Bei verschiedenen Aktionen und Demonstrationen kam es zu einem gemeinsamen Auftreten. Ein Teil der FÖJ-Funktionäre hatte bei Beibehaltung ihrer politischen Differenzen mit den anderen Funktionären gute persönliche Kontakte und gegenseitigen Respekt, der sich bis heute erhalten hat." (2)

4. KPÖ und FÖJ 1957:

Da in der KPÖ allmählich der Mangel an neuen Mitarbeitern in der Partei offensichtlich wurde, bemühte sich die KP um neue Formen der Gewinnung der Jugend; 1957 wurde das FÖJ-Konzept von Teilen der KPÖ in Frage gestellt.

Die Nachwuchssorgen der KPÖ schon Anfang der 1950-er Jahre belegt eindeutig z.B. das Parteitageferat von Johann Kopleng 1954: am 16. Parteitag der KPÖ im Mai 1954 bezeichnete Kopleng als einen der schwächsten Punkte der Tätigkeit der Partei die Jugendarbeit.³

1) Paul Frischauer: Liebe Freunde! - Jugend voran H.37/1946, 29.9.1946, S.3

2) Persönliche Mitteilung von Herbert Steiner, 20.7.1977

3) Der 16. Parteitag der Kommunistischen Partei Österreichs im Wiener Konzerthaus, 13. bis 16. Mai 1954 (Gekürztes Protokoll). Herausgegeben vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Österreichs.- (Wien: Stern) o.J. (1954), S.77

Am 17. Parteitag der KPÖ beschäftigte sich FÖJ-Bundesobmann Walter Wachs mit der Unsicherheit der FÖJ als jungem Reservoir eines späteren Parteienwachstums. Wachs bezog sich auf Parteimitglieder, die meinten, "daß der Weg zur Partei nur gesichert werden kann, wenn e i n K.J.V. gegründet wird."¹ Für eine KJV-Gründung sei aber jetzt der ungünstigste Zeitpunkt (nach den Ungarnereignissen, G.G.), da ein beträchtlicher Teil der FÖJ abfallen würde. Wenn die Partei durch Auslösung von Kampfaktionen Einfluß und Sympathie unter der Jugend gewänne, würde ein neu gegründeter KJV in die Periode eines Aufschwungs fallen und allen helfen.²

5. KPÖ-Bewegung der Jungen 1965-1969:

Ein Neubeginn war, daß nach dem 19. Parteitag der KPÖ, Mai 1965, eine "KPÖ-Bewegung der Jungen" gegründet wurde.

Sie wurde deshalb organisiert, weil die bisherige Kontinuität nicht mehr klappte, die besagte, daß über 18 Jahre alte FÖJler in der Partei arbeiten sollten. Einziger für die KPÖ-Bewegung der Jungen freigestellter Funktionär war Hans Margulies. Da dieser - als jünstes ZK-Mitglied - auch noch gleichzeitig im ZK verantwortlich war für Ostermarsch, Studenten- und Mittelschülerarbeit, konnte sich u.a. die KPÖ-Bewegung der Jungen nicht bzw. nur in Ansätzen entwickeln.³

Diese KPÖ-Bewegung der Jungen war wesentlich auf Wien beschränkt. In Gmunden z.B. war diese Bewegung eher

1) Walter Wachs, Referat.- In: Der 17. Parteitag der Kommunistischen Partei Österreichs in den Wiener Sophiensälen, 28. bis 31. März 1957. (Gekürztes Protokoll). Herausgegeben von Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Österreichs.- (Wien: Stern) o.J.(1957), S.263 f.

2) Ebenda, S. 263 f.

3) Persönliche Mitteilung von Johann Margulies, 18.2.1977.

intern: die in der FÖJ tätigen Kommunisten betrachteten sich als KPÖ-Bewegung der Jungen. An der Tätigkeit änderte sich nichts: weiterhin beteiligten sie sich als Mitglieder der FÖJ an den FÖJ-Landesveranstaltungen.¹

Im Zuge der innerparteilichen Auseinandersetzungen in der KPÖ aufgrund der CSSR-Krise 1968, in der die FÖJ mehrheitlich jenem Flügel zuzurechnen war, der sich auf Distanz zur Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern begab, orientierte sich die FÖJ auf weitestgehende Autonomie von der KPÖ. (Siehe Kapitel XIII).

6. Die Haltung der FÖJ zu den allgemeinen Wahlen 1945-1969:

Bei den ersten Nationalratswahlen 1945 (25.11.) stellte die FÖJ fest, daß das politische Ziel der FÖJ "ein freies, demokratisches und unabhängiges Österreich" sei. Dieses Ziel stehe im Einklang mit den politischen und demokratischen Prinzipien der Parteien und ermögliche der FÖJ,

"an der Wahlkampagne aller Parteien teilzunehmen und dort auf die Notlage und Forderung der Jugend aufmerksam zu machen und bei den Parteien Verständnis und Hilfe für die Probleme und den Kampf der Jugend zu gewinnen." (2)

Als selbständige Organisation trete die FÖJ im Wahlkampf nicht an die Seite dieser oder jener Partei:

"Unsere Sympathien gehören ... jenen Angehörigen aus allen Parteien, die diese Zusammenarbeit wünschen und dafür eintreten, die den Kampf gegen die Überreste der Nazi bis zu deren endgültigen Ausrottung konsequent durchführen." (3)

1) Persönliche Mitteilung von Albert Mitter, 13.9.1976, S.3

2) Stellung der F.Oe.J. zu den bevorstehenden Wahlen.- (Maschineschriebenes Manuskript, 1945), S.4

3) Ebenda, S.6

Die Erklärung zu den Nationalratswahlen schließt mit dem Satz:

"Jene Partei, die Oesterreich am besten dient und seiner jungen Generation die grösste Aufmerksamkeit und Hilfe schenkt, wird auch unsere jungen Herzen für sich haben." (1)

Welche Partei damit gemeint war, wurde nicht ausgesprochen.

Eine Sitzung der Wiener Stadtleitung der FÖJ nach dieser Wahlerklärung differenzierte diese Haltung im Referat des FÖJ-Funktionärs Dolly Steindling, der bezüglich der Bedeutung der Wahlen Lehren aus der Vergangenheit anstellte. Nach einem Überblick über die Erste Republik zog er "die Lehre aus der Vergangenheit":

"Vier Hauptfehler wurden in der ersten Republik gemacht.

1. Aufrechterhaltung des monarchistischen Beamtenapparates.
2. Die Polizei blieb in den Händen der Reaktion.
3. Die wirtschaftlichen Kommandohöhen verblieben in den Händen von skrupellosen, vaterlandslosen Spekulanten.
4. Die bewusste Spaltung zwischen Arbeitern und Bauern." (2)

Um diese in der Zweiten Republik zu vermeiden, sei folgendes durchzuführen:

1. Säuberung des Beamten- und Wirtschaftsapparates "von allen reaktionären, faschistischen Elementen und die Heranziehung junger Kräfte, die aufrechte Demokraten sind."³
2. Eine demokratische und volksverbundene Polizei;
3. Verstaatlichung der Schlüsselindustrie und Fabriken, Grund und Boden "von Kriegsverbrechern und Landesverrätern";

1) Stellung der F.Oe.J. zu den bevorstehenden Wahlen, S. 7

2) Dolly Stendling: Die Wahlen und ihre Bedeutung für Österreich! Referat unseres Freundes Dolly Stendling, gehalten auf der Stadtleitungssitzung am 3. XI. 1945. (Durchschlag des Referats in Besitz von Herbert Steiner.) (Druckfehler: Stendling statt Steindling im Original.)

3) Ebenda

4. Herstellung einer freundschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land, Hebung des Lebensniveaus der Landbevölkerung.

Steindlings Referat schloß mit dem Aufruf an die Jugend Österreichs, "alle ihre Kräfte einzusetzen und mit ihrer Hilfe einen Linksruck auch bei uns in Österreich herbeizuführen."¹

Solange die FÖJ im Nahverhältnis zur KPÖ stand, empfahl sie ab den Nationalratswahlen 1949 immer KPÖ bzw. KPÖ-Wahlbündnisse zu wählen; dies gilt bis 1962. (Bei allen anderen allgemeinen Wahlen - in Gemeinderäte, Landtage usw. empfahl sie KP-Listen, bis 1969.)

1949 z.B. lehnte sich die FÖJ im Wahlkampf an den "Linksblock", d.h. die Kandidatenliste der Kommunisten und der Linkssozialisten um Erwin Scharf, an. So brachte das FÖJ-Zentralorgan ganze Seiten im Wahlkampf für den Linksblock.² Auf der ersten Seite bezeichnete sich die FÖJ als "die Jugend des Linksblocks"³.

Die FÖJ-Betriebsgruppen der Firmen Austro-Fiat, Brown-Boveri und Goerz arbeiteten eine "Freischicht" für den Wahlfonds der KPÖ.⁴

Schließlich kandidierten für den Linksblock folgende FÖJler: Otto Brichacek, Fritz Weissenbeck, Heini Klein, Walter Opferkuh, Heinz Altschul, Josef Brandner, Friedl Hubetzky, Raimund Zimpernik und Herbert Leskovar.⁵

(Von diesen Kandidaten ist übrigens noch am 1.10.1949 der Wiener FÖJ-Stadtleiter Fritz Weissenbeck mit seinem Motorrad tödlich verunglückt.⁶)

1) Steindling, Die Wahlen und ihre Bedeutung für Österreich!

2) Wählt Kommunisten und Linkssozialisten.- Jugend voran H.35/1949, 3.9.1949, S.6; Jugend voran H.36/1949, 10.9.1949, S.6

3) Wir sind die Jugend des Linksblocks.- Jugend voran H.36/1949, S.1; Wir werben für den Linksblock.- Jugend voran H.38/1949, 24.9.1949, S.1; In letzter Minute.- Jugend voran H.39/1949, 1.10.1949, S.1

4) Wahlkampf auf vollen Touren.- Jugend voran H.37/1949, 17.9.1949, S.2

5) Kandidaten der Jugend.- Jugend voran H. 39/1949, 1.10.1949, S.6

6) Fritz Weissenbeck +. - Jugend voran H. 40/1949, 8.10.1949, S.1

Bei allen Wahlen bis Ende 1969 unterstützte die FÖJ die Kandidatur der KPÖ bzw. von der KPÖ unterstützte oder empfohlene Listen, wie die Nationalratswahllisten "Linksblock" 1949, "Volksopposition" 1953 oder die Betriebsratswahlliste "Gewerkschaftliche Einheit". Wenn die KPÖ zur Stimmabgabe für die SPÖ aufrief, war die FÖJ mit dabei: so bei allen allgemeinen Bundespräsidentenwahlen von 1951, 1957, 1963 und 1965; eine Ausnahme war nur der erste Wahlgang der Bundespräsidentenwahl 1951, bei dem die KPÖ ausnahmsweise mit Gottlieb Fiala einen eigenen Präsidentenkandidaten aufstellte. Die Bundespräsidenten Theodor Körner, Adolf Schärf und Franz Jonas wurden also auch mit den Stimmen der FÖJ gewählt.

Genauso empfahl sie zu den Nationalratswahlen 1966, SPÖ zu wählen. (Die KPÖ kandidierte 1966 mit ihrem Spitzenkandidaten Franz Muhri nur in den Wiener Bezirken Leopoldstadt, Brigittenau und Floridsdorf. In diesem nordöstlichen Teil Wiens konnte sich die KPÖ der FÖJ-Stimmen sicher sein.)

Zu den Nationalratswahlen 1971 gab die FÖJ keine Wahlempfehlung für die KPÖ mehr ab. 1971 kandidierte die FÖJ unter der Bezeichnung "Offensiv links" in ganz Wien¹ und erreichte 1.882 Nationalratswahlstimmen, das waren 0,2 %. (Zum Vergleich: die KPÖ erreichte in Wien 1971 mit 22.941 Stimmen 2,1 %.)

Ebenfalls getrennt von der KPÖ kandidierte die FÖJ bei den Arbeiterkammerwahlen vom 29./30.9.1974, im Rahmen der "Gewerkschaftlichen Einheit" (GE). So waren unter den 30 Kandidaten der GE die früher leitenden FÖJler Johann Margulies, Walter Neuhaus,

1) "offensiv links" oder SPÖ. Ein Wahlauftrag der FÖJ und ein Antwortbrief von Günther Nennung. - Neues Forum H.212/1971, August/September 1971, S.62 f.; Wilhelm Burian: "offensiv links" oder KPÖ? - Neues Forum H.212/1971, S.58-61

Erich Makomaski, Franz Mikolasch, Heinz Dürr und Walter Pold.¹

Diese Liste erreichte bei den Wiener Arbeitern und Angestellten mit 3.145 Stimmen 1,1 % und ein Kammermandat.²

Zu den Nationalratswahlen 1975 empfohlen - wenn dies auch durchaus nicht die Meinung der ganzen FÖJ war - die FÖJ-Bundesleitungsmitglieder Brunner und Patka im "Neuen Forum" die Stimmabgabe für die SPÖ.³

Die Kommunistische Jugendbewegung:

Nach dem Bruch KPÖ/FÖJ Ende 1969 gründeten die der KPÖ treu gebliebenen FÖJler um Otto Podolsky die "Kommunistische Jugendbewegung"⁴. Diese KJB war nur eine Übergangsorganisation; sie war Vorläufer der am 9. und 10. April 1970 auf einem Kongreß mit 160 Teilnehmern gegründeten Kommunistischen Jugend Österreichs (KJÖ). Diese KJÖ definierte sich - im Gegensatz zur FÖJ - klar als Nachwuchsorganisation der KPÖ. So heißt es im Grundsatzdokument der KJÖ:

"Die Kommunistische Jugend Österreichs ist eine selbständige Organisation, die mit und in der Jugend tätig ist. Sie hat eine gemeinsame politisch-ideologische Basis mit der KPÖ und will erreichen, daß möglichst viele ihrer Mitglieder ihre politische Tätigkeit als Mitglieder der KPÖ fortsetzen. Die Kommunistische Jugend Österreichs kann nicht losgelöst von der KPÖ ihre Aufgabe erfüllen." (5)

Mit der Gründung der KJÖ hat die KPÖ Schluß damit gemacht, keine eigene Jugendorganisation zu haben.

- 1) Vgl.: Gegen die Politik der Sozialpartnerschaft! - Offensiv links H. 6/1974, September 1974, S.24
- 2) Vgl.: AK-Wahlen: Kein Sieg der Linken. - Offensiv links H.7/1974, Oktober 1974, S.1 und 5
- 3) Herbert Brunner/Zsolt Patka: Keine Alternative zur SPÖ. Eine Begründung von Links, SPÖ zu wählen. - Neues Forum H.261/1975, September 1975, S.11-14
- 4) Otto Podolsky: Die kommunistische Jugendbewegung. - Weg und Ziel 27. Jahrgang 1970, Februar 1970, H.2/1970, S. 20 f.
- 5) Plattform der Kommunistischen Jugend Österreichs (KJÖ). - Weg und Ziel 27. Jahrgang, Juni 1970, H.6/1970, S.19

7. Die politische Doppelfunktion der FÖJ 1945 - 1969:

Die Doppelfunktion, die die FÖJ ab 1947/48 hätte erfüllen sollen (1. Fortschrittliche antifaschistische und überparteiliche Massenorganisation und 2. Kader- bzw. kaderbringende Jugendorganisation der KPÖ zu sein) war auf die Dauer nicht zu erfüllen.¹ "Aber auch heute hätte eine FÖJ, auch wenn sie ganz nahe bei der KPÖ wäre, sicherlich eine größere Massenbasis und hätte mehr Aktionsradius als die heutige KJÖ. ... Ich sehe das auch am Beispiel der SJÖ, die permanent um Mitglieder zu ringen hat."²

Da für den Charakter der FÖJ die Überparteilichkeit 1945-1969 eine zentrale Rolle spielt, wird man der Charakterisierung der FÖJ durch Franz West zustimmen können:

"Die FÖJ war im angegebenen Zeitabschnitt eine linke, nicht parteigebundene Jugendorganisation mit einem unbestreitbaren Naheverhältnis zur KPÖ. Sie hat mit wechselndem Erfolg versucht, Aufgaben einer allgemeinen Jugendarbeit mit politischer Tätigkeit zu verbinden, wobei der Grund ihrer Attraktivität als linke Organisation vom Grad ihrer Unabhängigkeit und Selbständigkeit bestimmt war, auch wenn das nicht unbedingt in Mitgliederzahlen gemessen werden kann." (3)

Die Realisierung des Konzepts der Überparteilichkeit der FÖJ war - in der Bundesleitung - keine politische Überparteilichkeit.

In der FÖJ gab es drei Grundelemente:

- politisch-ideologische Erziehung (für die Kommunisten in der FÖJ)
- Kampf um soziale Rechte der Jugend
- geselliges Leben.

1) Persönliche Mitteilung von Fritz Wallner, 4.8.1977, S.1 f.;

So wurden von den hunderten von der FÖJ Geworbenen "nur sehr wenige" bei den Werbeaktionen 1965 ff. Mitglieder der Partei. Zapf, Diskussionsbeitrag 20. Parteitag der KPÖ, 1969, S.118

2) Persönliche Mitteilung von Fritz Wallner, 4.8.1977, S.1 f.

3) Persönliche Mitteilung von Franz West, 22.7.1977, S.1

Nur im geselligen Leben gab es eine Überparteilichkeit. Dieses gesellige Leben wurde dann bis 1967 in der FÖJ dominierend. Mit Ausnahme des politischen Kerns der FÖJ, den die Kommunisten bildeten, dominierten im geselligen Leben Parteilose.¹

Mitglieder des ZK der KPÖ waren folgende Funktionäre der FÖJ:

Otto Brichacek (vom 22.4.1946 bis 1953), Walter Wachs (seit 1951), Hubert Schwab (1954-1957), Karl Reiter (seit 1961), Johann Margulies (1965-1970), Fritz Zapf (1965-1970), Ernst Berger (1969-1970), Paul Kolm (1969-1970), Roman Kuntner (1969-1970), Otto Podolsky (seit 1969).

Mitglieder des Politischen Büros der KPÖ waren für die FÖJ: Otto Brichacek (1948-1951), Walter Wachs (1951-1954), Fritz Zapf (1969).

In leitenden Funktionen der KPÖ spielte die FÖJ also keine besonders auffällige Rolle, besonders wenn man ins Auge faßt, daß die FÖJ im 87-köpfigen ZK oft nur mit einem Vertreter präsent war und daß im 12-köpfigen Polbüro des ZK nur manchmal ein FÖJ-Vertreter saß.

Nur 1969 - auf dem 20. Parteitag - wurden 6 Jugendfunktionäre ins ZK gewählt. Dies stand im Zusammenhang mit den Exponenten eher "antisowjetischer" Standpunkte der KPÖ (nicht nur in Bezug auf die CSSR-Intervention): Da die Jugend ein Unbehagen an der Partei hatte, wurde von Ernst Fischer/Franz Marek/Theodor Prager/Leopold Spira und anderen verbreitet, daß an den Rückschlägen der Partei die alten und Neo-"Stalinisten" Schuld seien und nur durch Mitbestimmung der Jugend in den obersten Leitungen die Partei das Gesicht ändern könne.²

1) Persönliche Mitteilung von Otto Podolsky, 23.11.1977

2) Ebenda,

VII. ÖSTERREICHISCHER STAATSVERTRAG - ÖSTERREICHISCHE NATION:

1. Der Staatsvertrag vom 15.5.1955:

Der österreichische Staatsvertrag, dessen Genese Gerald Stourzh¹ exakt-historisch darstellte, wurde am 15. Mai 1955 von den Außenministern Molotow, Macmillan, Dulles, Pinay und Figl unterzeichnet. Er regelt(e) Österreichs politische, territoriale, militärische, wirtschaftliche, neutralitätspolitische usw. Probleme.²

Die Unterzeichnung des Staatsvertrags für Österreich wurde von der FÖJ begrüßt. Nun war für die FÖJ Österreich wieder Herr im eigenen Haus. Das FÖJ-Organ kommentierte die Unterzeichnung des Staatsvertrags durch die Außenminister als:

"Die nationale Freiheit für unsere Heimat, einen entscheidenden Schritt zur Verständigung unter den Großmächten." (3)

Besonders hervorgehoben wurde als Unterzeichner des Staatsvertrages UdSSR-Außenminister Molotow.

Die Stellungnahme der FÖJ über den Staatsvertrag war sehr positiv. Hervorgehoben wurden fünf Punkte:

- Österreich ist nun frei und unabhängig (Selbstbestimmung),
- Abzug der Besatzungstruppen,
- Österreich neutral: keinem Militärbündnis wird

- 1) Gerald Stourzh: Kleine Geschichte des Österreichischen Staatsvertrages.- Graz: Styria 1975
- 2) "Staatsvertrag betreffend die Wiederherstellung eines unabhängigen und demokratischen Österreich vom 27. Juli 1955." - Text in: Peter Cornelius-Tasch/ Ion Contiades: Die Verfassungen Europas.- Stuttgart: Kröner 1966 (=Kröners Taschenbuchausgabe 319); Vgl. auch die umfangreichen Literaturangaben in: Felix Ermacora: 20 Jahre Österreichische Neutralität.- Frankfurt am Main: 1975
Juristische Erklärung der Neutralität ebenda, S.17 ff.
- 3) O.K.: Herr im eigenen Haus.- Jugend voran H.6/1955, Juni 1955, S.3

sich Österreich anschließen. "Österreich wird ein Land des Friedens."

- Die Reichtümer gehören Österreich, das Erdöl und das ehemals deutsche Eigentum. So wird Österreich reicher.
- Handel mit allen Ländern.¹

"Handelsverträge mit der Sowjetunion und anderen Ländern bedeuten Vollbeschäftigung, Beseitigung der Jugendarbeitslosigkeit, gute Ausbildungsmöglichkeiten für die Jugend. Alle freuen sich über den Staatsvertrag und mit Recht. Aber gerade wir jungen Menschen müssen dafür sorgen, daß alles, was uns der Staatsvertrag bietet, auch verwirklicht wird." (2)

2. FÖJ und Bundesheer:

Zur Möglichkeit, laut Staatsvertrag bewaffnete Streitkräfte zu organisieren, meint die FÖJ, "die Jugend soll selbst sagen, wofür sie sich entscheidet:

Bewaffneter Schutz der Heimat - ja oder nein?
Wenn ja:

Söldnerheer (Berufsheer) wie vor 1938?
Allgemeine Wehrpflicht von ein bis zwei Jahren oder Miliz (ähnlich wie in der Schweiz) mit einer kurzen Ausbildungszeit?" (3)

Die FÖJ lag damit auf derselben Linie wie die KPÖ, die im Nationalrat eine Volksabstimmung über das Bundesheer verlangte.

Aufgrund der auch bei anderen Jugendorganisationen, besonders ÖGJ und SJÖ starken antimilitaristischen Einstellung war die FÖJ für einen Zusammenschluß:

"Diese Einheit im Kampf gegen einen neuen Barras, aber auch um die Erfüllung der wirtschaftlichen und sozialen Forderungen der Jugend herzustellen, ist eine der vornehmsten Aufgaben, die die FÖJ sich stellt." (4)

- 1) Wir haben ihn. Was der Staatsvertrag für Österreich bedeutet.- Jugend voran H.6/1955, Juni 1955, S.4
- 2) Ebenda, S.4
- 3) Wir und der Schutz der Neutralität.- Jugend voran H.6/1955, Juni 1955, S.4
- 4) Unsere Jugend und ihre Probleme.- Volksstimme 23.3.1955, S.4

Gegen das von der Koalitionsregierung geplante Wehr-
gesetz lief die FÖJ daher Sturm. So veranstaltete die
FÖJ am 20. September 1955 im Wiener "Salzburger Hof"
eine Kundgebung der Jugend gegen das Wehrgesetz mit
Ernst Fischer als Referenten. Fischer bezeichnete das
Wehrgesetz als reaktionär, da die Regierungsparteien
es ablehnten, eine Volksabstimmung durchzuführen.
Eine nach der Kundgebung stattfindende Demonstration
der FÖJ stand unter der Dominanz folgender Sprech-
chöre:

"Neun Monate wollen sie uns schleifen - wir werden
ihnen was pfeifen!"

"Vier Monate und nicht mehr, das ist genug fürs
Bundesheer!"

Mit diesen Forderungen fanden sie Bündnispartner bei
Teilen der SJ. So hieß es bei einer Kundgebung der SJ,
dem "Roten Jugendtag 1955" der SJ in Steyr u.a.:

"Lehrpläne für Schulen, nicht für das Bundesheer!"

Am Tag vor der Nationalratsabstimmung über das Wehr-
gesetz wurde auf einer Versammlung der PAJ Wien von
Landesobmann Horak für eine Dienstzeit von besser vier,
höchstens sechs Monaten und die Sicherung der staats-
bürgerlichen Rechte der Soldaten, gesetzlichen Schutz
und umfassende Rechte für die Vertrauensmänner
plädiert.

Am Tag vor der Abstimmung schrieben FÖJler vor dem
Parlament und in Favoriten "Stimmt gegen das Wehrgesetz"
auf die Straße.

In einer Diskussion "Wer will unter die Soldaten" mit
Referent SPÖ-Zentralsekretär Otto Probst erklärte Karl
Reiter, daß die Armee so aussehen werde wie ihre
Offiziere, die aus der Heimwehr und der Hitlermacht
kommen. Reiter protestierte auch dagegen, daß die Jugend
von der Mitentscheidung ausgeschlossen wurde.

Probst stempelte daraufhin alle anwesenden Gegner des
Wehrgesetzes, darunter junge Sozialisten, zu Kommunisten.

1) Nein zum Wehrgesetz. Der Kampf gegen das reaktionäre
Wehrgesetz geht weiter! - Jugend voran H.10/1955,
Oktober 1955, S.5

Im Laufe der Jahre änderte sich an der kritischen
Haltung der FÖJ gegenüber dem Bundesheer nichts. Im
Referat der Bundesleitung der FÖJ, gehalten von Fritz
Sperl, am 18. Parteitag der KPÖ, 1961, wurde vor allem
auf die Entwicklung im Bundesheer hingewiesen, so z.B.
daß der neue Verteidigungsminister Schleinzler ehemaliger
Langenmarck-Schüler war usw. Der Nationalratsbeschluß
zu den freiwilligen Waffenübungen wird von der Bundes-
leitung als gefährlich angesehen. Der Aufbau eines
Grenzschatzes, wobei in den Grenzbezirken selbst aufgrund
der freiwilligen Waffenübungen aus der dort wohnhaften
Bevölkerung Einheiten geschaffen werden sollten, wurde
als "ernste Gefahr für die demokratische Entwicklung
unseres Landes" und als provokatorisch gegenüber den
sozialistischen Nachbarländern angesehen. Sperrl be-
dauerte für die Bundesleitung, daß oft (in FÖJ und KPÖ)
übersehen wird, daß bestimmte in der Bevölkerung vor-
herrschende Gedanken über eine Sache eine Änderung
erfahren. So ist es der Argumentation der Befürworter
des Bundesheeres gelungen, "zumindest bei Teilen der
Bevölkerung -, die ursprüngliche Reserviertheit und
Ablehnung gegenüber dem Bundesheer abzuschwächen."
Neben FÖJ und Bund Demokratischer Frauen müßten sich
laut Sperrl vor allem KP-Gewerkschaftsfunktionäre und
Betriebsräte für die Präsenzdienstleistenden einsetzen.
(Schutz vor Schikanen, Übergriffen, Schliff, Drill,
sozialrechtlicher Schutz.)

Die FÖJ ist auch für ein Entgentreten "der reaktio-
nären Beeinflussung der Soldaten beim Bundesheer" und
für den "Kampf um die Verbesserung der materiellen Lage
der Präsenzdienstleistenden" (Erhöhung des Taggelds auf
zehn Schillingfreie bzw. ermäßigte Fahrt auf öffent-
lichen Verkehrsmitteln und insbesondere die Schaffung
eines Heeresversorgungsgesetzes.)¹

1) Fritz Sperrl: (Diskussionsbeitrag), 18. Parteitag der
KPÖ, 1961, Protokoll, S.285 ff.

Praktische politische Konsequenzen hatte der Staatsvertrag in bedeutendem Umfang:

3. Politische und organisatorische Konsequenzen des Staatsvertrages für die FÖJ:

Der Verlust von kommunistischen Personalchefs in den USIA-Betrieben, die den FÖJ-Betriebsgruppen große Hilfe leisteten, war folgenreich: es trat ein Abfall von der FÖJ ein, der auf Diskriminierung, Antikommunismus und Antisowjetismus beruhte, der von SPÖ-Führung und Gewerkschaft in die ehemaligen USIA-Betriebe hineingetragen wurde.¹

Johann Margulies erzählt, daß er 1955-1956 in der Brown-Boveri, Wien X, Gudrunstraße, wo er arbeitete, FÖJ-BO-Obmann war. (Die FÖJ hatte dort 100 Mitglieder; insgesamt hatte sie damals in Favoriten 1.500 Mitglieder, darunter auch viele Karteileichen.) Jeder Lehrling eines USIA-Betriebs ist - wenn er nicht dauernd deswegen angesprochen werden wollte - zur FÖJ gegangen. So waren z.B. die zwei Ausbilder bei Brown-Boveri gleichzeitig FÖJ-Obmann und FÖJ-Sekretär bei der Brown-Boveri. Im Gefolge des Staatsvertrages 1955, des Verschwindens der USIA-Betriebe, sind sie praktisch alle aus der FÖJ ausgeschieden. Damit hat die FÖJ ihre ansehnliche betriebliche Verankerung verloren.²

Ähnlich war es auch beispielsweise mit der FÖJ-Betriebsgruppe bei Glanzstoff St. Pölten, einem USIA-Betrieb, die ab 1955 langsam abbröckelte, weshalb die St. Pöltner FÖJ einen Jugendclub gründete, in dessen Programm Tanz, Unterhaltung, Spiel, Sport und auch politische Arbeiten standen.³

- 1) Persönliche Mitteilung von Otto Podolsky, 23.11.1977
- 2) Persönliche Mitteilung von Johann Margulies, 18.2.1977
- 3) Persönliche Mitteilung von Otto Podolsky, 23.11.1977

4. Ständiges Bekenntnis der FÖJ zur österreichischen Nation:

Zur österreichischen Nation bekannte sich die FÖJ immer, was auch aus ihrem Naheverhältnis zur KPÖ zu erklären ist.

Grundlage des Bekenntnisses zur österreichischen Nation war für die KPÖ die Arbeit von Alfred Klahr und Otto Langbein. Klahr grenzte 1936/37 Österreich historisch strikt ab vom "Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation". Österreich sei spätestens seit dem Nichteintritt in den Deutschen Zollverein, 1834, und durch seine Unabhängigkeit von der deutschen Reichsgründung 1871, eigenständig geworden. Die Nationswerdung sieht Klahr in engem Konnex mit der bürgerlichen Revolution 1848, die die revolutionär-demokratische Vereinigung aller deutschen Stämme zur deutschen Nation in einer demokratischen Republik anstrebte, aber am Verrat der österreichischen und deutschen Bourgeoisie zugrundegegangen sei...¹

Als Beispiele für das stete Bekenntnis der FÖJ zur österreichischen Nation seien angeführt:

- a) "Jugend voran"-Artikel anlässlich des "950-Jahre-Österreich"-Gedenkjahres 1946.²
- b) Seitens der FÖJ wurde die österreichische Nation besonders in den Diskussionsgruppen "Jugend und Sozialismus" (1948-1950) und im Rahmen des Wettbewerbs "Gutes Wissen" behandelt.³
- c) Die FÖJ beteiligte sich nach Einführung des österreichischen Nationalfeiertags an den diesbezüglichen

-
- 1) Alfred Klahr: Die nationale Frage und die Stellungnahme der Kommunisten in Österreich. 1937.- In: Friedl Fürnberg: Österreichische Freiheitsbataillone - Österreichische Nation.- Wien: Globus 1975, S.60 ff.
Hilde Koplenig: Alfred Klahr (1904-1944).- Zeitgeschichte 1976, S.97-111
Hilde Koplenig: Alfred Klahr.- DÖW 5749
Otto Langbein: Der Nationalismus in Österreich.- Weg und Ziel 1949, S.14-23
Franz Marek: Die österreichische Nation in der wissenschaftlichen Erkenntnis.- Weg und Ziel 1965, S.189-200
 - 2) und 3) siehe Seite 136

Feiern, so z.B. 1968 an der Veranstaltung der Jugend in der Wiener Stadthalle, an der neben anderen Bundeskanzler Josef Klaus und KPÖ-Vorsitzender Franz Muhri von 14.30 bis 18.00 Uhr mit der Jugend diskutierten.¹

Fortsetzung der Fußnoten von Seite 136:

- 2) Ernst Fischer: "Ostmark" oder Österreich? - Jugend voran H. 35/1946, 15.9.1946, S.3;
Eva Priester: Österreich vor tausend Jahren. - Ebenda, S.4
- 3) Persönliche Mitteilung von Herbert Steiner, 24.11.1977

- 1) Kurt Horak: Herrn Karls Kinder. - Arbeit und Wirtschaft H. 12/1968, Dezember 1968, S.53 f.
Oswald Kneissl: Gedanken zur "Proklamation der Jugend". - Weg und Ziel 1968, S.610 f.

VIII. BESONDERES HEMMNIS DER ENTWICKLUNG DER FÖJ:
DER KALTE KRIEG UND DER STALIN-MYTHOS¹ IN DEN
NEU ENTSTANDENEN SOZIALISTISCHEN LÄNDERN;
TROTZDEM: 1950 - 1955 ORGANISATORISCHER HÖHE-
PUNKT DER FÖJ:

1. Nationale und internationale Entwicklung:

1950 war die Welt bereits geteilt; die Propagandamaschinerie beider Seiten arbeitete nach dem gleichen Schema: in den USA Mc Carthy, in der Sowjetunion Beria. Es wurde offenkundig, daß der Kalte Krieg kein Kinderspiel war. In jedem Land wurden vor allem die natürlichen Gegner des Systems verfolgt.

In den sozialistischen Ländern wurden die Prozesse gegen Systemfeinde als logische Folge des verschärften Klassenkampfes erklärt. Man ging davon aus, daß sich der besiegte Gegner nicht ergeben werde und daß die Widerstände der enteigneten Klasse umso größer würden, je erfolgreicher der Sozialismus sei. Die dem entgegengesetzte Frage: "Warum wird der Gegner umso gefährlicher, je schwächer er wird?" kam gar nicht auf.²

Der Kalte Krieg und antiimperialistische Konspirationen dienten Stalin zur Rechtfertigung der Wiederaufnahme des Terrors wie in der UdSSR 1936-1939. Die Hauptverantwortung an dem Kalten Krieg trug jedoch das

- 1) Der Begriff Stalin-Mythos steht hier im Sinne Franz Mareks, daß mit Stalin die marxistische Geschichtsauffassung in voluntaristischer und subjektivistischer Richtung deformiert worden ist, indem häufig die Staatsräson mit dem allgemeinen Gesetz der Geschichte identifiziert wurde. - Franz Marek: Der Stalin-Mythos. - In: Franz Marek: Was Stalin wirklich sagte. - Wien: Molden 1970, S.157-164.
Diese Einschätzung wurde in der KPÖ nicht ungeteilt aufgenommen, vgl. dazu Weg und Ziel 1968: Franz Jindra, S.604-606, Hans Kalt, S.606-608.
Das KPI-Zentralorgan schloß sich Mareks Auffassung an. - Unita, Rom, 14.11.1968, zit.n. Weg und Ziel 1969, S.45
- 2) Radoslav Selucky: Reformmodell CSSR - Entwurf einer sozialistischen Marktwirtschaft oder Gefahr für die Volksdemokratien? - Reinbek: Rowohlt 1969 (=rororo 1207 A), S.51 f.

mächtigste imperialistische Land, die USA. War es doch Ziel der USA, das entstandene sozialistische Lager, das in den bewaffneten Auseinandersetzungen des Zweiten Weltkriegs geschaffen wurde, zurückzudrängen und schließlich ihm den Einfluß in allen nichtkommunistischen Teilen der Welt zu nehmen. Dazu kam für das imperialistische Lager, das geschwächt aus den Kriegen hervorging, die zu Ende gehende Kolonialzeit. In England und Frankreich drohte der Kolonialismus, den Kalten Krieg noch gefährlicher zu machen. Bis 1949 spielten die USA infolge ihres Alleinbesitzes der Atomwaffe den "Weltgendarm" und bildeten mit der Truman-Doktrin, dem Marshall-Plan und dem Atlantikpakt einen mächtigen Militärblock. Verbunden wurde dies mit einem Hinausdrängen der Kommunistischen Parteien aus den Regierungen Westeuropas (Frankreich, Italien, Belgien), an denen sie seit der Befreiung teilgenommen hatten.¹

2. Der "Neostalinismus" und seine Konsequenzen für die FÖJ:

Diese Faktoren rechtfertigten die Neuauflage des "Stalinismus" der 30-er Jahre: die Kontrolle der kommunistischen und Arbeiterparteien über das öffentliche Leben der sozialistischen Staaten war seit 1949 total. Überall spielte die politische Polizei unter der Oberaufsicht sowjetischer Kräfte eine beherrschende Rolle. So inszenierte man in den neuen sozialistischen Ländern große Schauprozesse gegen hohe KP-Funktionäre, die ihre Vergehen unter ähnlichen Folterungen eingestanden wie 1936-38 in der Sowjetunion.²

So wurden in Ungarn der Außenminister Laszlo Rajk im September 1949,³ in Bulgarien der Parteisekretär Kostoff im Dezember 1949, in Prag Rudolf Slansky⁴ und Vladimir

1) Elleinstein, "Stalinismus", S.149 f.

2) Ebenda, S.161

3) Francois Fejtö: Der Rajk-Prozeß und seine Folgen.- In: Fejtö, Geschichte I, S.272 ff.

4) Die Affäre Slansky.- Ebenda, S.291 ff.

Clementis zum Tode verurteilt.¹ Daß bei diesen Hinrichtungen - es handelte sich ja bei Rajk, Kostoff und Slansky um jahrzehntelang bewährte, überzeugte Kommunisten! - auch der US-Geheimdienst CIA mitmischte, ist erst seit kurzem bekannt.² Slansky, Generalsekretär der KPCSR, mußte in einem großen Prozeß mit anderen Angeklagten imaginäre Verbrechen eingestehen. (Auch Gustav Husak, Artur London und Eugen Löbel wurden gefangengenommen.)³ Daneben sind noch die Inhaftierung von Kadar, die Verurteilung von Gomulka in Polen zu lebenslanger Haft und die Hinrichtung des albanischen Parteisekretärs Dzodze zu nennen.⁴

Die Ursache für diesen "Neostalinismus" war, daß die UdSSR in ihren ganzen europäischen Gebieten durch Hitlerdeutschland fast auf das Ausgangsniveau zurückgeworfen war und in den Volksdemokratien der Sozialismus im Schatten der Roten Armee entstanden ist. Da zu den Lasten des eigenen Wiederaufbaus noch die für den der UdSSR kamen, konnte in diesen Staaten die Lebenshaltung der Massen nicht so rasch wachsen wie in den kapitalistischen Ländern. Als Folge davon wiederholte sich das Problem, daß der sozialistische Aufbau häufig nicht mit Zustimmung der Bevölkerung erfolgte. Politische Folge davon war, daß der internationale Reformismus, die Sozialdemokratie, in das Lager der Reaktion zurücklief.⁵

1) Abendroth, Sozialgeschichte, S.166

2) Vgl. Steward Steven: Sprengsatz - die Operation Splinter Factor der CIA.- Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt 1975

3) Elleinstein, "Stalinismus", S.154, 161 f.

4) Wolfgang Abendroth: Ein neuer Stalinismus? - Konkret, März 1977, S.15

5) Ebenda, S.15

Die politischen Konsequenzen für die FÖJ waren sehr ernst, da die Zusammenarbeit mit den anderen Jugendorganisationen erschwert wurde.

Da sich die FÖJ weigerte, eine Erklärung gegen diese Prozesse abzugeben, wurde sie aus dem Österreichischen Jugendherbergsverband ausgeschlossen.¹ (Jedoch hatten organisatorische Konsequenzen, z.B. das Ausscheiden Brichaceks und anderer, die politisch in diesen Zusammenhang gebracht wurden, damit nichts zu tun.²)

Der Stalin-Kult selbst erreichte offiziell in der FÖJ mit seinem Tode den letzten Höhepunkt. Die Titelseite von "Jugend voran" brachte unter einem Bild Stalins, auf dem er ein kleines Mädchen umarmte, u.a. folgenden Text:

"Stalins Herz schlägt nicht mehr ... (es) verschied ... der beste Freund der Jugend, der größte Friedenskämpfer..." (3)

Die Wahrung der Kontinuität betonend, schrieb die Zeitung unter den Photos von Malenkow, Berija und Molotow:

"Stalins Werk in guten Händen".⁴

Jedoch: mit dem Tode Stalins begann das Tauwetter tatsächlich. So nahm z.B. die Sowjetunion die diplomatischen Beziehungen zu Jugoslawien wieder auf und Chruschtschow begab sich nach Belgrad, wo er die Fehler der UdSSR bekannte und Beri anlastete (Juni 1955).

Das Infragestellen des stalinistischen Phänomens in der SU selbst mußte auch in denjenigen Ländern zu Konsequenzen führen, in denen zum größten Teil noch

1) Vgl. Arbeiter-Zeitung 13.1.1953

2) Persönliche Mitteilung von Herbert Steiner, 20.7.1977.

3) Jugend voran H. 6/1953, 28.3.1953, S.1

4) Ebenda, S.2

bis 8 Jahre vorher der Faschismus dominant war, z.B. 1953 Streiks und Massendemonstrationen in Berlin und Wroclaw.¹

Dem Berliner Juniaufstand 1953 widmete die FÖJ eine dreiteilige Serie, die ihn als Putschversuch bzw. faschistischen Putsch bezeichnete.²

Auf dem XX. Parteitag der KPdSU, der dann die "Entstalinisierung" signalisierte, rechnete Chruschtschow mit dem dem Marxismus-Leninismus völlig fremden Personenkult unter Stalin ab.³

3. Die FÖJ zur Weltkriegsfrage:

Zur Weltkriegsfrage: Die Herstellung der Atombombe bereitete der UdSSR ebensolche, wenn nicht höhere, Kosten wie der USA. Da das Bruttosozialprodukt der USA 1945 viermal höher war als das der UdSSR, kam die Herstellung der Atombombe den Sowjetbürgern mindestens viermal so teuer als den Amerikanern.

Stalin wollte keinesfalls einen neuen Weltkrieg heraufbeschwören, benötigte aber eine gewisse internationale Spannung, um seine interne Politik und seine Haltung gegenüber den Volkdemokratien glaubhaft zu machen. Die SU zündete 1949 ihre erste Atombombe, worauf sich in Europa ein prekäres Gleichgewicht herstellte, das sich auf den Rüstungswettlauf gründete. So standen dem Atlantikpakt und der Nato der Warschauer Pakt und dessen militärische Organisation gegenüber, der BRD die DDR, der Kohle-Stahl-Union der westeuropäischen Länder der 1949 ge-

1) Elleinstein, "Stalinismus", S.216

2) Günther Eckstein: Ich war ein Juniputschist.- Jugend voran H.13-15/1954 (3.7., 17.7. und 31.7. 1953)

3) Text der "Geheimrede" Chruschtschows in: Reinhard Crusius/Manfred Wilke (Hrsg.): Entstalinisierung. Der XX. Parteitag der KPdSU und seine Folgen.- Frankfurt 1977 (=ed. suhrkamp 609), S.487-537

gründete Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe:
So organisierten sich die zwei Weltlager und igelten
sich auf ihren Positionen ein.¹

Zu dieser Zeit, am Höhepunkt des Kalten Krieges, war
fast jeder, der für den Frieden eintrat, bald als
Kommunist verschrieen, mit allen sich daraus ergebenden
Konsequenzen. Eine Sitzung der Weltfriedensbewegung
in Stockholm vom März 1950 beschloß einen sehr kurzen
Text, der sich an Millionen wenden sollte: einige
Monate vorher hatte die Sowjetregierung erklärt, sie
habe sich genötigt gesehen, sich mit Atomwaffen zu
versehen, weswegen man in der westlichen Presse über
den Dritten Weltkrieg sprach wie von einem Ereignis
von morgen. In diesem Zusammenhang sollte der
Stockholmer Appell für ein Einlenken sorgen.

Jahre später gab ein USA-Militärkommentator zu, daß die
in der ganzen Welt gesammelten fünfhundert Millionen
Unterschriften unter den Stockholmer Aufruf Truman zu
denken gegeben hätten, als er während des Koreakriegs
mit dem Gedanken einer Anwendung von Atombomben
spielte.²

(In diesem Zusammenhang ist es von Belang, zu erinnern,
daß es nach sowjetischer Auffassung in der Geschichte
keine Analogien gibt zu den Schlußakten von Helsinki,
in denen 1975 die Regierungschefs von 35 europäischen
Staaten die friedliche Koexistenz zwischen Ländern
verschiedener Gesellschaftsordnung vereinbarten und
einmütig ihre Unterschriften unter Prinzipien setzten,
"die von vielen erst unlängst nicht anders als rote
Propaganda bezeichnet wurden."³)

1) Elleinstein, "Stalinismus", S.150, 162

2) Ehrenburg, Menschen - Jahre - Leben III, S.430 ff.

3) Vgl. z.B. Boris Polewoi: Der neue Stockholmer
Appell.- Neue Zeit (Moskau), 24. Jg., H. 26, Juni
1976, S.12

In Österreich schloß sich die FÖJ der Sammlung von
Unterschriften für den Stockholmer Appell an, die vom
Weltfriedensrat ausging, und es in Österreich auf
921.084 Unterschriften brachte. (Davon aus Wien
418.635, Niederösterreich 220.435.)¹ Diese Unter-
schriftensammlung fand weltweit ihren Abschluß im
Weltfriedenskongreß in Warschau vom 16. bis 22.
November 1950, an dem aber von Seiten der FÖJ kein
österreichischer Delegierter teilnahm.²

Eine weitere Aktion war die Unterschriftensammlung für
einen Friedenspakt der Großmächte 1951/52. Die FÖJ als
Organisation sammelte dafür 1951/52 115.031 Unter-
schriften, wobei sich folgende bundesländermäßige
Verteilung ergab:³

Wien	40.292
Niederösterreich	29.296
Steiermark	16.199
Oberösterreich	10.499
Kärnten	7.431
Salzburg	3.468
Burgenland	2.657
Vorarlberg	2.619
Tirol	1.300
VDS	1.250

Was den Grad der Breite betrifft, war diese Aktion
der FÖJ die größte in ihrer Geschichte, da es vor-
und nachher nie mehr gelang, von der FÖJ aus 115.000
Menschen anzusprechen.

Eine weitere Friedenskampagne der FÖJ erfolgte 1955:
1955 sammelte die FÖJ Unterschriften gegen einen
möglichen Atomkrieg; auch diese Unterschriftensammlung
war international vom Weltbund der demokratischen
Jugend organisiert. Sie sammelte bis April (Stichtag

1) Über 900.000 Friedensunterschriften.- Österreichische
Zeitung 12.11.1950, S.1

2) Die Blicke der Völker sind auf Warschau gerichtet.-
Österreichische Zeitung 17.11.1950, S.1

3) Stand der Unterschriftensammlung.- Jugend voran
H.7/1952, 19.4.1952

1. Juli) 34.540 Unterschriften. Die Hauptforderung war: "Die Atomwaffen müssen vernichtet werden."¹

4. In dieser Zeit organisatorischer Höchststand der FÖJ:

Die FÖJ war in dieser Zeit am stärksten, was sich auch darin niederschlägt, daß die bleibendsten Erinnerungen von FÖJlern sich besonders auf diesen Zeitraum konzentrieren.

So erwähnt Franz Mikolasch 1969 in einem Rückblick auf die Tätigkeit der FÖJ seit 1945 - er selbst gehörte der FÖJ 1945-1969 an - als einziges (und damit eindrucksvollstes Ereignis) das große Pfingsttreffen der 50.000 in Wien.²

Franz West führt neben dem Pfingstjugendtreffen in Wien 1951 auch noch die von Linz 1952 und Eisenerz 1953 an.³

Herbert Steiner nennt neben dem Pfingsttreffen der 50.000 in Wien 1951 die darauffolgenden Pfingsttreffen in Graz und Linz. (Als bedeutendstes Ereignis sieht er die Weltjugendfestspiele 1959 an.)⁴

Kurt Benedikt, Oberösterreich, nennt das Pfingstjugendtreffen der 20.000 in Linz 1952, bei dem Jugendliche aus Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Niederösterreich auf dem Hauptplatz demonstrierten.⁵

Hautmann führt überhaupt die jährlichen Pfingsttreffen als Höhepunkt an.⁶

Erwin Scharf sieht als bleibendsten Eindruck von der FÖJ den Block der FÖJ bei den 1. Mai-Aufmärschen der Wiener KP in den fünfziger Jahren.⁷

1) IV. Bundeskongreß der Freien Österreichischen Jugend. Für die Heimat, für den Frieden.- Jugend voran H.5/1955, April 1955, S.5

2) Franz Mikolasch: (Diskussionsbeitrag). 20. Parteitag der KPÖ, 1969, Protokoll, Wien 1969, S.285

3) Persönliche Mitteilung von Franz West, 22.7.1977.

4) Persönliche Mitteilung von Herbert Steiner, 20.7.1977, S.1

5) Persönliche Mitteilung von Kurt Benedikt, 10.8.1977.

6) Persönliche Mitteilung von Hans Hautmann, 25.7.1977

7) Persönliche Mitteilung von Erwin Scharf, 21.7.1977

Fritz Wallner führt das Treffen der 50.000 in Wien an und das gesamtösterreichische Pfingsttreffen "Für die Heimat - für den Frieden" in Linz 1952, die Unterschriftenaktionen gegen Atombomben. (Neben dem Wiener Jugendfestival 1959 und der Teilnahme an der Demonstration gegen Professor Borodajkewicz 1965).¹

Das Pfingsttreffen der 50.000 in Wien wurde mit großen Anstrengungen durchgeführt. So erließ die FÖJ-Bundesleitung schon Anfang September 1950 einen Aufruf zu diesem Pfingsttreffen für 1951.²

Auch ein großer Teil der KPÖ-Parteiorganisationen wurde eingeschaltet, und zwar fast von Anfang an.³

Von der KP wurde denn auch dem Pfingsttreffen großes Augenmerk zugewendet, was sich z.B. in Reden von Friedl Fürnberg, dem damaligen Generalsekretär, niederschlug.

Die KP sammelte für das Pfingsttreffen 1,000.000 Schilling. Was die Abhaltung des Pfingsttreffens betrifft, so führte Fürnberg u.a. aus:

Dieses Pfingsttreffen der 50.000 in Wien war ein Aufmarsch der Jugend für den Frieden. Was Fürnberg bemängelte, war, daß US-Besatzer, ÖVP und SPÖ sich völlig einig gewesen seien

"in ihrer dreckigen Propaganda gegen das Jugendtreffen... Alle sind in Einheit und geschlossen gegen das Jugendtreffen aufgetreten, gegen eine Kundgebung, bei der die Jugend für den Frieden aufmarschierte." (4)

Fürnberg beschäftigte sich weiters in einem Referat im Juni 1951 mit der "schlechten Arbeit" der KPÖ unter der Jugend. Er wies die "Theorie" zurück, daß eine bessere Jugendarbeit unmöglich sei, da durch Krieg und Nazi-

1) Persönliche Mitteilung von Fritz Wallner, 4.8.1977, S.2

2) Auf zum Treffen der 50.000! - Jugend voran H.36/1950, 9.9.1950, S.1

3) Das ZK der KPÖ begrüßt unser Pfingsttreffen.- Jugend voran H.37/1950, 16.9.1950, S.1

4) Friedl Fürnberg: Um die Gewinnung der Jugend. Referat auf dem 8. Plenum des ZK der KPÖ 12. Juni 1951. - In: Friedl Fürnberg: Im Kampf für ein sozialistisches Österreich.- (Wien) o.V. (Sonderdruck) 1952, S.158-164; S.159

herrschaft die Jugend völlig demoralisiert sei und daß auch die anderen Parteien dieselben Sorgen haben. Schuld an der schlechten Arbeit der FÖJ sei, daß sie bis 1950 einen "sektiererischen Charakter gehabt hat ... und daß andererseits die Parteileitungen und Organisationen sich mit der Arbeit unter der Jugend überhaupt nicht beschäftigt" haben.¹

Dieser sektiererische Charakter äußerte sich in allgemeinen Gruppen- und Heimabenden. Deshalb wurden 1950 Interessensgruppen geschaffen, z.B. Photographiergruppen, Ausflüge, Sport usw.

Dadurch werden nämlich die Jugendlichen mehr an die FÖJ gebunden. Man soll ohne Beschränkung der Jugend geben, was sie will und braucht.²

Die Interessensgruppen wurden deshalb geschaffen, damit die Jugend nicht in den US-Klub geht.³

Im Sommer wurden von der FÖJ Jugendtreffen abgehalten; z.B. im August 1952 eines "Für Frieden und Freundschaft" in Bregenz am Bodensee. Eine Zeltstadt wurde errichtet, vor allem fanden Sportwettkämpfe statt, am Abend gab es noch Ansprachen von FÖJ-Bundesobmann Schwab und von SAJ-Bundesobmann Dowertil.⁴

Mit der Jugendarbeit war die KPÖ zu dieser Zeit schon beschäftigt, da es einer der schwächsten Punkte in der Parteitätigkeit war. Die Praxis der Jugendarbeit der Partei wird hauptsächlich in der ideologischen, politischen und materiellen Hilfe und Unterstützung für die FÖJ

1) Fürnberg, Um die Gewinnung der Jugend, S.158

2) Ebenda, S.160

3) Karl Berghammer: (Diskussionsbeitrag).- In: Der 15. Parteitag der Kommunistischen Partei Österreichs. 1. bis 4. November 1951.- Herausgegeben vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Österreichs.- (Wien): (Stern) o.J., S.182

4) Friedl Gstrein: Jugendtreffen "Für Frieden und Freundschaft" am Bodensee.- Neue Tageszeitung (Innsbruck) 23.8.1952, Neue Tageszeitung (Innsbruck) 14.8.1952

betrachtet. Undenkbar ist, "einen erfolgreichen Kampf der demokratischen Kräfte gegen den deutschen Militarismus und gegen die Gefahr eines neuen Anschlusses, für Unabhängigkeit und Frieden, ohne aktive Anteilnahme der Jugend" zu führen. Diese Aufgabe hat nicht nur die FÖJ, sondern sie ist für die Partei und alle Parteiorganisationen "eine entscheidende politische Aufgabe".¹

Zu diesen Ausführungen erklärte Hans Brenning von der Bundesleitung der FÖJ, daß die Aufgabe der FÖJ besonders darin besteht, daß die Jugendlichen von 18 bis 20 Jahren über die Gefahren, die Österreich drohen, durch Aufklärungsarbeit, verbunden mit einem vielfältigen gesellschaftlichen, sportlichen und kulturellen Leben, informiert werden.²

Ähnlich sprach auch Otto Branschowsky, St. Pölten.³

Am IV. Bundeskongreß (mit über 400 Delegierten) brachte Walter Wachs den Bericht der Bundesleitung, Friedl Fürnberg die Grüße vom ZK der KPÖ und Egon Kodicek von der GE. Daneben sprachen noch je ein Delegierter aus Ungarn, CSSR, DDR und Bulgarien.

Zum Bundesobmann wurde Walter Wachs, zum Bundessekretär Hans Brenning gewählt. Zur organisatorischen Entwicklung wurde festgestellt, daß 1.800 neue Mitglieder geworben wurden.⁴

Diese personellen Veränderungen kommentierte "Die Presse" als ein überraschendes Ende des Bundeskongresses. Vor allem überraschte es sie, daß der bisherige Bundesobmann Hubert Schwab in den Aussendungen der KPÖ nicht

1) Johann Koplenig: Der Weg zur Erringung und Sicherung der Unabhängigkeit Österreichs (Bericht des Zentralkomitees über die politische Lage). In: Der 16. Parteitag der Kommunistischen Partei Österreichs im Wiener Konzerthaus, 13. bis 16. Mai 1954. (Gekürztes Protokoll).- Herausgegeben vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Österreichs.- (Wien): (Stern) o.J., S. 76 f.

2) Hans Brenning, (Diskussionsbeitrag), ebenda, S.110

3) Otto Branschowsky, (Diskussionsbeitrag), ebenda, S.154f.

4) Jugend voran - vereint für Österreich und seine Zukunft.- Volksstimme 13.4.1955

mehr erwähnt wurde. Damit habe Schwab wohl das ähnliche Schicksal wie sein Vorgänger Břichacek, der aus dem ZK ausgeschlossen wurde. Hatte die FÖJ 1947 noch über 23.000 Mitglieder gehabt, so sei sie heute bedeutungslos geworden.¹

5. Aktionen zur sozialen Lage der Jugend:

1950/51 waren 50.000 Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren arbeits- und berufslos. Gleichzeitig damit gab es für die Jugendorganisationen eine absteigende Tendenz. Z.B. nahmen am Fackelzug der jungen Katholiken auf der Wiener Ringstraße 1949 noch 20.000, 1950 - 15.000, 1951 - 12.000 Menschen teil. SJ und ÖJB litten ebenso darunter.

Die FÖJ konnte innerhalb eines Jahres den Mitgliederstand verdoppeln. Aber auch die Faschisten (VDU) konnten beträchtliche Teile der Jugend, die mit dem System unzufrieden sind, für sich gewinnen.²

In einem Artikel von FÖJ-Bundesobmann Hubert Schwab über die soziale Lage der Jugend 1953 in "Weg und Ziel" wurden anhand der beruflichen Unterbringung der Jugend im Jahre 1951 Schlußfolgerungen angestellt:

1) Säuberung in der FÖJ.- Die Presse 14.4.1955. Eigenbericht der "Presse".
2) Die Jugend gehört zu uns. Der bevorstehende Bundeskongreß der FÖJ.- Volksstimme 7.10.1951

	Männlich:	Weiblich:	Insgesamt:
1. Gesamtzahl der Jugendlichen	178.000	162.000	340.000
2. Jugendliche in Schule, Lehre oder Arbeit	154.000	125.000	279.000
<u>davon:</u>			
a) in Lehre oder Arbeit (einschließlich Landwirtschaft)	131.000	104.000	235.000
b) in berufsbildenden Schulen	13.000	16.000	29.000
c) in allgemein bildenden Schulen (Mittel- und Oberschulen)	10.000	5.000	15.000
3. Schulentlassene Jugendliche ohne Lehre, Arbeit oder Beruf	24.000	37.000	61.000 ¹

Als Grund für die massenhafte Jugendarbeitslosigkeit gibt Schwab die "Politik der bedingungslosen Durchführung des Marshall-Planes, der unsere Wirtschaft den amerikanischen Kriegsinteressen unterordnet, unseren Handel mit den Ländern des Ostens und Südostens drosselt", an.²

Die Kritik an der Regierung gipfelt in folgenden Sätzen:

"Zehntausende junge Menschen zwingt diese Regierungspolitik zum Nichtstun und zur Berufslosigkeit. Es ist die Schuld der Regierung, wenn immer mehr junge Menschen auf die schiefe Bahn geraten und in immer größerem Ausmaß Morde, Raubüberfälle und Diebstähle durch Jugendliche begangen werden, wenn in immer größerem Ausmaß junge Mädchen der Geheimplatze zum Opfer fallen oder 'Amiflitscherln' werden; eine nicht unbedeutende Zahl junger arbeitssamer

1) Zahlenangaben laut Artikel von Dr. Karl Bier, Landesarbeitsamt Niederösterreich, in "Arbeit und Wirtschaft", 1.12.1952; Zitiert in Hubert Schwab: Jugend ohne Beruf und Arbeit.- Weg und Ziel 11. Jg. 1953, S.402
2) Schwab, Jugend ohne Beruf und Arbeit, S. 40

Menschen wandert so auch ins Ausland ab oder fällt den Werbemännern der Fremdenlegion zum Opfer." (1)

Die Jugendarbeitslosigkeit werde "bewußt und systematisch" zur praktischen Liquidierung des Jugendschutzgesetzes eingesetzt. Dieses Jugendschutzgesetz wurde schon 1951 in 70 bis 80 Prozent der Fälle nicht eingehalten. Eine ÖGB-Analyse zur Überprüfung einer Bestimmung des Jugendschutzgesetzes über die 44-Stunden-Woche, ergab im Bezirk St. Veit, Kärnten, z.B. das Ergebnis, daß nur 10 von 713 Lehrlingen die gesetzlich vorgeschriebene Arbeitszeit von 44 Stunden arbeiteten. FÖJ und KPÖ sahen in der Verschlechterung der sozialen Lage der Jugend und in der Jugendarbeitslosigkeit die Voraussetzung dafür, die österreichischen Jugendlichen "auf dem Weg über einen Arbeitsdienst wieder zu militarisieren." In diesem Zusammenhang sei die kürzlich erfolgte Gründung eines Verbandes "Schutzverband ehemaliger Angehöriger des Reichsarbeitsdienstes" zu sehen, der die ehemaligen Führer des "Reichsarbeitsdienstes" sammle. Immerhin sei dieser Verband von Innenminister Helmer genehmigt worden.

Als Vorbild stellt Schwab die USIA-Betriebe hin, "die als einzige laufend Lehrwerkstätten eröffnen" und die von 37 in Wien bestehenden Lehrwerkstätten 13 unterhalten. Mit der "jugendfeindlichen Politik der SP-Führung" sei "auch die immer stärkere Hetze gegen die USIA-Betriebe" zu sehen.

Daß es staatlich auch anders ginge, zeigen Schwab die Sowjetunion und die Volksdemokratien, in denen "jedem das Recht auf Arbeit garantiert" sei.

Als Maßnahmen gegen die Jugendarbeitslosigkeit führt Schwab an, daß die Jugendorganisationen - also nicht nur die FÖJ! - diesbezüglich in den letzten Jahren oft Pläne und Vorschläge unterbreiteten. So z.B. den Aus- und Aufbau neuer öffentlicher und staatlicher Lehr-

1) Schwab, Jugend ohne Beruf und Arbeit, S. 403

werkstätten, ein Jugendeinstellungsgesetz, Errichtung von Lehrlingsheimen, Verwirklichung des Berufsausbildungsgesetzes usw.¹

Die ÖGJ z.B. sah dazu noch vor, daß als Maßnahme zur Minderung der Jugendarbeitslosigkeit ein 9. Schuljahr dienen hätte sollen.² Denn die Zahl der Schulabgänge war - bedingt durch geburtenstarke Jahrgänge - 1949: auf 84.700, 1952: auf 84.876, 1953: auf 106.874 und 1954: auf 141.373 gestiegen.³

Im Nationalrat wurde schließlich am 9.7.1953 einstimmig das Bundesgesetz über die Einstellung und Beschäftigung von Jugendlichen beschlossen.⁴

Es kam also zu einem Kompromiß aller Nationalratsfraktionen. Ursprünglich hatte ja z.B. die ÖVP 1950/51 zur Behebung des großen Mangels an Lehrstellen und der Jugendarbeitslosigkeit ein Zwangsarbeitsjahr vorgesehen. Dieses Arbeitsjahr betrachtete die FÖJ als "Faschistische Maßnahme" und sah sich dabei mit großen Teilen der sozialistischen und Katholischen Jugend in einer Einheit.

Daß aufgrund der trostlosen Lage der Jugend tausende Jugendliche den Ausweg in der Auswanderung oder bei der Fremdenlegion suchten, war eine Folge dieser wirtschaftlichen Lage.⁵

Mit dem Anwerben zur Fremdenlegion setzte sich die FÖJ stärker auseinander. So war z.B. in der Kapuzinergasse in Linz eine große Werbezentrale, in der junge Österreicher für die Fremdenlegion geworben wurden. Sie bemühte sich, z.B. hunderte junger Arbeiter der VÖEST, aus Lenzing usw. für Kanada zu werben. Dann wurde alles getan, um sie z.B. in US-Uniformen vom Hörschinger

1) Schwab, Jugend ohne Beruf und Arbeit, S.404 ff.

2) Tätigkeitsbericht 1953 des ÖGB, S.300

3) Schwab, Jugend ohne Beruf und Arbeit, S.401

4) Tätigkeitsbericht 1953 des ÖGB, S.298

5) Schwab, (Diskussionsbeitrag), 15. Parteitag der KPÖ, S.129

Flugplatz nach Korea zu bringen.¹

Die Vorarlberger FÖJ beantragte so gerichtlich (gezeichnet von Otto Nöckl und Alois Gstrein) die Einleitung eines Strafverfahrens gegen Menschenhändler.²

In Ebensee sprach eine Delegation von sieben Leuten (Vertreter der FÖJ-Gebietsleitung, der KPÖ und Linksblock-Gemeinderäte) beim Bürgermeister gegen die Werbungen für die Fremdenlegion vor.³

Eine oberösterreichische FÖJ-Delegation sprach in Linz 1952 bei Landeshauptmann Heinrich Gleissner im Landhaus vor und bewies mit diversen Unterlagen (darunter eine Fahrkarte), daß Jugendliche in Oberösterreich vom französischen Konsul Giordani zur französischen Fremdenlegion geworben wurden. Durch diese Aussprache und kraft der schriftlichen Beweise wurden tags darauf die Werbungen offiziell eingestellt. Die oberösterreichische Landesregierung erließ einen Aufruf an alle Eltern und Innenminister Oskar Helmer teilte in einer Aussendung mit, daß die Anwerbung österreichischer Jugendlicher durch eine ausländische Macht verboten sei. "Man distanzierte sich gezwungenermaßen von diesem Menschenhandel, den man bis dahin vehheimlicht hatte."⁴

1) Karl Berghammer, (Diskussionsbeitrag), 15. Parteitag der KPÖ, S.181 f.

2) Neue Tageszeitung (Innsbruck) 22.9.1950: Wir klagen die Menschenhändler an!

3) Neue Zeit (Linz) 13.1.1951: Ebensee gegen US-Revolver- und Gangsterfilme

4) Persönliche Mitteilung von Kurt Benedikt, 10.8.1977, S.1

IX. TRADITION UND INTERNATIONALISTISCHE VERBUNDENHEIT DER FÖJ (WELTBUND DER DEMOKRATISCHEN JUGEND, WELTJUGENDFESTSPIELE)

1. Die Kommunistische Jugendinternationale:

Faßt man den Begriff Tradition möglichst weit, dann erwartet man von einer Jugendorganisation, die ab Mitte 1946 im Nahbereich der KPÖ stand, den traditionellen Bezug auf den Marxismus und auf den Leninismus.

Die "Klassiker" des "Marxismus-Leninismus", Marx, Engels und Lenin, äußerten sich jedoch zu Kinder- und Jugendfragen in keiner speziellen Arbeit, sondern nur in Absätzen ihrer Arbeiten, wenigen Referaten und einigen Briefen.¹

Trotzdem könnte man von einer KPÖ-nahen Organisation viel Bezug zu Marxismus und Leninismus erwarten.

Jedoch wird die Funktion der FÖJ, "marxistische Auffassungen unter der Jugend zu verbreiten", in den Dokumenten der FÖJ sehr selten erwähnt. (Und das auch erst am Ende der 1960-er Jahre!)²

Das Eingehen auf die Vorgängerorganisation des WBDJ, den die FÖJ mitbegründete, ist zuerst notwendig: WBDJ-Vorgänger Kommunistische Jugend-Internationale (KJI) entwickelte sich als Sektion der Kommunistischen Internationale 1919 bis 1943 (Auflösung!) in eine Richtung hin, die die historische Entwicklung der antifaschistischen und überparteilichen Jugendverbände, die im Nahbereich der KP-en standen (=WBDJ-Mitglieder), besser erklären.

1) Vgl.: Karl Marx/Friedrich Engels: Über die Jugend.- Berlin: Dietz 1974; Wladimir I. Lenin: Über die Jugend.- Berlin: Dietz 1973

2) z.B.: Stellungnahme der Bundesleitung der FÖJ zum Beschluß des ZK. Wien, 25. November.- Volksstimme 26.11.1969, S.3

Der Weltbund der Demokratischen Jugend (WBDJ):

Der Weltbund der Demokratischen Jugend wurde am 10. November 1945 auf der Internationalen Jugendkonferenz, die in London auf Initiative des Weltrats der Jugend stattfand, gegründet. Der Weltrat koordinierte zu dieser Zeit die Tätigkeit der gegen den Faschismus kämpfenden Jugendorganisationen.¹ Die Mitgliederzahl der im WBDJ vereinten Jugendorganisationen betrug 1965 110 000 000 (aus 115 Ländern).²

Der WBDJ, den die FÖJ ja auch mitbegründete, wird von sowjetischer Seite als in seiner Art erste Organisation in der Geschichte der internationalen Jugendbewegung beschrieben, die auf gemeinsamer antiimperialistischer und demokratischer Grundlage zahlreiche nationale Jugendorganisationen verschiedener Richtungen (Kommunisten, Sozialisten, Radikale u.a.) und religiöser Anschauungen, verschiedener Tätigkeitsformen (politische, kulturelle, sportliche usw.) vereint. Führende Kraft im WBDJ wurden die Jugendverbände der sozialistischen Länder - Sowjetunion usw. -, die kommunistischen Verbände des Westens und die demokratischen Jugendbewegungen der Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas.³

An welche Traditionen knüpfte dieser WBDJ an?

Ganz eindeutig ist die Frage mit der Kommunistischen Jugendinternationale zu beantworten.⁴

Diese Kommunistische Jugendinternationale hatte ihren Ausgangspunkt im russischen Kommunistischen Jugendverband und in der Kommunistischen Internationale.⁵

1) Handbuch der internationalen Organisationen.- Berlin: Dietz 1969, S.575

2) Ebenda, S.578

3) N. Trustschenko/W. Sulemow/S. Apressjan/W. Kriworutschenk. Der Leninsche Kommunistische Jugendverband.- Moskau: Progreß 1975, S.52

4) Erwin Breßlein: Drushba! Freundschaft? Von der Kommunistischen Jugendinternationale zu den Weltjugendfestspielen. Mit einem Vorwort von Johano Strasser (Jungsozialisten).- Frankfurt am Main: Fischer 1973 (=Fischer Bücherei 1358), S.17 f.

5) Siehe Seite 156

Diese Kommunistische Internationale entwickelte sich unter dem Eindruck der russischen sozialistischen Oktoberrevolution: im März 1919 fand der Zusammenschluß der sich nach 1917 neu gebildeten marxistischen Parteien und Gruppen in der Gründung der III., der Kommunistischen Internationale, einen Höhepunkt. Dem Exekutivkomitee der gegründeten KomIntern gehörten Lenin, Trotzki, Sinowjew, Worowski, Stalin, Wolodarski, Stassowa, Balabanowa, Dshershinski, Bucharin, Radek (alle Rußland), Grimlund (Schweden), Eberlein (Deutschland) und Steinhardt (Österreich) an.¹

Im Frühjahr 1919 stellte der RKJV Kontakte zu ungarischen und deutschen Jugendverbänden her. Im Verlauf von Verhandlungen in Moskau im August 1919 zwischen den Vertretern der Jugendorganisationen einiger Länder wurde das Provisorische Komitee zur Vorbereitung der Gründungskongresses der Kommunistischen Jugendinternationale (KJI) gebildet.²

Die Kommunistische Jugendinternationale war entstanden aus Verbänden der sozialistisch-revolutionären Jugend in Deutschland, Österreich, Italien, Schweden und der Schweiz, dem Russischen Kommunistischen Jugendverband und dem Verband der Jugend des revolutionären Ungarns. Ursprünglich autonom, erhob bald das EKKI offen die ideologische Führung über die neue Jugendinternationale.

Gegen diese Unterordnung der KJI unter die KomIntern gab es auf dem I. Kongreß der KJI noch Widerstände von Willi Münzenberg (Deutschland) und Richard Schüller (Österreich). Im Sinne der Konzeption Lenins wider-

Fortsetzung der Fußnoten von S.155:

5) Trustschenko, Jugendverband, S.52;
Ernst Thälmann: 10 Jahre Kommunistische Jugendinternationale. Rede im Berliner Sportpalast. 21. November 1929.- In: Ernst Thälmann: Über proletarischen Internationalismus. Reden und Artikel.- Leipzig: Reclam 1977 (=Universalbibliothek Philosophie Geschichte B.675), S.104 f.

1) Karl Steinhardt: Lebenserinnerungen eines Wiener Arbeiters. 1975-1950.- Wien: ungedruckt 1950 (Original im Besitz von Herbert Steiner), S.208

2) Trustschenko, Jugendverband, S.92 f.

sprachen diesen Autonomie-Verfechtern Schatzkin und Alfred Kurella, beides EKKI-Mitglieder. Dieser I. Kongreß der KJI war der Höhepunkt der revolutionär-marxistischen Jugendbewegung dieser Zeit: die KJI hatte 1919 rund 200.000 Mitglieder, 1921 schon ca. 800.000. Allmählich kristallisierte sich in der KJI die führende Stellung des RKJV heraus.

2. Die Kommunistische Internationale:

Die Komintern-Politik wurde von der KJI auftragsgemäß unterstützt.¹

Die Aufgaben einer Kommunistischen Jugend hat noch Lenin selbst in seiner Rede auf dem III. Kongreß des RKJV im Oktober 1920 präzisiert: die Aufgabe, vor der

"jeder junge Mensch steht, der sich für einen Kommunisten hält und sich klar darüber ist, daß er durch den Eintritt in den Kommunistischen Jugendverband die Aufgabe übernommen hat, der Partei beim Aufbau des Kommunismus zu helfen, und der ganzen jungen Generation bei der Errichtung der kommunistischen Gesellschaft zu helfen." (2)

Als das Wichtigste in der Arbeit eines KJV sah Lenin die Leitung durch die KP an.³

In diesem Sinne war auch die Politik der KJI bzw. der KJI-Sektionen mit der KI bzw. KI-Sektionen (KP-en) identisch, besonders mit dem leitenden Zentrum KPdSU und Russischer Kommunistischer Jugendverband (Komsomol).⁴

1) Breßlein, Drushba, S.18ff.

2) Wladimir I. Lenin: Die Aufgaben der Jugendverbände. (Rede auf dem III. Gesamtrussischen Kongreß des Kommunistischen Jugendverbandes Rußlands) 2. Oktober 1920.- W.I.Lenin: Ausgewählte Werke in sechs Bänden. Band V.- Berlin: Dietz 1974, S.687

3) Trustschenko, Jugendverband, S.255

4) An allgemeiner Literatur dazu siehe: Die Kommunistische Internationale. Kurzer historischer Abriss.- Berlin: Dietz 1970
Theo Pirker: Komintern und Faschismus 1920-1940.- Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt 1965
Studien zur Geschichte der Kommunistischen Internationale. Sammelband. Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED.- Berlin: Dietz 1974

So nannte KPdSU-Generalsekretär Stalin in einer richtungsweisenden Rede vor dem Komsomol am 16. Mai 1928 Schwierigkeiten nach 10 Jahren Jugendarbeit in Räterußland, gegen die er folgende Maßnahmen empfahl: schonungslosen Kampf gegen den Bürokratismus, Organisation der Massenkritik von unten, Berücksichtigung dieser Kritik in den praktischen Beschlüssen über die Beseitigung der Mängel der KP in der Jugendarbeit.¹

Dazu kam die diskontinuierliche Linie der KomIntern in den 1920-er Jahren: Hat sich noch 1927 im Sinne der KI die KP Chinas dem bürgerlichen Kuomintang politisch untergeordnet, so nahm der VI. Weltkongreß der KI 1928 die These in ihr Programm auf, daß die linke Sozialdemokratie die gefährlichste Fraktion der sozialdemokratischen Parteien darstelle, Sinowjews These von 1925 von der Sozialdemokratie als dem "linken Flügel des Faschismus" modifizierend.²

Aufgrund der Machtergreifung des Nationalsozialismus in Deutschland 1933 kam es zu einer Umorientierung der KP-en, die im VII. Weltkongreß der KI gipfelte.

3. Der VII. Weltkongreß der KomIntern und der Antifaschismus der Einheitsfront:

Dieser VII. Weltkongreß führte eine grundlegende Änderung herbei und dokumentierte vor den antifaschistischen Vokksmassen der ganzen Welt die Bereitschaft der Kommunisten, mit allen demokratischen Kräften gegen den Faschismus und die drohende Kriegsgefahr zu kämpfen.³

1) Josef Stalin: Rede auf dem VIII. Kongreß des Leninischen Kommunistischen Jugendverbandes der SU.- In: Josef W. Stalin: Zu den Fragen des Leninismus. Eine Auswahl. Hg. von Hans-Peter Gente. Einleitung: Hans-Peter Gente, Klaus Herrmann, Peter Schulze.- Frankfurt am Main: Fischer 1970 (=Fischer Bücherei 6055), S.128

2) Miloš Hajek: Ein Jahrestag, dessen man nicht gedenkt.- Weg und Ziel 1968, S.390 f.

3) Friedl Fűrberg: Der Kampf um die Einheitsfront.- Weg und Ziel 1975, S.328

Zum erstenmal wurde in der Frage des Krieges die Losung des Kampfes um den Frieden und um die Verteidigung des Friedens als richtig und notwendig bezeichnet; erstmals wurde die Möglichkeit unterstrichen, daß ein neuer imperialistischer Krieg verhindert werden könnte, wenn ein Block jener Kräfte gebildet würde, die den Aggressor zurückschlagen könnten. Was das Problem der Regierung und des Staates betraf, wo wurde die Teilnahme der Kommunisten an einer Regierung ohne Diktatur des Proletariats als möglich und richtig nachgewiesen und gefordert. Die KI-Sektionen wollten an der Macht teilnehmen, um den Faschismus zu vernichten und die Demokratie zu retten.¹

Diese Volksfrontpolitik verlangte auch nach Zusammenarbeit mit anderen nationalen und internationalen Jugendorganisationen. So entstand z.B. in Frankreich durch Zusammenschluß von SP- und KP-Jugend die Republikanische Jugend Frankreichs (RJF).²

Dieses französische Beispiel praktizierter Einheitsfrontpolitik nannte Ercoli (=Palmiro Togliatti), der am VII. Weltkongreß der KI neben Georgi Dimitroff und Wilhelm Pieck das Hauptreferat hielt, besonders.³

Für Togliatti war die RJF ein Vorbild für die Arbeit der Kommunisten unter der Jugend im Rahmen der bürgerlichen Demokratie.⁴

Am VII. Weltkongreß der KI war also auch schon die Konzeption für überparteiliche, antifaschistische Jugendorganisationen in den postfaschistischen bürgerlichen

1) Palmiro Togliatti: Der VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale.- Weg und Ziel 1965, S.468 f.

2) Breßlein, Drushba!, S.79

3) Harald Neubert: Vorwort.- In: Palmiro Togliatti: Ausgewählte Reden und Aufsätze.- Berlin: Dietz 1977, S. 8 f.

4) Palmiro Togliatti: Die Vorbereitung des imperialistischen Krieges und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale, 13. und 14. August 1935.- In: Togliatti, Ausgewählte Reden, S.113

Demokratien enthalten. Somit könnte man den VII. KI-Kongreß 1935 als indirektes Geburtsdatum der FÖJ ansehen.

Als österreichischer Delegierter am VII. Weltkongreß der KomIntern führte Johann Koplénig u.a. aus:

"Die Volksfront in Österreich wird ... zur Freiheits- und Friedensfront, zur Verteidigerin der Unabhängigkeit Österreichs gegen den Hitler-Faschismus und seine Schrittmacher im Lager des österreichischen Faschismus. Die Herstellung einer breiten Friedensfront ist die besondere Volksfrontpolitik in Österreich. Die Volksfront wäre die Vereinigung aller Kräfte, die im Kampf für die Wiederherstellung der demokratischen Freiheitsrechte gleichzeitig auch den Frieden, das heißt die Unabhängigkeit Österreichs gegen den Hitler-Faschismus verteidigen." (1)

In den Überlegungen des VII. Weltkongresses war auch schon quasi der Beschluß enthalten, die Kommunistische Internationale und die Kommunistische Jugendinternationale aufzulösen, da die KP-en und KJ-en politische Faktoren der jeweiligen Nation werden und sich autonom entwickeln sollten. So erfolgte die Auflösung der Internationale am 22. Mai 1943, "als es schon offensichtlich war, daß die bisherige Form der zentralisierten Organisation nicht mehr dem Stand der Bewegung entsprach."²

In den letzten Jahren des Bestehens der KI und der KJI brachte der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges zunächst Verwirrung, vor allem der Nichtangriffspakt zwischen Nazideutschland und der Sowjetunion. Zu dieser Zeit wurden ständig neue ideologische Positionen zum Zweiten Weltkrieg bezogen. Die Verwirklichung der Volksfront-

1) Johann Koplénig: Volksfront in Österreich. Rede auf dem VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale, August 1935.- In: Erwin Zucker-Schilling: Er diente seiner Klasse. Eine Biographie. Mit Reden und Schriften von Johann Koplénig.- Wien: Globus 1971, S.138

2) Togliatti, Der VII. Weltkongreß, S.470; vgl. auch: Franz Borkenau: Der europäische Kommunismus. Seine Geschichte von 1917 bis zur Gegenwart.- Bern: Francke 1952, S.264 ff.

linie gemäß dem VII. Weltkongreß war in der internationalen Jugendpolitik von "oben her" nicht denkbar. Hitlers Angriff auf die Sowjetunion vom 22. Juni 1941 eröffnete Moskau günstige Verhältnisse zur Vorbereitung und Gründung einer neuen und internationalen Jugendorganisation gemäß den Beschlüssen von 1935. Die auf kommunistische Initiative hin organisierte Londoner Konferenz vom 11. Oktober 1941 zählte rund 5000 Teilnehmer aus vielen besetzten Ländern, die sich Gedanken machten über die praktische Auswertung des Moskauer Appells. Dies lief schließlich auf die Mobilisierung einer Zweiten Front zur Entlastung der UdSSR hinaus.

4. Der Internationale Jugendrat in Großbritannien 1943-1945:

Auf dieser Londoner Konferenz entstand der Internationale Jugendrat in Großbritannien aus Vertretern einiger englischer Verbände und den führenden Repräsentanten der (nicht nur kommunistischen) Emigrationsgruppen.

Die erste größere Aktivität des Jugendrats in Großbritannien war die Erfassung weiterer Verbände, der eine am 14. und 15. November 1942 stattgefundene internationale Jugendkonferenz diente. Anwesend waren dabei der britische Handelsminister Sir Stafford Cripps, die Botschafter der USA, der UdSSR, Chinas und der Präsident der tschechoslowakischen Exilregierung, Benesch.

Vereinbart wurde die Gründung eines Weltjugendrates, um alle demokratischen Jugendverbände der Welt zur Mitarbeit in der Jugendbewegung einzuladen. Ein konzipiertes Programm fixierte in einem wesentlichen Teil sieben Grundrechte der Jugend:

1. das Recht auf Arbeit,
2. das Recht auf Ausbildung,
3. das Recht auf Erholung,
4. das Recht auf Erziehung,

5. das Recht auf Gesundheitspflege,
6. das Recht, sich in Organisationen zusammenzuschließen,
7. die Gleichberechtigung der Geschlechter.

Neben der Konsolidierung des Weltjugendrats unter der kommunistischen Leitung und der permanenten Werbung neuer Organisationen in der Welt startete der Weltjugendrat noch während des Krieges die "Weltjugendwoche" vom 21. bis 28. März 1943.¹

Diese internationale Konferenz erließ einen Aufruf, in dem sich die Teilnehmer verpflichteten, die Anstrengungen für die Offensive gegen den Faschismus zu verdoppeln, um ihn vollständig zu vernichten. Der Aufruf appellierte an die Jugend der Welt, mehr zu arbeiten, Waffen zu erzeugen, um die deutschen und italienischen Armeen zu vernichten, um den Faschismus in Europa zu schlagen: die große Offensive am Kontinent sei fortzusetzen, die deutsche Armee dort anzugreifen, wo sie zwischen zwei mächtigen Fronten aufgespalten wird. (Sowjetunion!) So erfolge die Zermalmung der Nazi-Militärmaschine.²

Der Zweck der Internationalen Konferenz, an der 400 Delegierte aus 300 Ländern teilnahmen, wurde durch die Dominanz der Parolen: "Unite! Fight! Attack! Win!" charakterisiert. An dieser Konferenz hatte das Junge Österreich bereits teilgenommen.³

In diese Zeit fällt auch die Auflösung der KI und der KJI (1943). Die Praxis hatte gezeigt, daß eine Vereinigung der progressiven Jugend und ihre Mobilisierung gegen Faschismus und Reaktion in den westlichen Ländern der Antihitleraktion am besten von den kommunistischen

- 1) BreBlein, Drushba!, S.79 ff.
- 2) CALL TO ACTION. Aufruf der Internationalen Jugendkonferenz.- Young Austria. Periodical of the Austrian Youth in Great Britain.- H. 24, Mitte November 1943), S. 1 f.
- 3) Maimann, Politik im Wartesaal, S.186

Verbänden jedes einzelnen Landes außerhalb der KJI verwirklicht werden konnte. Die Notwendigkeit der zentralen Leitung entfiel für die KJI, da diese Bewegung in den einzelnen Ländern unter unterschiedlichen Bedingungen agierte.¹

Unmittelbar nach Kriegsende ging das Bestreben des Weltjugendrates in Richtung Gründung einer festen Weltjugendorganisation mit weltumspannender Bedeutung, in der - wie im Jugendrat oder in den bald nach der Niederlage des Faschismus gegründeten Jugendverbänden in Italien und Frankreich - Kommunisten führend tätig waren.²

Im Sommer 1945 konstituierte sich in London das Vorbereitungskomitee für eine Weltkonferenz der demokratischen Jugend.³

5. Die Weltjugendkonferenz 1945:

So wurde von den Kommunisten die erste "Weltjugendkonferenz vom 29. Oktober bis 10. November in London" vorbereitet. Diese Weltjugendkonferenz wurde von 437 Delegierten und 148 Beobachtern aus 63 Ländern besucht.

Die Patenschaft für diese Konferenz übernahmen unter anderem Sir Stafford Cripps, englischer Handelsminister, der Präsident der Republik Chile Juan Antonio Rios, Chu-Chia-Hua, chinesischer Erziehungsminister, der tschechoslowakische Präsident Benesch und der französische Erziehungsminister Rene Capitan.⁴

Für die österreichische Jugend waren zur ersten Weltjugendkonferenz delegiert: Emmi Walter (=Berta Brichacek) (Österreichische Weltjugendbewegung, ÖWJB), die Delegationsleiterin war; Franz Danimann (FÖJ); Karl Prohaska

1) Trustschenko, Jugendverband, S.254 f.

2) Breßlein, Drushba!, S.82

3) Trustschenko, Jugendverband, S.255

4) Breßlein, Drushba!, S.82

(Pfadfinder Österreich), Xim Ungar (ÖWJB), Herbert Steiner (ÖWJB). Beobachter waren: Theodor Prager (Verband Österreichischer Studenten in Großbritannien), Robert Bondy (Vereinigung Österreichischer Pfadfinder in Großbritannien); Übersetzer und Helfer waren: Eva Breuer, Georg Breuer und Paul Frischauer.¹

Der Schlüssel für die Delegierungen mit Stimmrecht auf der Weltjugendkonferenz war durch 3 Punkte bestimmt:

1. Anteil der Jugend des betreffenden Landes am Kampf gegen den Faschismus; 2. Stellung des Landes zu den Vereinten Nationen; 3. Stärke der Jugendbewegung, Größe des Landes und seiner Bevölkerung.

Konkret erhielten Österreich, Italien, Rumänien oder Bulgarien 5 Plätze, die Sowjetunion 60, Jugoslawien 20, England und Frankreich je 25 Plätze.

Die FÖJ stellte die Tatsache, daß auf diesem Kongreß oft 20, 25 und sogar 60 Delegierte eines großen Landes im Namen einer einzigen, einheitlichen, dachverbandähnlichen Jugendorganisation sprechen sollten, als Vorbild für die österreichischen Jugendorganisationen hin: die österreichische Delegation war nämlich in 4 verschiedene Organisationen aufgesplittert. Die FÖJ publizierte dazu als ihr Ziel,

"trotz allen Schwierigkeiten noch besser und entschlossener als bisher um die Einheit zu kämpfen."²

Für die österreichische Jugend waren ursprünglich vorgesehen:

FÖJ: Franz Danimann und Willy Fritz,

SJ: Peter Strasser (lehnte aber ab),

ÖJB: Franz Kittel,

ÖPB: Karl Prohaska.³

1) Die Österreichische Delegation.- Jung Österreich. H. 23, 7.Jg., London 17.11.1945, S.1

2) Danimann, Über die Errichtung, S.6 f.

3) Breßlein, Drushba!, S.82

Franz Kittel erhielt jedoch - obwohl er ein langjähriger KZ-Häftling war - keine Einreiseerlaubnis.¹ Peter Strasser hatte seine ursprüngliche Zusage zur Teilnahme zurückgezogen, weil seiner Meinung nach die Mehrzahl der Delegierten Kommunisten gewesen seien. Danimann und Prohaska wurden übrigens von mehreren Labourabgeordneten empfangen, die Hilfe und Unterstützung für Österreich versprachen. An einem Empfang des Leitungsausschusses der Free Austrian Movement - dem Dachverband der österreichischen, nichtsozialdemokratischen, prokommunistischen Emigration in Großbritannien - nahmen neben den österreichischen Jugenddelegierten auch zahlreiche Persönlichkeiten, so die Professoren Karl Przibram und Oskar Kokoschka teil.

Im Rahmen dieses Empfangs kam es abschließend zu einer Laienaufführung der Theatergruppe des Jungen Österreich. Gespielt wurde Ferdinand Raimunds "Der Diamant des Geisterkönigs". Die Hauptrolle spielte Otto Tausig.²

In seinem Referat zur Weltjugendkonferenz betonte Franz Danimann:

"Die neue Zeit erfordert neue Wege und neue Menschen. Das neue Österreich braucht eine starke demokratische Jugend, es braucht eine einige Jugend, die in enger Zusammenarbeit aktiv mithilft an der Wiederaufrichtung unserer Heimat. Dazu ist notwendig:

1. Die Erfassung der durch den Faschismus sehr schwer geschädigten Jugend.
2. Ihre Aktivierung und Einschaltung in den demokratischen Neuaufbau unseres Landes.
3. Ihre Erziehung und Umschulung zu demokratischen, freiheitlichen und fortschrittlichen Denken und zu gesundem österreichischem Bewusstsein." (3)

1) Danimann, Über die Errichtung, S.6 f.

2) Ebenda, S. 6f.

3) Franz Danimann spricht, - Jung-Österreich, Nr. 23, 17.11.1945, S.4

In der Diskussion über die Nachkriegsbedürfnisse der Jugend wurde von Kitty Boomla (Indien) aufgezeigt, daß die Produktionsmöglichkeiten auf der ganzen Welt so groß seien, daß niemand mehr Mangel zu leiden brauchte. In einer Kampf Abstimmung (24 Gegenstimmen und einige Enthaltungen) wurde die Forderung auf aktives und passives Wahlrecht mit achtzehn Jahren mit überwältigender Mehrheit angenommen. Die Resolution forderte volle bürgerliche Freiheit, besonders Organisationsfreiheit für die Jugend, das Recht auf Gewissens-, religiöse und politische Freiheit, das Recht auf unentgeltliche Schulbildung in Übereinstimmung mit den nationalen Traditionen; die Resolution forderte weiters Unabhängigkeit für die Kolonien. Der Abschnitt über Hilfsmaßnahmen und internationale Freundschaft wurde von einer Kommission unter dem Vorsitz von Herbert Steiner (Jung Österreich) ausgearbeitet. Hierin heißt es, daß vor allem die Vereinten Nationen, aber auch andere demokratische Organisationen unterstützt werden sollten. Die Jugendorganisationen der besser situierten Länder wurden aufgefordert, Hilfsaktionen durch Sammlungen usw. zu unterstützen. Die Kanadische Delegation beantragte zusätzlich, daß die Föderation die Interessen aller Kriegsteilnehmer verteidigen und mit deren demokratischer Organisation zusammenarbeiten werde. Der österreichische Zusatzantrag, der diesen Antrag auch auf ehemalige Partisanen, Widerstandskämpfer und Häftlinge von Konzentrationslagern ausdehnte, wurde gleichfalls angenommen.¹

Daß die Weltjugendkonferenz streng überparteilich geplant war, geht aus den Grußbotschaften hervor, die für sie einlangten: vom König von Großbritannien, von Premierminister Attlee, von Präsident Truman, vom britischen Außenminister Bevin, von Professor Kaftanow,

1) Die Nachkriegsbedürfnisse der Jugend (Zweiter Tagesordnungspunkt). - Jung-Österreich. Nr. 23, 17.11.1945, S.4

dem Vorsitzenden der Unionskommission für höhere Erziehung in der Sowjetunion und anderen.¹

Zur Sekretärin des WBDJ wurde Kitty Hookham, eine Nichtkommunistin, gewählt. Kitty Hookham beschrieb die Zusammensetzung der Delegationen auf der ersten Konferenz so: es waren Katholiken, Protestanten, Baptisten, Methodisten, Presbyterianer, Unitarier, Hindus, Mohammedaner und Juden; Konservative, Liberale, Sozialisten, Kommunisten und Genossenschaftler.²

Das Arbeitsprogramm der Konferenz umfaßte drei Hauptpunkte:

1. Der Beitrag der Jugend im Kampf gegen den Nazismus und gegen andere Formen des Faschismus;
2. Die Nachkriegsbedürfnisse der Jugend;
3. Die Organisation der internationalen Zusammenarbeit der Jugend.³

Für den Rat des WBDJ, dessen beschlossenes Gründungsdokument im Anhang dieser Arbeit wiedergegeben ist, wurde folgender Vertretungsschlüssel festgelegt (Der Rat ist das Organ des WBDJ in der Periode zwischen den Kongressen): 8 Sitze: USA; 6 Sitze: Großbritannien, Frankreich, China, UdSSR; 4 Sitze: Jugoslawien; 3 Sitze: Französisch Nordafrika, Australien, Belgien, Kanada, CSR, Indien, Italien, Mexiko, Holland, Polen, Spanien, Ukraine; 2 Sitze: Österreich, Bulgarien, Weißrußland, Kuba, Dänemark, Griechenland, Ungarn, Norwegen, Palästina, Rumänien, Schweden.

Die deutschen Gegner des Nationalsozialismus hatten ein Recht auf einen Beobachter im Rat.

Für Österreich wurden auf einmütigen Beschluß der Delegation Fritz Walter (=Otto Brichacek) und Franz

- 1) Eröffnungs-Kundgebung in der Albert Hall.- Jung-Österreich H.23, 17.11.1945, S.3
- 2) Breßlein, Drushba!, S.82
- 3) Emmi Walter (=Berta Brichacek): Weltjugendkonferenz.- Jugend H.2, Dezember 1945, S.3

Danimann in den Rat entsandt.¹

Zum Vorsitzenden der Weltföderation der Jugend (WBDJ) wurde der französische Delegierte Guy de Boisson gewählt. Boisson betonte in seinem Schlußwort die Notwendigkeit, die Beschlüsse der Konferenz in alle Länder zu tragen.²

Nahm offiziell keine Organisation der sozialistischen Jugendinternationale an der Weltjugendkonferenz teil, so verhielten sich die sozialistischen Organisationen Bulgariens, Rumäniens und Polens abwartend.

Der italienische Sozialist Matteo Matteotti lehnte seine Berufung in den Weltjugendrat ab.³

Obwohl die FÖJ als Mitbegründerin und Mitglied der Weltjugendföderation international verankert war, gestalteten sich in den ersten Monaten nach der Ersten Welt-Jugend-Konferenz die internationalen Beziehungen schwierig, da erst ab Ende 1945 wieder der Briefverkehr mit Österreich möglich war. Mit dieser Möglichkeit erhielt die FÖJ die ersten Briefe, in denen ihr die Organisierung eines internationalen Briefwechsels vorgeschlagen wurde. So sandte z.B. die Anglo-Austrian Youth Association Grüße und teilte mit, ein Nachrichtenblatt über die österreichische Jugend an englische Organisationen zu versenden; außerdem schlug sie Jugendkorrespondenzen zwischen Großbritannien und Österreich vor. Jugendkorrespondenzen schlug auch die Freie Jugend der Schweiz vor.⁴

Am 9. Feber 1946 weilte im Haus der Jugend, in der FÖJ-Zentrale, eine französische Parlamentarierdelegation. Die FÖJ ließ über sie Grüße an die Union der Republikanischen Jugend Frankreichs übermitteln.⁵

- 1) Der Rat.- Jung-Österreich H.23, 17.11.1945, S.2
- 2) Emmi Walter, Weltjugendkonferenz, S.3
- 3) Danimann, Über die Errichtung, S.7
- 4) Über die Grenzen.- Jugend voran H.4/1946, 10.2.1946, S.1
- 5) Die Unabhängigkeit selbst erarbeiten.- Jugend voran H.5/1946, 17.2.1946, S.1

Vom englischen Labour-Abgeordneten Victor Yates erhielt "Jugend voran" ein Grußschreiben, in dem Yates seine Hoffnung ausdrückte, daß "Jugend voran" helfen möge, die Jugend Österreichs in eine große demokratische Bewegung zu schmieden.

Von der Einheitsjugend Zyperns A.O.N. erhielt die FÖJ damals auch ein Grußschreiben.¹

Auch die US-Präsidenten-Witwe Eleanor Roosevelt schrieb an "Jugend voran" in solidarischem Sinne.²

6. Die Weltjugendwoche 1946:

Diese internationalistischen Ambitionen der FÖJ fanden ihren ersten Höhepunkt in der Weltjugendwoche 1946.

Im Wiener Stafa-Kino fand am Sonntag, den 24. März, eine Kundgebung der Wiener Jugend statt, mit Reden von Commandant Mayer (Frankreich), Oberleutnant Padek (UdSSR), Leutnant Rofus Saolter (USA) und Emmi Walter (=Berta Brichacek; FÖJ).

Die Ausstellung "Jugend im Aufbau" wurde von Kulturstadtrat Viktor Matejka (KPÖ) eröffnet. Außerhalb Wiens fanden in Wiener Neustadt, Neenkirchen, Baden, Amstetten, Tulln, Krems, Herzogenburg, Gmünd, Steyr, Salzburg, Hallein, Bregenz, Feldkirch, Dornbirn, Bludenz und Eisenstadt Kundgebungen der FÖJ statt.

Auf allen Kundgebungen wurde ein Glückwunschtelegramm von Guy de Boisson, dem Präsidenten der Weltföderation der Demokratischen Jugend, verlesen.³

In Prag fand im Rahmen der Weltjugendwoche die Eröffnung des Kongresses des Tschechischen Jugendverbandes statt, an der u.a. CSR-Ministerpräsident Fierlinger, Außenminister Svoboda teilnahmen. Die FÖJ-Delegation bestand

- 1) Die Unabhängigkeit selbst erarbeiten, S.1
- 2) Mrs. Roosevelt schreibt uns.- Jugend voran H.7/1946, 3.3.1946, S.1
- 3) Weltjugendwoche.- Jugend voran H.10/1946, 24.3.1946, S.1

aus Bundesobmann Otto Brichacek, dem oberösterreichischen Landesobmann Erwin Steyrer, dem stellvertretenden Stadtleiter von Wien Heinrich Klein und Gertrude Melzer (Wien X).¹

Die FÖJ wurde damals zum Ersten Nationalkongreß der bulgarischen Jugend eingeladen. Auch in die Schweiz wurde die FÖJ eingeladen.²

Am Dritten Kongreß der Volksjugend Jugoslawiens (USAOJ) nahmen für die FÖJ Kurt Mellach, Redakteur der "Jugend", und Walter Kellerer, FÖJ-Landesleiter Niederösterreichs und ÖVP-Mitglied, teil.³ Die über 1500 Delegierten waren auch bei Marschall Tito.⁴

Die FÖJ erhielt zu dieser Zeit einen Grußbrief, gezeichnet von Lee Soong, dem Vorsitzenden der New Democratic Youth League.⁵

Vermerkt muß auch werden, daß im April die Österreichische Jugendbewegung (ÖVP) der Weltföderation der Demokratischen Jugend beigetreten ist.⁶

Je mehr sich aber der Kalte Krieg, der Ost-West-Konflikt, entwickelte, umso mehr bahnte sich auch in der Internationale der antifaschistischen Jugendverbände eine Wende an: mit dem Beginn des Kalten Krieges wurde die Weltjugendbewegung mehr und mehr eine Domäne der kommunistischen Jugendorganisationen.⁷

- 1) Beim tschechischen Jugendkongreß.- Jugend voran H. 11/1946, 31.3.1946, S.1
- 2) FÖJ-Delegationen nach Bulgarien und der Schweiz.- Jugend voran H.13/1946, 14.4.1946, S.2
- 3) Die Jugend Jugoslawiens tagt.- Jugend voran H.18/1946, 19.5.1946, S.2
- 4) Land der Freunde, Land der Freiheit.- Jugend voran H. 20/1946, 2.6.1946, S.3
- 5) Gruß aus dem Fernen Osten.- Jugend voran H.22/1946, 16.6.1946, S.3
- 6) ÖJB der Weltföderation beigetreten.- Jugend voran H.14/1946, 21.4.1946, S.1
- 7) Maimann, Politik im Wartesaal, S.285, Fußnote 77

1978 waren Mitgliedsorganisationen aus 106 Ländern im WBDJ vertreten.¹

Die Mitgliedsorganisationen des WbdJ unternahmen 1945-1969 eine Reihe international durchgeführter Aktionen:

- sie unterstützten die Unterschriftensammlung für den Stockholmer Appell des Weltfriedensrates, das Wettrüsten zu beenden;
- für das Verbot von Kernwaffen;
- gegen die Versuche der Bundesrepublik Deutschland, zu Kernwaffen zu kommen;
- gegen das Engagement der USA in Korea;
- gegen den westlichen Einfluß in Ägypten (z.B. Nichtfinanzierung des Assuandamms durch USA und britische Regierung; 1956;
- gegen das Eingreifen der USA in Kuba 1962 (USA-Sperre für alle mit Angriffswaffen nach Kuba fahrenden Schiffe; Kuba-Krise...);
- gegen die US-amerikanische Einmischungspolitik in Vietnam in den 1960-er Jahren (Vietnamkrieg);
- zur Solidarität mit den Völkern der Demokratischen Republik Vietnams und Südvietnams;
- gegen die Rassistenregimes in Rhodesien und Südafrika.

Synchron dazu gab es ständig eine Zusammenarbeit mit dem (prokommunistischen) Weltgewerkschaftsbund und -gemeinsam mit dem Internationalen Studentenbund - die Vernastaltung der "Weltfestspiele der Jugend und Studenten für Frieden und Freundschaft".²

Insgesamt gesehen entwickelte sich der Weltbund der Demokratischen Jugend zu einem breiten Forum. (Abgesehen von der folgenschweren Absplitterung der Maoisten.) 1969 waren in der Exekutive des WBDJ 49 Nationen

1) X. generalversammlung des weltbundes der demokratischen jugend.- explosiv H.4/1978, April 1978, S.15

2) Handbuch der internationalen Organisationen, S.578

Ende 1950 fand in Wien eine Sitzung des WBDJ statt, die von der FÖJ organisiert wurde; der FÖJ wurde vom bisherigen Vorsitzenden Guy de Boisson dafür gedankt. Auf dieser Sitzung wurde als neuer Vorsitzender des WBDJ in Wien der italienische Jungkommunist Enrico Berlinguer gewählt. Ebenso wurde auf dieser Sitzung des Rats eine Resolution zur Frage von Krieg und Frieden beschlossen, die sich hinter die Beschlüsse des Friedenskongresses des Weltfriedensrates in Warschau stellte und betonte:

"Es ist notwendig, eine energische Aktion gegen jede Propaganda eines neuen Krieges zu führen und ein Gesetz zum Schutz des Friedens zu schaffen, das rücksichtslos diese Propaganda unterdrückt." (1)

(Der Friedensrat ist eine internationale Friedensbewegung - Weltfriedensrat - mit einem Nahverhältnis zu den KP-en. In Österreich wurde der Friedensrat 1949 gegründet. Den Mitgliedern der KPÖ wurde die Tätigkeit im Österreichischen Friedensrat nahegelegt.²)

1951 verwies Frankreich das WBDJ-Sekretariat des Landes; ab nun war und ist Budapest Sitz des WBDJ-Sekretariates.

Die Entwicklung des WBDJ 1945-1969 sei durch folgende Zahlen charakterisiert:

8. Die Weltjugendkonferenzen 1945-1969:

An der ersten Weltjugendkonferenz vom 29. Oktober bis 10. November 1945 nahmen Delegierte und Beobachter aus 63 Ländern teil.

1955 waren auf der WBDJ-Ratstagung in Warschau 114 Staaten vertreten.

1965 zählte der WBDJ - infolge des Abfalls Chinas - Mitgliedsorganisationen aus 115 Ländern.³

1) Die Jugend der Welt steht zu den Warschauer Beschlüssen. Die Resolution der Ratstagung des Weltjugendbundes.- Österreichische Zeitung 2.12.1950, S.1

2) Der Kampf für den Frieden.- Weg und Ziel 1950, S.98

3) Breßlein, Drushba!, S.84

Das I. Festival war dreigeteilt in: 1. Brigadearbeit, 2. sportliche Wettbewerbe, 3. kulturelles Programm.¹ Insgesamt überwog bei diesen I. Weltjugendfestspielen der kulturelle Teil.²

Für die II. Weltjugendfestspiele in Budapest vom 14.-28.8.1949 wurde eine Weltjugendstafette organisiert, die unter anderem in Villach von der FÖJ begrüßt wurde. Der Kärntner FÖJ-Landesleiter Heini Gigler betonte in seiner Rede, daß die Weltjugendfestspiele in Budapest für die Freundschaft bestimmt sein würden.³

Zu den Weltjugendfestspielen in Ungarn erschien "Jugend voran" in 4 Sprachen: Ungarisch, Deutsch, Englisch, Russisch. Diese Nummer war 6 Seiten stark. Davon waren - wie sonst in fast keiner "Jugend voran" - zwei Seiten Werbung, und zwar u.a. von Brown-Boveri, Wien X, Gudrunstraße 187, Waagner Biro, Wien XXII, der Österreichischen Automobil-Fabrik Floridsdorf, den Siemens-Schuckert-Werken, Osram und von der AEG-Union.⁴ Ansonsten enthielt "Jugend voran" nie Werbung in diesem Ausmaß!

Ein Treffen der Wiener Jugend mit nach Budapest durchreisenden Delegierten aus Frankreich, Großbritannien und Ostafrika fand im Haus der FÖJ in der Prinz-Eugen-Straße Nr. 12, Wien IV, statt. Einige hundert Jugendliche wurden vom Wiener FÖJ-Landessekretär Paul Frischauer begrüßt. Ein Wettbewerb der Jugendspielgruppen wurde von einer Jury, bestehend aus Georg Knepler, Peter Sturm und Leopold Spira beurteilt.⁵ Ursprünglich sollte dieser Wettbewerb (bei Schönwetter) in der Lobau stattfinden.⁶

1) Renczes, Die Prager Weltjugendfestspiele

2) Breßlein, Drushba!, S.87

3) Volkswille 31.7.1949

4) Jugend voran Weltjugendfestspiele Budapest August 1949 (Sondernummer!)

5) Treffen der Wiener Jugend.- Österreichische Zeitung 17.8.1949

6) Das Jugendtreffen in der Lobau.- Volksstimme 14.8.1949

In Budapest nahmen 10.400 Delegierte aus 82 Ländern teil. Auch hier überwog, wie in Prag, der kulturelle Teil, der aber stark politisch durchsetzt war. In 112 dieser Darbietungen und Meetings waren die Schwerpunkte der griechische Bürgerkrieg, der Sieg der chinesischen Revolution unter Mao und der Indonesien-Konflikt.¹ Insgesamt nahmen 1.100 junge Österreicher (Jungarbeiter, Lehrlinge, Schüler und Studenten) an den Weltjugendfestspielen eine Woche lang teil.²

Die österreichische Delegation wurde mit Delegationen anderer Länder vom Regierungschef und Vorsitzenden der Partei der ungarischen Werktätigen, Matthias Rakosi, empfangen.³

Die 1.100-köpfige österreichische Delegation kehrte am 29. 8. wieder nach Österreich zurück, wo sie am Ostbahnhof von Otto Brichacek und dem Wiener FÖJ-Stadtleiter Fritz Weissenbeck empfangen wurde.⁴

Die III. Weltjugendfestspiele fanden vom 12. bis 19. August 1951 in Berlin-DDR statt. Dieses Festival war das bisher größte: 26.000 Teilnehmer aus 104 Ländern mischten sich mit rund zwei Millionen Jugendlichen aus der DDR. Etwa 35.000 waren aus der BRD gekommen, teilweise unter hochdramatischen Umständen.⁵ Da 1951 in der BRD die Freie Deutsche Jugend verboten wurde, war die Teilnahme von BRD-Jugendlichen sehr erschwert. Die Presse der BRD berichtete von Maßnahmen, diesmal der

- 1) Breßlein, Drushba!, S. 86 f.
- 2) Walter Schwarz: Das zweifache Erlebnis. Budapest. Die Weltjugendfestspiele und das neue Ungarn. - Volksstimme 3.9.1949
- 3) Österreichische Jugenddelegation bei Rakosi.- Neue Zeit (Linz) 27.8.1949
- 4) Die Schlußkundgebung der Weltjugendfestspiele. Die österreichische Delegation ist gestern früh zurückgekehrt. (Von unserem nach Budapest entsandten Sonderberichterstatte).- Volksstimme 30.8.1949
- 5) Breßlein, Drushba!, S.89

7. Die Weltjugendversammlung 1948:

Schließlich wurde als Gegenstück zum WBDJ im August 1948 die World Assembly Youth, die Weltjugendversammlung, gegründet.

Dies (prowestliche) WAY erklärte und erklärt die allgemeine Deklaration über die Menschenrechte zur Basis ihres Handelns.¹

Trotzdem ließ sich das Erstarren des WBDJ nicht verhindern: den größten Zuwachs erhielt der WBDJ nämlich allmählich durch Jugendorganisationen der asiatischen, afrikanischen und südamerikanischen Länder, die durchaus nicht nur kommunistisch waren. Die offizielle Politik von USA und Großbritannien, der Jugend politische Betätigung zu verbieten, führte dazu, daß bei der Erkämpfung der Unabhängigkeit ehemaliger Kolonien nicht nur kommunistische Jugendverbände zum WBDJ strömten. Traten die WAY-Gründungsorganisationen 1948/49 aus dem WBDJ aus, so verstärkte dies innerhalb des WBDJ den kommunistischen und sowjetischen Einfluß, der sich auch in programmatischen Erklärungen immer mehr niederschlug. Aufgrund dieser ideologischen Einengung ging 1950 dem WBDJ der Konsultativstatus bei der UNESCO verloren.²

Nicht zuletzt hing das mit der Spaltung der Welt in zwei Lager, in Ost- und West"block", zusammen, für die am signifikantesten in Europa die Konstituierung von BRD und DDR 1949 ist.³

- 1) Handbuch der internationalen Organisationen, S.579
- 2) Breßlein, Drushba!, S.84
- 3) Thilo Vogelsang: Das geteilte Deutschland.- Lausanne: Editions Rencontre 1969, S.104 ff.

Jugend des Westens den Weg nach Berlin zu versperren. So kamen die verschiedenen Gruppen auf Schleichwegen gegen die Polizei durch.¹

Die Österreich-Delegation in Berlin umfaßte 2.000 Jugendliche.² An einer Ausstellung in Berlin zum Weltjugendfestival beteiligten sich die jungen österreichischen Maler Georg Eisler, Rudolf Hautzinger und Fritz Martinz.³ Die österreichische Jugenddelegation spielte auch z.B. Fußball gegen Potsdam (5:4).⁴ Die Tanzgruppe der FÖJ-Wien und die Fohnsdorfer Mandolinengruppe wurde von "Tägliche Rundschau", einer führenden Berliner (DDR) Zeitung gelobt.⁵

Die FÖJ, die - wie immer fast ganz - die österreichische Teilnahme am Weltjugendfestival organisierte, brachte für die III. Weltfestspiele eine Broschüre mit 3 Jugendliedern aus Österreich heraus: mit dem "Fahrtenlied der FÖJ" (Text: Helmut Mautner, Musik: Joseph Laska), mit dem Lied "Jugend der Welt in Berlin" (Text und Musik von Curt Reuschel) und mit "Brauche, Jugend, deine Kraft" (Text: Otto Horn, Musik: Marcel Rubin).⁶

Der besondere Beitrag der FÖJ zu dem Festival war, sich für aus westlichen Ländern kommende, (z.B. bei Saalfelden) durch die US-amerikanische Besatzung behinderte Festivalteilnehmer einzusetzen und sie durchzubringen:

Hunderte französische und britische Jugendliche kamen am 5. August 1951 an die österreichische Zonengrenze, um über Österreich und die Tschechoslowakei nach

- 1) Philipp Müller. 11. Mai 1952 in Essen: Polizeimord an einem jungen Arbeiter. Dokumentiert und aufgezeichnet von Wolfgang Bartels. Herausgegeben vom Bundesvorstand der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend (SDAJ). - Dortmund 1977, S.27 f.
- 2) 2000 Jugendliche fahren heute nach Berlin. - Volksstimme 3.8.1951
- 3) Platz den Jungen! Friedensstafette der Jugend kommt heute nach Österreich. Vor den Weltjugendfestspielen. - Volksstimme 24.7.1951
- 4) Heinz Badner: Unsere Jugenderfolge in Berlin. - Volksstimme 24.8.1951
- 5) und 6) siehe Seite 178!

Berlin weiterzufahren. An der Grenze von Salzburg und Tirol, auf dem Bahnhof Hochfilzen, wurden die Waggons von schwerbewaffneten US-amerikanischen Soldaten gestürmt.

In Saalfelden wurde der Zug von einer Gruppe von Amerikanern unter dem Befehl von Captain Barnes und Sergeant J.S. Murphy untersucht. Alle Besitzer von britischen Pässen und Kollektivfahrtscheinen nach Linz wurden aus dem Zug gewiesen. Da sich die Jungbriten weigerten, wurden sie zum Verlassen des Zuges gezwungen. Auch ein Österreicher wurde des Zuges verwiesen. Die anderen Österreicher wurden in eigene Zugabteile "zusammengepfercht". Da der kommandierende Offizier bald merkte, daß er es sich nicht leisten konnte, seine G.I.s vor Österreichern in Aktion treten zu lassen, sperrte er die übrigen 30 englischen Jugendlichen in den abhängten Waggon ein. Trotzdem überschritten schon an diesem ersten Tag an die 200 englische und französische Jugendliche die Zonengrenze. (Teils wurden sie von österreichischen Reisenden versteckt, teils wurden sie von den äußerst nervösen Amerikanern übersehen, teils gingen sie auf einem kleinen Umweg zu Fuß über die Demarkationslinie, teils wurden sie von Lokomotivführern auf den Elektroloks über die Grenze gebracht, z.B. der Leiter der englischen Jugenddelegation, Ringrose.) Einige Tage später wurden in der Nacht beim US-Kontrollposten in Lofer in einem Autobus schlafende französische Festivalteilnehmerinnen als "Gäste" der Universität Salzburg vorgestellt. Mit diesem Trick gelangten die "französischen Studentinnen"

Fortsetzung der Fußnoten von S. 177:

- 5) Erbin einer großen Tradition. Führendes Berliner Blatt über das österreichische Kulturprogramm. - Volksstimme 17.8.1951
- 6) 3 Jugendlieder aus Österreich. Anlässlich der III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten für den Frieden in Berlin 1951. Herausgegeben von der FÖJ.- (Wien) o.J., S.2-11

schon am nächsten Tag in Berlin an.¹

Am 12. August 1951 schaltete sich auch Innenminister Helmer ein: In einer Versammlungsrede wies er die englische und die französische Regierung zurecht, die das Einreiseverbot nach Österreich schon im Mutterland hätten erlassen sollen.²

Im "Kessel Innsbruck" wurden 300 britische Jugendliche festgehalten.³ Dort stellte am 9. August 1951

die Gemeinde Innsbruck im Auftrag der Besatzungsbehörden die Ausspeisung der Jugendlichen ein.⁴

Mit Unterstützung von Österreichern wurde jedoch in Innsbruck, wo viele hunderte Kriminalbeamte (amerikanische, französische und österreichische) konzentriert waren, eine besondere Taktik angewandt: Die 2000 (!) dort festgehaltenen Jugendlichen kamen und gingen ständig: sie verließen Innsbruck, kamen wieder zurück, schnallten die Rucksäcke über und legten sie wieder ab, schickten Deputationen zu allen französischen und österreichischen offiziellen Stellen und machten alle nervös, sodaß am Ende niemand mehr wußte, wer noch da war und ob noch jemand da war: die Jugendlichen waren unauffällig in kleinen Gruppen nach Osten und Süden verschwunden.

Razzien der Amerikaner konnte man so entgehen.⁵

Dies war vor allem ein Verdienst der österreichischen Eisenbahner. Ließen nun die Amerikaner den Semmering kontrollieren, so wichen die Berlinfahrer aus. Der Schaffner im Zug nach Eisenerz z.B. übergab seine junge "Fracht" in Hieflau einem Kollegen, und weiter ging es, gut behütet, in die sowjetische Zone. 1032 britische und französische Jugendliche passierten die Steiermark.

1) Leopold Hornik (Hrsg.): Die Schlacht von Saalfelden. - Wien 1951, S.1-6

2) Ebenda, S.13

3) Ebenda, S.10

4) Ebenda, S.13

5) Ebenda, S.14 f.

Auch in der Oststeiermark, in Hartberg, wurden 67 Jugendliche von den Einheimischen unterstützt, die ihnen halfen, die Demarkationslinie zur russischen Zone zu überqueren.

In Wien, wo sie nur einige Stunden bleiben konnten, wurden sie von einigen Familien und Betrieben als Gäste betreut. Am 13. August 1951, 8 Tage nach der "Aktion Saalfelden", teilte die FÖJ-Bundesleitung mit:

"Seit einer Woche sind die Jugendlichen auf allen Wegen, vor allem aber über die Enns und den Semmering nach Wien durchgekommen und haben die Weiterreise nach Berlin angetreten. Rund zweitausend Jugendliche haben die Amerikaner in Saalfelden aufgehalten; rund zweitausend Jugendliche (genau 1798) haben Wien erreicht und sind nach Berlin weitergefahren." (1)

Für die Hilfe von Saalfelden bedankten sich im nachhinein noch einmal ausländische Berlinfahrer aus Italien, Frankreich und Großbritannien.²

Die erfolgreichen Bemühungen der FÖJ für die an der Durchreise in Österreich behinderten Festspielteilnehmer wurden vom WBDJ-Präsidenten Enrico Berlinguer bei der Eröffnung des Festivals ausdrücklich gewürdigt. Er betonte, daß sie "Großartiges geleistet und alles mobilisiert" habe, "um den blockierten Jugendlichen in Innsbruck zu helfen."³

Anlässlich des vom Standpunkt der FÖJ ruhmreichen Verhaltens gegenüber den Behörden in Saalfelden komponierte Marcel Rubin 1951 die "Kantate von Saalfelden".⁴

Politisch stand das Festival ganz im Zeichen der internationalen Kriegsgefahr:

So fanden sich am 19. August 1951 in einer Großkundgebung auf dem Marx-Engels-Platz die Teilnehmer feierlich

1) Hornik, Die Schlacht, S.10

2) Dank für die Hilfe von Saalfelden.- Neue Zeit (Linz) 27.10.1951

3) Weltjugendbund dankt Österreich.- Neue Zeit (Linz) 23.8.1951

4) Persönliche Mitteilung von Lore Wodrazka, 27.4.1978

zusammen und legten einen Friedensschwur ab. Hierin hieß es unter anderem:

"W i r w i s s e n , daß der ganzen Welt die Gefahr eines neuen Krieges droht; daß die Feinde des Friedens alles unternehmen, was in ihren Kräften steht, um die Freundschaftsbande zwischen den Völkern zu zerstören. Sie haben ein wahnsinniges Wettüben begonnen und sind in einigen Ländern zur offenen Aggression übergegangen..." (1)

Die IV. Weltjugendfestspiele wurden vom 2. bis 16. August 1953 in Bukarest mit 30.000 Teilnehmern aus 111 Ländern mit täglich 30.000 rumänischen Jugendlichen abgehalten. Stargast war der damalige CSSR-Olympiasieger Emil Zatopek.

Das V. Festival wurde vom 31.7. bis zum 14.8.1955 in Warschau mit etwa 30.000 Teilnehmern aus 115 Ländern abgehalten. Es stand ganz im Zeichen des "Tauwetters". (Der Begriff "Tauwetter" leitet sich her vom Roman "Tauwetter", den Ilia Ehrenburg 1953-54 schrieb. Ehrenburg wollte zeigen, wie sich gewaltige historische Ereignisse im Leben einer kleinen Stadt spiegelten und wollte sein Gefühl des poststalinischen Auftauens und seiner Hoffnungen ausdrücken. Er erwähnte die Arzt-affäre, nahm vorsichtig Bezug auf die Schauprozesse unter Stalin in den dreißiger Jahren und kritisierte sie.)²

1) Der Friedensschwur der Jugend.- In: Hornik, Schlacht, S. 23 und in: Philipp Müller - Polizeimord, S. 30

2) Ilia Ehrenburg: Menschen - Jahre - Leben. Band III. 1942-1965.- München: Kindler 1965, S. 581
Vgl. dazu auch die Einleitung zum Kapitel "Öffnung der FÖJ 1955-1967" in dieser Arbeit.

Aktionen: sich nicht mehr daran zu beteiligen.¹

Die IX. Weltjugendfestspiele waren für 1965 in Algier vorgesehen, was von der FÖJ-Bundesleitung begrüßt wurde.² Wegen der Absetzung und Inhaftierung des Ministerpräsidenten Ben Bella durch einen Revolutionsrat unter Houari Boumedienne am 19.6.1965 wurden die IX. Weltfestspiele nach Accra verlegt, wo sie 1966 stattfinden sollten. In Ghana führte jedoch ein Militärputsch vom 24.2.1966 zum Sturz von Präsident Nkrumah und zur Annäherung Ghanas an den Westen. So mußten die IX. Weltjugendfestspiele erneut verschoben werden. Sie fanden dann 1968 in Sofia statt.

Im Internationalen Vorbereitungskomitee kam es wegen der Frage Israels zu Meinungsverschiedenheiten. Einige IVK-Mitglieder wollten nämlich, daß Israel durch keine Delegation vertreten werde. Doch Ende April 1968 wurde die Teilnahme einer israelischen Gruppe gebilligt, wenn gleich auch nur die der proarabischen Rakah-Gruppe der Jugend. Die Volksrepublik China und Albanien verzichteten auf die Teilnahme. Neben dem ideologischen Konflikt Moskau-Peking, offen manifest spätestens seit 1963, hätte sich China aus rein numerischen Gründen unterrepräsentiert gesehen, da es nicht so viele Delegationsplätze zugesprochen bekommen hätte, als es verlangte. Kuba unter Fidel Castro lehnte die Teilnahme ab wegen des unrevolutionären Charakters des Festivals.³

So fanden die IX. Weltjugendfestspiele nicht mehr wie in "Zeiten der 'monolithischen' Einheit" statt, wie die FÖJ kommentierte. Hatte früher die bürgerliche Presse

1) H.F.: Die "Antis" waren wieder da.- Jugend voran H.9, September 1962, S.4

2) Volksstimme 27.1.1965: FÖJ begrüßt Weltfestspiele der Jugend in Algerien.

Volksstimme 6.2.1965: Treffpunkt der Jugend in Algier.

3) Breßlein, Drushba!, S. 123 ff.

gegen die formelle Einheit des "kommunistischen Weltfestivals" polemisieren können, so war dies 1968 in Sofia nicht mehr der Fall: Aus der Bundesrepublik Deutschland war diesmal z.B. - entgegen früheren Gepflogenheiten - der Großteil der dort existierenden Jugend- und Studentenorganisationen nach Sofia gekommen.

So waren diese IX. Weltjugendfestspiele in zweifacher Hinsicht nicht mehr "monolithisch". Sie waren "tatsächlich ein Forum, bei dem unterschiedliche Meinungen über den Inhalt der Losung 'Solidarität, Frieden und Freundschaft' zur Diskussion gestellt wurden.", stellte die FÖJ fest. "So wurde das 9. Weltfestival der Jugend und Studenten zum politischsten Festival, das es je gab."¹

Die BRD-Delegation bestand aus 10 (von 17) Verbänden des Deutschen Bundesjugendrings mit 7.000.000 Mitgliedern. In den BRD-Gruppen spielte das Gedankengut der Neuen Linken eine wichtige Rolle: gerade dieses aber machte der bulgarischen Geheimpolizei zu schaffen. Sie entriß ihnen z.B. Mao- und Trotzki-Bilder.

Ähnliche Auseinandersetzungen der Bulgaren mit der CSSR-Delegation gab es um das Bild des KPCSSR-Generalsekretärs Alexander Dubcek.

Im Mittelpunkt der internationalen Solidarität stand der Protest gegen den Vietnam-Krieg. Hier fand eine Demonstration mit besonderer Beteiligung von K.D. Wolff, dem Vorsitzenden des Sozialistischen Deutschen Studentebundes SDS, statt.²

In der Frage Vietnam standen die Meinungsverschiedenheiten im Hintergrund, das gemeinsame Bestreben war, dem kämpfenden Volk von Vietnam möglichst wirkungsvolle Solidarität zu erweisen. Zu dieser Zeit hatte sich -

1) Festival der Solidarität. Die 10 Tage von Sofia.- In: Jugend 68, September 1968, S.22

2) Breßlein, Drushba!, S.138 ff.

in den Jahren zuvor - allmählich in den verschiedenen Ländern der Protest gegen die Einmischungspolitik des US-Imperialismus in Vietnam entwickelt; z.B. in kleinen Kundgebungen mit der Forderung nach sofortiger Einstellung der Bombenangriffe auf Nordvietnam, oder in Sammlungen von Millionenbeträgen, die in Sofia den vietnamesischen Delegierten überreicht wurden. Sofia stand zehn Tage im Zeichen dieser Solidaritätsaktion. "Mitglieder aus etwa 500 Jugend- und Studentenorganisationen aus 143 Ländern - mehr als jemals zuvor bei Weltjugendtreffen - bekundeten ihren Willen, diese Aktionen noch stärker als bisher weiterzuführen und sie zu koordinieren."¹

Die Vietnam-Frage war zentral. An der Eröffnungskundgebung in Sofia nahmen Vietcongs in voller Uniform teil. Als diese vorbeizogen, standen hungertausend junge Leute Spalier.

Im Sinne der neuen Linken (Antiautoritären) war die Losung "Sturm auf die US-Botschaft in Sofia", um es sowohl den US-Imperialisten als auch den Revisionisten zu zeigen. Denn die bulgarischen Revisionisten würden sicherlich die US-Botschaft schützen. Bei dieser geplanten Aktion ging es auch gegen die Sowjets, da die Bulgaren ja ohnehin prorussisch seien. Die Jugend machte vor der Botschaft Sit-Ins. Die FÖJ hat bei dieser Aktion voll mitgespielt.²

Etwa 1000 junge Leute liefen eingehängt und im Demonstrationsschritt um den Häuserblock, in dem die US-Botschaft untergebracht war. Sie schwenkten rote Fahnen und riefen die Namen von Che Guevara und Ho-Tschi-Minh. Diese Demonstration vom 29.7.1968, dem zweiten Festivaltag, wurde von den bulgarischen Zusehern und den Gästen aus den sozialistischen Ländern ein bißchen argwöhnisch beobachtet. Der SDS, der diese

1) Festival der Solidarität, S.23

2) Persönliche Mitteilung von Albert Mitter, 13.9.1976

Manifestation organisierte, bezeichnete die Demonstration als notwendig, "denn es sei an der Zeit effektive und konkrete Maßnahmen gegen die amerikanische Aggression in Vietnam zu setzen. Also drehte sich die Diskussion anfänglich um Effektivität."¹

Nach den Vorfällen des 29. Juli versuchten die Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend und orthodoxe Mitglieder des "Arbeitskreises Festival" der BRD, K.D. Wolff in die BRD abzuschleppen.

Das Sofioter Festival zeigte erstmals bei einem Weltjugendfestival die Risse in den vorgezeichneten Fronten:

"Der Kommunist aus Warschau ist nicht mehr der gleiche Kommunist wie der aus Prag; vom Kommunisten aus Moskau und Peking ganz zu schweigen. Der Linke aus Ostberlin will von dem Linken aus Frankfurt/Main nichts wissen; er betrachtet ihn sogar als Verräter.

So gesehen war das Festival der Jugend in Sofia ein getreues Spiegelbild der Entwicklungen in der politischen Landschaft des Ostens und des Westens."⁽²⁾

In einem Interview erklärte SDS-Vorsitzender Karl-Dietrich Wolff:

"Es hat sich gezeigt, daß anscheinend gerade die Teilnehmer aus der Sowjetunion die Diskussion von links her, eine Kritik der friedlichen Koexistenz und des teilweisen Arrangements mit der USA mehr fürchten als sozialdemokratische oder gar katholische Attacken von rechts."⁽³⁾

Daß Wolff von der Polizei vom Rednerpult gezerrt und geschlagen wurde, war Ernst Berger, VDS-Vorsitzender und offizielles Delegationsleitungsmitglied, in einem ORF-Interview nicht bekannt. Vielmehr haben sich laut Berger größere Meinungsverschiedenheiten ergeben, vor allem durch die bisher nie dagewesene Breite vor allem der BRD-Delegation:

- 1) Friedl Neuhauser: Diskussion um rote Fahnen. Die 10 Tage von Sofia.- Jugend 68, September 1968, S.24
- 2) Breßlein, Drushba!, S.141 f.
- 3) Karl-Dietrich Wolff: Abschied vom Festival? Die 10 Tage von Sofia.- Jugend 68, September 1968, S.26

Unter starker BRD-Beteiligung trug die Jungsozialisten-Internationale in Wien zum "Anti-Festival" bei. Junge "Antis" trugen Schilder ("Denkt an Ungarn!") und landeten in Wiens Spitälern. Die Polizei registrierte am ersten Festival-Tag 13 Straßen-Schlägereien.¹

Die Anti-Festival-Tageszeitung "Wiener Nachrichten" erschien vom 26.7. bis zum 6.8.1959. Sie enthielt u.a. Anzeigen von der SJ, von der Katholischen Hochschuljugend und der Österreichischen Hochschülerschaft.² Die "Wiener Nachrichten" drückten in einem Editorial vom Hellmut Andics ihre Gegnerschaft zu den Weltjugendfestspielen dadurch aus, daß sie ihnen Einbahnstraßenkontakte und damit unechtes Verständnis vorwarfen.³ Nahmen die "Antis" offiziell nicht am Festival teil, so versuchten sie die ideologische Beeinflussung der Festivalteilnehmer mit gezielten Aktionen, wie etwa der Organisierung mehrerer Autobusfahrten (täglich und kostenlos!) zur ungarischen Grenze, zum "Eisernen Vorhang".⁴

Natürlich ist auch die Tageszeitung "Wiener Nachrichten" in diesem ideologischen Konnex zu sehen. Die Zeitung brachte u.a. ein Gespräch mit Wolfgang Leonhard, Köln, über sein damals soeben erschienenenes Buch "Die Revolution entläßt ihre Kinder",⁵ einen

1) Geheimdienste, S.28

2) Wiener Nachrichten. Unparteiische demokratische Information für die Teilnehmer der 7. Jugendfestspiele und andere Besucher Wiens. Nr.11, 5.8.1959

3) Ebenda, S.1

4) Ebenda, S.2

5) Ebenda, S.3

Wolfgang Leonhard sprach übrigens am zweiten August auf Einladung des Österreichischen Bundesjugendrings auf einer Pressekonferenz. Leonhard sagte hier, "daß die Veränderungen nach dem Tode Stalins keine Liberalisierung und auch keine größere Freiheit für die sowjetischen Bürger mit sich bringen, sondern daß es sich nur um eine Modernisierung des Herrschaftssystems handelt, das der neuen Industriegesellschaft angepaßt werden muß." - Der Kreml ohne Stalin. Das System wird modernisiert, die Diktatur bleibt. - Arbeiter-Zeitung 4.9.1959, S.2

Aufsatz des Literaturnobelpreisträgers anno 1957, Albert Camus, mit dem Titel "Warum wir nicht schweigen". Camus bezieht sich auf ein Buch von Wladislaw Gombrowicz, 1957, das das Eingreifen der Warschauer-Pakt-Truppen in Ungarn 1956 als Notwendigkeit bezeichnete; Camus kritisierte diesen Standpunkt scharf.¹

Diese Festival-Tageszeitung erschien in sieben Sprachen und wurde in zehntausenden Exemplaren verteilt.²

Günther Nenning glossierte in Friedrich Torbergs "FORVM" die Weltjugendfestspiele im Sinne der Festivalgegner. Den Kommunisten sei der Nachweis gelungen, auch auf nichtkommunistischem Territorium eine Propagandaveranstaltung abhalten zu können, "bei der die von ihnen Geführten ihrer Führung nicht entgleiten." Den "Antis" wiederum sei der Nachweis gelungen, "auch einem Propagandaapparat beizukommen". Somit hätten beide Seiten Grund, sich "von ihrem Siege" auszuruhen. Nenning schloß seinen Artikel mit der Feststellung:

"In der Tat ist es höchste Zeit, daß der mit den Mitteln der Defensive, des Boykotts und der Abstinenz operierende Antikommunismus begraben wird. Genau das obliegt der Jugend. Sie wird ihn durch einen Antikommunismus der Offensive, der Infiltration und der geistigen Aggression zu ersetzen wissen."³

Daß die im Grunde wenig politischen Weltjugendfestspiele - es standen doch Sport und Kultur im Vordergrund - aus Gründen des politischen Antikommunismus von maßgeblicher Seite bekämpft wurden, ist teilweise aus der damaligen geistigen Situation zu erklären: noch 1958 wandte sich

1) Wiener Nachrichten. Nr.11, 5.8.1959, S.3

2) g.n. (=Günther Nenning): Das Festival. (Glosse zur Zeit).- In: Forum, Wien, 6. Jg., H.69, September 1959, S.314

3) Ebenda

Torberg gegen Aufführungen von Brecht-Stücken in Österreich, da er Brechts Propagandawirkung und Aufweichung im Sinne der Kommunistischen Partei befürchtete.¹

Bezifferte Nenning die Gesamtkosten des Weltjugendfestivals auf 200 Millionen Schilling, so schätzte er die Aktionen des Bundesjugendringes kostenmäßig auf 4 Millionen Schilling, die anderen Gegenaktionen auf etwa 8 Millionen Schilling.²

Die Frage der Bezahlung gehörte zu den Hauptschlagern der Festivalgegner. Entgegen Nenning schätzten die "Antis" die Weltfestspiele kostenmäßig auf vier Millionen Dollar (rund hundert Millionen Schilling).³ Breßlein schätzte auf 4,5 Millionen Dollar.⁴

Als Finanzquellen wurden teilweise nur die Sowjetunion,⁵ von Breßlein neben den sozialistischen Ländern auch die Eintrittspreise genannt, und zwar standen sie in einem Verhältnis von 7 : 2.⁶

FÖJ-Bundesobmann Walter Wachs schlüsselte die Finanzierung der Weltjugendfestspiele wie folgt auf:

"Wir, die wir das Festival vorbereiteten, haben nie ein Hehl daraus gemacht, woher das Geld kommt. Es gab in allen Ländern, von denen Jugenddelegationen für Wien vorbereitet wurden, große Geldsammlungen, deren Erlös dem Internationalen Solidaritätsfonds zufließt. Darüber hinaus zahlte jeder Teilnehmer für seine Anwesenheit in Wien den Betrag von fünf Dollar pro Tag und eine Einschreibgebühr von zwei Dollar. Waren Teilnehmer nicht in der Lage, aus eigenen Mitteln den Betrag von 52 Dollar, das sind rund 1300 Schilling, aufzubringen, dann steuerte das Nationale Vorbereitungs Komitee aus den im Land

1) Peter Aschner: Österreich und Brecht. Zum 70. Geburtstag des Dichters am 10. Februar.- In: Weg und Ziel, 25. Jg., H.2, Februar 1968, S.93 f.

2) g.n.: Das Festival, S.314

3) Walter Wachs: Und wer bezahlt das alles?- In: Jugend voran, H.10, Oktober 1959, S.7

4) Breßlein, Drushba!, S.108

5) Wachs, Und wer bezahlt das alles?, S.7

6) Breßlein, Drushba!, S.108

aufgebrachten Mitteln den fehlenden Betrag bei. Eine weitere, nicht unbeträchtliche Summe, wurde durch den Verkauf von Eintrittskarten zu den verschiedensten Veranstaltungen während der Weltjugendfestspiele eingenommen." (1)

War Nennings Schätzung der Kosten des Festivals zu hoch gegriffen, so setzte er die Kosten der Gegenaktionen sicher zu niedrig an. Der Schweigemarsch vom 7. März 1959 soll zwischen 750.000 und 1.000.000 Schilling gekostet haben. Tausende Festivalgegner kamen nicht nur aus Europa, sondern auch aus Nord- und Südamerika und aus asiatischen Staaten.²

Eine "Freie Jugend Zentral- und Osteuropas", Paris, rief am 13.7.1959 zur Teilnahme an den Gegenaktionen der österreichischen Organisation Junges Leben gegen das Festival auf. In einem Brief dieser Freien Jugend Zentral- und Osteuropas wird als Büro die Bahnhofsmission auf den Hauptbahnhöfen Wiens angegeben. In dem Brief wird als der Verein, der Reise- und Quartierspesen bezahlt, Junges Leben angegeben.³

In Wien wurden Informationskioske errichtet. Von der Zeitung "Wiener Nachrichten" wurde tagtäglich die russische Ausgabe von München nach Wien gebracht. Ausstellungen im Künstlerhaus und in der Zedlitzgasse, Fahrt und Aufenthalt des Bruders des Dalai Lama und der Anna Kethly, Flugzeuge, die mit Losungen gegen das Festival über Wien kreisten, die Gegenkundgebungen in der Stadthalle, die Gegenvorstellungen in den Kinos, das Material gegen die Weltjugendfestspiele, das tonnenweise nach Wien gebracht wurde usw. - dafür waren auch beträchtliche Summen erforderlich.⁴

Gegenrechnungen würden hier ins Uferlose führen.

- 1) Wachs, Und wer bezahlt das alles?, S.7
- 2) Ebenda, S.7
- 3) Tausende Festivalgegner.- In: Jugend voran, H.10, Oktober 1959, S.7
- 4) Wachs, Und wer bezahlt das alles., S.7

3. Zur Bedeutung der Weltjugendfestspiele:

Es waren Delegationen aus 120 Ländern vorgesehen.¹ Tatsächlich nahmen in Wien 18.000 Delegierte aus 112 Ländern teil. Hatten in Warschau 1955 und in Moskau 1957 an den Weltjugendfestspielen 115 bzw. 131 Länder teilgenommen, so waren in Wien das erste (und bisher einzige) Mal weniger Länder als beim vorhergehenden Festival vertreten. Der Grund wird vor allem in den Ereignissen in Ungarn und der Diskussion um den XX. Parteitag der KPdSU (Entstalinisierung) liegen. Auch waren wohl die FÖJ und die KPÖ organisatorisch ziemlich überbelastet, da sie beide durch die Ereignisse 1956 an Mitgliedern verloren. (Bei den Nationalratswahlen im Mai 1959 verlor die KPÖ ihre parlamentarische Vertretung!)

Wurden die Weltfestspiele am 14.2.1946 vom Exekutivkomitee des WBDJ begründet mit der Zielsetzung, besonders "die internationale Freundschaft und Verständigung unter den verschiedenen Ländern zu entwickeln und zu verstärken" und "zum Wiederaufbau der Welt und zur Erhaltung des Friedens beizutragen", waren sie also ohne orthodox-politischen Charakter, so wirkten sich in Österreich doch der Antisowjetismus und die mangelnde Präsenz der KPÖ auch für das Festival aus.

Nach der Zahl der Delegierten ist dies nicht so offenkundig. Es nahmen an den Weltjugendfestspielen in

Prag	10.000	Delegierte aus	71	Ländern,	(1947)
Budapest	10.400	Delegierte aus	90	Ländern,	(1949)
Berlin-DDR	26.000	Delegierte aus	104	Ländern,	(1951)
Bukarest	30.000	Delegierte aus	111	Ländern,	(1953)
Warschau	30.000	Delegierte aus	115	Ländern,	(1955)
Moskau	24.000	Delegierte aus	131	Ländern,	(1957)
Wien	18.000	Delegierte aus	112	Ländern,	(1959)
Helsinki	18.000	Delegierte aus	137	Ländern,	(1962)
Sofia	20.000	Delegierte aus	142	Ländern,	(1968)

teil. (2)

- 1) wiener weltjugendfestspiele. 26.7.-4.8.1959. Mitteilungsblatt des Österreichischen Organisationskomitees, H.3, März 1959, S.3
- 2) Siehe Seite 206

Die Wiener nichtkommunistische Bevölkerung ignorierte das Festival. (Die KPÖ hatte bei den Wiener Gemeinderatswahlen 1959 einen Prozentanteil von 5,2 %.)

Auch die österreichische Presse - augenommen die kommunistischen Tageszeitungen - ignorierten die Weltfestspiele. Gründe des Totschweigens durch die nichtkommunistische Öffentlichkeit können in der Erinnerung an die sowjetische Besatzungszeit und an die Ereignisse in Ungarn gesucht werden.¹

AZ-Chefredakteur Oskar Pollak schrieb rückblickend über das Festival, daß ihm die "kommunistische Aufsicht über die Teilnehmergruppen, insbesondere über gewisse von ihnen, namentlich aus den Satellitenstaaten" als "sehr streng" vorkam; so sei das Totschweigen des Festivals zu rühmen gewesen: denn dadurch erfuhr die

"Wiener Bevölkerung ... von all diesen unangenehmen Dingen nichts... Denn die Wiener Zeitungen, nicht nur die Arbeiter-Zeitung, hielten sich mit ganz geringfügigen Ausnahmen an die Parole, über die kommunistischen Veranstaltungen nichts zu berichten." (2)

Der Boykott der Sozialistischen Jugend gegenüber dem Festival bewog den SJ-Bezirksobmann von Wien-Margareten, Walter Kreitmayer, zum Austritt aus der SJ und Eintritt in die FÖJ.³

Ähnlich reagierte aufgrund des Festival-Boykotts Walter Heil, ebenfalls SJ-Margareten. Bei beiden war jedoch nicht nur der Boykott für ihren Entschluß maßgeblich,

Fortsetzung der Fußnoten von S. 205:

2) Vgl. Kurt Wortig: IX. Weltjugendtreffen in Sofia: "Polizeisportfest" und Prügel-Forum.- In: Politische Studien. Zweimonatsschrift für Zeitgeschichte und Politik. München: Olzog, 19.Jg. 1968, S.553

1) Breßlein, Drushba!, S.114

2) O.P.: Nach dem Rummel.- Arbeiterzeitung 5.8.1959, S.1

3) Vgl. Jugend voran H.9/1959, S.7

ihr Übertritt ist vor allem auch als Folge ihrer Ablehnung der Politik der rechten SP-Führung zu sehen.¹

Übereinstimmend werden die Weltjugendfestspiele zu jener Aktion der FÖJ gezählt, die den bleibendsten Eindruck hinterließ.²

Nach dem Ende der Weltjugendfestspiele bedankte sich das Sekretariat des WBDJ in einem Brief an die FÖJ-Bundesleitung für die Arbeit der FÖJ bei den Weltjugendfestspielen.³

1) Ergänzung bzw. Korrektur der Niederschrift vom 23.11.1977 von Otto Podolsky.

2) Vgl. z.B. persönliche Mitteilungen von Hans Hautmann, 24.7.1977, Otto Podolsky, 16.8.1977, Herbert Steiner, 20.7.1977, Fritz Wallner, 4.8.1977 und Franz West, 22.7.1977

3) Vgl. Jugend voran H.11/1959, S.7

XI. ÖFFNUNG DER FÖJ (1955 - 1967):

1. Nationale und internationale Veränderungen im Kommunismus und Katholizismus:

Natürlich war die FÖJ als überparteilich konzipierte Jugendorganisation für alle antifaschistischen Jugendlichen - Katholiken, Kommunisten, Sozialisten - offen, aber durch ihr unbestreitbares Nahverhältnis zur Kommunistischen Partei doch sehr von Theorie und Praxis dieser Partei geprägt.

So konnten der "Personenkult" am Höhepunkt des Kalten Krieges oder der Anti-"Titoismus" auch der KPÖ, an der FÖJ nicht spurlos vorbeigehen.

Genausowenig verfehlten die neuen Entwicklungen in der kommunistischen Bewegung ("Tauwetter") ihren Einfluß auf die Politik der FÖJ.

Sehr wichtig war auch die Öffnung der Katholischen Kirche im Zeitraum 1955-1967, unter den Päpsten Johannes XXIII. und Paul VI., in dem das II. Vaticanum (1962-1965) stattfand.¹ So stellte die Enzyklika "Mater et magistra" von Johannes XXIII. eine Annäherung der Kirche an die gesellschaftlichen Realitäten dar. So wurde etwa die Idee des Ständestaates (vgl. die Enzyklika "Quadragesimo anno" von Pius XI. aus dem Jahre 1931) fallengelassen.²

Innenpolitisch waren es vor allem der Staatsvertrag und der Abzug der sowjetischen Besatzung, die sich auf die FÖJ besonders auswirkten. Durch diese neuen außen- und innenpolitischen Entwicklungen wurden in der FÖJ Tendenzen gefördert, sich noch mehr an die KPÖ

1) David Andreas Seeber: Das Zweite Vaticanum. Konzil des Übergangs.- Freiburg im Breisgau: Herder 1966 (=Herder-Bücherei Band 260/261)

2) Walter Hollitscher: Das päpstliche Sozialrundschröibe "Mater et magistra".- Weg und Ziel 1962, S.239-248

anzuschließen.

Veränderungen im kommunistischen Lager nach dem Tod Stalins waren die Wiederannäherung zwischen Jugoslawien und UdSSR (Besuch Chruschtschows bei Tito im Mai 1955) und die "Entstalinisierung" auf dem XX. und XXII. Parteitag der KPdSU 1956 und 1961.¹ Auch die Auflösung des Kominform in April 1956 zeigte das "Tauwetter" an: die KP-en außerhalb der Sowjetunion sollten an größere Autonomie gewöhnt werden.²

Auf dem XX. KPdSU-Parteitag wurde eindeutig festgestellt, daß alle KP-en in der Weltbewegung gleichberechtigt ~~sein~~ und selbständig ihre Politik bestimmen müßten.³

Für die an der Macht befindlichen KP-en, so für die KPCSSR, gab der XX. Parteitag - laut Aktionsprogramm 1968 - den Impuls für einige Maßnahmen,

"deren Sinn darin bestand, die bürokratisch-zentralistischen und sektiererischen Leitungsmethoden zu überwinden und zu verhindern, daß die Instrumente des Klassenkampfes gegen die Werktätigen gerichtet werden." (4)

Für die außerhalb des realen Sozialismus agierenden Parteien leitete der XX. Parteitag eine Entwicklung ein, die manchmal mit dem Terminus Eurokommunismus etikettiert wird.⁵

1) Ernst Fischer: Moskauer Eindrücke und Gespräche.- Weg und Ziel 1962, S.599-608

2) Abendroth, Sozialgeschichte, S.169, 175;
Francois Fejtö: Der XX. Parteitag der KPdSU. Liberalisierung im Zeichen Chruschtschows.- In: Francois Fejtö: Die Geschichte der Volksdemokratien. Band II: Nach Stalin. 1953-1972.- Graz: Styria 1972, S.80 ff., 201 ff.;

3) Wolfgang Leonhard: Eurokommunismus. Herausforderung für Ost und West.- München: Bertelsmann 1978, S.95
3) Friedl Fürnberg: Vor zwei Jahrzehnten: Der 20. Parteitag der KPdSU.- Weg und Ziel 1976, S.129

4) Der Weg der Tschechoslowakei zum Sozialismus. Aktionsprogramm der KPC, 5.4.1968.- In: Peter Norden: Prag. 21. August 1968. Das Ende des Prager Frühlings. Neu bearbeitet von Gerd Michael Herbig.- München: Heyne 1977 (=Heyne Geschichte 3), S.50

5) Leonhard, Eurokommunismus, S.95;
Franz Marek: 1956-1976: Vom XX. Parteitag der KPdSU zum "Eurokommunismus".- Wiener Tagebuch H.1/1977, Jänner 1977, S.8-14

Der XX. Parteitag der KPdSU mit der Aufdeckung der Fehler Stalins wurde von Nicht- und Antikommunisten in Österreich gegen die KPÖ verwendet, die so bei den Nationalratswahlen im Mai 1956 von 5,3 % auf 4,4 % Stimmenanteil absackte.¹

Folge des "Tauwetters" waren in Polen und Ungarn Massenaktionen der Arbeiter und jungen Intellektuellen, die im Oktober 1956 in einen Aufstand mündeten, der in Ungarn mit Hilfe der intervenierenden Roten Armee eingedämmt wurde. Am 4. November 1956 wurde die Rote Armee Herrin der Lage. Das gestürzte stalinistische Regime unter Rakosi kehrte aber nicht mehr zurück.²

Zum XX. Parteitag der KPdSU brachte die FÖJ in "Jugend voran" keine Stellungnahmen. Dafür erschienen zu den Ereignissen in Ungarn Artikel, in denen die Ereignisse als "bedenkliche Zeichen" angesehen werden. Als das Ende in Ungarn noch nicht absehbar war, wurden die Ereignisse dahingehend interpretiert, daß die ehemaligen Großgrundbesitzer, die Bankiers, die Industrieherrn, die "Horthy-Faschisten" die tragischen Kämpfe in Ungarn dazu benützten, um aus ihren Schlupfwinkeln in aller Welt hervorzukriechen, um nach Ungarn zurückzukehren.³

In einer abschließenden Analyse wird die auch schon vor der Regierung Nagy bestehende Stimmung als Chaos charakterisiert. Daß nach Antritt Imre Nagys als Ministerpräsident am 23.10.1956, bald trotz seines Appells zur Ruhe in "der Armee und in der Exekutive völlige Verwirrung" herrschte, daß die letzten Sowjetsoldaten Budapest verließen, daß Funktionärsfamilienmitglieder, "oft kleine Kinder, bestialisch ermordet" wurden, wurde angeprangert.

Dazu stellte die Autorin die Frage:

- 1) Max Stern: Die KPÖ in den 25 Jahren der Republik.- Weg und Ziel H.4/1970, S.9
- 2) Abendroth, Sozialgeschichte, S.169 f. Fejtő, Geschichte II, S.122 ff.
- 3) Ungarn.- Jugend voran H.11/1956, S.3

"Wo das geendet hätte, wenn nicht K a d a r und einige Leute aus der Regierung Nagy ausgetreten wären, eine neue Regierung, die Arbeiter- und Bauernregierung gebildet und die Sowjettruppen um Hilfe gebeten hätten, ist nicht abzuschätzen. Sicherlich wären wir am Rande eines dritten Weltkrieges." (1)

Abschließend schreibt Agi Peter, daß der ungarischen Jugend das Sich-Wieder-Finden gelingen und sie gesunden möge auf dem unterbrochenen Wege und vorwärtsschreite in eine helle Zukunft zum Sozialismus.²

Dieser Standpunkt war völlig ident mit dem der ungarischen Regierung unter Kadar.³

Im Gefolge der XX. Parteitags orientierten sich schließlich eine Reihe KP-en auf den friedlichen Weg zum Sozialismus, so auch die KPÖ 1958:

"Entsprechend der Lage in Österreich, der internationalen Lage Österreichs und dem außerordentlich gewachsenen Einfluß des Sozialismus, der in einer solchen historischen Situation besonders stark in Erscheinung treten wird, ist es der Arbeiterschaft möglich, einen f r i e d l i c h e n Weg zum Sozialismus zu erzwingen."(4)

2. Jugend und Freizeit:

In diese Zeit fallen auch einige sozialpsychologische Veränderungen in der Jugend: auch in Österreich sprach man von einer "skeptischen Generation".⁵ Der Skeptizismus, der unter der Jugend zwischen 15 und 25 Jahren um 1960 anzutreffen war, bestand im Mißtrauen gegenüber großen Worten und Idealen, in Illusionslosigkeit, im Gegensatz zu den Erwachsenen.

- 1) Agi Peter: Ungarn lebt! - Jugend voran H.12/1956, S.9
- 2) Ebenda, S.9
- 3) Informationsamt des Ministerrats (Hg.): Die konterrevolutionären Kräfte bei den Oktoberereignissen in Ungarn. 4 Bände.- Budapest: o.V. 1957
- 4) Der Weg Österreichs zum Sozialismus. Programmatische Leitsätze. Beschlossen von einer Konferenz der Kommunistischen Partei Österreichs am 19. und 20. Februar 1958.- Hg.: Kommunistische Partei Österreichs, VR: Leopold Spira. (Wien: Globus) o.J.(1958), S.13
- 5) siehe Seite 212

Die seit einigen Jahrzehnten immer weiter fortschreitende Auflockerung bzw. der Zerfall der Familie mit dem Vater als entscheidende Erziehungsgewalt verstärkte sich nach dem Krieg, da praktisch die Masse der Kinder im Krieg ihre Väter verlor. (Wenn nicht buchstäblich, so doch in dem Sinne, daß der Vater jahrelang, während der für die Erziehung oft ausschlaggebenden Jahre fehlte.) 1952 kamen von den Volks- und Hauptschülern etwa ein Drittel aller Kinder aus Familien, in denen es aus dem einen oder anderen Grund keinen Vater gab.

Die "Halbstarke" waren auch ein Problem, wenngleich deren Delikte in der Statistik über Jugendkriminalität fast ausschließlich Bagatelvergehen waren. Neu an der Jugend - im Vergleich zu der fünfzig Jahre vorher - war 1960, daß die Jugendkriminalität insofern größer wurde, als sie 1910 wesentlich unter der "Erwachsenenkriminalität" lag.

Die Tabuisierung der Sexualität durch viele Eltern blieb durch die Jahrzehnte erhalten; eine biologische Veränderung trat ein, gegenüber z.B. vor dem Ersten Weltkrieg hat sich der Zeitpunkt der Geschlechtsreife um fast zwei Jahre vorverlegt.

Ein weiteres Problem war etwa in Wien, daß es für "Halbstarke" Zentren des Eckenstehens, der Zusammenrottungen und Plattenbildungen gab, und zwar fast unmittelbar mit der stärksten Verbauung, mit den

Fortsetzung der Fußnoten von S. 211:

- 5) Der Begriff "Die 'skeptische' Generation" taucht auf z.B. als Zwischenüberschrift im Artikel von Franz Strobl: Die "heutige Jugend". - Weg und Ziel H. 7/78 1960, S. 497;
Vom BRD Soziologen Helmut Schelsky gibt es das Buch: Die skeptische Generation. Eine Soziologie der deutschen Jugend. - Düsseldorf-Köln 1963

kleinsten Wohnungen sich deckend.¹

Die Überalterung der KPÖ war zwar nicht schlimmer als die der anderen Parteien, aber wegen des revolutionären Anspruchs der KPÖ umso mehr deprimierend. Die Kampagne der KPÖ gegen Schmutz und Schund hat infolge Überspitzungen und Übertreibungen ~~manchmal~~ sogar zu einer Entfremdung von KPÖ und Jugend geführt. Um als KPÖ mehr Verständnis für die Jugend zu erlangen, sollten drei Wege immer gemeinsam gegangen werden: beim Vergnügen (Sport, Schlager, Kino), bei der Arbeit und ihr bei der Entwicklung ihres Lebens eine Perspektive geben.²

In der Diskussion zu diesem Thema wies Karl Reiter (FÖJ) darauf hin, daß die Jugend - was die Fragen des Kalten Kriegs und vor allem die Schrecken eines Atomkriegs betrifft - sich zum Großteil dieser Gefahr nicht bewußt ist. Die größte Schwierigkeit der KPÖ und FÖJ ist darin zu suchen. Die Lösung der Frage, das Parteilieben für die Jugendlichen anziehender zu gestalten, Jugendclubs zu gestalten, sieht Reiter darin, daß Partei und FÖJ mehr öffentliche politische Diskussionsabende organisierten.³

3. Stärker werdende Anlehnung der FÖJ an die KPÖ:

In diese Zeit fällt auch die stärker werdende Anlehnung der FÖJ an die KPÖ.

Sowohl im Programmentwurf 1957 zum V. Bundeskongreß als auch in den am Bundeskongreß beschlossenen "Grundsätzen" heißt es:

"Die Geschichte der Arbeiterbewegung hat gezeigt, daß die Kommunistische Partei am konsequentesten

-
- 1) Franz Strobl: Die "heutige Jugend", Weg und Ziel 1960, S. 496-506
2) Franz Strobl: Die "heutige Jugend" und wir. - Weg und Ziel H. 9/1960, S. 582-596
3) Karl Reiter: Zur "heutigen Jugend". Tribüne der Diskussion. - Weg und Ziel H. 11/1960, S. 793 f.

die wirtschaftlichen und politischen Forderungen der arbeitenden Bevölkerung und damit auch der Jugend vertritt." (1)

Dies wird abgeleitet aus der Geschichte des Kampfes um die nationale Freiheit und Unabhängigkeit Österreichs. Das "enge Kampfbündnis" mit der KPÖ wird auch damit begründet, daß die KPÖ "vorbehaltlos für die Forderungen und Ziele der Jugend eintritt und die FÖJ unterstützt."² Folgender Passus vom Entwurf wurde übrigens nicht in das Programm aufgenommen:

"Sie (die FÖJ - G.G.) erzieht die Jugend zum Verständnis für den Kampf und die Ziele der Kommunistischen Partei Österreichs." (3)

Die KPÖ will laut Programm "nicht mehr sein als ein Teil der Arbeiterklasse, der seine ganze Kraft in den Dienst des Kampfes der ganzen Klasse stellt".⁴

Analog dazu vertritt die FÖJ laut Grundsätzen "keine Sonderinteressen gegen andere Teile der Arbeiterjugend",⁵ immer im Bemühen, mit SJ, ÖGJ und KAJ zusammenzuwirken.

Zum im Programm niedergelegten Passus, in Zukunft noch enger mit der KPÖ zusammenzuarbeiten, brachte das Zentralorgan der FÖJ Stellungnahmen von FÖJ-Funktionären, die dies begrüßten.

Die engere Zusammenarbeit ergab sich vor allem aus praktischen Überlegungen. So erzählt Walter Waclawek, Gruppenobmann in Wien XX, daß - nachdem 1955 die FÖJ ihr Heim verloren hatte - die KPÖ dieses Gebietes, sodann die KPÖ eines anderen Gebietes die FÖJ in ihr Lokal übernahmen. Die FÖJ ist froh darüber, weil sie aus der Gruppenkassa nicht den Zins für ein eigenes Heim zahlen konnte. Die Salzburger FÖJ-Landessekretärin

1) Grundsätze der FÖJ.- Jugend voran H.1/1960, Jänner 1960, S.10;
Was will die FÖJ? Entwurf für "Grundsätze der Arbeit der Freien Österreichischen Jugend".- Jugend voran H. 11/1957, November 1957, S.8

2) Ebenda

3) Was will die FÖJ?, S.8

4) Der Weg Österreichs zum Sozialismus, S.15

5) Grundsätze der FÖJ, S.9

Lore Rückl führte an, daß in mehreren Betrieben, wo die FÖJ nicht Fuß fassen konnte, Kommunisten die "Jugend voran" verkauften; umgekehrt half die FÖJ der KPÖ, soweit es möglich war: bei den Gemeinderatswahlen 1957 in Salzburg wurden fast alle Plakate von FÖJlern aufgeklebt usw.¹

Im 1957er Programm der FÖJ ist auch ein klares Bekenntnis zum Sozialismus enthalten:

"Das Streben der Jugend nach Meisterung der Technik, nach Bildung und Aufstieg, nach Fortschritt und Frieden kann nur im Sozialismus verwirklicht werden." (2)

Als Kampfziele der jungen österreichischen Arbeiter werden in Programm 1957 folgende Punkte genannt:

- Sicherung des Friedens, Verbot aller Atomwaffen und allgemeine Abrüstung;
- eine echte und aktive Neutralitätspolitik;
- Völkerfreundschaft.

Als Kampfziele der FÖJ werden angeführt:

"die Sicherung des Arbeitsplatzes;
Verlängerung der Behaltspflicht bis zur Einberufung;
die 40-Stunden-Woche für alle Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter;
ein modernes Berufsausbildungsgesetz;
Erschließung neuer Berufe für Mädchen;
soziale Gleichstellung der Landarbeiterjugend mit der Arbeiterjugend;
die Besserstellung der ländlichen Jugend;
die strikte Einhaltung des Jugendschutzgesetzes;
die Festlegung der Lehrlingsentschädigung im 30-, 50-, 70- und 80-prozentigen Verhältnis zum Gehilfenlohn;
den gesetzlichen Schutz der Jugendvertrauenspersonen;
den Bau von Lehrwerkstätten durch Bund, Länder und Gemeinden;
Wohnungen für junge Ehepaare;
darum,
daß unser Bundesheer demokratisch und volksverbunden ist;
daß Arbeiterjugendliche studieren können;

1) Die Kommunistische Partei und wir.- Jugend voran H. 1/1958, Jänner 1958, S.7

2) Grundsätze der FÖJ, S.9

daß der Staat für die sportliche und kulturelle Entwicklung der Jugend die nötigen Mittel zur Verfügung stellt." (1)

4. Diskussion über die Gründung eines deklariert kommunistischen Jugendverbandes der KPÖ:

Der noch engeren Anlehnung der FÖJ an die KPÖ gingen Diskussionen in der KPÖ für die Gründung eines deklariert Kommunistischen Jugendverbandes voraus, was am 17. Parteitag der KPÖ Ende März 1957 von Wachs erwähnt wurde.²

Die KPÖ beschäftigte sich im Bericht des Zentralkomitees des 17. Parteitags, referiert von Koplénig, selbstkritisch mit dem 16. Parteitag 1954, auf dem man bezüglich der Jugend an die soziale Misere der gesamten Jugend anknüpfen wollte:

"Es ist eine große Schwäche und ein ernster Fehler, daß wir uns viel zuwenig mit der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Jugend, mit ihrem Denken und Fühlen, ihren Wünschen und Bestrebungen beschäftigen."³

Im Beschluß des 17. Parteitags zur Jugend hieß es:

"Ein wichtiges Reservoir für die Gewinnung junger Menschen für die Partei ist die Freie Österreichische Jugend. Sie übt ihre Tätigkeit unter jungen Menschen zwischen 14 und 20 Jahren aus." (4)

Nach einem Zitat aus dem am vierten Bundeskongreß der FÖJ zu Ostern 1955 beschlossenen Programm (Weckung der Liebe zur Heimat und Kultur Österreichs; Erziehung zur Freundschaft mit der Jugend aller Länder; Bekenntnis zur Arbeiterklasse und zum engen Kampfbündnis mit der KPÖ usw.) heißt es im Parteitagsdokument: "Der Parteitag bekennt sich zur **e n g s t e n V e r b u n d e n h e i t** von Kommunistischer Partei und FÖJ."⁵

1) Grundsätze der FÖJ, S.10

2) Walter Wachs: (Diskussionsbeitrag).- 17. Parteitag der KPÖ, Protokoll, S.263 f.

3) Johann Koplénig: Bericht des Zentralkomitees an den 17. Parteitag (Über die politische Lage und den Kampf der Partei - Referat des Genossen Johann Koplénig).- Ebenda, S.130

4) Beschluß über die Arbeit unter der Jugend.- Ebenda, S.348

5) Ebenda, S.348 f.

5. VI. Bundeskongreß der FÖJ 1960:

Der Bundeskongreß (VI.) der FÖJ beschloß im April 1960 eine Neufassung der Grundsätze der FÖJ und brachte sie mit dem Titel "Für ein besseres Leben der österreichischen Jugend - Für Frieden und Sozialismus" heraus.¹

Der VI. Bundeskongreß der FÖJ fand am 23.4.1960 mit 300 ordentlichen Delegierten im Globus-Haus, Wien XX, statt. Gäste waren Johann Koplénig, Friedl Fürnberg, Sekretär der KPÖ, sowie Vertreter von Kinderland-Junge Garde, Gewerkschaftliche Einheit, Bund Demokratischer Lehrer, Vereinigung Demokratischer Studenten sowie die FÖJler der ersten Stunde, Franz Danimann, Mimi Kreutzer, Heini Klein, Friedl Strobl und Herbert Steiner.

In seinem Referat hob Karl Reiter die Durchführung der Weltjugendfestspiele 1959 als besondere Aktivität der FÖJ hervor. Reiter betonte das enge Bündnis mit der KPÖ, die "am konsequentesten die berechtigten Forderungen der **arbeitenden Jugend**" vertritt und "immer und überall auf der Seite der Jugend" stand.

In der Diskussion ergriffen 50 FÖJler das Wort, vor allem zum Bundesheer: sie verlangten, daß die FÖJ "einen entschiedenen Kampf gegen Schliff und Drill und für die Herabsetzung der Dienstzeit auf sechs Monate führt."

In den Gruppen sollte mehr gesungen werden (Heimat- und Arbeiterlieder). In vielen Beispielen wurde gezeigt, wie die FÖJ gegen Neofsschismus und gegen Kriegsliteratur auftritt..

Einige Diskutanten beschäftigten sich mit den noch unerfüllten Forderungen der Arbeiterjugend, insbesondere

1) Fritz Sperl (Verantwortlicher Redakteur), Freie Österreichische Jugend (Herausgeber): Für ein besseres Leben der österreichischen Jugend. Für Frieden und Sozialismus.- Wien o.J. (1960), 16 Seiten

mit der 40-Stunden-Woche für alle Lehrlinge.¹
In einer beschlossenen Resolution wurde die Apartheid in Südafrika "auf das schärfste" verurteilt.²
Eine Resolution gegen den Neofaschismus wandte sich gegen die "Wühlarbeit offener und getarnter sogenannter 'nationaler' oder 'völkischer' - in Wirklichkeit aber neofaschistischer - Organisationen" und gegen die zur Jahreswende 1959/60 stattgefundenen antisemitischen und nazistischen Schmieraktionen. Verlangt als Maßnahmen wurden von der Regierung die "Auflösung aller offenen und getarnten 'nationalen' und 'völkischen' Organisationen", besonders des "Österreichischen Turnerbundes", das Verbot der Einfuhr, Verbreitung und Herstellung aller Publikationen, die Antisemitismus und Nationalsozialismus - in welcher Form immer - propagieren; Erziehung der Jugend im österreichischen, antifaschistischen demokratischen Sinn an Schulen und Hochschulen und Entfernung von Lehrern und Professoren, die großdeutsches und nazistisches Gedankengut verbreiten;
"Säuberung des Bundesheeres von neofaschistischen Offizieren", Entfernung von Kriegsverbrechern und unbelehrbaren Faschisten aus Ämtern und Behörden. Abschließend wird an die demokratischen Jugendorganisationen appelliert, sich beizeiten zu wehren: "Einigen wir uns gegen die neofaschistischen Umtriebe!"³

- 1) Der VI. Bundeskongreß der FÖJ. 15 Jahre Freie Österreichische Jugend - 15 Jahre Kampf für Frieden und Sozialismus.- Jugend voran H.5/1960, Mai 1960, S. 9 f.
- 2) Freiheit und Selbstbestimmung für Negerbevölkerung Südafrikas.- Jugend voran H.5/1960, S.10
- 3) Kampf dem Neofaschismus! (Resolution, beschlossen vom VI. Bundeskongreß der FÖJ). - Jugend voran 5/1960, S.13

Am 18. Parteitag referierte Koplenig 1961 auch zur Frage "Vertrauen zur Jugend" und apostrophierte als ernstes Hemmnis für den Kampf der Kommunisten um die Gewinnung der Massen den Umstand, daß Teile der Partei "kein genügendes Vertrauen zur Jugend" und "Unverständnis gegenüber den Problemen, die die Jugend bewegen" haben.¹

FÖJ-Bundesobmann Karl Reiter hob in seinem Parteitagreferat an Aktionen der FÖJ der letzten Zeit solche "gegen den Neofaschismus", "gegen die Habsburger" und "eine Protestdemonstration gegen die Ermordung Lumumbas" hervor. In den letzten Jahren (d.h. wohl: 1957-1961) hat die FÖJ rund 1000 Mitglieder der FÖJ für die Mitgliedschaft in der KPÖ geworben.²

6. Konferenz in der Wiener Stadthalle 1962: Junge Menschen fordern ihr Recht:

Im Juni 1962 veranstaltete die KPÖ eine Konferenz für die Jugend, unter dem Titel "Junge Menschen fordern ihr Recht".³

Diese Veranstaltung in der Stadthalle Wien ist im Zusammenhang mit den Nationalratswahlen vom 18. November 1962 zu sehen, bei denen die KPÖ den Wiedereinzug ins Parlament anstrebte.

Die KPÖ sah den Unterschied zwischen ihren Gesprächen mit jungen Menschen und denen anderer politischer Gruppierungen darin, daß sie der Jugend nicht schmeichle, nicht nur von ihren Rechten, sondern auch von ihren Pflichten spreche; daß die Kommunisten sagten, daß es

- 1) Johann Koplenig: Bericht des Zentralkomitees der KPÖ.- 18. Parteitag der KPÖ 1961, Protokoll, Wien 1961, S.142
- 2) Karl Reiter: (Diskussionsbeitrag), ebenda, S.219
- 3) Max Schneider (Verantwortlicher Redakteur), KPÖ (Hrsg.): Beschlüsse der Konferenz "Junge Menschen fordern ihr Recht", Wien, 2. und 3. Juni 1962.- Wien o.J. (1962)

nicht genügt, die Welt, wie sie ist, abzulehnen, sondern man sich auch gegen sie auflehnen muß; es sei junger Menschen unwürdig, bloß als spöttische Kiebitze die Ereignisse zu beobachten und zu beurteilen."¹

Diese Jugendkonferenz hatte über 1000 Teilnehmer. Das Präsidium bildeten jüngere Kommunisten, so Franz Muhri vom Polbüro, aber keine offiziellen FÖJler. Fini Seif (FÖJ Wien X) wurde als Mitglied des Bundesvorstandes der Gewerkschaftsjugend vorgestellt.

Der zentrale Satz in der Rede Muhris, der sich mit Hiroshima und der Wasserstoffbombe, den Folgen und Gefahren auseinandersetzte, lautete:

"entweder atomare Ausrottung und Verseuchung der Völker oder den Krieg für immer aus dem Leben der Menschen verbannen." (2)

Da die Atombombe keinen Unterschied zwischen Katholiken, Sozialisten, Kommunisten und Parteilosen kenne, sei in der Jugend alles Trennende zurückzustellen, weshalb die jungen Kommunisten vorschlugen, von Parlament und Regierung die Einstellung und das Verbot aller Atomversuche zu fordern, die Unterstützung der allgemeinen, totalen Abrüstung unter wirksamer internationaler Kontrolle zu verlangen. Erster Schritt dazu wäre die Unterstützung des Vorschlags der polnischen Regierung auf Bildung einer atomwaffenfreien Zone ("Rapacki-Plan") in Mitteleuropa und auf Abschluß eines internationalen Abkommens, in dem sich die atomwaffenbesitzenden Mächte verpflichten, keine Atomwaffen und Herstellungsgeheimnisse an andere Staaten weiterzugeben. Ein wichtiger Beitrag zur Friedenssicherung sei auch die Sicherung der Neutralität und Unabhängigkeit Österreichs. Ferner hob das Hauptreferat Muhris entschiedenes Entgegen-treten gegen Neofaschismus und Reaktion hervor, sowie die Notwendigkeit für eine wirkliche "Erneuerung der

1) Jugend - wohin? - Weg und Ziel 1962, S.414

2) Franz Muhri: Junge Menschen fordern ihr Recht. Aus dem Referat des Genossen Franz Muhri auf der Konferenz in der Wiener Stadthalle.- Volksstimme 3.6.1962, S.3

Gesellschaft von unten bis oben", so z.B. für Abschaffung des Bildungsprivilegs (nur 6 % der Hochschüler kommen aus der Arbeiterschaft), für Mitbestimmung der Arbeiter und Angestellten, für einen höheren Anteil jener an der Konjunktur, für das Recht auf Einflußnahme auf die Betriebsleitung, für eine Wahlrechtsreform (aktives Wahlrecht ab 18; volle Gleichheit der Stimmen zur Erringung von Nationalratsmandaten), gegen Kapitalismus, für Sozialismus einzutreten.¹

Nach dem Hauptreferat teilten sich die Konferenzteilnehmer auf fünf Arbeitskreise auf, in denen diskutiert wurde. Zur Sprache kamen dabei, daß z.B. junge Arbeiter und Angestellte weniger verdienen, die Gefahr des Neonazismus, das Bildungsprivileg, die Benachteiligung der jungen Familie (Wohnungsvergabe nicht an Bedürftige, sondern an Protektionskinder), Nazismus an den Hochschulen (die meisten Friedhofschänder, Bombenwerfer usw. gehören irgendeiner deutschnationalen Burschenschaft an).²

Für die FÖJ brachte diese Jugendkonferenz der KP retrospektiv betrachtet keinen außergewöhnlichen Zuwachs.

An der Jugendkonferenz der KPÖ bemängelte FÖJ-Bundesobmann Karl Reiter am 19. Parteitag im nachhinein, daß sie zwar der Partei einen bestimmten Erfolg brachte, "aber leider nicht weitergeführt wurde. Das war ein großer Fehler!" Im Zeichen der damals bevorstehenden Nationalratswahl hatten nämlich auch die SPÖ die Arbeitsgemeinschaft "Junge Generation" und die ÖVP ihre "Junge Generation" im Rahmen der Österreichischen Jugendbewegung zur Gewinnung der Jugend ins Leben gerufen.³

1) Muhri, Junge Menschen fordern ihr Recht, ebenda, S.3

2) Die Jungen haben viel zu fordern.- Volksstimme 5.6.1962, S.3

3) Karl Reiter: (Diskussionsbeitrag), 19. Parteitag der KPÖ 1965, Protokoll, S.295

Im Herbst 1963 edierte die KPÖ drei für die Jugend verfaßte 20-seitige Broschüren, die von der FÖJ vertrieben wurden:

eine für die Friedensbewegung,¹ eine zur Notwendigkeit des Sozialismus,² und eine, die die Notwendigkeit des Klassenkampfes erörterte.³

Diese Broschüren wurden von der FÖJ aber nur dort vertrieben, wo ein politisch interessierter Kern von FÖJlern vorhanden war. Die eher unpolitische FÖJ-Ortsgruppe Ebensee z.B. vertrieb diese Broschüren nicht.⁴

7. Diskussion über Ernst Fischers "Probleme der jungen Generation":

Diskussionen in der FÖJ und unter jungen Kommunisten löste das 1963 erschienene Buch Ernst Fischers über Probleme der jungen Generation aus.

In diesem Buch werden im ersten Teil die Generationen von 1770 bis 1945 behandelt. Der zweite Teil behandelt die Nachkriegsgeneration und stellt den Kern des Buches dar.

Hier beschreibt Fischer die Nachkriegsgeneration - wobei er sich vor allem auf Beispiele aus der Bundesrepublik Deutschland stützt - als eine gegenüber früheren Generationen skeptischere, illusionslosere, als eine noch nie so tief, so allseits enttäuschte Generation.⁵

1) Kurt Stimmer: Krieg muß nicht sein.- Wien: Stern o.J.(1963)

2) Walter Fischer: Brauchen wir den Sozialismus? - Wien: Stern o.J. (1963)

3) Hubert Friesenbichler: Und der Haifisch, der hat Zähne. Die Story vom nicht zu erledigenden Klassenkampf.- Wien: Stern o.J.(1963)

4) Persönliche Mitteilung von Albert Mitter, 13.9.1976

5) Ernst Fischer: Probleme der jungen Generation. Ohnmacht oder Verantwortung? - Wien 1963, S.53

Im Kapitel "Der junge Arbeiter" polemisiert er gegen Begriffe, die den Arbeiter abschaffen (Heinz Kluth) und gegen Karl Bednariks Begriff vom jungen Arbeiter als "Schlurf", als neuer Typ des jungen Arbeiters. Dieser lässige, ungepflegte, für uneingeschränkten Individualismus demonstrierende "Schlurf", der zu Beginn der großen Konjunktur in den 1950-er Jahren aufkam, war kein Arbeitertyp, sondern der verkörperte Protest vieler junger Menschen gegen Gleichschaltung. In diesem Individuationsprozeß erwächst der einzelne - nach Bednarik - "der fiktiven Klassenordnung".¹ Dem hält Ernst Fischer entgegen, daß ein Arbeiter ohne Klassenbewußtsein "nur schwer seiner Verkümmernng zum Spießbürger oder zum Psychopathen zu entrinnen" vermag:

"Ein Jedermann, wenn er sich anpaßt, formt er sich durch Klassenbewußtsein zur Persönlichkeit, ragt er über den Bürger hinaus durch seine geschichtliche Zielsetzung. Als einzelnen weisen ihn die Herren dieser Welt in enge Schranken zurück. Solidarisch mit seinesgleichen, vermag er diese Schranken zu sprengen." (2)

Als europäische Perspektiven für die Jugend des kapitalistischen Europa ruft Fischer zur Toleranz auf, zur "Bereitschaft, den anderen anzuhören, statt ihn abzuschlachten." Jedoch hört die Toleranz z.B. beim Militarismus auf.³

Positiv hebt Fischer an der jungen Generation hervor, daß sich bei ihr die Erkenntnis durchzusetzen scheint, "daß ein dritter Weltkrieg ... das Ende jeder Politik, vielleicht das Ende der Menschheit wäre."⁴

1) Fischer, Probleme, S.128; Fischer in Weg und Ziel 1963, siehe Nr. 34, S.325

2) Fischer, Probleme, S. 138; Ernst Fischer: Der junge Arbeiter.- Weg und Ziel 21.Jahrgang, H.5/1963, Mai 1963, S.336

3) Fischer, Probleme, S.174

4) Ebenda, S.176

Die bisherige Skepsis der Jungen gegen jegliche Ideologie kann zu neuen Erkenntnissen übergehen, schreibt Fischer:

"Eine Avantgarde der jungen Generation wird die Wirklichkeit neu entdecken, für die Entwicklung Europas die Verantwortung übernehmen... Ihre Perspektive kann nicht ein in die Blöcke des Kalten Krieges zerhackter Kontinent sein. Das gemeinsame Ziel ist europäische Synthese." (1)

Damit schließt das Buch, das Fischer ausdrücklich nur auf die Jugend Westeuropas bezog.

"Jugend voran" besprach dieses Buch des "grand old man der österreichischen marxistischen intellektuellen" als Hilfe gegen das fühlbare Unbehagen, "das vom mangelnden selbstverständnis der jugend herrührt." An Fischers Untersuchung wird als vorteilhaft seine Methode, keine vorfabrizierten Antworten parat zu haben, gelobt: "bericht, nicht rätsellexikon, sachlichkeit bei allem temperament." Wenngleich die Dominanz der einschlägigen Literatur die Lektüre "unübersichtlich" macht.²

In Diskussionsbeiträgen in "Weg und Ziel" wurde Fischers Buch ähnlich gelobt und in diesem Sinne vorgeschlagen, neue Formen der KPÖ zu finden; um in der Diskussion an die heutige Jugend heranzukommen (z.B. Lösung von jedem Dogmatismus und von jeder Unduldsamkeit Andersdenkenden gegenüber).³

Ein anderer Diskussionsbeitrag lobt die Methode Ernst Fischers, der Jugend keine fertigen Antworten vorzulegen, "sondern an sie Fragen zu stellen, die im

1) Fischer, Probleme, S.178

2) victor: ohne pathos, programme und parolen. Ernst Fischers kaleidoskop der jungen generation.- Jugend voran H.10/1963, Oktober 1963, S.9

3) Erwin Berndt: Probleme der jungen Generation.- Weg und Ziel, 22. Jahrgang, H.2/1964, Februar 1964, S.119

wesentlichen nur von ihr selbst qualifiziert beantwortet werden können."¹

8. Jugend und Politik in Österreich in den 1960-er Jahren:

1960-1968 war die österreichische Jugend im allgemeinen apolitisch.²

In einem historisch-soziologischen Vergleich, vorge-tragen bei der UNESCO-Konferenz über die Jugend in Grenoble im September 1964 sagte Leopold Rosenmayer:

"Jugendbewegungen wurden geistig aus den Lehren der oppositionellen Kräfte des linken und des rechten politischen Flügels und auch aus ernsthaften religiösen Reformideen (1910-1930, G.G.) gespeist. Heute ist das Bild ein ganz anderes: Die Protesthaltung gegen die Eltern hat abgenommen, eine Ernüchterung gegenüber paramilitärischen Organisationen ist eingetreten. Die Jugendorganisationen, in Westeuropa zumindest, entwickeln sich nicht mehr auf Jugendbewegungen hin." (3)

In diese Zeit fällt auch eine soziologische Analyse des Wahlverhaltens, bei dem die beiden österreichischen Kleinparteien KPÖ und FPÖ schlecht abschneiden. Das katastrophale Abschneiden der KPÖ läßt wiederum einen Schluß auf die FÖJ dieser Zeit zu.

Doch zur Analyse: Den befragten SPÖ-Sympathisanten gefiel das Verhältnis der verschiedenen Parteien zur Jugend wie folgt:

SPÖ	ÖVP	KPÖ	FPÖ
2,5 %	2,5 %	--	--

1) Richard Band: Probleme der jungen Generation.- Ebenda, S.120

2) Sigurd Höllinger: Politische Einstellungen Jugendlicher und die Wirkungen von Erziehungseinrichtungen. - In: Leopold Rosenmayer/Sigurd Höllinger (Hg.): Soziologie. Forschung in Österreich. Theoretische Konzepte. Praktische Verwertung.- Wien: Böhlau 1969, S. 351-362

3) Zit.n. Kurt Horak: Gibt es noch eine Jugendbewegung?- Arbeit und Wirtschaft H.12/1965, S.6

den ÖVP-Sympathisanten:

SPÖ	ÖVP	KPÖ	FPÖ
1,7 %	1,7 %	--	--

von den mit keiner Partei Sympathisierenden gefielen:

SPÖ	ÖVP	KPÖ	FPÖ
1,9 %	3,4 %		

KPÖ (und FPÖ) waren also 1964 als Parteien für die Jugend abgeschrieben.¹

Das insgesamt im Spiegel der Meinungsforschung negative Bild der Österreicher gegenüber der KPÖ, das sich auch auf die FÖJ schlecht auswirken sollte, charakterisierte Hindels als beschämend:

"Über die Kommunisten wird mit ein paar vulgären Schlagworten, bezogen aus der Boulevardpresse, geurteilt, wobei man den Eindruck gewinnt, daß sich keiner der Befragten mit den tiefreichenden Wandlungen des Kommunismus seit Stalins Tod und dem 20. Parteitag der KPdSU auch nur oberflächlich beschäftigt hat. Da sich unter diesen Befragten ein hoher Prozentsatz von Arbeitern und Angestellten befindet, erkennen wir beschämt die Folgen der Entideologisierung und des Kalten Krieges, der auch das neutrale Österreich nicht verschont hat." (2)

War das Interesse der österreichischen Jugend damals nicht groß, so stieß (bis 1968) sie vor allem wegen ihrer Vorliebe für Beat-Musik, ihre Mode, ihr Aussehen mit den langen Haaren auf großes Unverständnis der Älteren.³

Was auch die Jugend, nicht nur gewisse (z.T. Rand-) Gruppen in den 1960-er Jahren bewegte, war zuerst die Sexwelle, nach der Ende der 60-er Jahre die Suchtgift-

- 1) Karl Blecha/Rupert Gmoser/Heinz Kienzl: Der durchleuchtete Wähler. Beiträge zur politischen Soziologie in Österreich.- Wien: Europa 1964, S.116-118
- 2) Josef Hindels: Meinungsforschung und Entideologisierung der Arbeiterbewegung.- Arbeit und Wirtschaft H.2/1965, S.24
- 3) Oswald Kneissl: Gedanken zur "Proklamation der Jugend".- Weg und Ziel 1968, S.610

welle hochschwappte. So waren 1970 allein in Wien 180 Fälle von rauschgiftsüchtigen Jugendlichen polizeibekannt. Von diesen 180 waren 40 % Schüler und Studenten; 60 % waren Arbeiter und Angestellte.¹

Diese Änderungen im Verhalten der Jugend, in den Lebensverhältnissen der österreichischen Jugend, stellten alle Jugendorganisationen vor die Frage neuer Formen des Ansprechens der Jugend. Die traditionelle "Jugendgruppe" der einzelnen Organisationen konnte nur noch einen recht kleinen Prozentsatz der jungen Menschen anziehen: dies äußerte sich darin, daß manche Jugendorganisationen verschämt die Frage nach ihrer Mitgliederzahl unbeantwortet ließen.

Waren nach dem Zweiten Weltkrieg die Jugendorganisationen und ihre Gruppen fast die einzige Möglichkeit der Freizeitgestaltung, so war der Trend der Jugend zur Autonomie gerade in den 60-er Jahren unübersehbar. Die Jugendorganisationen bekamen eine sehr starke Konkurrenz (u.a. durch das Kino) und versuchten, sich auf die veränderten Verhältnisse umzustellen: sie wurden aktiv mit Tanzveranstaltungen, Modeschauen, Sportveranstaltungen und Urlaubsgestaltungen.²

Für die FÖJ griff Johann Margulies ähnliche Gedanken auf, wenn er, um die Interessen der 15- mit jenen der 35-jährigen FÖJler in Einklang zu bringen, 1965 folgendes vorschlug:

"Schließlich sollten wir die Möglichkeit erwägen, ein Jugendzentrum zu schaffen - mit Jugendcafé, Tanz, Klubraum usw." (3)

- 1) Arme Hascher.- Arbeit und Wirtschaft H.10/1970, S.37f.
- 2) Albrecht K. Konecny: Will die Jugend noch organisiert sein? - Arbeit und Wirtschaft H.11/1970, S.38 f.
- 3) Johann Margulies, Diskussionsbeitrag, 19. Parteitag der KPÖ 1965, Protokoll, S.286

Das Fehlen der Jugend in der KPÖ:

Es war eine alle Parteien Österreichs treffende Erscheinung, daß z.B. in den Sektionen bzw. Grundorganisationen der Mangel an jungen Leuten auffiel. Dieser Mangel hing nicht nur mit Desinteresse zusammen: vielmehr meinten die meisten jungen Menschen, ihre Probleme - auch ihr brennendes Wohnungsproblem - individuell lösen zu können; so erwarteten sie sich von den Parteien bestenfalls Protektion, aber keine Lösung.¹

Es gab keine gemeinsame kulturelle Grundlage, ohne die jedoch eine positive Einwirkung auf die Jugend nicht möglich war. Fast jedes erzieherische Leitbild wurde innerhalb der fünfziger Jahre verworfen: das Schicksal der Väter - die Erschütterung unserer Kulturordnung durch die Kriege und den Massenmord der letzten Jahrzehnte - hatte die Glaubwürdigkeit des Rechttuns in den Augen der Jugend zerstört. Die Schlußfolgerung, die viele Jugendliche daraus zogen, war: Hände weg von der Politik.

Unter veränderten Vorzeichen traf das auch auf die kommunistische Bewegung zu, in der die notwendig gewordene Zerstörung von Leitbildern (Stalin-Mythos!), die nur langsam durch andere ersetzt wurden, zu ernsthaften Jugendproblemen führte. Dieser Mangel an engagierten Jugendlichen traf sowohl die an der Regierung sich befindenden Kommunistischen und Arbeiterparteien wie auch kleinere Parteien wie die KPÖ. Die KPÖ stand dabei vor der schwierigen Aufgabe, den Glanz der "heroischen" antifaschistischen Epoche zu erhalten, synchron aber manche Erscheinungen derselben Epoche einer scharfen Kritik zu unterziehen. Der Kämpfer gegen den Nationalsozialismus wurde vom politisch interessierten Teil der jungen Generation

1) Leopold Spira: Jugend und Politik.- Weg und Ziel 1966, S.423

beachtet und geachtet... Jedoch muß(te) er seine moralische Autorität dazu ausnutzen, die Kontinuität zwischen den Kämpfen der Vergangenheit und denen der unter ganz anderen Bedingungen stattfindenden der Gegenwart herzustellen.¹

9. VII. Bundeskongreß der FÖJ 1964: Miteinander reden, gemeinsam handeln:

Der VII. Bundeskongreß der FÖJ, der unter der Losung "Miteinander reden, gemeinsam handeln" stand, fand mit 300 Delegierten im Saal des Wiener Franz-Domes-Heimes statt.

Gleich am Beginn brachte Gemeinderat Josef Lauscher die Grüße des Zentralkomitees der KPÖ und beschäftigte sich mit den allgemeinen politischen Fragen in Österreich und der Welt. Alles hänge von der Erhaltung des Friedens ab, alles sei in Frage gestellt, wenn die Atomwaffenbestände zum Einsatz kämen, durch die sich USA und Sowjetunion gegenseitig 25mal vernichten könnten: Entweder friedliche Koexistenz oder No-Existenz. Nicht nur die Angriffe von "reaktionären Ultras", sondern auch von den Führern der KP Chinas seien hier bedenklich.

Karl Reiter erklärte in seinem Referat den Weg der KP Chinas als falsch und verurteilte die Versuche einer Fraktionstätigkeit, die der "chinesischen" Linie in Österreich zum Erfolg helfen soll.² (Gemeint ist die Gruppe um die Zeitung "Rote Fahne - Tribüne der

1) Spira, Jugend, S.428

2) Miteinander reden, gemeinsam handeln. FÖJ-Bundeskongreß.- Jugend voran 6/1964, S.7

Zur gesamteuropäischen Abspaltung maoistischer Fraktionen von den KP-en vgl.:

Wolfgang Leonhard: Der europäische Kommunismus im Schatten des Moskau-Peking-Konfliktes 1957-1967.- In: Leonhard, Eurokommunismus, S.108-122

Marxisten-Leninisten in der KPÖ", die seit Oktober 1963 von Franz Strobl herausgegeben wurde, deren Exponenten Armin Freudmann, Theodor Heiss, Franz Strobl (alle Wien) und Franz Schmidberger (Steyr) am 19. Parteitag 1965 endgültig aus der KPÖ ausgeschlossen wurden.¹⁾

Reiter wandte sich in seinem Referat gegen die "ernsten Veränderungen in der Richtung zu einem 'harten Kurs' im Sinne der ÖVP-Reformer". Da manche FÖJ-Funktionäre das Gespräch mit Andersdenkenden für nutzlos halten, betonte Reiter, sei es die zentrale und wichtigste Aufgabe aller FÖJ-Organisationen und Aktivisten, miteinander zu reden, um zum gemeinsamen Handeln zu kommen; das ist der einzig mögliche Weg zu großen gesellschaftlichen Veränderungen, zu einem sozialistischen Österreich.

Nach Reiter sprach der Sekretär der KPÖ Friedl Fürnberg zum Generationsproblem und seinen Ursachen und davon, daß die "Krise der Jugend" die Krise der Gesellschaft ist. Gegen den Vorwurf an die Marxisten, daß sie nur eine materielle Besserstellung erreichen wollen, stellte er den Beweis, daß der Kampf gegen die Ausbeutung gleichzeitig auch der Kampf für das größte Ideal der Menschheit ist: Für eine Welt ohne Haß!

Nach der Diskussion, an der sich 43 Teilnehmer beteiligten, wurden Resolutionen beschlossen, in denen das Verbot des "Österreichischen Turnerbundes", der "Deutschen National- und Soldatenzeitung" und des "Deutschen Kulturwerkes in Österreich" verlangt wurde. Der Kongreß unterstützte die Bestrebungen, den österreichischen Staatsfeiertag am 12. November, dem Tag der Gründung der Ersten Republik, wieder einzuführen. Betriebliche Forderungen waren besonders die nach der 40-Stunden-Woche und ein modernes Berufsausbildungsgesetz. Gegen den Ausschluß der FÖJ aus der Arbeit des Bundesjugendrings wurde protestiert, ein

1) Bericht der Berufungskommission.- XIX. Parteitag der KPÖ 1965, Protokoll, S.326 ff.

demokratisches Wahlrecht (ohne 5%-Klauseln und ungleiche Nationalratswahlkreise, durch die die KPÖ diskriminiert wird) und die Herabsetzung des Wahlalters auf 18 Jahre wurden gefordert. Ein Antrag auf eine Solidaritätsaktion mit den spanischen Berg- und Metallarbeitern wurde beschlossen und dafür am Kongreß über 1100 Schilling gesammelt.¹⁾

KPÖ. Der XIX. Parteitag der KPÖ 1965:

Ging es am 18. Parteitag der KPÖ noch allgemein-selbstkritisch um die Jugendfrage, so sprach am 19. Parteitag Franz Muhri im Bericht des Zentralkomitees ziemlich konkret-selbstkritisch zur Jugendfrage. Gegenüber den letzten Parteitagen, auf denen eine beispielgebende Verjüngung der leitenden Instanzen der Partei versäumt wurde, gelte es, das Versäumnis nachzuholen. "Darin besteht die besondere Verantwortung und die besondere Bedeutung des XIX. Parteitages."²⁾ Auf diesem Parteitag waren - von insgesamt 417 stimmberechtigten Delegierten³⁾ - allein aus Wien und Niederösterreich 33 FÖJler delegiert, was von Erich Makomaski, FÖJ Wien, sehr begrüßt wurde und von ihm so interpretiert wurde, "daß man der Konzentration auf die Jugend auch auf dem Parteitag Rechnung trägt."⁴⁾ Diesbezüglich lehnte er auch die Schaffung einer Jugendfraktion der Gewerkschaftlichen Einheit ab, da eine vierte Organisation neben FÖJ, VDS und Forum der Mittelschüler⁵⁾ nur einen Stab von hauptberuflichen Funktionären

- 1) Miteinander reden, gemeinsam handeln, S.7 f. Vgl. auch die Resolution der FÖJ, die im Anhang im Wortlaut wiedergegeben wird (Miteinander reden, gemeinsam handeln, S.6)
- 2) Franz Muhri: Bericht des Zentralkomitees der KPÖ.- Der 19. Parteitag der KPÖ, 1965, Protokoll.- Wien 1965, S.94
- 3) Bericht der Wahldurchführungskommission.- Ebenda, S.328
- 4) Erich Makomaski: (Diskussionsbeitrag).- Ebenda, S.328
- 5) Persönliche Mitteilung von Johann Margulies, 18.2.1977

Marxisten-Leninisten in der KPÖ", die seit Oktober 1963 von Franz Strobl herausgegeben wurde, deren Exponenten Armin Freudmann, Theodor Heiss, Franz Strobl (alle Wien) und Franz Schmidberger (Steyr) am 19. Parteitag 1965 endgültig aus der KPÖ ausgeschlossen wurden.¹⁾

Reiter wandte sich in seinem Referat gegen die "ernsten Veränderungen in der Richtung zu einem 'harten Kurs' im Sinne der ÖVP-Reformer". Da manche FÖJ-Funktionäre das Gespräch mit Andersdenkenden für nutzlos halten, betonte Reiter, sei es die zentrale und wichtigste Aufgabe aller FÖJ-Organisationen und Aktivisten, miteinander zu reden, um zum gemeinsamen Handeln zu kommen; das ist der einzig mögliche Weg zu großen gesellschaftlichen Veränderungen, zu einem sozialistischen Österreich.

Nach Reiter sprach der Sekretär der KPÖ Friedl Fürnberg zum Generationsproblem und seinen Ursachen und davon, daß die "Krise der Jugend" die Krise der Gesellschaft ist. Gegen den Vorwurf an die Marxisten, daß sie nur eine materielle Besserstellung erreichen wollen, stellte er den Beweis, daß der Kampf gegen die Ausbeutung gleichzeitig auch der Kampf für das größte Ideal der Menschheit ist: Für eine Welt ohne Haß!

Nach der Diskussion, an der sich 43 Teilnehmer beteiligten, wurden Resolutionen beschlossen, in denen das Verbot des "Österreichischen Turnerbundes", der "Deutschen National- und Soldatenzeitung" und des "Deutschen Kulturwerkes in Österreich" verlangt wurde. Der Kongreß unterstützte die Bestrebungen, den österreichischen Staatsfeiertag am 12. November, dem Tag der Gründung der Ersten Republik, wieder einzuführen. Betriebliche Forderungen waren besonders die nach der 40-Stunden-Woche und ein modernes Berufsausbildungsgesetz. Gegen den Ausschluß der FÖJ aus der Arbeit des Bundesjugendrings wurde protestiert, ein

1) Bericht der Berufungskommission.- XIX. Parteitag der KPÖ 1965, Protokoll, S.326 ff.

demokratisches Wahlrecht (ohne 5%-Klauseln und ungleiche Nationalratswahlkreise, durch die die KPÖ diskriminiert wird) und die Herabsetzung des Wahlalters auf 18 Jahre wurden gefordert. Ein Antrag auf eine Solidaritätsaktion mit den spanischen Berg- und Metallarbeitern wurde beschlossen und dafür am Kongreß über 1100 Schilling gesammelt.¹⁾

19. Der XIX. Parteitag der KPÖ 1965:

Ging es am 18. Parteitag der KPÖ noch allgemein-selbstkritisch um die Jugendfrage, so sprach am 19. Parteitag Franz Muhri im Bericht des Zentralkomitees ziemlich konkret-selbstkritisch zur Jugendfrage. Gegenüber den letzten Parteitagen, auf denen eine beispielgebende Verjüngung der leitenden Instanzen der Partei versäumt wurde, gelte es, das Versäumnis nachzuholen. "Darin besteht die besondere Verantwortung und die besondere Bedeutung des XIX. Parteitages."²⁾ Auf diesem Parteitag waren - von insgesamt 417 stimmberechtigten Delegierten³⁾ - allein aus Wien und Niederösterreich 33 FÖJler delegiert, was von Erich Makomaski, FÖJ Wien, sehr begrüßt wurde und von ihm so interpretiert wurde, "daß man der Konzentration auf die Jugend auch auf dem Parteitag Rechnung trägt."⁴⁾ Diesbezüglich lehnte er auch die Schaffung einer Jugendfraktion der Gewerkschaftlichen Einheit ab, da eine vierte Organisation neben FÖJ, VDS und Forum der Mittelschüler⁵⁾ nur einen Stab von hauptberuflichen Funktionären

1) Miteinander reden, gemeinsam handeln, S.7 f.
Vgl. auch die Resolution der FÖJ, die im Anhang im Wortlaut wiedergegeben wird (Miteinander reden, gemeinsam handeln, S.6)

2) Franz Muhri: Bericht des Zentralkomitees der KPÖ.- Der 19. Parteitag der KPÖ, 1965, Protokoll.- Wien 1965, S.94

3) Bericht der Wahldurchführungskommission.- Ebenda, S.328

4) Erich Makomaski: (Diskussionsbeitrag).- Ebenda, S.328

5) Persönliche Mitteilung von Johann Margulies, 18.2.1977

schaffe, und weil "die FÖJ weder die Massenorganisation ist, die sie einmal war, noch irgendwie jetzt mit der Arbeit fertig wird."¹

"Forum der Mittelschüler":

Das Forum der Mittelschüler gab es seit den 1940-er Jahren als KPÖ-nahe Mittelschülerorganisation, immer mit einem Auf- oder Ab. In den 1960-er Jahren war das Forum der Mittelschüler auf Wien beschränkt, hier auf maximal vier Mittelschulen (Stubenbastei, I; Waltergasse, IV; Ettenreichgasse, X und eine Schule im XX. Bezirk). Im Forum der Mittelschüler waren 30-40 aktive Leute. Die Orientierung war aber die der Mitgliedschaft von Schülern und Studenten in der FÖJ.²

Das "Forum der Mittelschüler" brachte auch eine eigene Zeitung heraus und veranstaltete in seinem Heim in Wien VII, Kirchberggasse 23, Vorträge. Ihre Zeitung behandelte z.B. in Nr. 5/1962 den gängigen Mittelschulunterricht, Veranstaltungsprogramm (Wiener Kleinbühnen, Wiener Galerien, Gute Filme, Vorträge - Walter Truger: Illusionen um Europa, Rolf Recknagel, Leipzig: B. Traven - Legende und Wirklichkeit, Alfred Fischer: Der 12. November 1918), Theater- (ac: Kein Krieg für Amadee) und Musikkritiken (Konzert der Prager Philharmoniker). Abschließend fand sich eine BRD und DDR betreffende Stellungnahme, in der es unter anderem auch hieß, daß

"die Schwierigkeiten in der DDR nicht nur durch die Hetze des Westens entstanden sind (und noch nicht behoben wurden), sondern daß in der DDR auch Fehler gemacht wurden." (3)

- 1) Makomaski, Diskussionsbeitrag, Ebenda, S.328
- 2) Persönliche Mitteilung von Johann Margulies, 18.2.1977
- 3) Heinz Hampejs (Verantwortlicher Redakteur): forum der mittelschüler. von mittelschülern für mittelschüler. H.5 anfang november 1962 (abgezogen, 9 Seiten, ohne Seitenangaben)

und zu vertreten, bis auch andere Kräfte zumindest Teile dieses Konzeptes übernehmen."¹

Die zwei Beschlüsse des Parteitags waren einesteils "Thesen"², andererseits zur "Mitbestimmung"³. Wichtige These des Parteitags wurde die über den friedlichen Weg zum Sozialismus: ohne Orientierung auf diesen friedlichen Weg zum Sozialismus "gibt es in Österreich überhaupt keine Orientierung auf den Sozialismus." Dieser erfolgt in Etappenzielen, die dann die Macht des Monopolkapitals einschränken und die Macht der Arbeiter und Angestellten erweitern würde. Diese Aufgaben werden natürlich nur im Kampf "gegen der erbitterten Widerstand der Ausbeuterklassen" durchgesetzt, "in einer Reihe von Kämpfen, in denen die Arbeiter ihre Macht im Klassenkampf einsetzen."⁴

Im Schlußwort von Muhri nannte dieser den 19. Parteitag einen "Meilenstein zur neuen Orientierung" und hob neben der Ablehnung fraktioneller Tätigkeit (Maoisten!) die "Verjüngung der Führung" hervor.⁵

So stand am 19. Parteitag die Frage einer Jugendvertretung im ZK, in das neben dem FÖJ-Obmann, der immer (bis 1969) ZK-Mitglied war, noch zwei weitere Jugendfunktionäre gewählt wurden, was ein Novum war. (1961-1965 war im ZK nur der Bundesobmann der FÖJ: ein FÖJler unter 87 ZK-Mitgliedern!)

Außer Karl Reiter wurden für die Jugend noch FÖJ-Bundessekretariatsmitglied Fritz Zapf und (für eine zu schaffende "KPÖ-Bewegung der Jungen") Johann Margulies

- 1) Der XIX. Parteitag der KPÖ.- Weg und Ziel 23.Jg.1965, S. 433 f.
- 2) Thesen über Perspektiven.- 19. Parteitag der KPÖ 1965, S.340-356
- 3) Der Kampf um die Mitbestimmung der Arbeiter und der Angestellten.- Ebenda, S.357-366
- 4) Thesen über Perspektiven.- Ebenda, S.345
- 5) Franz Muhri: Abschluß des Parteitag.- Ebenda, S.387

in das neue ZK gewählt.¹

Diese Jugendvertretung im ZK war ein Kompromiß zwischen dem Bundessekretariat, das unbedingt Otto Podolsky ins ZK haben wollte, und dem Wiener Sekretariat, dessen Kandidaten Hubert Frickensbichler und Walter Pold waren. Da die Partei diese Vorschläge nicht wollte, hat sie Johann Margulies für das ZK vorgeschlagen.²

11. FÖJ und Österreichischer Bundesjugendring:

Die Öffnung der KPÖ, die unter anderem in ihrer Stellungnahme zu den Nationalratswahlen, außer ihrer eigenständigen Kandidatur im Wahlkreis IV, Wien-Nordost, in allen anderen 24 Wahlkreisen SPÖ zu wählen, gipfelte, wurde von der FÖJ mitvollzogen.³

Trotz dieser Öffnung blieb der FÖJ die Mitgliedschaft im Österreichischen Bundesjugendring versagt.

Die Aufnahme in den 1953 gegründeten ÖBJR, den Dachverband aller mitgliederstarken "antitotalitären" österreichischen Jugendorganisationen, wäre für die FÖJ wichtig gewesen, da der ÖBJR an seine in ihm zusammengeschlossenen Organisationen öffentliche Subventionen verteilte.

Wurde z.B. 1963 die FÖJ gemeinsam mit der ebenfalls ein Ansuchen um Aufnahme in den ÖBJR stellenden Alpenvereinsjugend nicht aufgenommen,⁴ so lehnte 1966 die 14. Vollversammlung des ÖBJR nur mehr die Aufnahme der FÖJ ab. (ÖBJR-Vorsitzender wurde auf dieser Vollversammlung Erhard Busek von der Katholischen Jugend.)⁵ Auf dieser Vollversammlung kritisierte ein Sprecher

1) Vgl. Das neugewählte Zentralkomitee, Die Zentrale Kontrolle und die Zentrale Schiedskommission.- 19. Parteitag der KPÖ 1965, Protokoll S.330

2) Persönliche Mitteilung von Johann Margulies, 18.2.1977

3) Vgl. Volksstimme 15.1.1966

4) Die Tür auf zum Bundesjugendring! - Volksstimme 28.12.1963

5) Bundesjugendring verweigert weiter die Aufnahme der FÖJ.- Volksstimme 27.11.1966

Marianske Laszne (Marienbad, CSSR) im April 1967 teil. Im April 1967 fand die erste Tagung von theoretisch interessierten Sozialdemokraten mit kritischen, "revisionistischen" Kommunisten statt. (So mit Franz Marek, KPÖ-Polbüromitglied, Andreas Hegedüs, USAP, Eduard Goldstücker, KPCSSR, Strinka, KPCSSR und Georg Lukacs.) Auf diesem Treffen wurde Lenins Staatstheorie als nur bedingt richtig anerkannt.¹

Auch wenn Fritz Keller schreibt, daß auf dem 8. FÖJ-Bundeskongreß "zur Zeit der sich langsam anbahnenden internationalen Jugend- und Studentenrevolte ... die Weichen gestellt wurden",² so wurden die Weichen nicht im Sinne einer Absetzbewegung von der KPÖ gestellt. Ein Wendepunkt war der 8. Bundeskongreß nur insofern, als durch das Ausscheiden der langjährigen Bundessekretariatsmitglieder Karl Reiter, Walter Opferkuh und Erich Zagler eine beträchtliche Kontinuität verloren ging.³

Eine immer wieder auftauchende Frage am 8. Bundeskongreß war, was die FÖJ eigentlich sei: "eine kommunistische Jugendorganisation oder eine Aktionsgemeinschaft aller linksgerichteten Jugendlichen?"⁴ Antwort darauf gaben die auf dem Kongreß beschlossenen "Grundsätze der FÖJ", in denen die enge Verbundenheit der Jugendorganisation mit der KPÖ unterstrichen wurde:

"Die Zielsetzung der Kommunisten zur Überwindung der Klassengesellschaft sind auch ihre Zielsetzungen. Das Konzept der KPÖ für eine friedliche Entwicklung Österreichs zum Sozialismus entspricht in den Grundzügen den Vorstellungen der FÖJ." (5)

1) Leonhard, Eurokommunismus, S.121

2) Fritz Keller: Die Geschichte der FÖJ-BFS.- In: Aspekte H.59, o.J. (ca. 1975), S.60

3) Persönliche Mitteilung von Otto Podolsky, 23.11.1977

4) Ein Kongreß und viele Fragen.- Jugend 67, H.7/8, 1967, S.22

5) Ebenda, S.22

Besonders diskutiert wurde auch die Stellung zum Bundesheer, zu dem die FÖJ in den "Grundsätzen" eindeutig - gegenüber früher - Stellung bezog:

"... lehnt die Freie Österreichische Jugend das Bundesheer grundsätzlich ab..." (1)

Auch wurde die andauernde Nichtaufnahme der FÖJ in den ÖBJR kritisiert und am Kongreß beschlossen, daß die neue Bundesleitung mit geeigneten Schritten gegen diese Diskriminierung kämpfe, um endlich als Mitglied des Bundesjugendringes anerkannt zu werden.

Eine Rolle in der Diskussion spielte die sich ergebende Frage der "Gammler", also die Tatsache, daß die Jugend ihr Recht auf Protest durch ihre Frisur aufsehen-erregend durchsetzt.

Margarete Reinelt, Mitglied des ZK der KPÖ, die am Bundeskongreß ein Referat hielt, sagte dazu:

"Seien wir froh, wenn jemand wach und kritisch geworden ist, auch wenn er lange Haare trägt." (2)

Ein Lehrling aus Salzburg berichtete diesbezüglich, daß eine der größten Sorgen seines Meisters ist, ihn zum Friseur zu bringen; wegen erfolglosen Zuredens wurde der "Gammler", der keiner ist, schon mehrere Male vom Arbeitsplatz gewiesen.³

Die Orientierung der FÖJ auf Lehrlingsarbeit war nicht besonders ausgeprägt. Erst 1969 kam es wieder zu einem "Lehrlingsboom", worin vielleicht eine objektive Ursache lag:

1) Ein Kongreß und viele Fragen, Jugend 67, H.7/8, 1967 S.22

2) Ebenda, S.22

3) Ebenda, S.22

Lehrlinge gab es	total	davon weiblich
1965	150.296	47.852
1966	114.903	35.580
1967	109.485	33.930
1968	109.080	33.450
1969	128.651	41.719 ¹

Die Mehrzahl der Delegierten des 8. Bundeskongresses wollten nicht durch lange Haare, sondern in der politischen Aktion protestieren, weshalb sie von kleinen und größeren Straßendemonstrationen gegen den Krieg in Vietnam sprachen, von der Sammlung der FÖJ für einen Lazarettwagen für Vietnam, bei dem die FÖJ 113.000 Schilling aufbrachte.² (Ursprünglich waren bundesweit 100.000 Schilling für Krankenwagen für Vietnam vorgesehen.³)

Eine bundesländermäßige Zusammenstellung der Spenden ergab Anfang April 1967, daß über 50 % der Beträge allein auf Wien entfallen, etwa 15 % auf Niederösterreich, 8 % auf die Steiermark, 6 % auf Oberösterreich.⁴

Die Tätigkeit der FÖJ am Bundeskongreß stand durchaus im Einklang mit der Führung der Partei. Man könnte natürlich einwenden, daß später Leute von der damaligen Parteiführung ausgeschieden sind. Es gab keine sich neu-formierende FÖJ, die gegen die Partei gerichtet war, sondern (wie bisher) waren die Linien von FÖJ und KPÖ eng verbunden.⁵

Was am Bundeskongreß 1967 neu war, waren die personellen Veränderungen im Bundessekretariat der FÖJ.

1) Wieder mehr Lehrlinge.- Arbeit und Wirtschaft H.5/1972, Mai 1972, S.36

2) Ein Kongreß, S.22;
FÖJ-Bundeskongreß: Für die Zukunft miteinander reden, gemeinsam handeln.- Volksstimme 28.5.1967

3) Vietnam, Solidarität und 2 Krankenwagen.- Volksstimme 19.4.1967;
FÖJ übergibt zwei Krankenwagen für Vietnam.- Volksstimme 14.5.1967

4) FÖJ: 95.515 Schilling für Vietnam.- Volksstimme 8.4.1967

5) Persönliche Mitteilung von Albert Mitter, 13.9.1976

In der Vorbereitung des Bundeskongresses kam es zu parteiinternen Auseinandersetzungen, die auf dem Kongreß gar nicht manifest wurden. Die "alten" Bundessekretariatsmitglieder Karl Reiter, Walter Opferkuh und Erich Zagler wurden abgelöst von Fritz Zapf (Bundesobmann), Herbert Brunner, Franz Mikolasch und Walter Pesek (Fini Seif und Otto Podolsky waren bisher schon im Bundessekretariat).

Die neuen Repräsentanten des Bundessekretariats haben, was damals auch neu war, den Verantwortlichen für das Zentralorgan, für die "jugend 67", Hubert Friesenbichler, nicht mehr in das Bundessekretariat genommen, "weil es mit ihm schon damals große Auseinandersetzungen gegeben hat."¹

1) Persönliche Mitteilung von Johann Margulies, 18.2.1977

XII. ZUR BEDEUTUNG DER STUDENTENBEWEGUNG UND DER
CSSR-KRISE FÜR DIE FÖJ 1968/69:

1. Das Jahr 1968 und die FÖJ:

1968 war jenes Jahr, in dem die Unruhe der Studentenbewegung, die ursprünglich von USA und BRD ausging, ihren Höhepunkt erreichte. In der zeitlichen Reihenfolge, in der diese Bewegung die Aufmerksamkeit auf sich lenkte, waren dies besonders folgende Länder: Belgien, Spanien, Italien, Skandinavien, Großbritannien, Frankreich, Senegal, Österreich, Schweiz und Mexiko.¹ Ausläufer dieser Strömung unter der Jugend waren nahezu in allen Ländern der Erde.² Welchen Inhalts war ihre Unruhe? Es war primär eine des politischen Kampfes, mit der Stoßrichtung Demokratie und Sozialismus. Die objektiven gesellschaftlichen Grundlagen sind zu suchen in der Entwicklung der wissenschaftlich-technischen Revolution, wodurch aus einer Eliteuniversität, als die alle traditionellen Universitäten angesehen wurden, eine Massenuniversität wurde. Daraus ergeben sich Momente der Konzentration, die zu vergleichen sind mit der Konzentration der Arbeiterschaft, die zur Entwicklung der Arbeiterklasse geführt hat.³

2. Die Neue Linke:

In diesem Zusammenhang ist auch die "Neue Linke" zu sehen, diese in den 1960er Jahren entstandene Strömung, die die Gesamtheit der linksradikalen Bewegungen und Gruppen in den westlichen Staaten (Japan eingeschlossen) erfaßt, die unter mehr oder weniger sozialistischen

- 1) Klaus Mehnert: Jugend im Zeitbruch. Woher - wohin? - Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt 1976, S.21 ff., 121 ff., 205
- 2) Bruno Frei: Die anarichistische Utopie. Freiheit und Ordnung.- Frankfurt am Main: Verlag Marxistische Blätter 1971, S.9
- 3) Ernst Berger: (Diskussionsbeitrag), 20. Parteitag der KPO, 1969, Protokoll, S.195

Parolen die Welt politisch und nicht zuletzt im Lebensstil verändern wollten und sich dabei von den "prosovjatischen" Kommunistischen Parteien distanzier-ten. Der Begriff bürgerte sich ein, als der US-Soziologe C. Wright Mills im Herbst 1960 einen "Brief an die Neue Linke" in einer britischen Zeitschrift "New Left" veröffentlicht hatte.¹

Die Neue Linke war bis April 1968 in Österreich noch kaum verbreitet, was daran lag, daß die Universitäten bisher den Gesellschaftswissenschaften weitgehend den Zutritt verweigerten.²

Die Bewegungen in der BRD, die von sich als anit- autoritäre Sozialisten verstehenden Studenten wie Dutschke usw. ausgingen,³ waren von Anfang - etwa 1964 - an, mit der Dritten Welt verknüpft. (Vietnamkrieg, Kongo, Che Guevara...)⁴

3. Die Vereinigung Demokratischer Studenten:

Dies hatte auch Auswirkungen auf die österreichische, linke Studentenbewegung. Hatte die Vereinigung Demokratischer Studenten, der Ableger der FÖJ für die Hochschulen, seit 1946 innerhalb der KPÖ-nahen Jugendorganisationen keine besondere, herausragende Rolle gespielt, so entstand für sie durch die Studentenbewegung in der BRD, den SDS, der Auftrieb.⁵ Etwas "aufmüpfig" im Rahmen der KPÖ war die politische Linie der VDS schon seit 1964, als der bisherige Vorsitzende Michael Siegert abgewählt wurde.⁶ Die neue

- 1) Mehnert, Jugend, S.46;
Franz Marek: Die studentische "neue Linke".- Weg und Ziel 1968, S.6-11
- 2) Leopold Spira: Die Studenten und das Establishment.- Weg und Ziel 1968, S.281
- 3) Mehnert, Jugend, S.137
- 4) Ebenda, S.149
- 5) Persönliche Mitteilung von Albert Mitter, 13.9.1976
- 6) Paul: "Wos brauch' ma dösl!" (VDS-Gedanken).- Rote Fahne H.17, Juli 1964, S.18

Leitung unter Tony Scholl, Heinz Hampejs und Michael Subik und die VDS "ist ziemlich nach 'rechts' gegangen, weswegen wir in der Partei auf eine Neuorganisation der VDS hin orientierten."¹ Die Enthebung des Ordinarius für Naturwissenschaft in Berlin-DDR Robert Havemann veranlaßte die VDS zu Protest- und Solidaritätsschreiben an das ZK der SED, an die Leitung der FDJ und an den Internationalen Studentenbund, sowie zu einer Solidaritätskundgebung mit Havemann.² Diese öffentliche Versammlung in der Havemann-Angelegenheit wurde in der "Volksstimme" z.B. nicht angekündigt, auch nachher nicht besprochen.³ Die VDS veranstaltete daneben auch eine öffentliche Veranstaltung an der Universität mit Wilfried Daim, gründete interne Diskussionszirkel mit Schulungstexten der Philosophen Jean Paul Sartre, Henri Lefèbvre und Leszek Kolakowski.⁴ Diese ideologische Öffnung der VDS wurde auch von der KPÖ-Führung unterstützt. So saß z.B. erstmals an einem KPÖ-Parteitag am 19. auch der Vorsitzende der VDS, Tony Scholl, im Präsidium der KPÖ.⁵ Für Scholl war die VDS-Orientierung der Weg zu einer von der Isolierung wegführenden Politik, was der Stimmengewinn der VDS bei den Hochschulwahlen 1965 (3,2 %) beweise, wie auch die Tatsache, daß bei den Ereignissen um den deutschnationalen Professor Taras Borodajkewycz ein antifaschistisches Studentenkomitee gemeinsame Aktionen von Kommunisten, Sozialisten und Katholiken ermöglicht hat.⁶

- 1) Persönliche Mitteilung von Johann Margulies, 18.2.1977
- 2) Auf dem "rechten" Weg: VDS - Vereinigung demokratischer Studenten.- Rote Fahne, H.17, Juli 1964, S.11
- 3) Robert Tauber: Diskussion über Perspektiven.- Weg und Ziel 1964, S.160
- 4) VDS - Neue Leute. - Links. FÖJ. Hg. von der FÖJ-Innere Stadt o.J. (1965), S.16
- 5) 19. Parteitag der KPÖ 1965, Protokoll, S.14
- 6) Tony Scholl: (Diskussionsbeitrag).- Ebenda, S.13

4. Die VDS und die Ereignisse um Borodajkewycz:

Taras Borodajkewycz, Ordinarius für Wirtschaftsgeschichte an der Hochschule für Welthandel in Wien ab 1955, forderte mit deutschnationalen Äußerungen schließlich eine parlamentarische Anfrage der SPÖ heraus, in der die Eröffnung eines Disziplinarverfahrens gegen Borodajkewycz angeregt wurde. Der Kritisierte fuhr aber in seinen Lehrveranstaltungen weiter mit - in seinem Sinne abwertenden - Bezeichnungen wie der vom "Juden Kelsen" fort.¹

So kam es für den 31.3.1965 zur Organisation einer breiten, gegen Neonazismus an der Universität gerichteten Demonstration,² an der zusammen mit sozialistischen und anderen Jugendorganisationen auch FÖJ und VDS teilnahmen. Im Verlauf der Demonstration kam es zu wüsten Schlägereien mit Störern (Burschenschafter), die zu einer schweren Verwundung des völlig wehrlosen Rentners Ernst Kirchweger durch den 24jährigen Burschenschafter Günther Kümel führten. Am 2.4. starb Kirchweger.³

Bald nach dem 19. Parteitag im Mai 1965 kam die Aktivität der VDS zum Erliegen. Die VDS war 1964/65 unter der Leitung von Tony Scholl, Heinz Hampejs und Michael Subik ziemlich nach "rechts" gegangen und war 1966 schließlich überhaupt nicht präsent.⁴ Der Grund lag in dem Sich-Aufreiben der VDS-Funktionäre an der sowjetischen Dissidentenproblematik, vor allem anhand der Inhaftierung der sowjetischen oppositionellen Dichter Julij Daniel und Andrej Sinjowski (Abram Terz).⁵

- 1) Vom "Fall B" zum Fall ÖKB.- Weg und Ziel 1965, S.392; Heinz Fischer (Hg.): Taras Borodajkewycz. Einer im Vordergrund.- Wien: Europa 1966
- 2) Tony Scholl: Demonstration gegen Borodajkewycz.- Volksstimme 31.3.1965, S.4
Der Mord an Ernst Kirchweger.- Rote Fahne H.34/1965, 15.4.1965, S.1-13
Genosse Ernst Kirchweger.- Volksstimme 3.4.1965, S.1
RFS: bezahlt von Kapitalisten - arbeitet für Kapitalisten.- Kommunistische Studentenzeitung H.1/1974, S.35
- 3) Ebenda.- 4) und 5) siehe Seite 245

In einem betreffenden Dokument klagte die VDS die "nicht sozialistische Gesetzlichkeit" der Sowjetunion an.¹

Die Vereinspolizei erkundigte sich nach der VDS, da "die Paralyse der Vereinigung Demokratischer Studenten im Studienjahr 66/67 weit fortgeschritten war. Die Aktivität war am Nullpunkt."⁽²⁾

5. Die Reorganisierung der VDS 1967 durch führende FÖJler:

Die Studentenbewegung in der BRD (am 2. Juni 1967 wird der Student Benno Ohnesorg von der Polizei bei einer Anti-Schah-Demonstration erschossen)³ fiel mit einer Linksentwicklung auch an den österreichischen Hochschulen zusammen, als deren Ausdruck auch die Reorganisierung der VDS anzusehen ist.

Auf der Vollversammlung der VDS vom 7.10.1967 wurde "harte Selbstkritik" geübt und in der Diskussion die Notwendigkeit einer kommunistischen Studentenorganisation (neben dem linken VSSTÖ) betont. Zwei Großveranstaltungen ("100 Jahre 'Kapital'" und "50 Jahre Oktoberrevolution") wurden geplant.⁴

Im Frühjahr 1968 haben die linken Studenten (VSSTÖ, VDS, Unfraktionierte) bei Elin, Wien II, Engerthgasse, agitiert, wo dann im Zuge der Entwicklung der Diskussion der Fall eintrat, daß dort junge Betriebsangehörige eine de facto illegale Betriebsversammlung organisierten,

Fortsetzung der Fußnoten von S. 244:

- 4) Persönliche Mitteilung von Johann Margulies, 18.2.1977
- 5) Vgl. Tony Scholl (Vorsitzender der VDS, Wien): Offener Brief an den sowjetischen Schriftstellerverband.- Neues Forum 1967, S.896
- 1) Ebenda, S.896
- 2) Paul Kolm: Wer noch Ohren hat, höre.- Volksstimme 4.10.1967, S.8
- 3) Vgl. Frank Deppe (Hg.): 2. Juni 1967 und die Studentenbewegung heute.- Dortmund: Weltkreis 1977
- 4) Paul Kolm: (Diskussionsbeitrag).- Protokoll der 2. Plenartagung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Österreichs. 26. und 27. Februar 1969.- Wien 1969, S. 49

die zu den wichtigsten Problemen des Betriebs Stellung nahm und wo versucht wurde, auch Studenten in diese Betriebsvollversammlung zu bringen, um die Probleme aufzurollen.¹ (Es ging um den Plan, die Elin-Union in ein Abhängigkeitsverhältnis zum bundesdeutschen Siemens-Konzern zu bringen, und so aus der Verstaatlichung herauszubrechen, wodurch Arbeitsplätze gefährdet wurden.²)

Linksgerichtete Studenten führten auch Solidaritätsaktionen mit den Arbeitern der Wiener Lokomotivfabrik, die zugesperrt werden sollte, durch.³

Verhielten sich die österreichischen Studenten im Vergleich zu denen anderer Länder (BRD, Frankreich, aber auch Polen) ruhiger,⁴ so gab es doch Verschiebungen in den Hochschulgruppen. Studentische Linke waren 1968 in Wien neben dem VSSTÖ, der hochschulpolitisch eine im wesentlichen von der SPÖ unabhängige Orientierung verfolgte, und der VDS noch die parteilose linksliberale "Aktion" und die linke VSSTÖ-Abspaltung "Föderation Neuer Linker".

Auch die Umbenennung des konservativen Wahlblocks, der der ÖVP nahestehenden Studentenvereinigung, der stärksten Fraktion, in "Österreichische Studentenunion" war 1968 ein Zeichen dieser Linksentwicklung.⁵

Direkte Impulse von der bundesdeutschen Studentenbewegung, so dem damaligen Sozialistischen Deutschen Studentenbund SDS, auf die VDS gab es bei den IX. Weltjugendfestspielen in Sofia.⁶

- 1) F.N.: VDS im Kommen.- Volksstimme 11.10.1967, S.8
- 2) Oswald Kneissl: "Gesundschrupfen" in Floridsdorf und Donaustadt.- Weg und Ziel 1968, S.310
- 3) Oswald Kneissl: Wiener Lokomotivfabrik - 100.Geburts-tag oder Liquidierung? - Weg und Ziel 1968, S.370
- 4) Berichte aus Bonn, Wien Paris. - Jugend 68, H.6/1968, S.1-7; Kein Frühling in Warschau.- Ebenda, S.19-21
- 5) Ernst Berger: (Diskussionsbeitrag).- 20. Parteitag der KPO, 1969, Protokoll.- Wien 1969, S.194
- 6) Die 10 Tage von Sofia.- Jugend 68, H.9/1968, S.22-27

Der SDS mit seiner starken Gruppe von Delegierten und seinem Bundesvorsitzenden Karl Dietrich Wolff rief zum Sturm auf die Sofioter US-Botschaft auf, um so gegen den Vietnamkrieg zu protestieren,¹ wobei es nicht nur gegen die USA, sondern auch gegen die Bürokraten in Bulgarien ging. Bei dieser Aktion machten auch FÖJ und VDS mit.²

6. Die Maibewegung in Frankreich 1968:

Bewegungen wie der Mai 1968 in Frankreich,³ die Manifestationen der bundesdeutschen Studenten 1967-1969, die Kämpfe auf den italienischen Universitäten 1968/1969⁴ verkündeten und demonstrierten den Gedanken von Rosa Luxemburg, daß "Madame Geschichte" den Bürokraten lachend eine Nase dreht, weil sie den Kampf nur als ein Produkt der Organisationen gelten lassen, während die dialektische Entwicklung umgekehrt die Organisation und vor allem neue Organisationsformen als ein Produkt des Kampfes entwickeln läßt.⁵

Die Bewegung im Mai 1968 brachte die FÖJ erstmals wirklich in Widerspruch politischer Art zur Partei, da sie die Rolle der KPF nicht unkritisch hingenommen hat. Die FÖJ gab zwar der KPF recht, daß es sich in Frankreich nicht um eine revolutionäre Situation handelte; sie gab auch Cohn-Bendit und anderen unrecht, wenn sie sagten: "Jetzt ist die Revolution!"⁶

1) Die 10 Tage von Sofia.- Jugend 68, H.9/1968, S.22-27
2) Persönliche Mitteilung von Albert Mitter, 13.9.1976.

3) Den soziologischen Hintergrund der Studentenbewegung 1968 vom KPF-Standpunkt aus analysierte u.a.: Fritz Glaubauf: Der Teufelskreis der Hochschulkrise. Am Beispiel Frankreichs.- Weg und Ziel 1968, S.414-423

4) Zum KPI-Standpunkt vgl. "Unita", 10.8.1968.- Zit.n. Weg und Ziel 1968, S.423
Zum KPÖ-Standpunkt vgl. Franz Marek: Faammenzeichen.- Weg und Ziel 1968, S.337-340

5) Franz Marek: Was blieb von 1968?- Wiener Tagebuch H.5/1972, S.10
Fortsetzung siehe Seite 248.

Die FÖJ hatte mehrheitlich folgende Position:

"... die streng parlamentaristische Haltung der KPF und ihr sturer Antikommunismus gegenüber den anderen Linksgruppen wurden von uns abgelehnt. Unsere Haltung war: es muß gelingen, eine einheitliche Linke zu schaffen; man kann nicht kanalisieren in Parlamentarismus." (1)

Die Studentenbewegung in der BRD, die APO - Außerparlamentarische Opposition - hat für die FÖJ eine große Bedeutung gehabt,² wenn auch eher indirekt, durch die VDS. Die VDS war zu dieser Zeit die einzige Organisation der KPÖ, die 1967/68 einen Zuwachs zu verzeichnen hatte. Die VDS übte einen Einfluß, eine Attraktion für die FÖJ aus, die zu dieser Zeit schon eine "galoppierende Schwindsucht" in organisatorischer Hinsicht erlitt.³

Der VDS-Einfluß war allein schon personell bedingt: Paul Kolm war, bevor er die VDS reorganisierte, FÖJ-Obmann in Wien VII, Ernst Berger, VDS, war vor seiner VDS-Tätigkeit in Wien IV in der FÖJ.⁴ Auch Paul Haber war gleichzeitig in FÖJ und VDS.

7. Aktionseinheit VDS-FÖJ:

Da die FÖJ mitgliedermäßig immer mehr rückläufig wurde, spielte die VDS für die FÖJ eine immer größere Rolle:

- 1) Persönliche Mitteilung von Johann Margulies, 18.2.1977
- 2) Persönliche Mitteilung von Johann Margulies, ebenda
- 3) Persönliche Mitteilung von Albert Mitter, 13.9.1976
- 4) Persönliche Mitteilung von Johann Margulies, 18.2.1977

Fortsetzung von S.247:

zu 5)

Werner A. Penger/Hans Bartsch: Statt hageren Robespierres beleibte Dantons. Wie vergessen sind heute die Studentenunruhen von 1968 und ihre Wortführer? - Die Presse 1./2.4.1978, S.5

- 6) Persönliche Mitteilung von Johann Margulies, 18.2.1977; zu Cohn-Bendit vgl. z.B.: Daniel Cohn-Bendit: Wie man Politik macht.- Neues Forum 1968, S. 425

so konnte die FÖJ in Wien allein als FÖJ keine Demonstration und Aktion mehr durchführen ohne VDS.¹

So stützte sich die FÖJ 1968 in Wien immer mehr auf die Studenten, auf die Universitäten, wodurch die Grundorganisationen "verschlampten". Die Orientierung auf die Universitäten ging seitens der Partei (m.w.) von Marek, Prager usw. aus, die dort die "Neue Linke" sahen.²

Dieser Kurs der KPÖ blieb nicht ohne Einfluß auf FÖJ und VDS. Verstärkt wurden Thesen von Franz Marek übernommen: so die, daß die Intelligenz eine entscheidende Rolle spiele, daß die Arbeiterklasse nicht die alleinige und entscheidende Rolle im gesellschaftlichen Fortschritt spiele.

War 1968 das Jahr der antiautoritären Bewegung in Westeuropa, so traten FÖJ oder KPÖ dieser Tendenz publizistisch nicht sehr wirksam entgegen (Volksstimme, Jugend 68, Weg und Ziel), sondern legten zumindest sehr großes Verständnis der Neuen Linken gegenüber an den Tag.³

In diesem Sinne schrieb der VDS-Vorsitzende 1968 und FÖJler Ernst Berger in einem Diskussionsbeitrag über das Verhältnis Intelligenz und Arbeiterklasse 1968 abschließend:

"In allen (1968) von fortschrittlichen Studenten initiierten Bewegungen spielt ein Moment eine wichtige Rolle: die Wiederherstellung eines intensiven Wechselverhältnisses von Theorie und Praxis... Deshalb können die Bestrebungen der 'Neuen Linken' der Tätigkeit der kommunistischen Parteien wesentliche Impulse verleihen." (4)

- 1) Persönliche Mitteilung von Albert Mitter, 13.9.1976
- 2) Persönliche Mitteilung von Otto Podolsky, 23.11.1977; Daß in der KPÖ 1968 ideologischer Wortführer Franz Marek und Leopold Spira waren, beweist u.a. die Tatsache, daß die meisten Artikel in Weg und Ziel aus der Feder von Franz Marek und Leopold Spira kamen.- Vgl. Inhaltsverzeichnis des Jahrgangs 1968.- Weg und Ziel 1968, S.620-622
- 3) Persönliche Mitteilung von Albert Mitter, 13.9.1976
- 4) Ernst Berger: Intellektuelle und Arbeiterbewegung.- Weg und Ziel 1968, S.445 f.

8. Allgemeines zur CSSR 1968:

Der Prager Frühling 1968 und die "sozialistische Bundesexekution" in der CSSR:

1968 trat auch in der CSSR eine neue Entwicklung ein. Als nördliches Nachbarland mußte dieser Prozeß die fortschrittlichen Kräfte in Österreich, Katholiken, Sozialisten, Kommunisten und auch die FÖJ extrem tangieren.

Die Wahl von Alexander Dubcek am 5.1.1968 zum Ersten Sekretär der KPC anstelle von Antonin Novotny leitete die "Entstalinisierung" in der CSSR auf einen Höhepunkt hin, in dem die tschechoslowakischen Reformer - in ihrem Selbstverständnis - statt des bisherigen "Dirigismus stalinistischer Prägung", an Stelle des "diskreditierten bürokratischen stalinistischen Systems" ein neues Modell der sozialistischen Gesellschaft aufbauen wollten. Statt der bisherigen Konzentrierung der Macht in der Person Novotnys "sollte schrittweise das System des demokratischen Sozialismus realisiert werden," "nicht Liberalisierung oder Aufweichung des Stalinismus, sondern Aufbau der sozialistischen Gesellschaft getreu den Vorstellungen Karl Marx', einer Gesellschaft, die den Kapitalismus nicht durch Negierung, sondern durch die positive Praxis überwindet."¹

Die militärische Intervention der fünf Warschauer-Pakt-Staaten, die die Juristen als "sozialistische Bundesexekution"² bezeichnen, erfolgte mit dem Grund der Hilfestellung gegen eine angebliche konter-

- 1) Selucky, Reformmodell CSSR, S.12;

Der Prager Frühling 1968 aus KPI-Sicht vgl.:
Luigi Longo/Lucio Lombardo Radice/Luigi Sanguinetti:
Bericht über die CSSR.- Weg und Ziel 1968, S.349-357;
Francois Fejtö: Die tschechoslowakische Tragödie.
Nach dem 21. August 1968.- Fejtö, Geschichte II,
S.254ff., 505ff.

- 2) Vgl. Ermacora, 20 Jahre, S.144 f.

revolutionäre Gefahr am 21. August 1968. Laut KPÖ beendete dieser 21. August

"die demokratische Erneuerung des Sozialismus in der Tschechoslowakei..., an die wir so große Hoffnungen geknüpft haben." (1)

Die Entwicklung in der CSSR bis zum 21.8.1968 wurde von der Arbeiterbewegung national wie international begeistert aufgenommen.²

So verurteilte das ZK der KPÖ am 22.8. die sozialistische Bundesexekution vom 21. August sehr scharf. KPÖ-Vorsitzender Franz Muhri kündigte eine Initiative der KPÖ in diesem Sinne gegenüber den Bruderparteien und Regierungen der UdSSR, Polens, Bulgariens und der DDR an.³

Im theoretischen Organ der KPÖ wurde die "Tragweite der tschechoslowakischen Tragödie" als "heute noch gar nicht abzusehend" bezeichnet.⁴ Aus der Intervention wurden so "verstärkte Versuche zur Auslösung einer neuen Welle des Kalten Krieges" und "Vorstöße der schlimmsten militaristischen Kräfte für eine Verstärkung der NATO" abgeleitet.⁵

1) Weg und Ziel 1968, S.401

2) Es seien hier nur die vom Prager Frühling 1968 faszinierten Stimmen aus der kommunistischen Bewegung angeführt:
Demokratie und Sozialismus.- Weg und Ziel 1968, S.215f.
Demokratie und Sozialismus.- Ebenda, S.290 f.
Brief an Alexander Dubcek.- Ebenda, S.137 f.
Probleme, Diskussionen, Schlußfolgerungen.- Ebenda, S.457 ff.
Stellungnahmen der kommunistischen Parteien.- Ebenda, S. 462 ff.

Radovan Richta (und Kollektiv): Für ein neues Modell des Sozialismus.- Ebenda, S.527 ff.

3) Norden, Prag, S.200 ff.;
Vgl. auch das vom ÖGB herausgegebene Buch von Vaclav Svoboda: Genosse Aggressor. Prag im August 1968. - Wien: Europa 1968;
Vgl. weiterführende Literatur zu Prag 1968 in Norden, Prag, S.335 f.

4) Probleme, Diskussionen, Schlußfolgerungen.- Weg und Ziel 1968, S.457

5) Ebenda, S.457

9. Die FÖJ und der Einmarsch der Warschauer-Pakt-Truppen vom 21. August 1968:¹

Das FÖJ-Zentralorgan analysierte in der Septembernummer 1968 die Entwicklung in der CSSR. Verwiesen wurde auf das Treffen von Bratislava. Dort erklärten am 3. August 1968 die Teilnehmer der Beratung (u.a. Leonid Breschnjew, Alexander Dubcek, Nikolaj Podgorny, Michail Suslow, Walter Ulbricht) feierlich, alles Mögliche zu tun, um die allseitige Zusammenarbeit ihrer Länder entsprechend den Prinzipien der Gleichberechtigung, der Souveränität, Unabhängigkeit, der territorialen Integrität, der brüderlichen gegenseitigen Hilfe und Solidarität zu vertiefen:

"Doch 18 Tage später rasselten Panzerketten, dröhnten Flugzeug-Motoren und knallten Schüsse. Und hörbar waren die tschechoslowakischen Rundfunkstationen, die vom beispiellosen Kampf um die Freiheit ihres Landes berichteten, in dem seit acht Monaten versucht wurde, eine neue sozialistische Demokratie zu errichten." (2)

Die Hoffnung der fortschrittlichen Menschen auf einen Sozialismus mit neuem Glanz und neuer Anziehungskraft habe einen schweren Schlag erlitten.³

Die Verhandlungen in Cierna und Bratislava und den Besuch Ulbrichts bezeichnet der Artikel als "offenbar lediglich letzte Versuche", die KPC zum Verzicht auf ihr Reformprogramm "zu zwingen" und "zu der alten, bankrotten Politik der Novotny-Ära zurückzukehren,

1) Die "Stellungnahme der FÖJ-Bundesleitung zum 21. August 1968" findet sich im Wortlaut im Anhang dieser Arbeit (C.3.e).
Die FÖJ betrafen als Jugendorganisation die CSSR-Ereignisse vom August 1968 unmittelbar: 500 aus der CSSR emigrierte Familien bezogen Quartier im WIG-Gelände. Die ÖGJ startete eine Hilfsaktion für die dortigen CSSR-Kinder.-
Kurt Horak: Lenin, wach auf!- Hallo H.10/1968, S.4

2) Hubert Friesenbichler: Wir sind alle Tschechoslowaken. - Jugend 68, H.9/1968, S.4

3) Ebenda, S.4

die allenfalls mit neuen Worten zu verbrämen wäre."¹

"Die 'unannehmbare Situation', die die fünf Warschauer-Pakt-Staaten schließlich zur Intervention veranlaßten, bestand also vor allem in der Methode, wie die Führung der KPdSU das noch immer vorhandene stalinistische System der Führung eines sozialistischen Landes konsequent zu verändern begann." (2)

Es sei ein Konflikt zwischen zweierlei Sozialismus entstanden: Was sich die KPdSU unter Sozialismus vorstellt, sollte von den Völkern der CSSR übernommen werden: daß die KPCSSR aber darauf beharrte, ein ihren eigenen nationalen und historischen Bedingungen des Landes entsprechendes sozialistisches Gesellschaftssystem aufzubauen ohne alte Einfachheit und Einheitlichkeit, erschien den "Vertretern des autoritativen Führungssystems in der Sowjetunion und anderswo als für sie lebensgefährlich."³

Sank die Glaubwürdigkeit der sowjetischen Partei- und Staatsführung in diesen Tagen, so sei das zurückzuführen auf die Tatsache, daß die KPdSU in ihrem Versuch vom XX. Parteitag, "die in der Stalin-Ära eingetretenen Entartung des Sozialismus zu überwinden" schon bald steckenblieb und so die "Entartungserscheinungen ... nun in neuer Gestalt sehr sichtbar in Erscheinung" traten.

Eine dieser Entartungserscheinungen sei das Bestreben, "als selbsternannte Ordnungsmacht sich in die Angelegenheiten anderer Länder einzumischen."

"Aber ebensowenig, wie die Völker der Erde die Rolle der imperialistischen USA als Weltgendarm

1) Friesenbichler, Wir sind alle Tschechoslowaken, S.5

2) Ebenda, S.5

3) Ebenda, S.6

In einem anderen, später erschienenen Artikel, der ungezeichnet war, ergo die Meinung der FÖJ wiedergibt, heißt es über die Haltung der Sowjetunion: Es "brach die Sowjetunion mit dem Einmarsch in die CSSR und mit den damit verbundenen theoretischen Erklärungen mit einer ganzen Reihe von ihr bis dahin selbst verkündeten Prinzipien, zum Beispiel über die Autonomie der einzelnen kommunistischen Parteien und der sozialistischen Länder." - 50 Jahre - und wie weiter? - Jugend 68, H.12/1968, Dezember 1968, S.6

akzeptieren können, kann man dem zustimmen, daß in anderen Teilen der Welt die Sowjetunion diese Rolle spielen will." (1)

In einem weiteren Kurz-Artikel distanzierte sich Friesenbichler von dem sowjetischen Standpunkt, daß in der CSSR durch die neue Politik der KPCSSR eine Konterrevolution drohe, daß die neue Politik durch die Anwesenheit sowjetischer Truppen zu kontrollieren sei. ("Protectoratsregierung"). Der Artikel schließt damit, daß durch die Beibehaltung dieser Orientierung die sowjetischen Führer alle Glaubwürdigkeit verlören, "wenn sie künftig als Sprecher der fortschrittlichen Kräfte der Welt auftreten."²

Gegen diesen Artikel gab es schon Widerstände innerhalb der KPÖ. So bezeichnete auf dem ZK-Plenum vom 12. und 13. September 1968 Frieda Zislowsky, Niederösterreich, den Vergleich Sowjetunion - Weltgendarm als "empörend": "Das ist empörend und mich wundert es gar nicht, wenn die Genossen empört sind."³

Auf nämlichem ZK-Plenum wurde eine Resolution angenommen, die den Beschluß des ZK der KPÖ vom 22. August, daß die KPÖ

"die Besetzung der CSSR durch Truppen von sozialistischen Ländern, die eine direkte Verletzung der Normen der Beziehungen zwischen den kommunistischen Parteien und sozialistischen Ländern darstellt" (4), verurteilt, wieder annahm. Ferner hat sich das ZK gleichzeitig "für eine friedliche politische Lösung der durch die militärische Besetzung entstandenen Situation" eingesetzt und dabei "die weitere Entwicklung der

1) Friesenbichler, Wir sind alle Tschechoslowaken, S.7

2) H.F. (=Hubert Friesenbichler): Am 28. August, - Ebenda, S.7

3) Frieda Zislowsky: (Diskussionsbeitrag). - In: Protokoll der 33. Plenartagung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Österreichs. 12. und 13. September 1968. (Auf Grund der besonderen Bedeutung der in der Diskussion behandelten Probleme hat das Zentralkomitee beschlossen, ein unwesentlich gekürztes Protokoll dieser Plenartagung zur parteiinternen Information den Landes- und Bezirksleitungen zur Verfügung zu stellen.) - O.O. (Wien), o.J. (1968), S.55

4) Resolution des Zentralkomitees. - Ebenda, S.112

sozialistischen Demokratie auf der Grundlage des Aktionsprogramms der KPTsch und des Regierungsprogramms" gefordert. Ebenso hat es "mit Nachdruck den Abzug der fremden Truppen vom Territorium der CSSR und die Wiederherstellung der vollen Souveränität der sozialistischen Tschechoslowakei" gefordert.¹ Auf dem ZK-Plenum diskutierten 51 ZK-Mitglieder; die 2 Gegenstimmen zur angeführten Resolution stellten also selbst innerhalb der KPÖ eine verschwindende Minderheit dar.

In der Diskussion spielten eine besondere Rolle "Prawda"-Artikel und das Auftreten Ernst Fischers im Fernsehen im Sinne eines Bruches der KPÖ mit der Sowjetunion. Der einzige FÖJler, der auf diesem Plenum mitdiskutierte, war Johann Margulies. Margulies bezog sich auch auf Ernst Fischers Position ("bin mit dem Genossen Fischer in der Frage des Bruches nicht einverstanden"), dessen Haltung viele Kommunisten, die durch jahrzehntelange Traditionen mit der Sowjetunion verbunden sind, aber sich zu dem Standpunkt durchgerungen hatten, daß die Verurteilung der Intervention richtig sei, wieder in Zweifel brachte. Sodann wurde dadurch bewirkt, daß diejenigen, die gegen die Verurteilung des Einmarsches waren, "die ganze Diskussion auf ein anderes Gleis schieben konnten. Deshalb hatte ich dieses Interview (Ernst Fischers im Fernsehen, G.G.) und auch die Stellungnahme des 'Tagebuch' für falsch..." (2)

Der Aufruf des "Tagebuch" bezeichnete den 21. August als "Tag der unprovokierten Aggression der UdSSR und der anderen vier Warschauer-Pakt-Staaten gegen die sozialistische Tschechoslowakei", einen "Tag der Schändung der sozialistischen Ideale". Die KPdSU-Führung habe "aufgehört, ihre Politik auf marxistischen Grundsätzen aufzubauen".³ Diese Erklärung, die von 28 KPÖ-Mitgliedern

1) Resolution des Zentralkomitees.- Ebenda, S.112

2) Hans Margulies:(Diskussionsbeitrag).- Ebenda, S.66

3) Ernst Fischer u.a.: Schändung der Sowjetunion.- Neues Forum (Wien) 15. Jg., H.176-177, August/September 1968, S.522 ("Aufruf des 'Tagebuch'")

(davon 5 ZK-Mitglieder) unterzeichnet wurde, war die bezüglich des Einmarsches ablehnendste, und wurde von einem einzigen FÖJler, von Hubert Friesenbichler, unterschrieben.¹

Trotz dieser Distanz zu Ernst Fischer und der Tagebuch-Erklärung war Margulies mit Ernst Fischer einverstanden, wenn er erklärt, daß von Normalisierung keine Rede sein kann, wenn er davon spricht, daß es sich um ein Übereinkommen handle zwischen KPdSU und KPCSSR, das kein Übereinkommen ist. Es war doch kein Abkommen zwischen gleichberechtigten Parteien, sondern die KPCSSR konnte ihre Meinung nicht mit der gleichen Rückendeckung vertreten wie die KPdSU.

Stellungnahmen wie die von Fischer und "Tagebuch" erschwerten eine echte Diskussion um die Einschätzung der Ereignisse in der CSSR, und drängten die Auseinandersetzung auf eine andere Ebene.²

Wichtig sei dazu die Diskussion etwa um die "Leninschen Normen". Es sei zu überprüfen, ob nicht das, was Lenin als Ausnahmezustand und der damaligen Situation entsprechend für verpflichtende Normen gehalten hat, Dauerzustand geworden sei. Auch existiere heute die Situation, in der die Frage der sozialistischen Demokratie, die Frage der Auseinandersetzung mit politisch Andersdenkenden (Schriftstellern) in einigen sozialistischen Staaten nicht dem entspricht, was in Österreich gewollt werde. Margulies führte aus:

"... ob es wirklich möglich ist, daß Schriftsteller, falls sie die Sowjetunion beschimpfen, das ganze System gefährden können; ob es notwendig ist, sie ins Gefängnis zu stecken, nach fünfzig Jahren sozialistischer Gesellschaftsstruktur? Das sollten wir uns überlegen. Ist das sozialistische Demokratie, wenn nur das als gerechtfertigt, nur das als Marxismus-Leninismus gilt, was die Partei-

1) Fischer, Schändung der Sowjetunion, S.522

2) Hans Margulies, (Diskussionsbeitrag), 33. Plenartagung des ZK der KPÖ 12. und 13. September 1968, S.66

führung erlaubt. Ich glaube, das geht auf die Dauer nicht. Wir brauchen die Freiheit, wir brauchen die Demokratie auch in den anderen sozialistischen Ländern und wir brauchen die geistige Auseinandersetzung..." (1)

Vertrat die FÖJ auch mit großer Mehrheit den Standpunkt der KPÖ, die Verurteilung des Einmarsches, so beschränkte sie sich nicht auf die Orientierung der KPCSSR und die Verteidigung der CSSR. Damit begann für Margulies die innerparteiliche "Hexenjagd" auf die FÖJ.²

1968 ist nämlich der Zeitpunkt, ab dem innerhalb der FÖJ innen- und außenpolitisch unterschiedliche Standpunkte auftraten, was in der Geschichte der FÖJ als politische Jugendbewegung ein Novum war.³

Gleichzeitig zur Verteidigung der CSSR versuchte die FÖJ Veränderungen in der KPÖ zu erreichen, "in der Richtung des Abbaus der Verbürokratisierung des Stalinismus, der in der KPÖ ziemlich stark war..."⁴

Sie traten für die Aufarbeitung der innerparteilichen Demokratie ein, etwa dafür, daß in der "Volksstimme" neben der Meinung des Polbüros auch Minderheitsmeinungen Platz haben, für die Veröffentlichung der Protokolle der Sitzungen des Zentralkomitees; (statt eines "bürokratischen Zentralismus") für einen demokratischen Zentralismus.⁵

(Im Zusammenhang mit dem XX. Parteitag der KPdSU wurde in den 1960-er Jahren in der KPÖ der demokratische Zentralismus neu diskutiert und interpretiert. Veröffentlichte die KPI große Auszüge aus den oft kontroversiellen Diskussionen des ZK, so überrundete sie die KPÖ, die die Diskussionen im ZK den Parteimitgliedern im Wortlaut zur Verfügung stellte und

1) Margulies, (Diskussionsbeitrag), 33. Plenartagung, S.66 f.

2) Persönliche Mitteilung von Johann Margulies, 18.2.1977

3) Persönliche Mitteilung von Otto Podolsky, 16.8.1977 S.1

4) Persönliche Mitteilung von Johann Margulies, 18.2.1977

4) Ebenda,

überdies auch alle Parteitagdiskussionsbeiträge im Wortlaut veröffentlichte.¹⁾

Für die Stellung der FÖJ dazu ist ein Artikel über die KPÖ in dieser Richtung aufschlußreich:

Es wurde auf die derzeit stattfindenden Mitglieder- versammlungen und Funktionärsberatungen verwiesen, in denen naturgemäß um die Nachjänner-Politik in der CSSR und um den Einmarsch der Truppen der fünf Warschauer-Pakt-Staaten diskutiert wurde. In den Diskussionen wurde - in positivem und negativem Sinn - vieles in Frage gestellt oder neu beantwortet, was bisher für viele Kommunisten als unumstößlich galt: so wurde der neue Kurs der KPCSSR nach dem Jänner 1968 als in seinen Intentionen der am 19. Parteitag der KPÖ beschlossenen Linie entsprechend interpretiert. Der am 19. Parteitag präzisierter Grundsatz der Möglichkeit eines friedlichen Weges zum Sozialismus, die Notwendigkeit dabei, im Kampf um ein sozialistisches Österreich zu den bestehenden demokratischen Freiheiten neue hinzuzufügen, wird betont.

Schließlich wird an den vielbeachteten Diskussionsbeitrag von Sekretär Fürnberg über die völlige Neubewertung der "Diktatur des Proletariats" unter den in Mitteleuropa herrschenden Bedingungen erinnert.²

Waren schon damals diese ungewohnten Töne von manchen Funktionären nicht widerspruchslos hingenommen worden, so machten die Ereignisse 1968 die bereits seit langem vorhandenen Gegensätze zwischen Befürwortern und Gegnern dieses Konzeptes offenbar.³

1) Franz Marek: 1956-1976: Vom XX. Parteitag der KPdSU zum "Eurokommunismus". - Wiener Tagebuch H. 1/1977, Jänner 1977, S. 13

2) 50 Jahre - und wie weiter? - Jugend 68, H.12/1968, Dezember 1968, S.5 f.;

Friedl Fürnberg: (Diskussionsbeitrag), 19. Parteitag der KPÖ, 1965, Protokoll, S.140-150;

Friedl Fürnberg: Die Diktatur des Proletariats.- Weg und Ziel 1965, S.450-457

3) 50 Jahre - und wie weiter, S.6

10. FÖJ-Veranstaltung: "KPÖ - Mit oder ohne Jugend?"

In dieser Richtung innerparteilicher Kritik nutzte die FÖJ - gemeinsam mit VDS, Forum der Mittelschüler, KPÖ-Bewegung der Jungen - die Parteitagsdiskussion für den im Jänner 1969 stattfindenden XX. Parteitag der KPÖ aus und wirkte mit an einer Jugendkonferenz am 10. Dezember 1968, an der mehr als hundert junge Funktionäre und Aktivisten sowie der Vorsitzende der KPÖ, Franz Muhri, und die Mitglieder des Politischen Büros Alfred Ruschitzka, Franz Marek, Friedl Fürnberg und Egon Kodicek teilnahmen. Hier kam es erstmals in einem größeren Forum zu einer Konfrontation der Meinungen dieser jungen Kommunisten und denen der Parteiführung.

Schon bei den vorhergehenden Mitgliederversammlungen der Grundorganisationen waren die Jugendlichen aufgetreten, aber oft nicht recht ernst genommen worden. Man hielt ihnen entgegen: "Du hast zwar schön gesprochen, aber du verstehst eben noch nicht viel vom Leben und der Politik."¹

Auf der Versammlung wurde mehr Mitentscheidung der Jugend in der Partei gewünscht. Dabei ging es, sagte Hans Margulies, damals noch das jüngste Mitglied des ZK, nicht darum, mehr junge Vertreter ins ZK zu bringen, sondern um die künftige Politik der Partei überhaupt:

"Wobei die Qualifikation der führenden Genossen nicht durch ihre langjährige Parteizugehörigkeit bewiesen wird, sondern durch ihre Fähigkeit, die heute wesentlichen Probleme zu analysieren und Aktionen zur Durchsetzung der daraus gewonnenen Erkenntnisse zu führen. Der 20. Parteitag hat deshalb über zwei Möglichkeiten zu entscheiden: Seine Beschlüsse können bewirken, daß gesellschaftskritische und revolutionäre junge Menschen den Kampf gemeinsam mit der KPÖ oder als Mitglieder der KPÖ führen können. Wenn die dazu notwendige Möglichkeit eines selbständigen theoretischen und praktischen Auftretens nicht gegeben werden sollte, werden sich die gleichen jungen Menschen gezwungen sehen, unter schwierigeren Bedingungen außerhalb der KPÖ zu arbeiten." (2)

1) KPÖ - mit oder ohne Jugend? - jugend 69, H.1/1969, Jänner 1969, S.10
2) Ebenda, S. 10

In der Versammlung wurde auch die Tätigkeit von Erwin Scharf, der im Politischen Büro für die Jugendarbeit verantwortlich ist, kritisiert. Ein Diskutant warf ihm vor, nicht einmal die Minimalforderungen erfüllt zu haben, die man an einen "Jugendverantwortlichen" stellen muß (gemeint war die Präsenz). An weiterer Kritik und Nachweis der Unglaubwürdigkeit der Politik der Partei wurde u.a. darauf hingewiesen, daß es laut "Thesen" über Freiheit und sozialistische Demokratie einen Widerspruch zwischen Theorie und Praxis gibt, da es in der Partei "fast unmöglich ist, einen Genossen von seiner führenden Position zu entfernen, ehe er nicht krank und siech geworden ist."¹ Das Vater-Sohn-Verhältnis vom KPdSU und KPÖ wurde auch kritisiert. Solidarität zur Sowjetunion als dem stärksten Gegengewicht zum US-Imperialismus dürfe nicht ausschließen, Kritik an der Sowjetischen Wirklichkeit zu üben (etwa in Bezug auf "Antisemitismus in offiziellen Moskauer Zeitungen" oder "Demonstrationsfreiheit in Moskau").²

In der Jugendversammlung wurde auch das von Sekretär Fürnberg mitunterzeichnete Kommuniqué der KPdSU und der KPÖ, wodurch aus der ursprünglichen Verurteilung der Intervention in der CSSR eine "nicht einmal mehr zweideutige Unterstützung der sowjetischen Politik seit dem 28. August geworden" sei, kritisiert. Dadurch sei das "alte Verhältnis zur KPdSU ... wiederhergestellt" worden.³

(In dem Kommuniqué vom 2. und 3. Dezember 1968 heißt es über die Delegationen von KPdSU, Teilnehmer: Kirilenko, Ponormajow, Beljakow - und KPÖ, Teilnehmer: Muhri, Fürnberg, Ruschitzka: sie

"stellten fest, daß die Vereinbarungen, die zwischen der UdSSR und der CSSR getroffen wurden, Ausgangs-

1) KPÖ - mit oder ohne Jugend?, S.10
2) Ebenda, S.10
3) Ebenda, S.10 f.

punkt für die Festigung und Entwicklung des Sozialismus in der Tschechoslowakei, für den Aufschwung und die weitere Entwicklung ihrer Wirtschaft, Kultur und sozialistischen Demokratie auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus sind. Das entspricht zugleich den Interessen der Festigung der gesamten sozialistischen Gemeinschaft, den Interessen des Friedens und der Sicherheit der Völker Europas." (1))

In der Jugendversammlung wurde deutlich, daß gerade über diesen Punkt auch im Politischen Büro der KPÖ keine einheitliche Haltung bestand. Egon Kodicek vom Polbüro sagte:

"Ich bin gegen die Verniedlichung dieses Moskauer Kommuniqué, wie sie jetzt von den Unterzeichnern versucht wird... Wenn wir glaubwürdig sein wollen, können wir nicht gleichzeitig für die sowjetische Politik gegenüber der CSSR und für die Nachjännerpolitik der tschechoslowakischen Kommunisten sein." (2)

Friedl Fürnberg verteidigte als einziger in der Versammlung das Kommuniqué und "auch zu den anderen in der Diskussion aufgeworfenen Fragen nahm er derart Stellung, daß sich der Unmut der Redner zur Empörung steigerte."³

Fürnberg erwiderte daraufhin:

"Ihr sollt doch die Jugend für uns gewinnen. Aber welche Erfolge kann die FÖJ schon aufweisen." (4)

Wenn man ihm vorwerfe und ihn zu Konsequenzen auffordere, so müsse er doch betonen, daß die Verantwortung für die Fehler nur am Parteitag festgelegt werden und nur dort eine Entscheidung fallen könne. Entscheidend dafür, wer ins neue Zentralkomitee vorgeschlagen und gewählt werde, werde die politische Haltung der Kandidaten sein. Dieses ZK werde sich dann

- 1) Kommuniqué über die Verhandlungen zwischen den Delegationen der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und der Kommunistischen Partei Österreichs.- In: Im Interesse des Sozialismus. Sammlung von Dokumenten, Stellungnahmen sowjetischer und tschechoslowakischer Partei- und Staatsfunktionäre sowie Pressematerialien. - Moskau: APN-Verlag o.J.(1969), S.229
- 2) KPÖ - mit oder ohne Jugend, S.11
- 3) Ebenda, S.11
- 4) Ebenda, S.11

mit der Frage beschäftigen, wie man an die Masse der Jugend herankomme, die ganz anders sei, als sie sich hier in der Diskussion vorstelle.

Dieses Statement rief bei den Jungkommunisten Reaktionen hervor wie:

"Man ist nur in Worten für die Mitbestimmung der Jugend. Wenn es darauf ankommt, werden junge Genossen ausgeschaltet..."

"Friedl Fürnberg ist auf die Argumente nicht eingegangen, weil er hofft, beim Parteitag über die stärkeren Bataillone zu verfügen..."

"Die Glaubwürdigkeit der kommunistischen Jugendorganisationen wird an der Glaubwürdigkeit der KPÖ gemessen ... Die Kommunisten in der FÖJ sind an die Beschlüsse der KPÖ gebunden... deshalb ist der Vorwurf, daß die FÖJ keine Erfolge zu verzeichnen hat, demagogisch..." (1)

Das Schlußwort, das bei dieser Veranstaltung FÖJ-Bundesobmann Fritz Zapf hielt, sah als wesentliche Ursache des Rückgangs des Einflusses aller politischen Jugendorganisationen das Hängen am Gängelband ihrer Parteien an. Dies gelte auch für die FÖJ, die "Kind der Partei" ist.

"Wir sind viel zu lange brav gewesen. Wir wollen nicht mehr bloße Transmissionsriemen unserer Partei sein.... Es geht uns dabei nicht um eine prinzipielle Oppositionshaltung zur Gesamtpartei. Wir betrachten uns als einen Teil der KPÖ und wollen daher ihre Politik mitentscheiden. Da der Parteitag aber ohne wesentliche Mitbestimmung der Jugend seine Beschlüsse fassen wird, werden wir unsere künftige Haltung von diesen Beschlüssen abhängig machen." (2)

Diese Veranstaltung "KPÖ - mit oder ohne Jugend?" war etwas, was den "konservativen Teil des ZK auf die Palme gebracht hat: ein einheitliches Vorgehen der kommunistischen Jugendorganisationen." So kam es dazu, daß - obwohl die Polbüromitglieder Muhri, Fürnberg, Ruschitzka, Kodicek und Marek anwesend waren - die Berichterstattung in der "Volksstimme" stark gekürzt wurde.³

- 1) KPÖ - mit oder ohne Jugend, S.11
- 2) Ebenda, S.11
- 3) Persönliche Mitteilung von Johann Margulies, 18.2.1977

FÖJ-Bundesobmann Fritz Zapf sagte dazu am XX. Parteitag der KPÖ, daß der Bericht in der "Volksstimme" über die Versammlung "kein richtiges Bild" vermittele:

"Die Verantwortung dafür lag nicht bei der Redaktion, sondern beim Sekretariat des Polbüros. Durch dessen Zensur wurde der Parteiöffentlichkeit die ungeschminkte Meinung der jungen Wiener Genossen vorenthalten..." (1)

Das FÖJ-Organ brachte in Zusammenhang mit der Vorbereitung des 20. Parteitags einige Diskussionsbeiträge von FÖJlern.

Jener von Robert Eichinger, einem Betriebsrat, weist auf neue politische Tendenzen in der Arbeiterschaft hin, die von der KPÖ nicht ganz erkannt wurden: so fortschrittliche demokratische Strömungen in der sozialistischen Jugend, insbesondere unter der studierenden Jugend; so im ÖGB, wo junge Funktionäre der sozialistischen Fraktion Kritik an der Politik ihrer Spitzenfunktionäre üben.²

Heinz Kolisch wiederum stellte die provozierende Frage, ob man mit einer Partei, in der 63 Prozent aller Mitglieder über 50 Jahre alt sind, zum Sozialismus komme. Gerade in dieser Generation seien allzuvielen von den Denkschemata des Stalin-Mythos geprägt worden. Kolisch erwartet vom Parteitag, daß jedes ZK-Mitglied mit neuen Ideen arbeiten wird, daß viele ältere Funktionäre in den verdienten Ruhestand treten und junge qualifizierte Genossen die Partei formen werden, nicht weil sie jung sind, sondern weil sie unbelastet von den Fehlern der Vergangenheit seien.³

In seinem Diskussionsbeitrag sah FÖJ-Bundesobmann Fritz Zapf den bevorstehenden 20. Parteitag als "Aufforderung an die jüngeren Genossen zur aktiveren Mitarbeit und zugleich Aufruf an viele linksstehende junge Kräfte der

- 1) Fritz Zapf: (Diskussionsbeitrag).- XX. Parteitag der KPÖ 1969. Protokoll, Wien 1969, S.117
- 2) Robert Eichinger: Neue Tendenzen in der Arbeiterschaft, Jugend 68, H.12/1968, S.7
- 3) Heinz Kolisch: Zum Sozialismus - mit dieser KPÖ! - Jugend 68, H.12/1968, S.8

Gegenwart, in die Kommunistische Partei einzutreten, damit sie mitwirken, eine neue, junge Kommunistische Partei zu bauen. Diese neue Partei, die sich am Marxismus als Wissenschaft orientiert, müßte aber auch willens und fähig sein, neues Gedankengut (auch aus der Neuen Linken) kritisch zu verarbeiten und in sich aufzunehmen." Die Trennung von vielen Traditionen an der Schwelle des zweiten halben Jahrhunderts der KPÖ sei unumgänglich.¹

11. Spaltungstendenzen in der FÖJ Ende 1968:

Im Verlaufe der Vorbereitung des Parteitags kam es zu einer (internen) Spaltung: die Mehrheit der Wiener FÖJ-Funktionäre war für den neuen "autonomen" Kurs à la Zapf/Margulies, während Otto Podolsky, Fini Seif, Heil, FÖJ-Chor und andere als Minderheit eine andere Position bezogen, nämlich die der besonderen Verbindung mit der Partei.

Die Mehrheitsverhältnisse werden auf 4:2 (so Margulies) beziffert.²

Otto Podolsky wiederum findet, es war eher 1:1. Es existierten Ende 1968 in Wien 11 Grundorganisationen, von denen 5 - im Sinne Podolskys - für ein engeres Bündnis mit der Partei waren: FÖJ X (Fini Seif), FÖJ XI (Hansi Haderer), FÖJ XIV (Walter Heil), FÖJ XXII (Georg Zanger) und das FÖJ-Ensemble.³

Für die Wahl der Jugendvertreter in das Zentralkomitee der KPÖ schlug das ZK eine Erhöhung der Zahl der Jugendvertreter im 87-köpfigen ZK von 3 auf 6 vor. Das FÖJ-Bundessekretariat nannte als seine fünf Vertreter

- 1) Fritz Zapf: Von Traditionen trennen.- Jugend 68, H.12/1968, S.8
- 2) Persönliche Mitteilung von Johann Margulies, 18.2.1977.
- 3) Persönliche Mitteilung von Otto Podolsky, 23.11.1977.

der Jugend:

Fritz Zapf und Johann Margulies (beide wie bisher), Ernst Berger (VDS), Paul Kolm (VDS), Roman Kuntner (FÖJ) und Otto Podolsky (FÖJ).¹

12. Das Referat von Fritz Zapf am XX. Parteitag der KPÖ Jänner 1969:

Der XX. Parteitag der KPÖ fand vom 3. bis 6. Jänner 1969 statt.

Auf diesem Parteitag hielt Fritz Zapf ein Referat, das die "kommunistischen Jugend- und Studentenorganisationen, die FÖJ, die Vereinigung Demokratischer Studenten sowie die 'KPÖ-Bewegung der Jungen'" gemeinsam erarbeiteten. Ausgehend von der Alterszusammensetzung der Partei (nur 17 Prozent sind unter 40 Jahre alt),² ist ein Widerspruch im Anspruch der KPÖ als Partei der Arbeiterklasse altersmäßig gegeben, da von allen in Österreich beschäftigten Arbeitern mehr als zwei Drittel unter 40 Jahre alt sind, von den Angestellten mehr als die Hälfte.³ In den letzten Jahren gab es eine Änderung in der politischen und ideologischen Haltung der jungen Generation, so eine Renaissance des Marxismus; Jahr für Jahr erscheinen viele neue Titel marxistischer Literatur, auch von bürgerlichen Verlagen herausgegeben. Vor allem ist die junge Generation kritischer als frühere Generationen. Noch vor einigen Jahren war das Schlagwort von der 'unpolitischen Jugend' in aller Munde. Demgegenüber ist jetzt die Jugend in Bewegung gekommen und Politik für einen Teil der Jugend wieder interessant geworden.⁴

Kommen 15 - 20 Prozent aller Jugendlichen als Hilfsarbeiter in den Produktionsprozeß, so tritt der überwiegende Teil der Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahr

1) Persönliche Mitteilung von Johann Margulies, 18.2.1977.
2) Der XX. Parteitag der KPÖ, 1969, Protokoll, S.107
3) Ebenda, S.106
4) Ebenda, S.107 f.

in ein Lehrverhältnis. Von diesen wird der größte Teil in privaten Lehrwerkstätten ausgebildet.

Die FÖJ habe in ihrer Arbeitsausrichtung beschlossen, sich auf die Lehrlinge, die Berufsschulen, die höheren und mittleren Lehranstalten, also auch auf die Mittelschüler, zu orientieren.¹

Orientierung auf Mittelschüler deshalb, da ihre Zahl - wie auch die der Studenten - ständig zunimmt. So verdoppelte sich die Zahl der Mittelschüler im Zeitraum von 1956 bis 1966.² Grund: "Durch die technisch-wissenschaftliche Revolution steigt der Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften."³ Da die Hochschulen mit dieser Entwicklung nicht Schritt halten, immer weniger den Anforderungen entsprechen, kommen die Studenten "in Widerspruch mit der autoritären Struktur der Hochschulen."⁴ Da die Intelligenz eine Schlüsselstellung in der modernen Industriegesellschaft einnimmt, ist diese Entwicklung für die Arbeiterbewegung von größter Bedeutung.⁵ So stellen die sozialistischen Studenten in der SPÖ die linkeste Gruppe dar, so beschwert sich der Wiener Vizebürgermeister Heinrich Drimmel darüber, daß "die CV-Intelligentia überdurchschnittlich links influenziert ist."⁶

Die Hochschulen sind - außer dem Bundesheer - der Ort, wo die größte Zahl junger Menschen an einem Punkt konzentriert ist, was den ideologischen und politischen Strömungen auf den Hochschulen größte Bedeutung gibt. Die von der Partei angestrebte Entwicklung, daß Kommunisten, linke Sozialisten und linksorientierte Christen nicht nur diskutieren, sondern auch manchmal

1) XX. Parteitag der KPÖ, Protokoll, S.109
2) Ebenda, S. 110
3) Ebenda, S. 111
4) Ebenda, S. 111
5) Ebenda, S. 111
6) Ebenda, S. 111

gemeinsame Aktionen durchführen, ist ansatzweise an den Hochschulen zu sehen.

Ein zentrales Problem für die FÖJ wie auch für die Partei ist es, in Österreich "zu häufigeren und größeren politischen Aktionen" zu kommen. Bei allen Demonstrationen der Partei waren die Jungen die Träger, waren Aktionen ohne Junge gar nicht möglich. Zapf erinnert an Aktionen¹

-- in der Piaristengasse (Wien VIII) gegen die neofaschistische NDP; (Gegen eine Versammlung der NDP protestierten Jugendliche im Gasthaus "Zu den drei Hackeln" und wurden dabei von NDP-Ordnern zusammengeschlagen. Der Jugendliche Wilhelm L. wurde zu 2 Monaten schweren Kerker bedingt verurteilt.²)

-- die vielen Demonstrationen gegen das Engagement der USA in Vietnam;

-- die Anti-Habsburg-Aktionen; (1968 z.B. goß eine Gruppe von 3-4 Jungkommunisten in Seeham bei Salzburg, wo sich etwa 1000 Bauern eingefunden hatten, roten Lack auf Habsburgs Wagen, als dieser zum höhergelegenen Hotel hinaufbog. Erboste Bauernburschen jagten den flüchtenden KPÖ-lern, die die Farbe hinter einem Blumenstrauß versteckt gehalten hatten, nach. Als Otto Habsburg zum erstenmal in Wien im Dezember 1968 sprach, versammelten sich vor den Sophiensälen 37 Kommunisten mit Transparenten. Gegen weitere Vorträge Habsburgs in Wien später demonstrierte niemand mehr.³)

-- die Aktionen gegen die Aufführung des von der FÖJ als "Ami-Hetzfilm" qualifizierten Vietnamkriegsfilms von John Wayne, "The Green Berets" (Die grünen Teufel).

1) XX. Parteitag der KPÖ, Protokoll, S.112

2) Vgl. Fritz Hauser: Demokratie in Untersuchungshaft? - Volksstimme 10.12.1969, S.3

3) Emilio Vasari: Dr. Otto Habsburg oder Die Leidenschaft für Politik. - Wien: Herold 1972, S.367

Neue Demonstrations- und Aktionsformen, die auch mit verhältnismäßig wenigen Teilnehmern politisch starke Effekte erzielen können, sodaß - etwa via Fernsehen - Zehntausende davon erfahren, seien zu überlegen, wie auch überhaupt ein neuer Arbeits- und Organisationsstil, da der bisherige der Partei überholt ist. Bemerkenswert ist das Streben der Jungen zur sachlichen Information. Dieser allgemeinen Entwicklung müßte auch die Auswahl der Kader der Partei entsprechen, in der es seit Jahren einen Prozeß der negativen Auslese gibt, d.h. daß viele mit großem fachlichen Wissen und Können sich von der aktiven Parteiarbeit zurückzogen. Dies hängt zusammen mit dem jahrelangen Prozeß der Selbstisolation durch die Verlagerung der gesellschaftlichen Aktivität in die Parteilokale, anstatt mehr in die Öffentlichkeit zu gehen.

Zur Altersstruktur sagte Zapf, daß sie durch zwei Generationen geprägt werde: die erste Generation der Gründungszeit und die zweite, die durch das Jahr 1934 geprägt wurde. "Wir haben aber nur verhältnismäßig wenig Genossen in unseren Reihen, die ihr sozialistisches Bewußtsein in den Jahren nach 1945 erlangt haben."

Die Aufgabe, unter den Bedingungen des letzten Drittels des 20. Jahrhunderts junge Menschen mit sozialistischem Bewußtsein zu erfüllen, ist heute anders zu lösen als früher, da die Jugend von heute Arbeitslosigkeit nur aus den Erzählungen der Älteren kennt. Sind auch Krieg und Faschismus aus der Welt nicht verschwunden, so wirken sie sich auf Österreich ganz anders aus als früher. Der Lebensrhythmus ist ein anderer. So wertvoll die Erfahrungen der Vergangenheit sind, so wirken sie doch nicht so bestimmend auf das Bewußtsein von heute.¹ Politisch ansprechbare junge Menschen "sind sachlicher

1) XX. Parteitag der KPÖ, Protokoll, S.112-118

und weniger emotionell als die ältere Generation."¹
"Der alte Versammlungsstil ist überholt. Was heute gefordert wird, sind hochqualifizierte Vortragende und das Streitgespräch."²

Abschließend sprach sich Zapf in seinem Referat gegen den Fraktionismus aus, sowie entschieden gegen eine Zuspitzung von Meinungsverschiedenheiten und für einen echten Meinungsstreit in der Partei auf prinzipieller Grundlage, "weil nur dieser uns in die Lage versetzt, richtige Entscheidungen zu fällen."³

Abschließend sagte Zapf:

"Wir sind keine Fraktion, gehören keiner an. Wir wollen mithelfen, die Partei zu verjüngen und schlagkräftiger zu machen, damit sie wieder zu einem politischen Faktor im Kampf der österreichischen Arbeiterklasse wird. Das geht nicht ohne Junge, sondern nur mit der jungen Generation. Wir betrachten die Entscheidungen des 20. Parteitages als lebenswichtig für die Zukunft der Partei. Die ersten Abstimmungen haben gezeigt, daß die Entscheidungen am Parteitag im wesentlichen ohne die junge Generation getroffen werden, denn wir dürfen zuhören, sprechen, und, wenn es gut geht, eventuell 'beratend' mitwirken. Die Verantwortung liegt bei euch, Genossen. Und wir hoffen, daß ihr euch dessen bewußt seid." (4)

Allein die Länge des Referates zeigt, daß auf diesem Parteitag die Jugendfrage im Vergleich zu allen KPÖ-Parteitagungen seit 1945 massivst im Zentrum der Diskussion stand.

KPÖ-Jugendvertreter im Parteitagspräsidium waren übrigens für die FÖJ Fritz Zapf und für die VDS Paul Kolm.⁵

Ein weiteres Referat im Auftrag des FÖJ-Bundessekretariats hielt FÖJ-Bundessekretär Franz Mikolasch. Dieser bezifferte in seinen Ausführungen die Zahl der Menschen, die die FÖJ 1945-1968 erfaßte, auf 100.000 bis 150.000. Laut

1) Protokoll, S.118

2) Ebenda, S.118

3) Ebenda, S.119

4) Ebenda, S.119

5) Vgl. Ebenda, S.37

Mikolasch unterstützte die FÖJ Muhri bei Bemühungen, die Einheit der Partei zu erhalten und zu festigen.¹

So sagte er u.a. wörtlich:

"Von den Jugendorganisationen können wir versichern, daß wir Genossen Muhri und eine progressive Parteiführung, die sich auf die Weiterentwicklung der Grundthesen des 19. Parteitages ... stützt ..., unterstützen werden." (2)

Bei der Wahl des ZK erreichten Egon Kodicek, Franz Marek, Fred Margulies und Theodor Prager, die allesamt bekannte Vertreter eines innerhalb der KPÖ einesteils als "antisowjetisch" bzw. "progressiv" bezeichneten Kurses galten, nicht mehr die dafür erforderliche Stimmenanzahl von mindestens 50 % der Delegierten. Somit galten sie als nicht gewählt.³

Eine Revision der Abwahl von Kodicek/Marek/Margulies/Prager wurde unter anderem von 14 Betriebsräten, Arbeiterkammerräten und Gewerkschaftsfunktionären der Gewerkschaftlichen Einheit, die ins ZK schon gewählt wurden, verlangt.⁴

Aufgrund der Proteste von FÖJ- und GE-lern kam es schließlich tatsächlich zur Revision der Abwahl der vier KPÖ-Spitzenfunktionäre.

So akzeptierten die für das ZK vorgesehenen FÖJ-ler ihre Wahl in das ZK. Im ZK der KPÖ waren so ab 6.Jänner 1969 folgende FÖJ-ler vertreten: Ernst Berger, Paul Kolm, Roman Kuntner, Johann Margulies, Otto Podolsky und Fritz Zapf.⁵

6 der 87 ZK-Mitglieder der KPÖ waren somit FÖJler. So etwas hatte es in der Geschichte der FÖJ und der KPÖ bisher nie gegeben.

1) Franz Mikolasch: (Diskussionsbeitrag).- XX. Parteitags, Protokoll, S.285 ff.

2) Mikolasch, ebenda, S.287

3) Gustav Prinstinger: Bericht über die Durchführung der Wahl des Zentralkomitees, der Schiedskommission und der Zentralen Kontrolle.- Ebenda, S.465

4) Walter Marek: (Diskussionsbeitrag).- Ebenda, S.475

5) Das neue Zentralkomitee.- Ebenda, S.496

Im Abschlußdokument des 20. Parteitages, der "Resolution zum Bericht des Zentralkomitees" heißt es zur Jugendfrage u.a.:

"Es ist der Partei nicht gelungen, ihren Einfluß in der jungen Generation zu verstärken. Trotz Versuchen und Ansätzen in der Partei wurde keine wirkliche Orientierung auf die Jugend und die junge Generation erreicht..." (1)

Als einzige Organisation im Nahverhältnis zur KPÖ hat die VDS eine positive Entwicklung genommen:

"Die internationale Bewegung der Studenten hat auch in Österreich zur Auseinandersetzung der Studenten mit der autoritären Hochschulstruktur geführt. Die Vereinigung Demokratischer Studenten hat durch ihr autonomes Auftreten unter den linken Studentengruppen und durch ihre Aktionen ihren Einfluß unter den Studenten vergrößern können." (2)

Als "Vordringliche Aufgabe" wird dann im Dokument angesehen, "die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeit unter der jungen Generation, einschließlich der Arbeit unter den Kindern, zu schaffen."³

1) Resolution zum Bericht des Zentralkomitees über die politische Lage und die Aufgaben der Partei.- Protokoll, S.524

2) Ebenda, S.524

3) Ebenda, S.524

XIII. DIE TRENNUNG KPÖ - FÖJ:

1. FÖJ-Jugendwahlkampf bei den Wiener Landtagswahlen im April 1969:

Nach dem 20. Parteitag wurde von der FÖJ in Wien eine Diskussion zur Vorbereitung der Wiener Gemeinderatswahlen veranstaltet, in der Johann Margulies das Hauptreferat hielt und u.a. sagte, die KPÖ habe auf ihrem 20. Parteitag bewiesen, daß sie die einzige Partei in Österreich sei, die echt interessiert sei, die Jugend mitentscheiden zu lassen. Wenn es auch Konflikte gäbe, so gehe es aber nicht darum, einen Generationen- an die Stelle eines Klassenkonfliktes zu setzen.

In diesem Sinne führte die Jugend einen offensiven Jugendwahlkampf. Die Jugend (FÖJ und KPÖ-Bewegung der Jungen) führte im März/April 1969 etwa 150 Kleinveranstaltungen durch.¹

Ab dem XX. Parteitag erschienen in der "Volksstimme" praktisch fast keine der KPÖ, den sozialistischen Ländern usw. gegenüber kritischen Stellungnahmen mehr, obwohl Chefredakteur Franz West auch zu jenem Kreis kommunistischer Funktionäre gehörte, der sehr entschieden für eine offene Politik der KPÖ eingetreten ist, "für jenen Kurs, der in den Thesen des 19. Parteitags zum Ausdruck kam und in der klaren Unterstützung jener politischen Orientierung, wie sie von der KP der CSSR seit Jänner 1968 unter der Leitung des Genossen Dubcek eingeschlagen wurde." (2)

Deshalb verurteilte West auch mit großer Entschiedenheit die militärische Intervention vom August 1968. Warum keine kritischen Stellungnahmen mehr in der "Volksstimme" erschienen, führt er darauf zurück, daß es nach dem 20. Parteitag mit den dort zu Tage tretenden politischen Kräfteverhältnissen in der Leitung der KPÖ ein

1) Persönliche Mitteilung von Johann Margulies, 18.2.1977

2) Persönliche Mitteilung von Franz West, 22.7.1977

fast täglicher Kampf war, kritische Artikel, soweit es nicht eine Kritik an der Politik der anderen österreichischen Parteien war, unterzubringen.¹

So wurde z.B. eine kritische Stellungnahme der VDS über die Ereignisse in der CSSR, die von der VDS einstimmig beschlossen wurde, vom Polbüro abgelehnt.²

Die Rechtfertigung der Mehrheit des Polbüros - vorgebracht von Erwin Scharf - bestand darin, darauf hinzuweisen, daß auch die Partei autonom sei, daß die "Volksstimme" das Organ einer autonomen Partei sei und das Polbüro entscheide, was veröffentlicht werde. Im VDS-Flugblatt hieß ein Passus, den das Polbüro "nicht verantworten" konnte:

"Denn die aktive Teilnahme weiterer Bevölkerungskreise am politischen Leben, eines der entscheidenden Ziele der Nachjännerpolitik, wird unter den neuen Voraussetzungen weiter eingeschränkt werden." (3)

Die Wiener Gemeinderatswahlen April 1969 und ihr Ergebnis für die KPÖ standen u.a. auch im Mittelpunkt der ZK-Tagung vom 12./13. Mai 1969.

Der Stimmenrückgang in Wien (5 % - 1964) auf 2,9 % (27.000 Stimmen) und der Verlust der beiden Gemeinderäte bzw. 16 der 21 Bezirksräte war - von wenigen Ausnahmen abgesehen - auch eine Folge davon, daß die KPÖ bei den Wahlen seit Mitte der 1960er Jahre nur mehr zwischen 0,5 und 3 Prozent der abgegebenen Stimmen erreichte.

Im Referat der Wiener Landesorganisation - gehalten von Landessekretär Schneider - wurde als entscheidender

1) Persönliche Mitteilung von Franz West, 22.7.1977, S.1

2) Paul Kolm: (Diskussionsbeitrag).- Protokoll der 3. Plenartagung des ZK der Kommunistischen Partei Österreichs. 12. und 13. Mai 1969, S.192

3) Erwin Scharf: (Schlußwort).- Ebenda, S.217

Fehler angegeben, daß die Auffassungen des 19. und 20. Parteitags, die die KP als österreichische, autonome, demokratische kommunistische Partei ausweisen sollten, nicht von der großen Mehrheit der Partei überzeugend vertreten und ausgestrahlt worden wären.

"Wenn von der autonomen Haltung der Partei gesprochen wird, so muß diese sich in zwei Richtungen äußern: Zuerst und vor allem in innerösterreichischen Fragen, in der vorrangigen Beschäftigung mit diesen, und, davon ausgehend, in der Betonung der Notwendigkeit, ein eigenes österreichisches Modell des Sozialismus und des Weges zum Sozialismus zu entwickeln. Und zweitens in der Haltung zu den sozialistischen Staaten, bei der die Darlegung der großen Errungenschaften in der Errichtung sozialistischer Produktionsverhältnisse und die übertragende Bedeutung dieser Staaten im weltrevolutionären Kampf verbunden sein muß mit einer eindeutigen Ablehnung aller Fehlentwicklungen." (1)

Daß die "Jugend 69" zu den Wiener Gemeinderatswahlen nur einen Artikel brachte,² wurde auf dem Plenum kritisiert. Johann Margulies erklärte, daß Franz Karger deshalb keinen schrieb, weil "Jugend 69"-Chefredakteur Hubert Friesenbichler die Alternativvorschläge der FÖJ für die Wahl bezweifelte.³

Als wesentliches Moment für den Rückgang bei den Wahlen sah Margulies die außenpolitischen Ereignisse an, sowie die diesbezügliche Haltung der Partei. So war 1959-1964, obwohl in Österreich keine sensationellen außerparlamentarischen Kämpfe waren, der Verlust in Wien nur von 5,2 auf 5,0 %, weil die SU immer stärker im Bewußtsein der österreichischen Bevölkerung als Friedenskraft dagestanden ist.⁴

1) Max Schneider: (Diskussionsbeitrag).- ZK-Plenum der KPÖ 12./13.5.1969, S.3-12
Derselbe: Gedanken zu den Wiener Wahlen.- Weg und Ziel 1969, S.289-292; Zitat S.292

2) Wählen - wozu denn? - Jugend 69, H.3/1969, S.20

3) Johann Margulies: (Diskussionsbeitrag).- ZK-Plenum der KPÖ 12./13.5.1969, S.34

4) Margulies, ebenda, S.45

In einem Leserbrief an "Weg und Ziel" führte der FÖJler Peter Rosner folgende Gründe für den Rückgang der KPÖ-Stimmen in Wien an:

1. "Der 21. August und die Haltung der Partei und einiger Gruppen in ihr haben sicherlich keine Stimmen gebracht." (1)
2. "'Erhaltet die demokratische Opposition' konnte niemand ansprechen, weil die Opposition im Gemeinderat nur eine scheinbare war (was nicht an den Genossen Lauscher und Karger lag)." (2)

Schlußfolgerung für Peter Rosner war eine Überprüfung der Haltung der KPÖ zum Parlamentarismus, da diese in den 1960-er Jahren

"teils durch Tradition, teils durch die mehr oder weniger freundlichen Nasenlöcher der SP-Führer bestimmt war." (3)

Der Beitrag der FÖJ wurde in einigen Statements zu den Wahlen kritisiert. So sprach Karl Reiter davon, daß man sagen könne, "daß die FÖJ vor lauter Erneuerung heute praktisch ja nicht mehr vorhanden ist."⁴

Eduard Rabovsky verwies darauf, daß auch in der KP versucht werde, "mit solchem anarchistischen, prinzipienlosen Berufen auf die Jugend eine Art der direkten Demokratie durchzusetzen."⁵ Stimme er auch keiner Bevormundung der Jugend zu, so erinnere er sich daran, daß er einmal von Max Schneider mobilisiert wurde, um in der Havemann-Diskussion "gegen die schädlichen Argumente" von Scholl junior aufzutreten.⁶

In der Session stellte Johann Margulies einen Antrag, den Satz

1) Peter Rosner:

S. 417

2) Rosner, ebenda, S.417

3) Ebenda, S.418

4) Karl Reiter: (Diskussionsbeitrag).- ZK-Plenum der KPÖ 13./13.5.1969, S. 72

5) Eduard Rabovsky: (Diskussionsbeitrag).- Ebenda, S.95 f.

6) Rabovsky, ebenda, S.95 f.

"Unsere Partei ist der Hetze gegen die Sowjetunion, gegen die sozialistischen Länder ungenügend entgegengetreten."

durch folgende Formulierung zu ersetzen:

"Gleichzeitig hat es aber unsere Partei, insbesondere im Zusammenhang mit der letzten Entwicklung in der CSSR, nicht verstanden, unsere autonome sozialistische Politik in der Öffentlichkeit zu entwickeln."(1)

Dieser Antrag wurde - bei 60 Anwesenden - bei 17 Pro-Stimmen abgelehnt.²

2. Diskussion über das Lenin-Buch von Ernst Fischer und Franz Marek:

Das im April 1969 erschienene Gemeinschaftswerk von Ernst Fischer und Franz Marek: "Was Lenin wirklich sagte", führte auch in den Reihen der politisch bewußten FÖJler zu Diskussionen.³

So beteiligten sich an einer in "Weg und Ziel" abgedruckten Diskussion über dieses Buch auch 2 FÖJler. (Insgesamt beteiligten sich an der Diskussion 15 Kommunisten.)

Fischer/Marek unternahmen den Versuch, nicht einen kanonisierten Lenin, nicht einen Heiligen und Kirchenvater, sondern einen revolutionären Führer und Denker, einen Menschen mit seiner Widersprüchlichkeit sichtbar werden zu lassen.⁴

Der Vorwurf, Lenin zu entstellen, den im umfangreichsten der 15 Diskussionsbeiträge Friedl Fürnberg, Generalsekretär der KPÖ, einbrachte⁵, bezog sich besonders auf folgende drei Punkte:

1. Auf den Passus: "Von seiner Sache besessen...", setzte sich Lenin nicht selten über die Mehrheit hinweg."⁶

1) Johann Margulies: Antrag.- Ebenda, S.106

2) Ebenda, S.109

3) Ernst Fischer/Franz Marek: Was Lenin wirklich sagte.- Wien: Molden 1969

4) Ebenda, S.12

5) Friedl Fürnberg: Hat Lenin das wirklich gesagt?- Weg und Ziel 1969, S.305-319

6) Fischer/Marek, Lenin, S.15

2. Das seit dem X. Parteitag der Bolschewiki (März 1921) in der KPdSU gültige Fraktionsverbot wird als "fatal" bezeichnet.¹
3. Besonderen Widerspruch erweckte bei Fürnberg auch die Behauptung von Fischer/Marek, daß Lenin "gelegentlich den Linksradikalismus und den Opportunismus als zwei Seiten der gleichen Medaille bewertet hat."²

Da Fischer/Marek mit ihren Thesen damals schon die Minderheitsfraktion in der KPÖ darstellten, mußte ihre Lenin betreffende Deutung einigen Gegenwartsbezug haben.

Wenn sie auch nicht offen die Thesen von Fischer/Marek teilten, so kritisierten die FÖJler Paul Kolm und Peter Rosner Fürnbergs Methode der Auseinandersetzung mit Fischer/Mareks Buch. Paul Kolm warf Fürnberg vor, den Begriff "Gegner" der Partei sehr global anzuwenden; eine Wurzel sah Kolm "in der nicht bewältigten Vergangenheit unserer Partei. Trotz wiederholtem Verlangen fehlt nach wie vor eine kritische, historische Analyse unserer Politik seit 1945."³

Die Frage des Verbots von Fraktionen - meinte Kolm - dürfe nicht nur mit den historischen Gründen zu Lebzeiten Lenins abgetan werden:

"Die Diskussion darüber wird und muß auch hier nach den Erfahrungen der Deformation und Entartung in der KPdSU und anderen Parteien veränderte Fragestellungen miteinbeziehen ... So einfache Deduktionen, wie sie Fürnberg macht, der Marek und Fischer vorwirft, mit den Grundsätzen und dem Wesen einer kommunistischen Partei gebrochen zu haben, sind unzulässig, aber auch leicht durchschaubar." 4)

Ähnlich gelagert ist auch der Beitrag des FÖJlers Peter Rosner, der dazu schrieb:

"Das Verbot der Fraktionen bedeutet vor allem die Zulassung einer einzigen Fraktion, nämlich jener, welche die Mehrheit oder die geschickteren Führer

- 1) Fischer/Marek, Lenin, S.15
- 2) Ebenda, S.114
- 3) Paul Kolm: Hat Lenin das wirklich gesagt? - Weg und Ziel 1969, S.412 f.
- 4) Kolm, ebenda, S.414 f.

hat. Das Fraktionsverbot hat es Stalin erleichtert, Diktator über die Partei zu werden." (1)

So kündigten sich schon in prinzipiellen Diskussionen schwere Meinungsverschiedenheiten der FÖJ-Mehrheit mit dem Mehrheitsstandpunkt in der KPÖ an...

3. Zuspitzung der politischen Differenzen in der FÖJ im Juni 1969:

Die Auseinandersetzungen der Mehrheit der FÖJ-Funktionäre mit der KPÖ vor allem aufgrund außenpolitischer Differenzen spitzten sich Mitte 1969 immer mehr zu. Mit Franz Marek und Fritz Zapf veranstaltete die FÖJ am 12.6. eine Diskussionsversammlung, die sie gemeinsam mit VDS, Forum der Mittelschüler und jungen Kommunisten organisierte. Im überfüllten Saal der niederösterreichischen Arbeiterkammer wurde als Hauptthema die Zersplitterung der ohnehin noch sehr schwachen jungen Linken besprochen. Als Alternative wurde die Schaffung von Basisgruppen diskutiert.²

Franz Marek beschäftigte sich in seiner Rede mit den Perspektiven der Linken. Die Gegenwart charakterisierte er durch 3 A: Automation, Atomkraft und Astronautik.

Die Autonomie von Jugendorganisationen bedeute nicht den Bruch mit der KP, nur sei das frühere Bild der kommunistischen Partei als Transmissionsriemen überholt.³

(Diesen "Autonomie-Gedanken" vertrat auch das Aktionsprogramm der KPCSSR vom 5. April 1968: selbstkritisch meinte das ZK der KPCSSR in ihrem Verhältnis zum Jugendverband CSM, daß die Initiative der Jugend bis Anfang 1968 gebremst wurde:

- 1) Peter Rosner: Hat Lenin das wirklich gesagt? - Weg und Ziel 1969, S.417
- 2) Bericht über eine Versammlung.- Jugend 69, H.7/8-1969, S.3
- 3) Franz Marek: Linke Perspektiven.- Jugend 69, H.7/8-1969, S.4 f.

"Dem leistete auch der unrichtige Grundsatz von der sogenannten direkten Führung des Jugendverbandes durch die Partei Vorschub." (1)

Franz Marek bezog sich bezüglich Autonomie aber nicht direkt auf das KPCSSR-Aktionsprogramm.)

Weiters machte Marek Anmerkungen über Organisationsstatute. Seiner Meinung nach seien

"in unserer Zeit Statuten für revolutionäre Jugendbewegungen eine Art erratischer Blöcke verflüsselter geologischer Perioden". (2)

Stattdessen sollten Formen einer weitgehenden direkten Demokratie entwickelt werden, die in den Basisgruppen dieser Bewegungen ihren Ausdruck finden. Statt dem Führungsanspruch einzelner Gruppen solle es "kritische Aufgeschlossenheit" und "ein gesundes Mißtrauen gegenüber allen Etikettierungen" geben. Sodann kritisierte er den Leitartikel des Tages in der "Volksstimme".³

Marek wandte sich gegen den Alleinvertretungsanspruch der KPÖ in diesem Artikel, unterstrich aber, daß es ohne KP für die Linke in Österreich schwer sei. Er hob die KPI hervor, die keine Monopolstellung auf die Polstellung beanspruche, und sagte abschließend - in Abgrenzung zu dem "Volksstimme"-Artikel,

"daß es hier wie anderweitig ohne revolutionäre autonome Jugendbewegung keine Perspektive für eine Linke gibt." (4)

Margulies sah in der Versammlung eine deutliche Orientierung auf die Partei, "aber gegen die Normalisierung der Partei, gegen die Restalinisierung der Partei."⁵

1) Der Weg der Tschechoslowakei... - Norden, Prag, 21. August 1968, S.90

2) Marek, Linke Perspektiven, S.5

3) Ebenda, S.5;

Friedl Fürnberg: Ohne Kommunistische Partei keine Linke in Österreich.- Volksstimme 12.6.1969, S.2

4) Marek, Linke Perspektiven, S.5

5) Persönliche Mitteilung von Johann Margulies, 18.2.1977

So kam es innerhalb der FÖJ zur schleichenden Spaltung, vor allem zwischen der um "Autonomie" bemühten Gruppe (Zapf, Margulies usw.) und der für ein enges Bündnis mit der KPÖ plädierenden Gruppe (Podolsky, Heil usw.).

Podolsky wurde nicht mehr in die erweiterte Bundessekretariatssitzung eingeladen, in der beraten wurde, was die FÖJ gegen die geplante engere Bindung an die KPÖ ("Maulkorberlaß") tun könnte.¹

Podolsky nahm seither teilweise an Bundessekretariats-sitzungen nicht mehr teil, was ganz offen den Bruch im Bundessekretariat veranschaulicht. Die Gründe der Nichtteilnahme waren: 1. daß die Sitzungen nicht in der FÖJ-Zentrale Taborstraße 46 a stattfanden, 2. daß sie dann stattfanden, wenn Podolsky nicht in Wien war.²

Im Juli kam es zu einem Beschluß der Mehrheit des ZK der KPÖ, der die Jugendorganisation und -zeitung faktisch unter Kontrolle der Partei stellen sollte.³

Das Ergebnis der Arbeiterkammerwahlen vom 21./22. September 1969, das für die GE enttäuschend war, schien auch zu neuen Formen der KPÖ, an neue Schichten (auch Jugend) heranzukommen, zu drängen. Die GE sank von ihrem seit 1945 höchsten Stimmenanteil im Jahr 1964 (69.968; 6,7 %; 37 Arbeiterkammerräte) 1969 auf 26.630 (2,6 %; 11 Räte) zurück. Dies war prozentuell wie stimmenmäßig der niedrigste Stand der GE bislang.⁴

In dieser Zeit schrieb Josef Möbs, Mitglied des Wiener Landessekretariats der FÖJ, einen Brief an die Partei, in dem der FÖJ Fraktionstätigkeit vorgeworfen wurde, wodurch sich das Klima FÖJ-KPÖ weiter verschlechterte.⁵

1) Persönliche Mitteilung von Johann Margulies, 18.2.1977

2) Persönliche Mitteilung von Otto Podolsky, 23.11.1977

4) Otto Scheer: Die Arbeiterkammerwahlen 1969.- Arbeit und Wirtschaft H.11/1969, November 1969, S.7

3) Persönliche Mitteilung von Johann Margulies, 18.2.1977

5) Ebenda

4. Die FÖJ und der Ausschluß Ernst Fischers:

Ein weiterer Punkt der innerparteilichen Auseinandersetzung war die Debatte über die "neuen Konzeptionen" von Ernst Fischer.

Ernst Fischer wollte z.B. den Marxismus modernisieren durch die Frage, ob Freiheit Negation der Negation sei.¹ Ferner bejahte er in nicht-orthodox-marxistischem Sinne ideologische Koexistenz als Überbau der friedlichen Koexistenz, die Freiheit der Kunst und die Distanzierung von den sozialistischen Ländern.²

Der Bezug auf die wichtige Einordnung der Freiheit bei Friedrich Engels fehlte bei Fischer damals. (Für Engels - wie für Hegel - war Freiheit die Einsicht in die Notwendigkeit:

"Freiheit besteht also in der, auf Erkenntnis der Naturnotwendigkeit gegründeten Herrschaft über uns selbst und über die äußere Natur; sie ist damit notwendig ein Produkt der geschichtlichen Entwicklung."(3))

Der Marxschen Auffassung von der Diktatur des Proletariats stellte Fischer 50 Jahre Sowjetunion gegenüber. Die Geschichte

"hat wenig mit dem gemein, was Marx zur Zeit der Kommune, Lenin vor der Oktoberrevolution als Übergang zur sozialistischen Gesellschaft entwarfen."(4)

Dieser Wandel in Ernst Fischers Denken wurde von Nichtkommunisten und Exkommunisten wie Johann Muschik begrüßt, als Muschik Fischers "Kunst und Koexistenz" (Hamburg 1967) rezensierte.⁵

- 1) Ernst Fischer: Auf den Spuren der Wirklichkeit. Sechs Essays.- Reinbek: Rowohlt 1968 (=Rowohlt Paperback 62), S.207
- 2) Vgl. dazu die Kritik des SED-Ideologen Alfred Kosing: Alfred Kosing: Ernst Fischer - ein moderner Marxist? - Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften 1969
- 3) Friedrich Engels: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft. ("Anti-Dühring"). Mit Kommentar. Hg. von Walter Hollitscher.- Frankfurt am Main: Verlag Marxistische Blätter 1971, S.97
- 4) Fischer, Auf den Spuren, S.237
- 5) Johann Muschik: Ernst Fischers Entstalinisierung.- Neues Forum 1967, S.716-718

Innerhalb der KPÖ setzten sich namentlich Walter Hollitscher und Erwin Scharf mit diesen Ansichten Ernst Fischers auseinander und wiesen Fischers verschiedene Positionen zurück.¹

Die Meinungsverschiedenheiten, die zum Rücktritt Ernst Fischers aus dem Zentralkomitee der KPÖ im Jänner 1969 führten, hatten schließlich auch parteiadministrative Konsequenzen:

Schon am 8. Mai 1969 beschloß die Zentrale Schiedskommission der KPÖ mehrheitlich den Ausschluß Ernst Fischers aus der Partei; jedoch wiesen damals die Mehrheit der ZK-Mitglieder und Parteivorsitzender Franz Muhri diese administrative Maßnahme zurück. Doch am 13.10.1969 wurde Ernst Fischer von der Schiedskommission endgültig mit 6 Pro- und 4 Kontrastimmen aus der KP ausgeschlossen.²

Mit dieser "Exkommunikation" sollte sich auch der innerparteiliche Zwist von FÖJ und KPÖ zuspitzen. Gegen die Entscheidung der Zentralen Schiedskommission vom 13. Oktober 1969 nahmen 27 (der 87) ZK-Mitglieder öffentlich Stellung.³

Auch die FÖJ-Bundesleitung protestierte mehrheitlich gegen den Ausschluß von Ernst Fischer.

- 1) Walter Hollitscher: Marxismus - Ergänzungen und Entstellungen.- Weg und Ziel H.1/1970, Jänner 1970, S.4-8; auch in Walter Hollitscher: Tierisches und Menschliches. Essays.- Wien: Globus 1971, S. 352-370
Erwin Scharf: Lob der Ideologie. Den Marxismus nicht anpassen, sondern weiterentwickeln.- Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften 1968, S.31, 42
- 2) Muhri im ORF zum Ausschluß Ernst Fischers.- Volksstimme 16.10.1969, S.2;
In eigener Sache. Gestatten, verboten.- Jugend 69, H.12/1969, S.3
- 3) Vgl.: Zu Erklärungen und Kommentaren.- Volksstimme 17./18.10.1969, S.4;
Beschuß und Begründung der Schiedskommission zum Parteiverfahren gegen Ernst Fischer.- Volksstimme 30.10.1969, S.4-6

Die FÖJ-Bundesleitung bezog dabei aber auch die Position, daß sie mit Ernst Fischers Auffassungen nicht einverstanden war. Sie wollte aber nicht mehr zulassen,

"daß Personen als Fahnen des Kampfes gegen den Revisionismus genommen wurden, in Wirklichkeit damit aber zu verschleiern den Rückfall in den Stalinismus." (1)

Am weitesten in der Verurteilung des Ausschlusses von Ernst Fischer ging die FÖJ des Bezirks Graz, die ihre Stellung dazu in Günter Nennings Neuem Forum veröffentlichte:

"Wir, als Mitglieder der Grazer FÖJ, bringen zum Ausdruck, daß eine Politik, die der österreichischen Arbeiterjugend keine Alternative bietet, die unsere moralischen Restposten (Ernst Fischer! - G.G.) in der Gesellschaft selbst zerstört, nicht zu akzeptieren ist." (2)

Eine Erklärung von 53 kommunistischen Intellektuellen zur Causa Fischer verurteilte ebenfalls den Beschluß vom 13.10.1969. In der Begründung hieß es u.a.:

"eine Linksbewegung in Österreich, wie sie auch die KPÖ anzustreben erklärt, ist nur möglich, wenn jede Ansicht ihrer Mitglieder gewogen und nicht gezählt wird." (3)

Unterzeichnet wurde diese Resolution von einem einzigen jungen und aktiven FÖJler (Felix Spreitzhofer, FÖJ Graz) und den "Alt-FÖJlern" Georg Breuer, Georg Eisler, Marcel Rubin und von Wolfgang Hammerschlag (Young-Austria-Funktionär 1945).⁴

1) Persönliche Mitteilung von Johann Margulies, 18.2.1977

2) Thomas Kovacic (für die FÖJ, Bezirk Graz): Fall Fischer: Selbstmord der KPÖ.- Neues Forum 1969, S.669

3) Zum Ausschluß Ernst Fischers.- Neues Forum 1969, S.595

4) Ebenda, S.595

5. Diskussion über die Neuformierung der Jugendbewegung der KPÖ - Sitzung der FÖJ-Bundesleitung vom 22. November 1969 - Umbenennung im FÖJ-Bewegung für Sozialismus:

Auf dem ZK-Plenum Ende Oktober 1969 wurde neben dem Fall Fischer auch über die Neuformierung der Jugendbewegung der KPÖ und der FÖJ diskutiert. In der Diskussion betonte FÖJ-Bundesobmann Fritz Zapf die Notwendigkeit der Neuformierung und verwies darauf, daß die traditionellen Heimabende immer weniger junge Leute mit Marxismus usw. konfrontieren. Eine Erfahrung positiver Art sei das derzeitige Seminar von Franz Marek an der Wiener Universität¹ über "Marxismus - Philosophie der Praxis", das die VDS organisierte. Dieses Seminar, das jeden Montag von 18-20 Uhr im Neuen Institutsgebäude im Hörsaal II stattfand, propagierte die VDS auch für Nichtstudenten.²

Wöchentlich sprach Franz Marek vor 200 - 250 Hörerinnen und Hörern. Diese Veranstaltung war für Zapf ein gelungener Versuch der Partei, - wie sonst nirgends - eine große Anzahl junger Menschen zu erfassen.

Sodann kritisierte Zapf das im Auftrag der Mehrheit des KPÖ-Polbüros von Walter Heil und Werner Korotin ausgearbeitete Papier zur Jugendarbeit:

Das dem ZK vorgelegte Material von Walter Heil und Werner Korotin gehe davon aus, daß die Gründung einer Kommunistischen Jugendbewegung Sache der Partei sei. Dieses Papier beinhalte so die alte Form der Transmissionsfunktion einer Jugendorganisation, die heute allgemein auf Ablehnung stoße. Das Ansehen der Partei würde umso höher, je weitgehender die Autonomie der Jugendorganisation sei.

Denn die Jugendorganisationen gingen eigene Wege: so mache die Gewerkschaftsjugend eine eigenständige Politik,

1) Fritz Zapf: Einleitender Bericht.- Jugend und Jugendorganisationen.- Volksstimme 6.11.1969, S.4

2) Vgl.: VDS kündigt an.- Volksstimme 11.10.1969, S.10

ebenso die jungen Katholiken; ja sogar die Junge Generation in Kreiskys SPÖ habe ein Arbeitsprogramm, das in vielen Punkten der SPÖ diametral entgegengesetzt sei. Die KPÖ begrüße diese Tatsachen zwar bei den anderen Jugendorganisationen, reagiere aber "heftigst", "wenn die jungen Genossen gegen eine Politik Stellung beziehen", die die Partei auf einen Zustand des dauernden Mitgliederschwunds, der dauernden Wahlniederlagen gebracht habe, auf einen Stand, wo sie "ohne Perspektive in der Öffentlichkeit, besonders bei der jungen Generation" dastehe. Die heutige Jugend wolle und erwarte bei der Neuformierung der Jugendorganisation "die Unterstützung der Partei, aber nicht die Bevormundung." So sei die Bundesleitung der FÖJ gegen die von der Mehrheit des ZK im Juli beschlossene Liquidierung der "Jugend 69".¹

KPÖ-Vorsitzender Muhri betonte in seinem Diskussionsbeitrag zwar die Notwendigkeit der Autonomie der Jugendorganisation, jedoch müßten die politisch ideologischen Grundlagen einer KJB, für deren Schaffung Muhri eintritt, und die der KPÖ dieselben sein. Die "Jugend 69" der FÖJ habe seit dem 20. Parteitag eine Opposition zur Partei entwickelt; dabei sollten Partei und Jugend eine Kampfgemeinschaft sein. Wörtlich sagte er dazu:

"Ich habe eine Sorge... eine Tendenz, die Partei in Frage zu stellen und eine neue Linke zu entwickeln. Ich habe die Sorge, daß ... so eine Tendenz auf den Sektor der Jugendbewegung übergreift..." (2)

1) Zapf, Einleitender Bericht, S.4

2) Franz Muhri: (Diskussionsbeitrag zu "Jugend und Jugendorganisationen.") Ebenda, S.4

In einem anderen Diskussionsbeitrag von Walter Heil, einem KJB-Proponenten, hieß es, daß das ZK die Entscheidung habe, womit zu beginnen sei:

"mit dem Aufbau einer heimatlosen Linken oder eines kommunistischen Jugendverbandes, der sich ohne Einschränkung zu unserer KP bekennt." (1)

In diesem Sinne wurde auf dem Plenum vom 27./28.10. die Plattform über einen kommunistischen Jugendverband beschlossen.

Gegen diesen Beschluß - wie auch gegen den über Ernst Fischer - gaben 27 ZK-Mitglieder, darunter die 4 Jugend- und Studentenfunktionäre Ernst Berger, Roman Kuntner, Hans Margulies und Paul Kolm eine "Erklärung der 27" ab, in der die politische Aushöhlung der "Verurteilung der militärischen Aktion der Warschauer-Pakt-Staaten in der CSSR" durch "beharrliches Schweigen zum Abbau der Nachjännerpolitik, zur Wiedereinführung der Zensur, zu den Sondergesetzen usw. unglaublich geworden ist." Zur Überwindung der Krise in der KPÖ wurden 3 Vorschläge gemacht:

1. Offene Diskussion und Vertretung kontroversieller Meinungen in der Parteipresse, vor allem in der 'Volksstimme' und in 'Weg und Ziel'.
2. Die von der Mehrheit des Zentralkomitees beschlossene Plattform über einen kommunistischen Jugendverband widerspricht den Lebensinteressen der Partei. Er muß deshalb so abgeändert werden, daß die Betroffenen selbst die letzte Entscheidung über Form und Inhalt der zu schaffenden Organisationen treffen können. Der Beschluß über 'Jugend 69' soll ausgesetzt werden, so daß auch 'Jugend 70' im kommenden Jahr erscheinen kann.
3. Wahl des Sekretariats" aus Muhri, Scharf, Kalt, Wachs, West.

Falls die Realisierung dieser Vorschläge durch das Polbüro nicht geschehe,

"sehen sich die unterzeichneten Mitglieder des Zentralkomitees veranlaßt, jede Mitarbeit im Zentralkomitee einzustellen, bis die Gewähr gegeben ist, daß

1) Walter Heil: (Diskussionsbeitrag), ebenda, S.5

ideologische Meinungsverschiedenheiten offen und öffentlich diskutiert werden können. Sie erklären gleichzeitig, daß sie sich weitere Schritte im Interesse des Ansehens und der Glaubwürdigkeit der Partei vorbehalten." (1)

Diese am 5. November verfaßte Erklärung der 27 führte dazu, daß auf Wunsch der 27 eine weitere ZK-Plenartagung am 24./25.11.1969 stattfand, die sich mit den Beschlüssen vom 27. Oktober über die Gründung einer kommunistischen Jugendorganisation befassen sollte. Die FÖJ, die mit diesem Beschluß zur Selbstauflösung veranlaßt werden sollte, dachte nicht an eine Auflösung und auch nicht daran, in der neugegründeten Kommunistischen Jugendbewegung aufzugehen.²

Am 22. November 1969 hielt die FÖJ eine Sitzung der Bundesleitung ab, in der besonders das Verhältnis der FÖJ zur KPÖ diskutiert wurde. Eine ausführliche Diskussion gab es zum Beschluß des ZK der KPÖ, die FÖJ aufzufordern, sich einer neu zu gründenden kommunistischen Jugendbewegung anzuschließen. Mit 35 gegen 10 Stimmen wurde dieser KPÖ-Beschluß abgelehnt. Verbunden damit wurde ein Appell an das ZK, diesen Beschluß aufzuheben und ebenfalls im Interesse einer weiteren gemeinsamen Arbeit die finanzielle Sicherung für die Herausgabe der FÖJ-Monatszeitschrift "jugend 69" zu geben.

Diese Erklärung, die samt ihren Begründungen, im Wortlaut in der Volksstimme wiedergegeben wurde - Chefredakteur der Volksstimme war ja noch bis Anfang Dezember Franz West -, war die letzte FÖJ-Erklärung, die in der KP-Tagespresse wiedergegeben wurde.³

1) Erklärung der 27.- Volksstimme 27.11.1969, S.4

2) Vgl. Die Presse 25.11.1969, S.2

3) Stellungnahme der Bundesleitung der FÖJ zum Beschluß des ZK. - Wien, 25. November.- Volksstimme 26.11.1969, S.3

Auf dieser 8. Plenartagung standen, die FÖJ betreffend, zwei Anträge zur Debatte. Einer, von Muhri/Fürnberg/Lauscher, beinhaltete die Fortsetzung der Vorbereitungsarbeiten zur Gründung einer kommunistischen Jugendbewegung, die die KPÖ dann "als die einzige und einheitliche Jugendorganisation" der Partei betrachte; bis zum Aufbau der KJB solle es ein freundschaftliches Nebeneinander von FÖJ und KJB geben.¹

Ein weiterer Antrag sah die Abwahl von FÖJ-Bundesobmann Zapf aus dem Polbüro vor, da Zapf - "Verantwortlicher für die Jugendarbeit im Polbüro" - "nicht bereit" sei, "den Standpunkt der Partei bezüglich der Jugend operativ zu vertreten."²

In der Diskussion auf dem 8. Plenum wurde vom Hauptsprecher der 27, Gustl Zickler, gegen den Ausschluß Ernst Fischers und die jüngste Entwicklung in der CSSR (Auflösung der Arbeiterräte in den Skoda-Werken) Stellung bezogen, und - im Sinne der "Erklärung der 27" wurden ³ Punkte zur Überwindung der Parteikrise wiederholt.³

Ähnlich der KPÖ kam es auch in anderen KP-en Westeuropas zu Spaltungstendenzen; so .B. in der KPI die "Manifesto"-Gruppe um Rossana Rossanda und in der KPF (Roger-Garaudy-Kreis), die in manchen von der jeweiligen KP-Linie abweichenden Positionen ähnlich wie Ernst Fischer oder Franz Marek argumentierten.⁴

1) Resolution zum Referat Franz Muhris auf der 8. Plenartagung des ZK der KPÖ, beantragt von den Genossen Muhri, Fürnberg und Lauscher.- Volksstimme 27.11.1969, S.3

2) Antrag des Gen. Zenker.- Volksstimme 27.11.1969, S.3

3) Gustl Zickler: (Diskussionsbeitrag).- Volksstimme 27.11.1969, S.3-5

4) Vgl.: Natta/Enrico Berlinguer: Die "Manifesto"-Diskussion in der KPI.- Weg und Ziel 1969, S.630-637; Waldeck-Rochet: Internationalismus und "Modell"-Denken.- Weg und Ziel 1969, S.638 f.; Pierre Juquin: Theorie und Partei.- Weg und Ziel H.5/1970, S.22-25

Ileana Bauer/Anita Liepert: Sirenengesang eines Renegaten. Die "große Wende" Roger Garaudys.- Berlin: Akademie 1971 (=Zur Kritik der bürgerlichen Ideologie 1)

FÖJ-bezogene Diskussionsbeiträge lieferte Otto Podolsky, der - "das Ultimatum der 27" kritisierend - sagte, daß, wenn es so weitergehe wie bisher, man zu jedem Beschluß eine neue ZK-Plenartagung einberufen müsse, um zu prüfen, ob er richtig oder falsch war. Dadurch würde, wenn dauernd Diskussionen von einer Gruppe (z.B. der der 27) aufgezwungen werden, die Partei bald in Gruppen und Grüppchen aufgespaltet und möglicherweise eine neue Linke, aber keine Kommunistische Partei mehr sein.

Er und andere FÖJ-Funktionäre haben aufgrund der Weigerung der FÖJ-Bundesleitung vom 22.11.1969, in der zu gründenden Jugendorganisation der Partei, nämlich dem kommunistischen Jugendverband zu wirken, ihre Funktionen in der FÖJ niedergelegt. Wäre es auch denkbar, daß FÖJ und KJV längere Zeit nebeneinander weiterbestehen, weil die FÖJ von der Partei nicht aufgelöst werden kann, so solle die Partei doch nur ihrem KJV, nicht aber der FÖJ materielle und ideelle Unterstützung gewähren.¹

Johann Margulies betrachtete den Antrag Muhri/Fürnberg/Lauscher als inakzeptabel. So verwahrte er sich gegen die Behauptung des Antrags, daß die FÖJ am 22. November nicht von einer Kampfgemeinschaft mit der KPÖ sprach. Werde jetzt der kommunistischen Jugendorganisation ständige Informationsfreiheit gewährt, so werde der FÖJ sogar verwehrt, über eine Diskussion mit dem Parteivor-sitzenden zu berichten. Wenn es der Jugendorganisation FÖJ nicht mehr möglich ist, in den kommunistischen Parteiorganen zu informieren, muß sie Wege suchen, wie sie ihre Informationen an die Öffentlichkeit bringt.²

Fritz Zapf bezeichnete die Orientierung der Bundesleitung der FÖJ, die Organisation aufrechtzuerhalten, als Wunsch

1) Otto Podolsky: (Diskussionsbeitrag).- Volksstimme 27.11.1969, S.6

2) Johann Margulies: (Diskussionsbeitrag).- Ebenda, S.7

vieler junger Kommunisten und auch anderer politisch aktiver junger Leute. Er selbst sehe sich "nicht in der Lage, den ZK-Beschluß zur Jugendlage zu verwirklichen. Daß Muhri von der Vorstellung, die er noch im Polbüro vertreten habe, materielle, technische und finanzielle Unterstützung für die Kommunisten in der FÖJ zu gewähren, abgehe, bedeute, daß für ihn eine kommunistische Jugendbewegung die einzige Organisation ist:

"So werden nun Kommunisten mit ungleichen materiellen, technischen und finanziellen Mitteln unter und mit jungen Menschen tätig sein. Ich hätte nie geglaubt, daß das ZK auf einen nicht unbedeutenden Teil von jungen Genossen so leichtfertig verzichtet." (1)

"Volksstimme"-Chefredakteur Franz West erklärte daraufhin, daß er bei der Abwahl eines oder mehrerer Polbüromitglieder aus dem Polbüro auch sein Mandat im Polbüro niederlegen werde.²

Fred Margulies (Gewerkschaftliche Einheit) stellte die Ausschaltung der FÖJ aus der KPÖ in einen größeren parteiinternen Zusammenhang:

"Die fortgesetzte Heuchelei vom Kampf gegen zwei Extreme' und die einseitigen Entscheidungen der Partei in den letzten Monaten (Maßnahmen gegen das 'Tagebuch', schweigende Zustimmung zur 'Normalisierung' in der CSSR, Ausschluß Ernst Fischers, Änderung der 'Weg und Ziel'-Redaktion, Auflösung der FÖJ und Einstellung der Jugendzeitung, Manipulation der Wiener Landeskongress usw. zeigen, daß die Kluft innerhalb der Partei tiefer ist als je zuvor." (3)

Bei der schließlich erfolgten Abstimmung über die verschiedenen Anträge ergaben sich folgende Mehrheitsverhältnisse:

Die Resolution Muhri/Fürnber/Lauscher zur Gründung einer kommunistischen Jugendbewegung wurde mit 52 Stimmen und 27 Gegenstimmen bei 3 Stimmenthaltungen angenommen.

1) Fritz Zapf: (Diskussionsbeitrag).- Ebenda, S.7

2) Franz West: (Diskussionsbeitrag).- Ebenda, S.8

3) Fred Margulies: (Diskussionsbeitrag).- In: Die Diskussion auf dem Plenum.- Volksstimme 28./29.11.1969, S.4

Der Antrag von Zenker zur Abwahl von Fritz Zapf aus dem Polbüro wurde mit 37 Stimmen und 34 Gegenstimmen bei 4 Stimmenthaltungen angenommen.¹

Nach dem Beschluß über das Ausscheiden von Zapf aus dem Polbüro verließen etwa 15 Zentralkomiteemitglieder aus Protest den Sitzungssaal.²

In seinem Schlußwort sprach sich Muhri bezüglich der FÖJ - im Gegensatz zu Otto Podolsky - gegen eine Ablehnung weiterer materieller und technischer Unterstützung der Partei für die FÖJ von vornherein aus. Dabei hänge aber alles von der FÖJ selbst ab und es sei eine Voraussetzung für ein zeitweiliges kameradschaftliches Nebeneinander, daß auch die FÖJ ihr Verhältnis zur Partei nicht verschärfe.³

Der Gründung einer Kommunistischen Jugendbewegung und dem damit zusammenhängenden Fallenlassen der FÖJ durch die KPÖ mußte noch ein administrativer Akt folgen: die FÖJ verfügte im Herbst 1969 ja noch über 10 1/2 freigestellte Funktionäre.⁴

Am 22.12.1969 kam es zu einer Aussprache zwischen Muhri und Wachs für die KPÖ mit den FÖJ-Funktionären Herbert Brunner, Hubert Friesenbichler, Ludwig Klaus, Roman Kuntner, Johann Margulies und Fritz Zapf, die bis 31.12.1969 von der Partei aus gekündigt wurden.⁵ Damit war die FÖJ im wahrsten Sinne des Wortes eine parteifrei^o österreichische Jugendorganisation. Sie trug "erstmalig mit vollem Recht die Bezeichnung FREI. Die FÖJ war in doppeltem Sinne frei: frei von Unterstützung und frei von Abhängigkeit."⁶

1) Vgl. Volksstimme 27.11.1969, S.3

2) Vgl. Volksstimme 28./29.11.1969, S.5

3) Aus dem Schlußwort des Genossen Muhri.- Ebenda, S.5

4) Persönliche Mitteilung von Otto Podolsky, 23.11.1977, S.4

5) Persönliche Mitteilung von Johann Margulies, 18.2.1977, S. -

6) Ebenda, S. -

Obwohl die Haltung der Parteileitung eigentlich unmißverständlich war, verteidigte Zapf noch nach dem November 1969, im Frühjahr 1970, die FÖJ als der KPÖ nahestehende Organisation:

"Wir sind nicht gegen die Partei schlechthin, sondern wir wollen, daß die KPÖ im kommenden Jahrzehnt wieder eine politische Kraft wird." (1)

Die FÖJ war 1969 organisatorisch sehr schwach. Wurde nach außen hin die Mitgliederzahl von 5.000 angegeben, so hatte die FÖJ in Wien, der stärksten Landesorganisation, tatsächlich 470 Mitglieder, von denen aber etwa 400 nicht aktiv waren.²

Der erste Versuch einer politischen Neuorientierung mit einer Erweiterung des Namens auf "FÖJ-Bewegung für Sozialismus" erfolgte im Rahmen der "Sommerakademie" der FÖJ 1970 mit der Aufgabenstellung, Katalysator jener neuen politischen Linken zu sein, die sich - unbeschwert von allem Ballast parteitraditionalistischer Rücksichtnahmen und Bindungen - zu einer neuen politischen Organisation der Linken auswachsen könnte. Die FÖJ müsse nachholen, was ihre Funktionäre Jahre hindurch wegen ihrer Isolierung nicht tun konnten: an Jugendliche heranzukommen, was heute nur durch persönliche Kontakte und persönlichen Einsatz möglich sei.³

Durch den relativ unpolitischen Charakter der FÖJ waren die mehrheitlich mit der KPÖ brechenden Kader zu weiterer politischer Arbeit nur mehr teilweise bereit.

Die Mehrheit der FÖJler privatisierte ab Ende 1969; nur ein paar Dutzend Leute waren bereit, politisch weiterzuarbeiten.⁴

1) Zit. n.: Hubert Friesenbichler: Jugendorganisationen in Österreich. Links vom Establishment.- Wiener Tagebuch H.4/1971, S.11

2) Persönliche Mitteilung von Johann Margulies, 18.2.1977.

3) Friesenbichler, Links vom Establishment, S.11

4) Selbstdarstellung der FÖJ-Bewegung für Sozialismus.- Beilage zu Offensiv links - FÖJ-Bewegung für Sozialismus.- H.4/1974, Juni 1974, S.1

Organe der FÖJ bzw. FÖJ-BFS waren, nach Einstellung der "Jugend 69" bis Februar 1974 die "Aspekte", von der 56 Nummern erschienen. Ab März 1974 erscheint als Monatszeitung der FÖJ-BFS "Offensiv links". Als Untertitel zu "Offensiv links" war bis Dezember 1977 "FÖJ / Bewegung für Sozialismus" angeführt. Ab Jänner 1978 (H.39) lautet der Untertitel "bewegung für sozialismus föj".

Bei einem Plakat, das ein Konzert von Wolf Biermann in der Wiener Stadthalle ankündigte, das GE, Wiener Tagebuch und FÖJ-BFS am 13.4.1978 veranstalteten, schien der Name FÖJ gar nicht mehr auf.¹

Dies deutet darauf hin, daß der Name FÖJ allmählich abkommt. Die BFS steht in engen Beziehungen und Personalunionen zur Gewerkschaftlichen Einheit. Die GE war, wie die FÖJ, eine überparteiliche Gewerkschaftsfraktion im Nahbereich der KPÖ seit 1945. GE-Spitzenfunktionäre von 1969/1970, wie z.B. Egon Kodicek, GE-Sekretär, schieden aus ähnlichen politischen Gründen wie FÖJ und Wiener Tagebuch aus der KPÖ aus.

Seit 1970 teilt die FÖJ bzw. FÖJ-BFS ein Lokal mit dem Tagebuch in der Belvederegasse, Wien-Wieden.

Die Gruppen um

"Tagebuch und GE haben sich zur selben Zeit und aus den gleichen Motiven von der KPÖ abgespalten."²

1) Vgl. z.B.: Wiener Tagebuch H.4/1978, S.32

2) FÖJ-BFS.- In: Neues Forum H.261/1975, September 1975, S.11

XIV. FORM UND INHALT DES FÖJ-ZENTRALORGANS:

1. Erscheinungsweise, Redaktion, Preis:

"Jugend voran" wurde anfangs als "Wochenzeitung der Österreichischen Jugend" von der FÖJ herausgegeben. Verantwortlicher Redakteur war Georg Breuer, Wien VIII, Pfeilgasse 42. Gedruckt wurde "Jugend voran" in der Globus-Zeitungs-, Druck und Verlagsanstalt GmbH, Wien I, Fleischmarkt 5. Der Umfang war 4 Seiten.

Das Format war gleich dem der Tageszeitungen (z.B. Volksstimme). Der Preis betrug 20 Groschen.¹

Ab Mitte Mai 1946 erschien die Zeitung in einem Umfang von 6 Seiten.²

Der Preis erhöhte sich ab H. 49 auf 25 Groschen in Wien, in der "Provinz" auf 30 Groschen.³

Ab 1947 kostete "Jugend voran" 35 Groschen.

1949 befand sich die Redaktion in Wien IV, Prinz Eugen Straße 12. Ab Nr. 3/1950 wurde in der Nachfolge von Georg Breuer Fritz Dunner Chefredakteur von "Jugend voran". Der Preis erhöhte sich auf 40 Groschen.⁴

Ab Jänner 1951 erschien "Jugend voran" nicht mehr als Wochenzeitung, sondern zweiwöchentlich. Gleichzeitig wurde "Jugend voran" auf ein kleineres Format (wie z.B. die ÖGB-Solidarität) umgestellt, der Umfang betrug nunmehr 16 Seiten.⁵

Chefredakteur von "Jugend voran" wurde ab Nr. 13/1951 Walter Wachs.⁶

Ab Heft 1/1952 erhöhte sich der Preis auf einen Schilling.⁷

Ab Nummer 1/1955 erschien "Jugend voran" nur mehr monatlich, bis 1969, außer im August, bei einem Umfang von 24 Seiten.

1) Vgl. Jugend voran, H. 1, Jg. 1
2) Vgl. Jugend voran, H. 17, 19.5.1946
3) Vgl. Jugend voran, H. 49, 22.12.1946
4) Vgl. Jugend voran, H. 3, 21.1.1950
5) Vgl. Jugend voran, H. 1, 6.1.1950
6) Vgl. Jugend voran, H. 13, 30.6.1951
7) Vgl. Jugend voran, H. 1, 26.1.1952

Ab Nummer 1/1957 bis 2/1962 war Alfred Misak verantwortlicher Redakteur, von 3/1962 bis 12/1969, bis zur Einstellung der "Jugend 69", leitete Hubert Friesenbichler die Zeitung.

Der Preis betrug ab Feber 1965 3 öS, ein Jahresabonnement 25 öS.

In der Entwicklung der "Jugend voran" spiegelt sich die organisatorische Entwicklung der FÖJ wider: das Umstellen von der Wochenzeitung auf eine zweiwöchentlich erscheinende Zeitung ab Jänner 1951, die schließlich ab Jänner 1955 nur mehr monatliche Erscheinungsweise, signalisieren den Rückgang der Organisation.

Erstmals erschien im Februar 1957 ein Aufruf der Redaktion, der die Möglichkeit der Einstellung von "Jugend voran" andeutete.¹

Mit der Dezemberrnummer 1969 stellte "Jugend 69" sein Erscheinen ein - vor allem aus politischen Gründen.

ZIELsetzung von "Jugend voran":

Im Editorial der ersten Nummer, Jänner 1946, hieß es:
"Jugend voran" soll die Zeitung der österreichischen Jugend werden." (2)

"Jugend voran" erzähle von: Lehrlingen, Jungarbeitern, Mittelschülern, Studenten, jungen Bauern, jungen Heimkehrern (damit sie "wieder einen Platz im Leben finden können."), Künstlern, Wissenschaftlern aus Österreich, "die den Namen unserer Heimat in der Welt berühmt gemacht haben", "den Heldengestalten unserer Geschichte, die für die Freiheit unseres Landes gestritten haben", der Jugend anderer Länder.

Außerdem sei die Lesermeinung auch berücksichtigt.

1) "Jugend voran" in Gefahr! - In: Jugend voran H.2, Februar 1957, S.3

2) "Jugend voran".- Jugend voran H.1/1946, S.1

Ab Nummer 7/1946 war zu jedem Monatsbeginn eine Seite für die Landjugend vorgesehen. In Nummer 7/1946 fand sich auf dieser Seite eine Erzählung von Peter Rosegger. Es war dies aber die erste und letzte "Seite der Landjugend".¹

1946-1950 besonders, aber auch nachher noch wurde dem Sport eine besondere Bedeutung für die Zeitung zugestanden. Ab Nummer 3/1946 war fast immer die ganze Seite 4 dem Sport gewidmet. Manchmal wurde der Sport sogar im Leitartikel untergebracht, so z.B. anlässlich des Fußballmatches Österreich:Ungarn vom 14.4.1946.² Eine ständige Seite für Mädchen erschien ab Nr. 16/22.4.1950.³

2. Text-Stichproben zu "Jugend voran":

Es seien hier Beispiele aus dem Inhalt von "Jugend voran" aus den Jahren 1951, 1955 und 1963 gegeben, die repräsentativ für die Zeitschrift im Laufe ihres Erscheinens (1946-1969) sind:

So brachte "Jugend voran", H. 22/1951⁴ auf der ersten Seite als Titelbild den Gosausee mit dem Dachstein. Seite 2 berichtet über die 7 Jahre Gefängnis des Henri Martin der Niederlande. Seite 3 berichtet über die Sowjetjugend, "der alle Wege offenstehen". Die nächste Seite beschreibt einen Besuch im Technischen Museum, Seite 5 bringt Betriebsberichte (so über Lehrlingsschindereien in Leoben). Auf Seite 6 ist die Rubrik "Wissenschaft und Technik" diesmal dem fallenden Laub gewidmet. Seite 7 informiert über Aufführungen des Theaters der Scala anlässlich des

1) Seite der Landjugend.- In: Jugend voran H.7, 3.3.1946

2) Betrachtungen zum Länderkampf.- In: Jugend voran H.13, 14.4.1946

3) Wir Mädels haben das Wort.- Jugend voran H.16, 22.4.1950;

In einem Beschluß von FÖJ und KPÖ zur Jugendarbeit 1949/1950 wurde "Jugend voran" mehr Rücksichtnahme auf die 14-21jährigen empfohlen ("mehr Raum jenen Dingen geben, die diese Jugendlichen besonders interessieren.") Der Vertrieb wurde als "absolut (Fortsetzung siehe Seite 298)

Nestroy-Jubiläums. Die nächsten beiden Seiten bringen Photos vom 3. Bundeskongreß der FÖJ. Auf S. 10 findet sich rechts eine dem Humor vorbehaltene Spalte, daneben eine Erzählung von Menelaos Lundernis: Wenn die Bäume wieder blühen. S. 11 ist die ständige Rubrik "Wir Mädeln haben das Wort". S. 12 und 13 sind dem Sport vorbehalten, auf den Seiten 14 und 15 ist die Rubrik "FÖJ - Aus unseren Gruppen", S. 15 bringt auf der unteren Seitenhälfte Anzeigen von Siemens-Schuckert-Werke AG, Wien XX, von der Leobersdorfer Maschinenfabriks-AG, vom Wiener Neustädter Rax-Werk und von Teudloss-Vanag, Wien I. Seite 16 stellt zu einem Photo vom Grazer Uhrturm die Frage "Kennst Du Deine Heimat?". Außerdem bringt S. 16 einen Artikel "Der Tiroler Aufstand 1703" nach Eva Priesters Kurzer Geschichte Österreichs.

Die Aprilnummer 1955¹ bringt als Titelbild das berühmte Photo von den anlässlich der Befreiung im April 1945 tanzenden Wienern. S. 2 ist Motorfahrzeugen gewidmet (Titel: "Warum so schnell"), auf S. 3 beschreibt e.b. die Befreiung 1945 unter dem Titel "Es ging um's Leben", S. 4 ist eine Vorankündigung des IV. Bundeskongresses der FÖJ, S. 5 informiert über österreichische Volkskunst, die bei den Weltjugendfestspielen in Warschau gezeigt werden soll ("Penzinger Brettl"). Auf S. 6 und 7 ist ein Artikel "Atome im Dienst der Menschheit". S. 8 hat kleine Artikel, z.B. "Militär? Nein" oder "Auf nach Warschau!". Ein 8-Seiten-Mittelteil, aus schlechterem Papier, ist ein reiner Unterhaltungsteil: nach 6 Seiten der Erzählung "Ich ritt mit

Fortsetzung der Fußnoten von S. 297:

zu 3) ungenügend" und "nicht den Bedürfnissen der Organisation" entsprechend betrachtet.- Die Aufgaben der Partei zur Gewinnung der jungen Generation. Jugend und Sozialismus, H.1/1950, S.20 f.

4) Jugend voran H. 22, 17.11.1951

1) Jugend voran H. 4, April 1955

dem Ku-Klux-Klan, sodann sind die Seiten 7 und 8 des Unterhaltungsteils je eine Rätselseite und eine "Humor"-Seite.

S. 9 bringt von H.S. (=Herbert Steiner) "Einst und jetzt: Arbeiterjugend gegen Militarismus", S. 10 "Wo die Enns gezähmt wird" (bei Hieflau), die Filmseite (S. 11) bringt u.a. ein Photo von Marilyn Monroe, S. 12 und 13 handeln von den Bundes- und Landesschimeisterschaften der FÖJ, S. 13 behandelt auch Eishockeyspiele, die Seiten 14 und 15 berichten aus der Organisation (z.B. über ein "Jugend voran"-Fest in St. Pölten und einen Lumpenball in Wien XIII), auf S. 16 ist ein Kreuzworträtsel.

Ziemlich verändert hat sich die Aufmachung von "Jugend voran" unter der Chefredaktion von Hubert Friesenbichler. Als Beispiel sei die Nummer 4/1963 angeführt:

Als Titelbild dienen Karikaturen, die gegen den Österreichischen Kameradschaftsbund gerichtet sind. S. 2 und 3 bringen Bild und Text zu "Dschungelkrieg am Mekong", S. 4 den Artikel "Es muß nicht immer Hakenkreuz sein", der die FPÖ, den Alpenverein usw. aufs Korn nimmt, S. 5 empfiehlt, anlässlich der Bundespräsidentenwahl, unter dem Titel "Ein Präsident wird gesucht" die Wiederwahl von Adolf Schärf. S. 6 f. enthält vor allem Ankündigungen und Rückblicke der Organisation, z.B. zum "Ostermarsch" für Frieden und Abrüstung, zur Unterschriftensammlung für die 40-Stunden-Woche für Lehrlinge und zur Werbung von Abonnements für "Jugend voran". Als "Porträt des Monats" wird auf S. 7 Landeshauptmann Krainer vorgestellt, die Rubrik "Bücher" auf S. 8 empfiehlt u.a. die Erinnerungen von Rudolf Höss: (Kommandant in Auschwitz), Jean Paul Sartre Drama: Die Eingeschlossenen, Hans Leberts Roman: Die Wolfshaut und Bücher von Egon Erwin Kisch. Auf S. 9 ist der Artikel "Todesstrahlen sind kein Märchen", S. 10 behandelt unter "Sie" Mädchenprobleme, S. 11 bringt ein "Gespräch mit Manolis Glezos", einem griechischen Antifaschisten, S. 12 stellt unkonventionell die Frage "Wozu noch 1.Mai",

S. 13 bringt "Fragen am Erzberg", S. 14 bringt unter der Überschrift "kurz und bündig" Berichte aus Organisationen und Adressen von Briefpartnern, S. 15 bringt von o.w. "Kellertüren knallen" zum Theater "Die Tribüne", auf den Seiten 16-18 finden sich Sportartikel ("Fußball in Zeitnot", "Wenig Chancen in Moskau" - Boxen, "Ohne Jugendförderung kein Fortschritt" (ad Eishockey), "Bundesmeisterschaft der FÖJ", "Ist Turnen gefährlich"; "Weltrekord in Todesangst" (S. 19). S. 20 berichtet über den Österreichischen Kameradschaftsbund unter dem Titel "Mord ist meine Leidenschaft". S. 21 ist ein Bericht von O.W. aus Amsterdam ("ein Klavier hängt in der Luft"). S. 22 f. bringt "Filmtips": von 35 besprochenen Filmen sind für die Redaktion die drei besten folgende Zelluloidprodukte: Elia Kazans "Haie der Großstadt", die DDR-Verfilmung von Brechts "Mutter Courage und ihre Kinder" und Jacopettis "Mondo Cane".¹ (Jacopettis spätere rassistische Filme wurden übrigens vom FÖJ-Organ nicht mehr empfohlen. Spätestens mit "Africa addio" (1965), einem rassistischen Film, war der Italiener Jacopetti durchschaut: er ließ Kinder im Kongo ermorden, um für seine Filmkamera eine nervenzitrende Sensation zu bekommen.²)

S. 24 berichtet über das Wiener Filmfestival Viennale Überschrift: "Festival der Heiterkeit").

Ende 1963 organisierte "Jugend voran" eine Diskussion über "moderne kunst", die sie abdruckte.

Schließlich versuchte die Redaktion, die FÖJ-Zeitung "moderner und interessanter zu machen".³

1) Jugend voran H. 4/1963

2) Bruno Frei: (Diskussionsbeitrag), 19. Parteitag der KPÖ 1965, Protokoll S. 265

3) Jugend voran H. 1/1964, S. 23

Damit verbunden war inhaltlich eine flexiblere Gestaltung der Zeitschrift. So brachte die Sommernummer 1964 der "Jugend voran"¹ das Titelbild einer hübschen Autostopperin; das Heft beinhaltete einen gegen den Kameradschaftsbund ÖKB gerichteten Antimilitarismus-Artikel, stellte die neue Pop-Gruppe "Band" vor, präsentierte ein kritisches Porträt Sorayas, problematisierte das Lernen im Schlaf, das Segelfliegen. Höhepunkt der Nummer war ein Exklusivinterview der FÖJ mit Altregisseur Alfred Hitchcock, der in einer Karte allen FÖJlern beste Grüße schrieb.

Diese neue, moderne Gestaltung trug der "Jugend voran" Kritik seitens der promaoistischen Fraktion in FÖJ und KPÖ, vorgetragen von Peter Tesinsky, ein: er sei jahrelanger "Jugend voran"-Abonnent gewesen und ...

"lernte dabei die Entwicklung einer revolutionären Zeitung der Arbeiterjugend zu einem Konkurrenzblatt von 'BRAVO' und ähnlichen Produkten kennen."²

Der Inhalt wurde als "seicht" und "der bürgerlichen Presse angepaßt"³ kritisiert.

Das beweise schon das Titelblatt der Sommernummer: es werbe nämlich für Autostopperei,

"eine typische Erscheinung des bürgerlichen Mittelstandes." (4)

Tesinskys Kritik schloß mit den Worten:

"Es würde mich freuen, wenn die 'Jugend voran' ihre frühere revolutionäre Haltung wiedergewinnen könnte. Es wäre eine große Hilfe für die österreichische Jugend. Wie wäre es mit etwas Klassenkampf und proletarischem Internationalismus, Ihr lieben Freunde von der Redaktion der 'Jugend voran'?" (5)

1) Jugend voran H.7/8, 1964

2) Peter Tesinsky: Jugend voran. Monatszeitschrift der Freien Österreichischen Jugend. Rückschau.: Habt Ihr uns so wenig zu sagen? - Rote Fahne H.27/1965, 1.1.1965, S.22

3) Ebenda, S.22

4) Ebenda, S.22

5) Ebenda, S.22

3. Umbenennung der "Jugend voran" in "Jugend 66":

1966 wurde "Jugend voran" in "Jugend 66" umbenannt. Damit war nicht nur eine neue Etikette, sondern auch ein neues Programm verbunden.

Man suchte aus der Stagnation und der durch sie hervorgerufenen Frustration in der FÖJ via Zeitungskonzept nach neuen Wegen des Herankommens an die Jugend. Man brauchte eine Zeitung, die die Jugend mit der Politik der FÖJ und damit auch der Kommunisten bekanntmachte. Man hat geglaubt, mit einer bestimmten, popigeren Aufmachung und gewissen ideologischen Zugeständnissen im Inhalt ein von Jugendlichen nicht genau artikuliertes und abgegrenztes Unbehagen an der bürgerlichen Gesellschaft anzusprechen. Man hat eine "Diffuse Linke" innerhalb der Jugend damit anzusprechen versucht.¹

Dieses Konzept des Ansprechens fortschrittlicher Jugendlicher, egal ob Sozialisten, Kommunisten, Gewerkschafter oder Unabhängige, war durchaus erfolgreich, wenn auch in eher kleinem Rahmen.

So las Michael Gruber z.B., ein Vöcklabrucker sozialistischer ÖGJ-Funktionär, der ir 2. Bildungsweg in Linz erfolgreich die Arbeiter-Mittelschule absolvierte, gerne die "Jugend 66", da ihm Aufmachung und popiger Inhalt der FÖJ-Zeitung gefielen. Nicht sprachen ihn etwaige antisowjetische oder antisozialdemokratische Artikel an. Besonders ansprechend fand Michael Gruber die Brieffreundschaften-Kolumne: "Jugend 66" hat mit dieser für ihn persönlich "sehr zum Kontakt mit Jugendlichen aus Oststaaten beigetragen."²

"Jugend 66" war auch leichter für Jugendfunktionäre zu verkaufen als "Jugend voran". Man hat nicht nur die Arbeiterjugend angesprochen, sondern vor allem fort-

1) Persönliche Mitteilung von Albert Mitter, 13.9.1976
2) Persönliche Mitteilung von Michael Gruber, 13.5.1978

schrittliche Schüler, Studenten und kulturelle "Randgruppen", z.B. Jazz- und Popfans. So gab es Jugendliche, die sich die "Jugend 66" wegen ihrer guten Berichte zur Jazz-Szene kauften. Diese durch "Jugend 66" Angesprochenen waren durchaus unpolitische Leute, die glaubten, sie könnten z.B. mit Pop- und Rock-Musik, v.a. The Beatles und The Rolling Stones recht wirksam gegen das "Establishment", die bestehende Gesellschaftsordnung, protestieren.¹

Die neue Linie von "Jugend 66" war in entscheidendem Maß von der neuen Orientierung der KPÖ des 19. Parteitags 1965 beeinflusst.

Auf diesem Parteitag brach "Alt-FÖJler" Johann Margulies eine Lanze dafür, die FÖJ-Zeitung (weniger als Verbandszeitung, sondern

"als Zeitung der jungen Generation zu gestalten..."²

1966 gab es auch eine spektakuläre Werbeaktion für "Jugend 66". Besonders hob die "Volksstimme" im April 1966 hervor, daß 3 Gmundner FÖJler 10 Jahresabonnenten warben; Albert Mitter erhielt als erster österreichischer Werber die Werbeprämie, Brechts "Dreigroschenoper".³

Insgesamt warben damals 10 Gmundner Jugendliche, wovon einer nicht einmal FÖJ-Mitglied war, aber 15 Abos warb (ein Ischler Gymnasiast); als siegreiche Gruppe erhielt die Gmundner Gruppe eine Fahrt nach Venedig mit Zeltlager als Preis. Mitter als bester Einzelwerber bekam als Extrapreis eine Woche Aufenthalt in einem Gewerkschaftsheim am Balaton in Ungarn.

1967, 1968 und schon gar nicht 1969 hat es keine so große Werbeaktion für die "Jugend 67, 68 und 69" mehr gegeben.⁴

1) Persönliche Mitteilung von Albert Mitter, 13.9.1976
2) Johann Margulies: (Diskussionsbeitrag), 19. Parteitag der KPÖ 1965, Protokoll, S.286
3) Volksstimme 7.4.1966
4) Persönliche Mitteilung von Albert Mitter, 13.9.1976,

Das Umstellen von "Jugend voran" auf eine popigere, lockerere Zeitschrift in den 1960-er Jahren war primär keine politische Neuentwicklung, sondern ein Anpassen an auch andere Aufmachungen anderer Zeitungen von Jugendverbänden.

So wurde auf ähnliche Weise äußerlich z.B. das Organ der Gewerkschaftsjugend "hallo - der jugendliche Arbeiter" umstrukturiert. Grund dafür war:

"In den letzten zehn Jahren (1956-1966, G.G.) hat sich der Einfluß der Werbung - nicht zuletzt durch das Wirksamwerden des Massenkommunikationsmittels Fernsehen - in einem Maß verstärkt, das viele Gemüter glauben läßt, alles würde heute von Werbe-gags gesteuert oder wenigstens beeinflußt... Viele ältere Funktionäre sind auch heute noch nicht bereit, der Werbung in gezielter Form ihre Existenzberechtigung auf der Ebene der Organisation zuzuerkennen ... als einfache Funktionärszeitung würde 'hallo' nicht so Anklang finden."
(Hallos künstlerische Ausgestaltung erfolgte übrigens unter Beteiligung namhafter Künstler.) (1)

Inhaltlich wie themenmäßig waren "hallo", das Zentralorgan der Gewerkschaftsjugend, und "Jugend 66" nicht sehr verschieden, sie waren ziemlich gleich gelagert. Die "Jugend 66" war etwas mehr - aber nicht viel - freizügiger aufgemacht. (Mancher würde vielleicht sagen: "pornographischer".)

Wie sehr "hallo" und "Jugend 68" inhaltlich und thematisch einander ähnelten, könnte z.B. ein Vergleich der Artikel in beiden Zeitungen zur sozialistischen Bundesexekution in der CSSR belegen.²

"hallo" stieg übrigens erst im März 1968 auf das DIN A 4-Format um, das "Jugend voran" seit 1951 hatte. In dieser formalen Beziehung war das FÖJ-Zentralorgan schon jahrelang "moderner".

1) Tätigkeitsbericht 1966 des Österreichischen Gewerkschaftsbundes.- Wien: Verlag des ÖGB 1967, S.I/281 f.

2) Vgl.: Kurt Horak: Lenin, wach auf!- Hallo 9/1968, S.2-5;
Hubert Friesenbichler: Wir sind alle Tschechoslowaken.- Jugend 68, H.9/1968, S.4-7

Wie wenig politisch "Jugend voran" neben den zitierten Beispielen war, ist daran zu sehen, daß z.B. kein einziges der Titelbilder 1957 eine Aussage zur Tagespolitik oder zur revolutionären Geschichte brachte. Stattdessen brachte "Jugend voran" als Titelbilder in der Jännernummer, H. 1, das Photo eines namenlosen Schifahrers, in H. 2 James Dean, in H. 3 die Europa-meisterin Hannerl Eigel mit Eissternchen Walch, in der Aprilnummer (H. 4) eine Tänzerin, in H. 5 eine junge Plattenansagerin, in H. 6 ein Szenenphoto aus dem Film "Die Rebellenbraut" mit Pedro Armendariz und Maria Felix, in H. 7 eine Badende, in H. 8 einen Tour-de-France-Fahrer, in H. 9 den Tennisakrobaten Huber, in H. 10 Erika Remberg, in H. 11 den Jazz-trompeter Harry James und in H. 12 Harry Belafonte.

Auch in den Feuilletonserien und Fortsetzungsromanen war "Jugend voran" nicht kommunistisch; d.h. sie hätten samt und sonders auch in sozialistischen oder christlichen Blättern erscheinen können. Es handelt sich hier um z.B. Texte von Kisch,¹ Oscar Wilde,² Martin Schneeweiß,³ Carl Merz,⁴ Peter Rosegger,⁵ Karl Emil Franzos,⁶ Bruno Traven⁷ und Jack London.⁸

1) Egon Erwin Kisch: Die Hauptstadt von Salzburg ist Salzburg.- Jugend voran H. 2/1946 und 3/1946, jeweils S.3

Egon Erwin Kisch: Die 3 Kühe.- Jugend voran H. 26 bis 29/1946

2) Oscar Wilde: Das Gespenst von Canterville.- Jugend voran H. 18 bis 26/1946, jeweils S.4 (nur H.23, S.7)

3) Martin Schneeweiß: Aus dem Leben eines Rennsportlers.- Jugend voran ab H.23/1946, S.8, H.24, S.6, dann immer S.6, nur H. 35, S.4, bis H.41

4) Carl Merz: ein Stück Brot. Nacherzählt nach einem Bericht aus dem Spanischen. Juan Alveredes, gefallen 1937 bei den Freiheitskämpfen in Spanien.- Jugend voran H. 10 und 11/1946, jeweils S.3

5) Peter Rosegger: Als ich das erstmal auf dem Dampfwagen saß.- Jugend voran H.18 und 19 (19.5.1946 und 26.5.1946), jeweils S.5

6) Karl Emil Franzos: Der lateinische Kanonier.- Jugend voran H.38 bis H.40/1946, jeweils S.5

7) B. Traven: Die weiße Rose.- Ab Jugend voran H.30/1946 bis H.47/1946, jeweils S.4

8) Jack London: Südlich vom Slot.- Jugend voran H.48/1946 bis H.2/1947, jeweils S.4

All dies wurde in der KPÖ toleriert und im Globus gedruckt. Es gab über diese Linie keine besonderen Diskussionen.

4. Stein des Anstoßes in der "Jugend 68": "Antisowjetismus" und "Pornographie!"

Das Zeitungskonzept von "Jugend 68" wurde massiv innerhalb von FÖJ und KPÖ angegriffen, als es unter der Redaktion von Hubert Friesenbichler scharf gegen die CSSR-Intervention vom 21. August 1968 Stellung bezog. So sagte z.B. Margarete Steiger, später KPÖ-ZK-Mitglied, am XX. Parteitag:

"Wenn ihr (gemeint: die FÖJ, G.G.) euch für mündig hält, dann ist es auch eine Verpflichtung, sich von dieser Zeitschrift zu distanzieren." (1)

Bobby Hofstetter kritisierte an der "jugend 68" und "jugend 69", daß sie nur auf Sex aufgebaut sei und sagte:

"Wenn man alles in Sex verpackt haben will, dann gibt's Zeitungen, die das besser können. Unsere Jugendzeitung hätte das nicht nötig. Durch die politische Ausrichtung in der 'jugend 68' und 'jugend 69' werden wir, glaube ich, auch nicht anziehender, denn im Antikommunismus sind uns andere Blätter, andere Parteien 50 Jahre voraus..."²

Abschließend dazu sprach er zwar von der Notwendigkeit einer Jugendzeitung, "aber sie soll nicht ausgerichtet auf Sex und Antisozialismus"³ sein.

Zu dieser Kritik an der "jugend 68" bemerkte der FÖJ-Landesobmann von Niederösterreich Herbert Brunner, daß die Artikel über die CSSR in der "jugend 68" die Beschlüsse vertreten, die in der FÖJ gefaßt wurden.

1) Margarete Steiger: (Diskussionsbeitrag), 20. Parteitag der KPÖ 1969, Protokoll, S.122

2) Bobby Hofstetter: (Diskussionsbeitrag), ebenda, S.230

3) Hofstetter, ebenda, S.230

Zur allgemeinen Kritik in der Partei an der Jugendzeitung erinnerte Brunner daran, daß das ZK und das Polbüro kein einziges Mal in den letzten zwei oder drei Jahren mit der FÖJ über den Inhalt der Zeitung diskutiert hat:

"Es hat ausschließlich eine inhaltliche Kritik an der Zeitung von Seiten eines Polbüromitgliedes gegeben (Fürberg, G.G.), es war in der vorletzten Sitzung der Bundesleitung." (1)

Am XX. Parteitag wurde von den KPÖ-Bezirksorganisationen Pinzgau und Pongau die Einstellung der "jugend 68" gefordert.²

Dies war primär politisch: die Halleiner KPÖ-Bezirksorganisation forderte nämlich einstimmig in einem anderen Antrag die Revidierung des ZK-Beschlusses vom 22.8.1968 mit seiner Verurteilung der sozialistischen Bundesexekution in der CSSR.³

Zu den Anträgen, die "jugend 68" betreffend empfahl die Antragsprüfungskommission:

1. Eine eigene Jugendzeitung ist für die Arbeit unter der Jugend sehr wichtig, und daher soll die Partei eine Zeitung der FÖJ soweit als möglich unterstützen.
2. Es gibt Kritik an der jetzt erscheinenden Jugendzeitung, und die Antragsprüfungskommission ist der Meinung, daß diese nicht nur von 'Moral-tanten' kommen..." (4)

Im Laufe der innerparteilichen Auseinandersetzungen geriet die "jugend 68" bzw. "jugend 69" immer mehr in den Blickpunkt.

Im 3. ZK-Plenum wurden ihr folgende Vorwürfe gemacht: es fehle die Orientierung auf die Arbeiterjugend, obwohl allein in der Gewerkschaftsjugend etwa 100.000 Mitglieder

1) Herbert Brunner: (Diskussionsbeitrag), ebenda, S.232

2) 20. Parteitag der KPÖ. Die politische Lage...Anträge ..., S.67

3) Ebenda, S. 70 f.

4) Ebenda, S.107

In diesem Zusammenhang gab er auch die Verkaufsziffer der "Jugend 69" an: sie betrug 1839.¹

Das Verlassen der KPÖ-Standpunkte warf Marie Greilberger, Graz, neben dem Tagebuch der "Jugend 69" vor. Dabei verwies sie auf den gegenüber der sowjetischen Realität kritischen Artikel "Die Welt der Nina B."² (In diesem Artikel wurde eine 21-jährige Russin vorgestellt, die politisch nicht interessiert war.³)

Eine Lanze für die "Jugend 69" brach auf diesem ZK-Plenum der GE-Betriebsrat Walter Marek, der die "Jugend 69" als eine jener Kräfte in der KPÖ charakterisierte, die um ein neues Gesicht der KPÖ ringen würden.

"Jugend 69" sei ein sehr gutes Organ, da es

"bemüht ist, nicht nur gegen die SU oder gegen den Einmarsch Stellung zu nehmen, sondern auch die gesellschaftlichen Zustände, die Manipulation der öffentlichen Meinung, die Kriterien, die wir gegenüber der Konsumgesellschaft haben, positiv an den Mann zu bringen und meiner Meinung nach auch in einer verständlichen Sprache zu deponieren." (4)

In einem für die KPÖ-Politik richtungsweisenden Artikel von Polbüromitglied Hans Kalt im November 1969 in "Weg und Ziel" wurden - neben dem Auftreten von führenden "revisionistischen" bzw. "progressiven" KPÖ-Spitzenfunktionären im ORF- und BRD-Fernsehen - auch jene KPÖ-nahen Presseorgane kritisiert, die nicht mit dem KPÖ-Mehrheitsstandpunkt übereinstimmten. Namentlich wurden "Tagebuch" und "Jugend 69" genannt:

"In fälschlicher Berufung auf die 'Autonomie' von Zeitschriften und Organisationen wird so der öffentliche Kampf gegen die Politik und die Beschlüsse der Partei verstärkt." (5)

- 1) Podolsky, (Diskussionsbeitrag), 3. ZK-Plenum, 12./13. Mai 1969, Protokoll, S. 52
- 2) Maria Greilberger: (Diskussionsbeitrag), ebenda, S. 60
- 3) Die Welt der Nina B.- Jugend 69, H. 5/1969, S. 24-27
- 4) Walter Marek: (Diskussionsbeitrag), 3. ZK-Plenum, 12./13. Mai 1969, Protokoll, S. 29
- 5) Hans Kalt: Zu ideologischen Problemen der KPÖ.- Weg und Ziel 1969, S. 542

Die überwiegende Mehrheit des ZK der KPÖ war somit gegen "Jugend 69" eingestellt. So beschloß das ZK am 27.10.1969 mit 45 gegen 25 Stimmen (bei 4 Stimmenthaltungen):

"Die Zeitschrift 'jugend 69' wird vom Globus Verlag mit Jahresende aus finanziellen und politischen Gründen nicht mehr verlegt." (1)

In der letzten Nummer von "jugend 69" erschienen Leserbriefe, von denen 4 positiv, 8 negativ und 1 neutral zur "jugend 69" gehalten waren.

Wiedergegeben wurde auch die Stellungnahme von Fritz Zapf, Bundesobmann der FÖJ:

"Wir schlagen vor, die 'jugend 69' in ihrer Aufmachung und in ihrem Charakter als Jugendillustrierte beizubehalten, mit dem stärkeren Bemühen, sich an die berufstätige Jugend und die Jugend in den allgemeinbildenden höheren Schulen zu wenden, ihre Probleme aufzugreifen und darauf auch die Tätigkeit der Jugendorganisation auszurichten. Die Zeitung muß offen und mutig sein, sie muß das aussprechen, was sie politisch und moralisch als richtig erkennt." (2)

Daneben waren die positiven Stellungnahmen z.B. folgendermaßen:

"Ich hatte Ihre Zeitung abonniert, da Sie anständig genug waren, auch die Mißstände, die Ihre Gönner in den verschiedenen kommunistischen Staaten verursacht hatten, öffentlich anzuprangern." (3)

Von den negativen Stellungnahmen war eine besonders extrem:

"Ich protestiere auf das schärfste gegen die faschistische Schreibweise des Herrn Friesenbichler. Schreiberlinge vom Kurier und Kronenzeitung könnten bei ihm in die Schule gehen." (4)

Eine andere negative Stellungnahme bezeichnete die "Jugend 68" als parteischädigend.⁵

- 1) Letzter Gruß von Lesern und anderen.- Jugend 69, H. 12/1969, S. 2
- 2) Fritz Zapf: Jugend und Jugendorganisation. Aus dem einleitenden Bericht von Fritz Zapf.- Volksstimme, 6.11.1969, S. 4
- 3) Karl Schmidt: Letzter Gruß..., S. 2
- 4) Ludwig Schmickl: Ebenda, S. 2
- 5) Leopold Hansal: Ebenda, S. 2

XV. ZUSAMMENFASSUNG

Die FÖJ wurde am 16. Mai 1945 als Organisation der österreichischen Jugend auf antifaschistischer und überparteilicher Grundlage gegründet. Ab Mitte 1946, besonders aber ab 1955 stand sie in einem engen Nahverhältnis zur KPÖ. Dieses Bündnis FÖJ-KPÖ endete am 22.12.1969. Der Grund lag in der internationalen Jugend- und Studentenbewegung 1968 und in der Entwicklung in der CSSR 1967-1969. Zu diesen beiden Ereignissen hatte die FÖJ andere Standpunkte als die KPÖ.

1945 (bei ihrer Gründung) zählte die FÖJ 4.000, 1947 23.000 und 1966 - 5.000 Mitglieder. Die Zahl der durch die FÖJ 1945- 1969 organisatorisch erfaßten Jugendlichen beträgt zwischen 100.000 und 150.000.

Stets ließ sich die FÖJ von einer strikt antifaschistischen und patriotischen Haltung zu Österreich leiten: das Bekenntnis zur österreichischen Nation, zum österreichischen Staatsvertrag, zum engagierten Antinazismus belegen dies. Sämtliche Bundespräsidenten, die im untersuchten Zeitraum allgemein gewählt wurden (Theodor Körner, Adolf Schärf, Franz Jonas) wurden auch mit den Stimmen der FÖJ gewählt.

Hemmnisse in der Entwicklung der FÖJ stellten vor allem innen- und außenpolitische Veränderungen dar. Ist der organisatorische Höhepunkt der FÖJ mit 1952-1953 anzunehmen, so waren die Gründung des Österreichischen Bundesjugendrings, der Ausschluß der FÖJ aus dem Österreichischen Jugendherbergsverband wegen der Slansky-Affäre, der Staatsvertrag 1955, der ungarische Volksaufstand 1956, der Moskau-Peking-Konflikt ab 1963, der ÖVP-Wahlsieg von 1966, die internationale Jugend- und Studentenbewegung und der "Prager Frühling" mit seinem tragischen Ende 1968 sowie innerparteiliche Zerwürfnisse in der KPÖ 1968/1969 Gründe für die Stagnation der FÖJ.

Ein langfristig der organisatorischen Stärkung der FÖJ entgegenstehendes Faktum war, daß sie eine Zwitterstellung einnahm: formal zwar autonom und überparteilich, für alle demokratischen und antifaschistischen Burschen und Mädchen offen, mußte sie sich immer den Vorwurf gefallen lassen, eine kommunistische Jugendorganisation zu sein. (Die KPÖ gründete erst 1970 ihre KJÖ und hatte damit seit der Auflösung des KJV 1945 erstmals wieder eine offen kommunistische Jugendbewegung.)

Von den Mitgliedern der FÖJ waren immer nur etwa 10 % KPÖ-Mitglieder; das Gros der FÖJ-Basis stellten immer die parteilosen FÖJler.

C. ANHANG:

1. Personelle Zusammensetzung von Bundessekretariat und -leitung der FÖJ 1945 - 1969:

Die Wiener Stadtleitung,¹ die auf der Gründungsversammlung der FÖJ am 16.5.1946 bestimmt wurde, setzte sich wie folgt zusammen:

Franz Danimann, Leiter (war im KZ Auschwitz)
Hilde Altmann, verantwortlich für Organisationsfragen;
war in der Österreichischen Freiheitsfront - ÖFF - aktiv)

Dolly Steindling, für Schulung und Werbung; war im Österreichischen Freiheitsbataillon in Jugoslawien)

Rudi LoPatta, für Jugendhilfe

Therese Kreuzer, war in der ÖFF

Friedl Pölz, für Mädelerferat, war in der ÖFF

Robert Lauterbach, für Sport, war in der ÖFF

Heini Klein, für Wandern, Lager und Heime, war in der ÖFF

Erwin Flemmer, für Gewerkschaft

Franz Kainz, für Gesundheitsdienst, war in der ÖFF

Karl Kristen, für Provinz, war in der ÖFF

Ossy Ehmig, für besondere Aufgaben, war im Österreichischen Freiheitsbataillon in Jugoslawien

Zu den gewählten Referenten kam es durch die Heimkehr von jungen antifaschistischen Kämpfern aus den Konzentrationslagern zu großen Verstärkungen:

Willy Fritz, war im KZ Dachau

Jaro Brezik, war im KZ Straubing

Kurt Mellach, war im KZ Buchenwald

Karl Horak, war im KZ Dachau

Jakob Zanger, war im Österreichischen Freiheitsbataillon in Jugoslawien

1) Die FÖJ zeigt den Weg.- Jung-Österreich H.19, 7.Jg. London, 22.9.1945, S.1

Um die Kontinuität "Junges Österreich" in Großbritannien und FÖJ zu verdeutlichen, sei hier die letzte Landesleitung von "Junges Österreich", die bei der Landeskonferenz vom 26. und 27. Jänner in London gewählt wurde, angeführt:

Landesleitung Jung-Österreich, gewählt in London, 27.1.1946:¹

L/Cpl. Paul Bernhard
Robert Bondy (Auditor des Sekretariats)
Eva Breuer (Sekretärin)
Lotte David
Erich Frisch
Burgl Furtmüller (x)
Richard Goldstein (x)
Felix Graber
Pte. Czibi Grossmann
Eva Grünwald
Kurt Grünwald
Wolfgang Hammerschlag
Reni Horvath
Cpt. Hans Jellinek
Mella Katz
Gretl Klamper
Rudi Lappe (Sekretär, Kassier) (x)
L/Cpl. Martin Maynard
Edith Menasse
Kurt Mohl (Auditor des Sekretariats) (x)
Judith Prager
Franz Preminger
Fus. Hans Probst

1) Letzte Landeskonferenz des J.Oe. im Zeichen der Hilfe für die Heimat.- Jung-Österreich. Zeitschrift der Österreichischen Jugend im Ausland. H.3, 2.2.1946, S. 1 (DÖW 3001)

Walter Schön
Brixl Schwarz
Erich Schwarz
Georg Schwarz (x)
Harry Sichrowsky
Lotte Sichrowsky
Sgt. Rudi Spitzer
Lisl Stagl
Ali Stricks
Otto Tausig (x)
Lene Ungar
Xim Ungar (Vorsitzender) (x)
Erika Vaktor
Niuta Zaslowski
Fritz Walter (=Otto Brichacek) (Ehren-Vorsitzender) (x)

(x) Diese Funktionäre waren nach 1945 in der FÖJ tätig.

Bundesleitung und Sekretariat der FÖJ - Zusammensetzung

Die personelle Zusammensetzung der FÖJ-Bundesleitung 1945 war dadurch charakteristisch, daß es anfangs nur eine Stadtleitung gab, und man die Konstituierung eines zentralen Sekretariates erst mit der Arbeitstagung vom 12. und 13. Jänner 1946 ansetzen kann, auf der erstmals bundesweit ein Bundessekretariat gewählt wurde:

Fritz Walter (=Otto Brichacek), Vorsitzender;
Franz Danimann, stellvertretender Vorsitzender;
Herbert Steiner, Sekretär;
Emmi Walter (=Berta Brichacek), Bildungsreferentin;
Erwin Flemmer, Sozialreferent;
Karl Horak, Bundesländerreferent;
Fritz Weissenbeck, Wiener Landesleiter;
Walter Kellerer, Landesleiter von Niederösterreich.¹⁾

Der I. Bundeskongreß der FÖJ Juni 1946 wählte eine neue Bundesleitung: Veränderungen erfolgten insofern, als aus Großbritannien zurückgekehrte Young Austria-Funktionäre (z.B. Xim Ungar) in die Bundesleitung gewählt wurden:

Fritz Walter-Brichacek, Vorsitzender;
Fritz Weissenbeck, Wiener Stadtleiter, Vizevorsitzender;
Herma Sagmeister-Pietzka, Vizevorsitzende, Kärnten;
Walter Kellerer, Vizevorsitzender, Landesleiter Niederösterreich;
Herbert Steiner, Sekretär;
Heinz Badner, Sekretär;

¹⁾ Unser Weg, S.32

Sekretariatsmitglieder:

Emmi Walter (=Berta Brichacek),
Erwin Flemmer,
Kurt Mellach,
Karl Horak,
Georg Breuer.

Weitere Bundesleitungsmitglieder:

Heini Klein, Wien,
Paul Frischauer, Wien,
Gisi Iser-Vosol, Wien.
Jani Schügerl, Niederösterreich,
Felix Peiner, Niederösterreich,
Walter Neuhaus, Niederösterreich.
Erwin Steyrer, Oberösterreich,
Franz Schmidberger, Oberösterreich.
Otto Kubin, Salzburg,
Burgl Furtmüller, Salzburg.
Josef Ammersdorfer, Tirol,
Hans Czernahorsky, Tirol.
Karl Hollenstein, Vorarlberg,
Emmi Perchtold, Vorarlberg.
Bertl Krämer, Steiermark,
Walter Kosmus, Steiermark,
Ilse Schober, Steiermark.
Poldi Gabernig, Kärnten.
Hilde Wiesinger, Burgenland,
Johann Kainer, Burgenland.

Zentrale:

Xim Ungar
Mia Schick
Dolly Steindling¹

1) Vgl. Jugend voran H.24/1946, 30.6.1946

Auf dem II. Bundeskongreß 1948 wurde die Bundesleitung
neu gewählt, der angehörten:

Fritz Walter-Brichacek, Vorsitzender

Sekretäre: Herbert Steiner

Heini Klein

Walter Opferkuh

Vizevorsitzende: Fritz Weissenbeck, Wien

Sepp Brandner, Oberösterreich

Ferner im Sekretariat: Heinz Altschul

Heinz Badner

Georg Breuer

Erwin Flemmer

Paul Frischauer

Rosl Großmann

Otto Kubin

Walter Neuhaus

Xim Ungar

Emmi Walter (=Berta Brichacek)

Erwin Wottawa

Ferner in der Bundesleitung:

Wien: Gisi Iser

Georg Schwarz

Fritz Vosol

Niederösterreich: Fred Ratzek

Otto Schröffelbauer

Hans Zierhofer

Stiermark: Walter Kosmus

Heinz Hergeth

Herbert Leskovar

Otto Stern

Kärnten: Konrad Plasonig

Karl Reiter

Heini Gigler

Burgenland: Helmut Mayerhofer

Hilde Wiesinger

Walter Pausewang

Oberösterreich: Edi Walcher
Raimund Zimpernik
Guggi Moser

Salzburg: Franz Schnöll
Bertl Steiner

Tirol: Ernst Scharner
Anni Putz

Vorarlberg: Albert Valentinelli
Loisl Kuenz

Junge Garde: Kurt Mohl
Jani Schügel
Franz Fragner

Zentrale Funktionäre: Richard Goldstein (Literatur-
vertrieb)
Franz Mittwoch (Sport)

Gewerkschafter und Jugend-
vertrauensmänner: Burghardt Ernst (zweiter Obmann der
Privatangestelltenjugend)
Fritz Kopainig (JGVM der Alpine
Montan, Donawitz)
Hilde Jakob (JGVM Osram, Atzgers-
dorf)
Franz Niederberger (Aktionskomitee
der Metallarbeiter, Floridsdorf)
Emil Vokroj (Graphiker)
Heinz Weninger (JGVM Stahlwerke
Ternitz)
Georg Womisch (Postler)

Zentrale Rechnungsprüfungskommission:
Gretl Martikan (Wien)
Erich Riedl (Linz)
Poldi Wöber (Hainburg) ¹

1) Vgl. Jugend voran H. 25/1948, 19.6.1948, S.2

Auf dem III. Bundeskongreß im Oktober 1951 wurden folgende Mitglieder in die engere FÖJ-Bundesleitung gewählt:

Hubert Schwab, Vorsitzender
Herbert Steiner, Bundessekretär
Walter Wachs
Kurt Castka
Karl Reiter
Friedl Strobl
Kurt Stiftl
Hans Brenning
Heinz Altschul
Otto Kubin
Maria Lotter ¹

Auf dem IV. Bundeskongreß im Frühjahr 1955 wurden in die Bundesleitung gewählt: (Die Sekretariatsmitglieder wurden bei der Konstituierung der Bundesleitung gewählt)

Heinz Badner, Sekretariat
Franz Benczik
Johann Brenning, Sekretariat
Erich Bubler
Kurt Castka
Karl Delian
Rudolf Dörtl
Rudolf Eppinger
Franz Feitschinger
Erwin Fischer
Franz Fragner
Hubert Friesenbichler
Kurt Golob
Franz Granner
Friedl Gstrein
Kurt Hahn
Hans Herzog

1) Vgl. Volksstimme 23.10.1951

Karl Hirth
Franz Lichtenegger
Franz Mikolasch
Alfred Misak, Sekretariat
Erna Mörxbauer, Sekretariat
Kurt Oberhofer, Sekretariat
Paul Obczowsky
Walter Opferkuh, Sekretariat
Leopold Pacher
Rudolf Panse
Hans Peissl
Agi Peter, Sekretariat
Walter Pold
Günther Prager
Hermin Racher
Ossi Reichenberger
Karl Reiter, Sekretariat
Lore Rückl
Rudolf Ruprecht
Alfred Schalk
Rudolf Slavik
Ernst Stiftel
Walter Wachs, Sekretariat
Fritz Wallner
Stefan Winkler
Erich Zagler
Bundeskontrolle: Betty Mayer, Helmut Reiss, Margit
Weissenbeck.
Zum Vorsitzenden wurde Walter Wachs, zum Sekretär
Hans Brennig gewählt.¹

1) IV. Bundeskongreß der Freien Österreichischen Jugend.
Für die Heimat, für den Frieden.- Jugend voran,
Mai 1955, S.6

Auf dem V. Bundeskongreß 1958 wurde folgende
Bundesleitung gewählt:¹

Walter Wachs, Bundesobmann
Karl Reiter, Bundessekretär
Erich Bubler, Bundessekretariat
Kurt Castka, Bundessekretariat
Betty Mayer, Bundessekretariat
Alfred Misak, Bundessekretariat
Walter Mörxbauer, Bundessekretariat
Walter Opferkuh, Bundessekretariat
Karl Delian, Wien
Hubert Friesenbichler, Wien
Robert Graßl, Wien
Paul Obczowsky, Wien
Walter Pesek, Wien
Walter Pold, Wien
Günther Prager, Wien
Heinz Slezak, Wien
Fritz Sperl, Wien
Erwin Träger, Wien
Otto Trnka, Wien
Franz Benczik, NÖ
Walter Hnat, NÖ
Elfi Jagersberger, NÖ
Peter Machalek, NÖ
Hermann Peter, NÖ
Fini Seif, NÖ
Rudolf Slavik, NÖ
Josef Vodnek, NÖ
Erich Zagler, NÖ
Rudi Berger, Steiermark
Paul Ehmer, Steiermark
Erika Ofner, Steiermark
Hans Peißl, Steiermark

1) Vgl. Jugend Voran Jänner 1958, H.1/1958

Hans Trub, Steiermark
Fritz Zapf, Steiermark
Rudi Hehenwarter, Salzburg
Hans Herzog, Salzburg
Lore Rückl, Salzburg
Kurt Golob, OÖ
Helmut Hirnschrott, OÖ
Helmut Huber, OÖ
Fritz Wallner, OÖ
Rudi Panse, Kärnten
Franz Lichtenegger, Tirol
Friedl Gstrein, Vorarlberg
Kurt Hahn, Junge Garde
Franz Mikolasch, Junge Garde
Erna Mörixbauer, Junge Garde
Bundeskontrolle: Helmut Reiß, Edmund Fiala, Anton
Hirnschall, Kurt Spera

Auf den VI. Bundeskongreß der FÖJ, der am 23.4.1960 stattfand, wurde das Bundessekretariat der FÖJ wie folgt neu gewählt:¹

Karl Reiter - Bundesobmann
Walter Opferkuh - Sekretär
Kurt Castka
Alfred Misak
Walter Pold
Rudolf Slavik
Karl Delian.

1) Der VI. Bundeskongreß der FÖJ. 15 Jahre Freie Österreichische Jugend - 15 Jahre Kampf für Frieden und Sozialismus.- Jugend voran H.5/1960, S.10

Am VII. Bundeskongreß der FÖJ im Mai 1964 wurde das Bundessekretariat mit der bisherigen Leitung (Reiter - Opferkuh) bestätigt.¹

Auf dem 8. Bundeskongreß Mai 1967 wurde folgendes Bundessekretariat gewählt:²

Fritz Zapf, Bundesobmann
Fini Seif
Otto Podolsky
Franz Mikolasch
Walter Pesek
Herbert Brunner

1) Vgl. Freie Österreichische Jugend (FÖJ).- In: Oberleitner, Handbuch, S.57; Miteinander reden, gemeinsam handeln. FÖJ-Bundeskongreß.- Jugend voran H.6/1964, Juni 1964, S. 6 ff.
2) Das neue Bundessekretariat der FÖJ.- Jugend 67, Juli/August 1967, H. 7/8, 1967, S.22

2. Aufbau der FÖJ:

Ursprünglich - 1945 - war die FÖJ für 6-20-jährige gedacht, wobei die Trennung der Jugendlichen in z.B. Grundschule - und Hauptschule, bei Kindern, und Lehr- und Gehilfenzeit bei Jugendlichen für Gemeinschaften vorgesehen war. Eine solche Gemeinschaft sollte nicht mehr als 12 Jugendliche umfassen, die von einem Bur-schen oder Mädchen geleitet werden sollten (Gemein-schaftsleiter).

Diese Gemeinschaft ist die unterste Einheit der FÖJ. Die nächste Stufe der Organisation der FÖJ ist die Gruppe und die Heimleitung. Gruppen und Heimleitungen sind verantwortlich für alle Veranstaltungen in ihren Heimen, führen eine genaue Mitgliederkartei usw. Der Heim- und Gruppenleiter ist Mitglied der erwei-terten Kreisleitung und kann sich auch im Kreismaß-stab um bestimmte Arbeiten wie Sport, Kultur usw. kümmern.

Das Organisationsschema sieht demnach so aus:

Ortsleitung - Heimleitung (O.L. - H.L.)

Gebietsleitung (G.L.)

Bezirks- oder Kreisleitung (B.L. - K.L.)

Landesleitung (L.L.)

Bundesleitung der F.Ö.J.

Soweit der Aufbau in der FÖJ 1945.¹

Um welche Jugend sich die FÖJ altersmäßig annehmen sollte, war aber noch nicht fix. Kümmerte sich die

1) An alle Landes-Kreis-Gebiets-Orts- und Heimleitungen! Fragen des organisatorischen Aufbaues der F.Ö.J. Freie Österreichische Jugend. Leitung - Provinz. Wien VIII., Pfeilgasse 42. Wien, 31. Juli 1945. Abgezogenes Papier, ein Exemplar im Besitz von Professor Herbert Steiner, S.6ff.

FÖJ bald vor allem um Jugendliche von 14 bis 20 Jahren, so sagte noch 1946 der Vorarlberger FÖJ - Landesob-mannstellvertreter Heinz Badner, daß die Vorarlberger FÖJ - Gruppen zum Großteil aus Kindern von 8 bis 14 Jahren bestehen.¹ Das Schema der Kinder- und Jugend-organisationen mit einem unbestreitbaren Nahverhältnis zur KPÖ bildete sich erst in einigen Jahren heraus: Kinderland umfaßt altersmäßig die 6 - 10jährigen (entspricht altersmäßig z.B. den Kinderfreunden der SPÖ), Junge Garde (10 - 14jährige, entspricht alters-mäßig den Roten Falken oder der Katholischen Jung-schar). Die Junggardisten sollten dann, wenn sie 14 Jahre alt sind, von der FÖJ übernommen werden. Dies wurde mit einer Jugendweihefeier verbunden. Die erste große Jugendweihefeier der FÖJ fand in der Scala 1948 statt. Nach der Eröffnungsrede von Bundessekre-tär Herbert Steiner war der große Augenblick eine Rede von Franz Marek, KPÖ, die die Vierzehnjährigen "in die Reihen der Kämpfenden Arbeiterjugend auf-nehmen" sollte. Veranstaltet wurde die Jugendweihe von FÖJ und Junge Garde.² Später wurde dieser Brauch nicht mehr praktiziert, z.B. 1957 war der Übergang von Junggardisten zur FÖJ mit nichts Bestimmtem mehr verbunden.³

Der altersmäßige Aufbau der FÖJ wurde in einem Be-schluß des Polbüros der KPÖ vom Dezember 1949 fest-gelegt und von der FÖJ-Bundesleitung am 2.2. 1950

1) Unser Weg, S.28

2) Vgl. Jugend voran 16.7.1949; Volksstimme 9.7.1949

3) Persönliche Mitteilung von Hans Hautmann 25.7.1977 Die Jugendweihe war von der Sozialdemokratie als Kopieren der katholischen Firmung "nachempfunden".- Josef Weidenholzer: Arbeiterkultur als Gegenkul-tur. Zur Kulturarbeit der Bildungszentrale der SDAP (1918-1932).- Referat, Internationale Tagung der Historiker der Arbeiterbewegung, 13. Linzer Konferenz, 20.-24. September 1977, abgezogenes Manuskript, S. 12

gutgeheißen.¹

Die FÖJ hat die Aufgabe, die Jugendlichen nur bis 21 Jahre zu erfassen. Ist die FÖJ auch die Organisation der 14- bis 21jährigen, so soll besonderes Augenmerk auf die Jugendlichen unter 18 Jahren gelegt werden. Zur Erleichterung der Arbeit unter den 14- bis 21jährigen muß die FÖJ abgehen von Nachahmung des Parteaufbaues, muß sie ihre Leitungen verkleinern und vereinfachen.

Mit Hilfe der Partei muß eine Ausdehnung des Netzes der FÖJ-Organisationen gelingen. In jedem Ort mit Parteiorganisationen muß eine Gruppe der FÖJ geschaffen werden. In Betrieben mit BOs der Partei muß eine Betriebsorganisation der FÖJ gebildet werden.

Aufgrund der Tatsache, daß Eltern, die Parteimitglieder sind, aus den verschiedensten Gründen ihre jugendlichen Töchter und Söhne nicht in die Junge Garde und FÖJ senden, sieht es das Polbüro als Notwendigkeit an, durch eine allgemeine Erziehungs- und Aufklärungsarbeit der Partei in den Reihen der Eltern, durch von FÖJ und der Jungen Garde organisierte Elternabende, den Eltern zu zeigen, worin FÖJ und Junge Garde sich betätigen und in ihnen das Vertrauen in diese Organisationen zu stärken. Hilfe dazu soll ein neuer Kataster der Parteiorganisationen sein, in dem die Mitglieder mit Kindern über 10 Jahren eigens verzeichnet sind.²

1) Jugend voran H.6/1950, 11.2.1950

2) Die Aufgaben der Partei zur Gewinnung der jungen Generation. Resolution des Politischen Büros des Zentralkomitees der KPÖ.- Jugend und Sozialismus, H.1/1950, S. 18 ff.

3. Dokumente der FÖJ 1945 - 1969:

a) Burschen und Mädels in der Provinz! (Wien, 22.5.1945):

Freie Österreichische Jugend
Leitung - Provinz
Wien VIII. Pfeilgasse 42

Wien, 22. Mai 1945

Burschen und Mädels in der Provinz!

Unsere Aufgabe ist es, die Jugend in Stadt und Land zu erfassen. Zu diesem Zwecke wurden die nachfolgenden

14 P u n k t e d e r J u g e n d

ausgearbeitet.

1. Aus der Tatsache, daß die für unsere Jugendorganisation in Frage kommenden Jugendlichen im Alter von 6 - 20 Jahren nur unter dem Faschismus lebten und keine Demokratie kennen, ergibt sich, daß der Jugend das Verständnis für politische Fragen fehlt. Wir müssen also (sic!! g.g.) eine Jugendorganisation schaffen, die nicht parteimässig gebunden ist. Also eine freie, eingetragene Jugendorganisation, die alle Schichten in Stadt und Land umfasst.

2. Das bedeutet nicht, dass die Jugend indifferent sein soll, im Gegenteil, sie muss a n t i f a s c h i s t i s c h und vor allem d e m o k r a t i s c h erzogen und geschult werden. Wir müssen darüber wachen, dass die Jugendorganisation in Verbindung mit Staat und Schule diese Aufgabe erfüllt.

3. Die Jugend muss vor allem ö s t e r r e i c h i s c h erzogen werden, denn der größte Teil unserer Jugend kennt ja gar nicht mehr Österreich, kann ja gar nicht mehr österreichisch denken! Mit vollster Absicht haben die Naziverbrecher vor allem ihre Propaganda auf die Jugend konzentriert und das Gift hat gewirkt! Die Faschisten haben die Jugend systematisch verdummt und ihre Blüte teils für die Interessen der Hitlerbanditen, teils in Konzentrationslagern und Gefängnissen hingemordet. Gedankenloses Kanonenfutter, seelenlose Roboter wollte man aus der Jugend machen. Wir lernen daraus dass

4. die Jugend zum D e n k e n erzogen werden muss. Denkende Menschen wollen wir, nicht eine gedankenlose Horde, die sich auf die Schlachtfelder treiben lässt!

5. Wir wollen die Jugend bilden und ihr in Wort, Bild und Natur Ö s t e r r e i c h z e i g e n. Wir werden sie hinausführen in unsere herrliche Heimat zu unseren österreichischen Menschen, denn wir brauchen eine öster-

reichische Jugend und darum soll auch ihr Name

6. " F R E I E Ö S T E R R E I C H I S C H E
J U G E N D "

und ihr Gruss " J U N G F R E I "

sein.

7. Die Jugend muss die Vorkämpferin um die E i n h e i t sein. Nicht nur die Burschen und Mädels aller politischen und nichtpolitischen Gruppen sollen erfasst werden, sondern vor allem die Stadt- und Landjugend muss sich kennen, verstehen und lieben lernen. Vergesst niemals, dass der Arbeiter den Bauern, der Bauer den Arbeiter braucht.

8. Unsere Fahne, bzw. unser Wimpel ist r o t - w e i s s - r o t. Unter ihr und unter der Führung der aktiver Antifaschisten, die in der schwersten Stunde für die Freiheit Österreichs eingestanden sind, bauen wir das neue Österreich auf. Im Gedanken an unsere Besten, die im Kampf gegen den Faschismus gefallen sind, geloben wir nie zu rasten bei dieser schönen Aufgabe.

9. Wir müssen uns mit a l l e n eventuell sich bildenden Jugendgruppen ins E i n v e r n e h m e n setzen und ihnen die Notwendigkeit der Einheit klar machen. Gewinnen von bekannten Jugendfunktionären und Erziehern in die Leitung der Freien Österreichischen Jugend.

10. Um die Jugend zu uns zu führen müssen wir auch etwas bieten: Kultur, Wissen, Sport, Wandern, Musik und alles was ihr bisher fehlte. Wir müssen gute Heimabende organisieren, in denen wir sowohl lustige gemeinschaftsspiele, als auch ernste Heimabende gut ausgestalten, werden sie für und eine Werbung sein. Sie müssen der Mittelpunkt unserer Gemeinschaft werden.

11. Wir müssen A u f k l ä r u n g in die Jugend tragen. Mit Wahrheit, Anständigkeit, gutem Willen und vor allem mit Taten, indem wir überall zupacken, wo es fehlt, müssen wir beispielgebend sein. Wir müssen um die österreichische Jugend werben, denn von ihr hängt Österreichs Zukunft und Einheit ab. Organisieren von Werbeaktionen (Wettstreit).

12. Wir müssen an die E l t e r n , L e h r e r und andere herantreten, mit ihnen diskutieren, sie für und gewinnen, sie davon überzeugen, dass es sich Österreich nicht leisten kann uneinig zu sein, sondern dass wir uns bewähren müssen. Wir müssen uns das Vertrauen derer verdienen die uns befreit haben! Wir müssen beweisen, dass Österreich existiert und stark und einig ist! Dazu aber brauchen wir eine starke Jugend und nur Einigkeit macht stark!

13. H i l f s b e r e i t s c h a f t : Wir wollen nicht nur in der Gemeinschaft gute Freunde und Kameraden sein, sondern auch hilfsbereit gegenüber Erwachsenen, Eltern und Lehrern. Mithilfe bei dringenden Arbeiten, bei Unglücksfällen, Ernten usw. Bedenkt, dass wir alle fleissig arbeiten müssen um unsere Heimat wieder aufzubauen.

14. Wir haben immer gegen die Uniformierung der Jugend gekämpft, aber wir haben nichts dagegen, wenn sich die Bezirke einheitliche Hemden und Tücher besorgen. Wir müssen jedoch den Jugendlichen klar machen, dass dies nur Äusserlichkeiten sind. Als Halstuch wurde das weiss eingerahmte rote Tuch (Skizze) eingeführt. Der Entwurf des Jugendabzeichens wird noch bekanntgegeben.

B u r s c h e n u n d M ä d e l !

Funktionäre der Freien Österreichischen Jugend!

Denkt an die grosse Verantwortung die wir übernommen haben! Von unserer Arbeit und von unserer Aktivität hängt es mit davon ab, was aus unserer Heimat, was aus Österreichs Zukunft wird!
Denkt immer daran!

Und nun an die Arbeit
und guten Erfolg!
Die Jugendleitung.

(Das Original dieses abgezogenen Textes ist im Besitz von Professor Herbert Steiner.)

b) Gründungsurkunde des Weltbundes der Demokratischen Jugend (London, 10. November 1945):

"Wir, die Jugend der Welt, vereinigt auf der durch den Weltjugendrat einberufenen Weltjugendkonferenz im November 1945 in London, am Ende des siegreichen Krieges der Vereinten Nationen gegen die faschistische Aggression, gründen an diesem 10. November 1945 den Weltbund der Demokratischen Jugend. Dieser Weltbund verpflichtet sich, die auf dieser und allen folgenden Konferenzen festgelegten Prinzipien zu verwirklichen: er ist eine Organisation der Jugend, geeint in ihrer Entschlossenheit, sich für Frieden, Freiheit, Demokratie, Unabhängigkeit und Gleichberechtigung überall in der Welt einzusetzen. Der Weltbund der Demokratischen Jugend betrachtet seine Tätigkeit als einen Beitrag zum Werk der Vereinten Nationen und als sicherstes Mittel, um den Schutz der Rechte und Interessen der Jugend sowie das Glück und Wohlergehen der künftigen Generationen zu gewährleisten.

London, den 10. November 1945."¹

1) Gründungsurkunde des WBDJ.- In: Breßlein, Drushba!, S. 199

c) Programm der FÖJ (23. Juni 1946, Wien):

(Beschlossen am I. Bundeskongreß, 21. bis 23. Juni 1946 in Wien. Jugend voran, H. 24/1946, 30.6.1946, S. 2)

I.

Die "Freie Österreichische Jugend" ist eine unabhängige demokratische Organisation. Sie vereinigt in ihren Reihen junge Österreicher und Österreicherinnen ohne Unterschied der Herkunft, der Religion und Weltanschauung. Sie fordert nichts als das klare Bekenntnis zur unabhängigen demokratischen Republik Österreich.

II.

Die "Freie Österreichische Jugend" kämpft für die Einheit und Selbstbestimmung der jungen Generation. Sie will die Kluft zwischen Stadt und Land, zwischen den Söhnen und Töchtern der Arbeiterschaft, der Bauernschaft und der Intelligenz überbrücken. Die Eintracht der Jugend soll stärker sein als die Zwietracht der Alten.

III.

Die "Freie Österreichische Jugend" liebt ihre Heimat und wird ihr stets die Treue halten. Sie will unser schönes Land mit seinen Bergen und Tälern, seinen Wäldern und Fluren, seinen geschichtlichen Erinnerungen den Blicken und Herzen der jungen Generation erschließen. Sie will die Jugend unseres Volkes zu selbstbewußten Österreichern erziehen.

IV.

Die "Freie Österreichische Jugend" pflegt und fördert den Geist der Freundschaft mit der freiheitsliebenden Jugend aller Länder und Kontinente. Die Jugend aller Völker soll zur Jugend der Menschheit werden.

V.

Die "Freie Österreichische Jugend" will gesunde, denkende, freiheitsliebende, verantwortungsbewußte junge Menschen heranbilden. Sie will in ihnen den Drang nach Wahrheit, die Freude am Lernen, die Würde der Arbeit, die Ehrfurcht vor dem Leben, die Achtung vor dem Mitmenschen und seiner ehrlichen Überzeugung entfachen.

VI.

Die "Freie Österreichische Jugend" will in der Jugend die Lust am Leben wecken, die Freude an der Natur, an Sport und Spiel, die Freude an den Werken der Kunst, an Buch und Bild, Musik und Theater, die Freude an allen

Entdeckungen und Erfindungen des schöpferischen Menschen-
geistes.

VII.

Die "Freie Österreichische Jugend" kämpft dafür, daß das Wort der Jugend gehört werde, daß die Jugend zur Lösung aller Fragen, an denen sie unmittelbar interessiert ist, mitbestimmend und mitgestaltend herangezogen wird. Die Demokratie muß der Jugend ihr demokratisches Recht garantieren.

VIII.

Die "Freie Österreichische Jugend" kämpft für ein glückliches, menschenwürdiges Leben der jungen Generation, für das gesicherte Recht auf Arbeit und Bildung, auf Gesundheit und Erholung, für die planmäßige Förderung aller Fähigkeiten durch die gesamte Gesellschaft.

IX.

Die "Freie Österreichische Jugend" ist entschlossen, am Aufbau eines wahrhaft freien, unabhängigen und demokratischen Österreich mitzuwirken. Sie will das ihre dazu beitragen, Österreich restlos vom faschistischen Ungeist zu reinigen, den Geist der Demokratie und Menschlichkeit wachsam und tapfer hochzuhalten. Die Fahne der Jugend muß die Fahne des Friedens, der Freiheit und des Fortschritts sein.

X.

Die "Freie Österreichische Jugend" ist von den großen Ideen einer werdenden Welt durchdrungen. Sie kämpft für eine neue, für eine junge Welt, in der die Menschen wirklich frei sind, in der es keine Herren und keine Knechte gibt, in der sich niemand auf Kosten anderer bereichert, in der die Schätze der Erde und die Früchte der Arbeit gerecht verteilt werden, in der nicht Klassen und Völker einander zerfleischen, sondern alle gemeinsam die Kräfte der Natur und der Technik dem Willen, der Vernunft des Menschen unterwerfen, in der die Fronten des Todes, die Helden des Krieges der Vergangenheit angehören und nur mehr an der Front des Lebens die Helden der Arbeit, der Forschung und der Wissenschaft den Lorbeer des Ruhmes tragen. Die Jugend schwärmt nicht von einer guten alten Zeit, sie kämpft für eine gute neue Welt.

Jugend voran!

Aus deinen Kämpfen wächst das neue Österreich.

In deinen Siegen siegt die neue Welt.

d) Miteinander reden, gemeinsam handeln (Juni 1964):

Wenn Regierungspolitiker von der heutigen Jugend sprechen, sparen sie nicht mit Anklagen und Vorwürfen. Sie sprechen von ihrer politischen Uninteressiertheit, während sie sich in Wirklichkeit darum kümmern, daß sich die Interessen junger Menschen den deren ungefährlich scheinenden Bereichen zuwenden. Sie halten ihr Nüchternheit vor, während sie durch eine jugendfeindliche Politik ständig für Ernüchterung sorgen. Sie beklagen ihre Passivität und haben Angst vor ihrer Aktivität. Sie kritisieren die kritische Einstellung und ärgern sich darüber, daß immer mehr junge Menschen das ihnen vorgesetzte Weltbild nicht mehr akzeptieren. Manchmal hören wir deshalb das Wort vom "Unbehagen", das man durch mehr oder weniger geglückte Tricks zu steuern sucht.

Die Jugend braucht aber keine selbstgefälligen und selbstzufriedenen Vorschläge, die alle davon ausgehen, daß ohnehin fast alles in Ordnung sei. Sie braucht eine neue Politik.

Wir sind nicht einverstanden mit einer Politik, die die immerwährende Neutralität unseres Landes aufs Spiel setzt. Wir sind gegen jeden Anschluß an die EWG, weil durch die damit verbundenen einseitigen wirtschaftlichen Verpflichtungen auch die politische Entscheidungsfreiheit Österreichs beseitigt werden würde.

Wir wehren uns gegen jene Kräfte, die uns zu einem deutschen Volksstamm degradieren und damit beweisen wollen, das Österreichs Interessen mit denen der NATO-Militärmacht Westdeutschland übereinstimmen.

Wir wehren uns gegen jene, die den Hitlerkrieg verherrlichen und deutschnationale Traditionen hervorkehren. Wir sind entschlossen, den Neofaschismus in allen seinen Spielarten zu bekämpfen.

Wir treten für das Recht der Jugend auf modernes Leben ein. Die Errungenschaften der Wissenschaft und Technik müssen den arbeitenden Menschen zugute kommen. Wir fordern einen größeren Anteil an der Konjunktur, wir wollen mehr Aufstiegs- und Bildungsmöglichkeiten für junge Menschen.

Wir brauchen keinen Kaisersprößling in Österreich, unter welchem Vorwand er auch immer kommen will. Otto Habsburg hat bei uns nichts verloren, das ehemalige kaiserliche Vermögen muß dem rechtmäßigen Eigentümer, unserer Republik, erhalten bleiben.

Wir hassen den Krieg und werden alles unternehmen, um eine Welt des Friedens zu sichern. Wir unterstützen alle Bestrebungen, die der Abrüstung dienen, die eine Vernichtung der Atomwaffenvorräte herbeiführen wollen. Wir unterstützen den Plan Professor Thirrings und sind mit ihm einer Meinung, daß internationale Vereinbarungen und Verträge unsere Neutralität weit besser sichern können als ein Bundesheer. Ein vollständig abgerüstetes Österreich könnte der Modellfall für eine abgerüstete Welt sein.

Wir wissen, daß sich in Österreich viel ändern muß, damit ein neuer, fortschrittlicher Weg beschritten werden kann. Eine Organisation allein wird nicht imstande sein, diese Wendung herbeizuführen. Notwendig ist das gemeinsame Gespräch aller fortschrittlich denkenden Jugendlichen über gemeinsame Probleme, notwendig ist das gemeinsame Handeln. Das schönere, sozialistische Österreich der Zukunft wird kein Traum bleiben. Junge Menschen können und werden ihn verwirklichen.

VII. Bundeskongreß der FÖJ

Quelle: Miteinander reden, gemeinsam handeln.- Jugend voran H. 6/1964, S.6

e) Stellungnahme der FÖJ-Bundesleitung zum 21. August 1968:

Stellungnahme der FÖJ-Bundesleitung zum 21. August 1968:
=====

"Etwas Unfaßbares ist geschehen. Trotz feierlicher gegenteiliger Versicherungen sind unter Bruch des Völkerrechtes Truppen der Warschauer-Pakt-Staaten in der CSSR einmarschiert.

In unserem Nachbarland geht es um den Versuch, eine dem Kapitalismus überlegene sozialistische Demokratie zu entwickeln, wie sie den historischen Bedingungen in der Tschechoslowakei entspricht. Nach wie vor fühlen wir uns mit diesem Kurs und mit der legal gewählten Partei- und Staatsführung der CSSR solidarisch. durch ihre Maßnahmen und ebenso durch das Verhalten der Bevölkerung - in den vergangenen Monaten und auch jetzt - wurde eindeutig die Behauptung widerlegt, daß konterrevolutionäre Kräfte den Bestand des sozialistischen Gesellschaftssystems in der CSSR gefährden.

Panzer und Soldaten haben nun die für die revolutionären Kräfte der Welt so hoffnungsvolle Entwicklung gestoppt. Dieses Eingreifen hat mit Sozialismus nichts mehr zu tun. Es ist ein schwerer Schlag gegen die selbst verkündeten Grundsätze der Gleichheit der sozialistischen Länder und kommunistischen Parteien und der gegenseitigen Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten. Es ist ein Rückfall in eine Zeit, als nur das als sozialistisch zu gelten hatte, was den Stempel der führenden Männer der Sowjetunion trug.

Mit unserem leidenschaftlichen Protest gegen das Vorgehen der Partei- und Staatsführungen der Sowjetunion, Polens, der DDR, Ungarns und Bulgariens verbinden wir die Forderung nach unverzüglichem Abzug der Truppen

und der Wiederherstellung der Rechte der legalen Regierung der CSSR. Wir erwarten, daß auch die Kommunistische Partei Österreichs in ihrer morgigen Zentralkomiteesitzung in diesem Sinne Stellung bezieht mit dem Ziel, die Schande des bewaffneten Überfalls auf ein befreundetes Land zu beenden."

Solidarisch mit der CSSR.- jugend 68, H. 9/1968, September 1968, S. 6

f) Stellungnahme der Bundesleitung der FÖJ zum Beschluß des ZK. Wien, 25. November:¹

Am 22. November fand eine Sitzung der Bundesleitung der Freien Österreichischen Jugend statt, an der auch Vertreter aus FÖJ-Organisationen Kärntens, Niederösterreichs, der Steiermark und Wiens teilnahmen. Die Beratung beschäftigte sich unter anderem mit der Weiterführung und Unterstützung von Aufklärungs- und Protestaktionen gegen die Fortsetzung des US-Krieges in Vietnam und mit dem "Fall Michael Genner", dessen Inhaftierung der in Westdeutschland praktizierten Vorbeugehaft von Studenten entspricht. Die ungerechtfertigte Festhaltung Michael Genners und die gegen ihn erhobene Anklage wurden als Provokation der Behörden bezeichnet, die gegen die gesamte demokratische Öffentlichkeit und vor allem gegen die Linke gerichtet ist und die eine entsprechende Antwort der Öffentlichkeit erfordert.²

Eine ausführliche Diskussion gab es zum Beschluß des Zentralkomitees der KPÖ, die FÖJ aufzufordern, sich einer neu zugrundeliegenden kommunistischen Jugendbewegung anzuschließen. Mit 35 gegen 10 Stimmen wurde dieser Beschluß als inakzeptabel erklärt und ein nochmaliger Appell an das Zentralkomitee der KPÖ gerichtet, ihn im Interesse einer weiteren gemeinsamen Arbeit aufzuheben und außerdem die finanzielle Sicher-

1) Volksstimme, 26.11.1969, S. 3

2) Vgl. zum Fall Genner, der vom 6.11.1969 bis zum 17.12.1969 in Untersuchungshaft war:
Otto Podolsky: Klassenjustiz im Fall Genner.- Weg und Ziel 1970, H. 1, S. 3;
Michael Genner: Plädoyer vor dem Geschworenengericht.
- Wiener Tagebuch 1970, H. 7/8, S. 37f.

stellung für die Herausgabe der Zeitschrift der FÖJ zu geben.

Die Begründung dieser Haltung ist in der folgenden Stellungnahme zusammengefaßt:

"Die Freie Österreichische Jugend hat zusammen mit Genossen der Jugendkommission des Zentralkomitees der KPÖ in mühevoller Arbeit ein Konzept für die Neuformierung der Jugendbewegung erarbeitet. In drei Arbeitskreisen wurden drei schriftliche Grundlagen vorgelegt:

- a) eine Situationsbeschreibung über die Lage der österreichischen Jugend;
- b) daraus resultierend eine Argumentation, weshalb in Österreich eine revolutionäre Jugendbewegung notwendig ist, welche Aufgaben und Ziele sie haben könnte und
- c) Vorstellungen über eine neue Organisations- und Leitungsstruktur.

Diese Grundlagen wurden in einer erweiterten Bundesleitungssitzung der FÖJ einstimmig als Diskussionsgrundlage angenommen und dem Zentralkomitee zur Diskussion vorgelegt.

Unserer Vorstellung nach sollte dieses Konzept zuerst in der politisch aktiven Jugend, in den FÖJ-Gruppen, bei jungen Kommunisten und auch bei anderen linken Gruppen diskutiert werden und die Zusammenfassung als Ausdruck des Willens der Jungen zum Beschluß erhoben werden. Die Mehrheit des Zentralkomitees ist den umgekehrten Weg gegangen, indem sowohl die Mitglieder der Partei, die jungen Kommunisten und auch die Funktionäre und Mitglieder der FÖJ vor vollendete Tatsachen gestellt wurden. Eine solche Vorgangsweise widerspricht allen vernünftigen Überlegungen, wie neue Schichten junger Menschen für eine revolutionäre Bewegung gewonnen werden können.

Der Beschluß über Aufbau, Inhalt und politische Ausrichtung einer neu zu gründenden kommunistischen Jugendbewegung widerspricht den Auffassungen und dem Willen der derzeit aktiver FÖJ-Mitglieder. Er ist sowohl seinem Inhalt wie der Methode seines Zustandekommens nach nicht geeignet, die weitere Isolierung der KPÖ von Teilen der Mitgliedschaft der FÖJ, den jungen Arbeitern und Angestellten, zu verhindern.

Diese Gründe und politische Überlegungen sind es, die die Bundesleitung der FÖJ veranlassen, den Beschluß des Zentralkomitees der KPÖ zu Jugendfrage abzulehnen, denn:

Die von der KPÖ am 19. Parteitag begonnene Erneuerungspolitik, deren wichtigste Aussage war, den Kampf um den Sozialismus als demokratische und österreichische Partei im Zusammenwirken mit anderen Parteien zu führen, wird heute immer mehr in Frage gestellt.

Nur eine revolutionäre und autonome Jugendbewegung, die sich von selbständigem und kritischem Herangehen bei der Lösung der anstehenden Probleme leiten läßt, kann diese neuen Schichten der Jugend gewinnen.

Durch den Beschluß der Mehrheit des Zentralkomitees wurde gerade auf jene verzichtet, die am ehesten der Erneuerungspolitik zum Durchbruch verhelfen könnten. Daher schadet dieser Beschluß dem Interesse der kommunistischen Bewegung in Österreich. Eine revolutionäre Jugendorganisation, die in ihrer Entstehung nicht von den neuen Möglichkeiten und Bewegungen der Jugend selbst ausgeht, sondern nur auf Wunsch einer Parteiinstanz ins Leben gerufen werden soll, kann die ihr zustehenden Aufgaben nicht erfüllen.

Aus all diesen Gründen lehnen wir die Aufforderung ab, uns einer unter solchen Umständen zu gründenden

Kommunistischen Jugendbewegung anzuschließen, und betrachten die FÖJ nach wie vor als die politische Jugendorganisation, die sich zur Aufgabe stellt, ihren Beitrag im Kampf um den Sozialismus zu leisten.

Die Bundesleitung der FÖJ stellt fest, daß über die Mitarbeit und die Vertretung von FÖJ-Funktionären in dem vom ZK der KPÖ geschaffenen Vorbereitungskomitee zur Schaffung einer neuen Jugendbewegung die Bundesleitung zu befinden hat.

Nachdem die Bundesleitung der FÖJ das Konzept der neuen Jugendorganisation ablehnt, erteilt sie ihren Funktionären auch kein Mandat für die Mitarbeit im Vorbereitungskomitee.

Wir sind jedoch bereit, an der Bildung einer neuen, revolutionären Jugendorganisation mitzuwirken, die sämtliche kommunistischen Jugendgruppen umfaßt, die aber von einer breiten Diskussion über Inhalt und Ziele in der Jugend selbst ausgehen soll.

Die Bundesleitung der FÖJ protestiert gegen den Beschluß des ZK der KPÖ, daß der Globus-Verlag die Jugendzeitung mit Ende dieses Jahres aus politischen und finanziellen Gründen einstellen muß.

Dieser Beschluß bedeutet eine Einschränkung der Möglichkeiten, marxistische Auffassungen unter der Jugend zu verbreiten.

Statt der politischen Diskussion zwischen unterschiedlichen Auffassungen wurde eine administrative Entscheidung getroffen.

Wir sehen darin eine Maßnahme, die Demokratie in der Partei einzuschränken, den Meinungsstreit zu unterbinden und an seine Stelle 'Maßnahmen' zu setzen, die einem überholten Denkschema entsprechen.

Im Interesse der Propagierung sozialistischer Ideen wäre daher die Weiterführung einer Jugendzeitung notwendig, die mutig und offen das ausspricht, was sie politisch und moralisch als richtig erkennt."

g) Selbstdarstellung der FÖJ - Bewegung für Sozialismus:

Geschichte:

Bis Anfang 1969 stellte die FÖJ die Jugendorganisation der KPÖ dar. Anlässlich der Einschätzung der Okkupation der CSSR durch Truppen des Warschauer Paktes kulminierten die Gegensätze zwischen FÖJ und KPÖ so stark, daß es zur Spaltung kam. Die FÖJ kritisierte an der KPÖ ihr Arrangement mit der Husak-Clique; die vollkommene Unterordnung der KPÖ unter die Staatsräson der SU; ihre erstarrte und undemokratische Parteistruktur und ihren Reformismus in einigen Fragestellungen (z.B. die Theorie des staatsmonopolistischen Kapitalismus, die Überschätzung von Wahlen).

Weitere Entwicklung nach 1969:

Die FÖJ war bis 1969 relativ unpolitisch. Heimabende erschöpften sich im Tischtennispielen, Tanzen und gelegentlich lud man Funktionäre der KPÖ ein. Das wirkte sich dahingehend aus, daß 1969 zwar fast alle Kader der FÖJ mit der KPÖ brachen, daß aber die Mehrheit der Mitglieder reprivatisierte und nur ein paar Dutzend Leute bereit waren, politisch zu arbeiten. Die FÖJ - Bewegung für Sozialismus war seither an fast allen wichtigen Aktivitäten der Linken in Wien beteiligt, daneben wurden gezielt politische Standortdiskussionen durchgeführt, die ein Zwischenergebnis in den "GRUNDSÄTZEN DER FÖJ - BEWEGUNG FÜR SOZIALISMUS" fanden. Die heutigen Mitglieder rekrutieren sich zu mehr als der Hälfte aus Genossen und Genossinnen, die erst nach 1969 der FÖJ - BEWEGUNG FÜR SOZIALISMUS beigetreten sind.

Quelle: Selbstdarstellung der FÖJ - Bewegung für Sozialismus. - Beilage zu "Offensiv links - FÖJ-Bewegung für Sozialismus" H. 4/1974, Juni 1974

h) Fragebogen zur Geschichte der FÖJ:

1. Welchen Eindruck haben Sie von der FÖJ 1945 - 1970; wie würden Sie sie in 1-2 Sätzen charakterisieren?
2. (Seit wann) Wie lange und wo waren (sind) Sie in der FÖJ bzw. waren (sind) Sie in der KPÖ für Jugendarbeit zuständig?
3. Ihr bleibendster Eindruck von einer Aktion / Demonstration / Veranstaltung usw. der FÖJ ?
4. Spielte sich die Betriebsarbeit der FÖJ nur in Betrieben mit Positionen der Gewerkschaftlichen Einheit (GE) ab, oder auch z.B. in Zusammenarbeit mit christlichen und sozialistischen Betriebsräten? Kennen Sie Beispiele?
5. Zu welcher Zeit war die FÖJ geistiger Anziehungspol in der Linken und/oder organisatorisch am stärksten?

Informations-Bulletin
Materialien und Dokumente kommunistischer und Arbeiterparteien
(Verantw. Redakteur: Erwin Zucker-Schilling)
Wien 1966ff.

Jugend (erscheint vierzehntägig)
(Hrsg.: FÖJ; verantw. Redakteurin: Rosl Breuer-Großmann)
Wien 1945 - 1947

Jugend und Sozialismus
(Hrsg.: KPÖ; verantw. Redakteur: Emmi Walter (=Berta Brichacek))
Wien 1948 - 1950

Jugendnachrichten für die Funktionäre der "Freien Österreichischen Jugend"
Freie Österreichische Jugend. Abteilung Presse, Schulung, Werbung. Nur für den internen Gebrauch. Als Manuskript gedruckt.
Wien 1945

Jugend voran
The independant Periodical of the Austrian Youth in Great Britain
(Hrsg.: Felix Graber)
London 1940

Jugend voran
Zeitschrift der Österreichischen Weltjugendbewegung
London - New York 1942

Jugend voran
Zeitschrift der österreichischen Jugend
(Hrsg.: FÖJ)
(Titeländerung ab 1966: "Jugend 66", "Jugend 67", "Jugend 68" und "Jugend 69")
Wien 1946 - 1969

Jung Österreich (Young Austria)
Periodical of the Austrian Youth
(Hrsg.: Young Austria)
London 1939 - 1946
(=DÖW 3000 und 3001)

Kommunistische Studentenzeitung
(Hrsg.: Kommunistische Gruppe Innsbruck)
Innsbruck 1973 - 1975

konkret
Monatszeitschrift für Politik und Kultur
Hamburg 1974ff.

Links. FÖJ
(Hrsg.: FÖJ Bezirksleitung Innere Stadt)
Wien 1965

5. PERSÖNLICHE MITTEILUNGEN:

Kurt Benedikt, 10. August 1977, Stadl-Paura (Brief))
Franz Danimann, Wien: 18.7.1977 (Brief); 24.11.1977 (Interview))
Michael Gruber, Vöcklabruck, 13.5.1978 (Interview)
Hans Hautmann, Linz, 24.7.1977 (Brief)
Albert Hirsch, Wien, 24.7.1977 (Brief))
Hilde Koplenig, Kleinsölk, 9.8.1977 (Brief))
Hermann Langbein, Wien, 4.9.1976 (Interview)
Johann Margulies, Wien, 18.2.1977 (Interview))
Albert Mitter, Gmunden, 13.9.1976 (Interview))
Franz Muhri, Wien, 8.8.1977 (Brief))
Otto Podolsky, Wien, 23.11.1977 (Interview)
Erwin Scharf, Wien, 21.7.1977 (Brief))
Herbert Steiner, Wien; 20.7.1977 (Brief); 24.11.1977 (Interview))
Fritz Wallner, Linz, 4.8.1977 (Brief))
Franz West, Wien, 22.7.1977 (Brief))
Lore Wodrazka, Salzburg, 27.4.1977 (Interview))

5. ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS:

AK - Kammer für Arbeiter und Angestellte
BDF - Bund Demokratischer Frauen
BfS - Bewegung für Sozialismus
BL - Bezirksleitung
BO - Betriebsorganisation
BRD - Bundesrepublik Deutschland
CIA - Central Intelligence Agency
CIC - Counter Intelligence Corps
CSM -
CSR (CSSR) - Tschechoslowakische (Sozialistische) Republik
CV - Cartell - Verband.
DDR - Deutsche Demokratische Republik
DÖW - Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes
EKKI - Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale
FAM - Free Austrian Movement
FDJ - Freie Deutsche Jugend
FPÖ - Freiheitliche Partei Österreichs
FSG - Fraktion sozialistischer Gewerkschafter
GE - Arbeitsgemeinschaft für Gewerkschaftliche Einheit
GL - Gebietsleitung
(I)KJVÖ - (Illegaler) Kommunistischer Jugendverband Österreichs
IUSY - International Union of Socialist Youth
IVK - Internationales Vorbereitungskomitee
KGB - Sowjetischer Geheimdienst
KI - Kommunistische Internationale
KJ - Katholische Jugend
KJB - Kommunistische Jugendbewegung
KJI - Kommunistische Jugend - Internationale
KJÖ - Kommunistische Jugend Österreichs
KL - Kreisleitung
KLS - Kommunisten und Linkssozialisten
Kominform - Kommunistisches Informationsbüro

KPCSSR, KPD, KPdSU, KPF, KPI, KPÖ - Kommunistische Partei
(der Tschechoslowakei, Deutschlands, der Sowjetunion, Frank-
reichs, Italiens, Österreichs)
KZ - Konzentrationslager
LB - Linksblock
LL- Landesleitung
NDP - Nationaldemokratische Partei
NÖ, OÖ - Niederösterreich, Oberösterreich
OBJR - Österreichischer Bundesjugendring
ÖFB - Österreichisches Freiheitsbataillon
ÖFF - Österreichische Freiheits-Front
ÖFR - Österreichischer Friedensrat
ÖGB - Österreichischer Gewerkschaftsbund
ÖGJ - Österreichische Gewerkschaftsjugend
OL - Ortsleitung
ÖPB - Österreichischer Pfadfinder-Bund
ORF - Österreichischer Rundfunk - Fernsehen
ÖSU - Österreichische Studentenunion
ÖVP - Österreichische Volkspartei
ÖWJB - Österreichische Weltjugendbewegung
RJF - Republikanische Jugend Frankreichs
PAJ - Jugend der Gewerkschaft der Privatangestellten
Polbüro - Politisches Büro
RFS - Ring Freiheitlicher Studenten
RKJV - Russischer Kommunistischer Jugendverband
SAJ - Sozialistische Arbeiterjugend
SAP - Sozialistische Arbeiterpartei
SCM - Tschechischer Jugendverband
SDS - Sozialistischer Deutscher Studentenbund
SED - Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SJÖ - Sozialistische Jugend Österreichs
SJK - Slowenische Jugend Kärntens
SMV - Sowjetische Mineralölverwaltung
SPÖ - Sozialistische Partei Österreichs
TUC - Britischer Gewerkschaftsbund
UdSSR - Sowjetunion
USA - Vereinigte Staaten von Amerika

USAOJ - Volksjugend Jugoslawiens
USAP - Ungarische Sozialistische Arbeiterpartei
VDS - Vereinigung Demokratischer Studenten
VO - Österreichische Volks-Opposition
VSSTÖ - Verband Sozialistischer Studenten Österreichs
WAY - World Assembly Youth
WBDJ - Weltbund der Demokratischen Jugend
WIG - Wiener Internationale Gartenschau
ZK - Zentralkomitee

6. PERSONENREGISTER:

Abbl: (Seite) 51
Altmann: 49
Hilde Altmann: 313
Karl Altmann: 68
Heinz Altschul: 100, 126, 318, 320
Josef Ammerstorfer: 317
Friedl Anderführen: 73
Hellmut Andics: 201
Alfred Apschner: 101
Earl Clement: Richard Attlee: 166

Heinz Badner: 32, 318
Edelberto Bahamonde: 190
Balabanowa: 156
Karl Bednarik: 223
Beljakow: 261
Ben Bella: 183
Geri Bellak: 13
Franz Benczyk: 320, 322
Kurt Benedikt: 145
Eduard Benesch: 161, 163
Ernst Berger: 130, 186, 248, 249, 271, 287
Hanna Berger: 81
Rudi Berger: 322
Lawrentij P. Beria: 138, 141
Enrico Berlinguer: 172, 180
Paul Bernhard: 314
Bruno Bernini: 196
Ernest Bovin: 166
Wolf Biermann: 294
Bischof: 49
Paul Blau: 94
Guy de Boisson: 67, 168, 169
Robert Bondy: 164, 314
Kitty Boomla: 166
Taras Borodajkewycz: 146, 243, 244
Hbuari Boumedienne: 183
Sepp Brandner: 32, 82, 100, 126, 318, 320
Wolfgang Brassloff: 25, 73, 113
Helmut Braun: 193
Hans Brenzig: 32, 148, 320, 321
Leonid Breschnjew: 253
Eva Breuer: 164, 314
Georg Breuer: 32, 34, 100, 164, 284, 295, 317, 318
Jaro Brezik: 32, 49, 51, 52, 109, 313
Berta Brichacek (Dummi Walter): 6, 13, 17, 21, 25, 27, 33, 34, 54, 100, 163, 169, 316, 317, 318
Otto Brichacek (Fritz Walter): 12, 15, 20, 21, 23, 24, 25, 27, 28, 43, 53, 54, 58, 63, 69, 70, 71, 79, 81, 83, 99, 100, 118, 119, 121, 126, 130, 141, 149, 163, 167, 170, 315, 316, 318
Herbert Brunner: 101, 128, 240, 292, 306, 324
Erich Bubler: 320, 322
Nikolai Bucharin: 156
Bucher: 49
Ernst Burger: 53

Ernst Burghardt: 319
Erhard Busek: 235

Albert Camus: 202
Rene Capitan: 163
Kurt Castka: 320, 322, 323
Fidel Castro: 183
Gavro Cerovic: 73, 77
Marc Chagall: 80
Chaloupka: 197
Charles Chaplin: 80
Nikita Chruschtschow: 21, 141, 142, 209
Chu-Chia-Hua: 163
Winston Churchill: 7, 141
Vladimir Clementis: 140
Daniel Cohn-Bendit: 247
Stafford Cripps: 161, 163
Hans Czernahorsky: 32, 317
Karl Czernetz: 15, 70

Wilfried Daim: 243
Julij Daniel: 244
Franz Danimann: 6, 27, 29, 38, 41, 42, 49, 50, 54, 115, 118, 163, 164, 165, 167, 168, 217, 313, 316
Wilhelm Dantine: 236
Franz David: 73
Lotte David: 314
Karl Delian: 32, 320, 322, 323
Georgi Dimitroff: 159
Milovan Djilas: 77
Engelbert Dollfuß: 102
Rudolf Dörtl: 320
Ljubumir Dramaljew: 190
Felix Dshershinski: 156
Alexander Dubcek: 250, 252, 253, 308
Robert Dubowsky: 81
John Foster Dulles: 131
Fritz Dunner: 100, 295
Heinrich Dürmayer: 196
Heinz Dürr: 128
Rudi Dutschke: 188
Dzodzwe: 140

Eberlein: 156
Anthony Edem: 7
Paul Ekmer: 322
Ossy Ekmig: 116, 313
Ilia Ehrenburg: 181
Robert Eichinger: 264
Hannerl Eigel: 305
Georg Eisler: 177, 284
Elisabeth von Belgien: 80

Viktor Elser: 64
Friedrich Engels: 70, 154, 282
Rudolf Eppinger: 320

Franz Feitschinger: 320
Edmund Fiala: 323
Gottlieb Fiala: 68, 127
Zdenek Fierlinger: 169
Leopold Figl: 55, 81, 131
Herbert Filla: 66, 68
Alfred Fischer: 232
Ernst Fischer: 27, 37, 40, 41, 48, 51, 53, 57, 64, 68, 79, 117,
118, 130, 133, 222, 223, 224, 256, 257, 277, 278, 282, 283, 284,
285, 287, 289, 291
Erwin Fischer: 320
Erwin Flemmer: 54, 82, 85, 100, 313, 316, 317, 318
Karl Flöttl: 60
Franz Fragner: 32, 319, 320
Armin Freudmann: 230
Hubert Friesenbichler: 6, 32, 182, 240, 255, 257, 275, 292, 296,
299, 306, 310, 320, 322
Erich Frisch: 314
Paul Frischauer: 13, 25, 32, 61, 83, 122, 164, 175, 317, 318
Willy Fritz: 30, 49, 164, 313
Friedl Fürnberg: 81, 119, 146, 148, 217, 230, 259, 260, 261, 262,
263, 277, 278, 290, 291
Burgl Furtmüller: 314, 317
Furtner: 49

Leopold Gabernig: 76, 317
Heini Gabler: 53
Roger Garaudy: 289
Laurenz Genner: 81
Michael Genner: 338
Heini Gigler: 175, 318
Remy Gillis: 73
Giordani: 153
Heinrich Gleissner: 153
Manolis Glezos: 299
Richard Goldstein: 314, 319
Eduard Goldstücker: 237
Kurt Golob: 320, 323
Wladislaw Gomulka: 140, 202
Alfons Gorbach: 121
Jean Goss-Mayr: 236
Felix Graber: 314
Ferdinand Graf: 72
Franz Granner: 320
Robert Graßl: 322
Marie Greilberger-Cäsar: 309
Grimlund: 49
Herbert Grossmann: 314
Karl Gruber: 72
Michael Gruber: 302

Eva Grünwald: 314
Karl Grünwald: 314
Friedl Gstrein: 153, 320, 323
Che Guevara: 242

Paul Haber: 248
Otto Habsburg: 268
Hansi Haderer: 265
Kurt Hahn: 32, 320, 323
Franz Haider: 82
Wolfgang Hammerschlag: 284, 314
Heinz Hampejs: 243, 244
Eduard Hanke: 31
Hans Hautmann: 145
Rudolf Hautzinger: 177
Robert Havemann: 243, 276
Rudolf Hehenwarter: 323
Walter Heil: 206, 265, 281, 285, 287
Theodor Heiss: 230
Oskar Helmer: 64, 102, 112, 151, 179
Heinz Hergeth: 32, 83, 318
Johann Herzog: 320, 323
Friedrich Hexmann: 119
Josef Hindels: 93, 94, 97, 104, 226
Fritz Hirnböck: 30
Anton Hirnschall: 323
Helmut Hirnschrott: 323
Karl Hirth: 32, 321
Walter Hnat: 32, 322
Hodel: 66
Rosa Hoffmann: 53, 56
Franz Hofmann: 4
Robert Hofstetter: 306
Josef Holarbek: 38, 64
Karl Hollenstein: 32, 317
Walter Hollitscher: 17, 196, 236, 283
Holzinger: 49
Franz Honner: 81
Karl Horak: 31, 32, 49, 55, 57, 313, 316, 317
Kurt Horak: 133
Otto Horn, ÖGB-Sekretär: 81
Otto Horn, Schriftsteller: 177
Kitty Hookham: 56, 73, 167
Reni Horvath: 314
Huber: 60
Helmut Huber: 323
Friedl Hubetzky: 126
Cordell Hull: 7
Les Hunt: 22
Walter Hurban: 98
Felix Hürdes: 57, 73, 118, 121
Gustav Husak: 140, 308
Lester Hutchinson: 56
Immervoll: 106

Giualtiero Jacopetti: 300
Elfi Jagersberger: 322
Hans Jellinek: 314
Otto Jirik: 28
Johannes XXIII.: 208
Franz Jonas: 127, 311

Janos Kadar: 140, 211
Kaftanow: 166
Johann Kainer: 317
Franz Kainz: 33, 313
Grete Kainz: 33
Hans Kalt: 138, 287, 309
Edward Karwelj: 77
Franz Karger: 275, 276
Mella Katz: 314
Toni Kellner: 53
Hans Kelsen: 244
Anna Kethly: 204
Keyes: 67
Kimberger: 31
Ernst Kirchwegger: 244
Andrej Kirilenko: 261
Franz Kittel: 38, 49, 50, 52, 59, 164, 165
Alfred Klahr: 136
Gretl Klamper: 314
Klaudinger: 106
Josef Klaus: 137
Ludwig Klaus: 292
Heini Klein: 30, 33, 61, 100, 126, 170, 217, 313, 317, 318
Kurt Klement: 98
Heinz Kluth: 223
Georg Knepler: 175
Egon Kodicek: 148, 260, 262, 263, 271, 294
Oskar Kokoschka: 165
Leszek Kolakowski: 243
Heinz Kolisch: 264
Paul Kolm: 6, 130, 248, 270, 271, 278, 287
Eva Kolmer: 15
Fritz Konir: 60, 61, 87, 106, 115
Fritz Kopainig: 319
Johann Koplernig: 9, 34, 68, 119, 122, 160, 216, 217, 219
Theodor Körner: 121, 127, 311
Werner Korotin: 285
Walter Kosmus: 32, 317, 318
Jenö Kostmann: 15
Traicho Kostoff: 139, 140
Thomas Kovacic: 284
Bertl Krämer: 32, 317
Bruno Kreisky: 286
Walter Kreitmayer: 103, 104, 206
Therese Kreuzer: 27, 217, 313
Karl Kristen: 313

Hilde Krones: 97
Otto Kubin: 317, 318, 320
Loisl Kuenz: 319
Günther Kimmel: 244
Roman Kuntner: 130, 287, 292
Leopold Kunschak: 9
Danilo Kupper: 75
Alfred Kurella: 157

Nils Lalander: 73
Werner Lamberz: 190
Hermann Langbein: 29
Otto Langbein: 136
Rudi Lappe: 314
Joseph Laska: 177
Josef Lauscher: 229, 236, 276, 290, 291
Robert Lauterbach: 313
Henri Lefebvre: 243
Franz Leitner: 81
Wladimir I. Lenin: 154, 156, 237, 277, 278
Wolfgang Leonhard: 201
Herbert Leskovar: 126, 318
Franz Lichtenegger: 321, 323
Walter Lindner: 3, 6
Leopold Linsenmayer: 49
Eugen Hübner: 141
Lo Hsi Chuan: 190
Artur London: 141
Rudi Lopatta: 313
Maria Lotter: 320
Hansi Ludwig: 87
Georg Lukacs: 237

Joseph Mc Carthy: 138
Peter Machalek: 322
Harold Macmillan: 131
Martin Maimann: 13
Erich Makomaski: 128, 231
Georgi M. Malenkow: 141
Hans Mandl: 38
Hans Mann: 99
Heinrich Mann: 80
Herbert Mannhalter: 82
Franz Marek: 68, 130, 138, 237, 249, 260, 263, 271, 277, 278, 279, 280, 285, 289, 326
Johann Margulies: 6, 123, 127, 130, 135, 227, 234, 256, 258, 260, 265, 271, 273, 275, 276, 281, 287, 290, 292, 303
Fred Margulies: 271, 291
George Catlett Marshall: 69, 139, 150
Gretl Martikan: 100, 319
Henri Martin: 49
Martinek: 49
Fritz Martinz: 177
Karl Marx: 70, 154, 282
Massimo: 49, 51
Henri Matisse: 80

Mauch: 83
Helmut Mautner: 177
Commandant Mayer: 169
Betty Mayer: 321, 322
Helmut Mayerhofer: 318
Martin Maynard: 314
Kurt Mellach: 33, 49, 170, 313, 317
Gertrude Melzer: 170
Edith Menasse: 314
Mikesch: 121
Franz Mikolasch: 6, 128, 145, 240, 270, 271, 321, 323, 324
C. Wright Mills: 242
Alfred Misak: 296, 321, 322, 323
Franz Mittwoch: 319
Josef Möbs: 281
Kurt Mohl: 314, 319
Wjatscheslaw M. Molotow: 7, 131, 141
Erna Mörxsbauer: 321, 323
Walter Mörxsbauer: 322
Guggi Moser: 32, 318
Mrazek: 121
Franz Mrkvicka: 87
Franz Muhri: 127, 137, 220, 233, 234, 251, 260, 261, 263, 271, 283,
286, 287, 290, 291, 292
Willi Münzenberg: 156
Johann Muschik: 282

Imre Nagy: 210
Gamal Abdel Nasser: 195
Rudolf Neck: 233
Günther Nenning: 202, 203, 204, 284
Walter Neuhaus: 33, 34, 100, 127, 317, 318
Franz Niederberger: 319
Kwame Nkrumah: 183
Otto Nöckl: 153
Antonin Novotny: 250, 253

Paul Obczowski: 321, 322
Kurt Oberhofer: 32, 321
Christ Oder: 83
Erika Ofner: 322
Benno Ohnesorg: 245
Franz Olah: 106, 108
Walter Opferkuh: 100, 126, 237, 240, 318, 321, 322, 324
E. Ostersetzer: 112

Leopold Pacher: 321
Padek: 169
Rudi Panse: 77, 321, 323
Zsolt Patka: 128
Paul VI.: 208
Walter Pausewang: 33, 318
Felix Peiner: 317
Johann Peißl: 32, 321, 322
Jiri Pelikan: 190
Karl Perc: 73, 76
Emmi Perchtold: 317
Walter Pesek: 240, 322, 324
S. Pesic: 22
Agí Peter: 32, 211, 321
Hermann Peter: 322
Wilhelm Pieck: 159
Fritz Pictzka: 29, 77
Pinay: 131
Bruno Pittermann: 191
Pius XI.: 208
Konrad Plasonig: 318
Josef Podhostnig: 32
Nikolai Podgorny: 253
Otto Podolsky: 6, 128, 130, 233, 235, 240, 265, 271, 281, 290,
308, 324
Walter Pold: 103, 104, 128, 321, 322, 323
Marianne Pollak: 96
Oscar Pollak: 15, 70
Friedl Pölz: 313
Boris Ponormajow: 261
Günther Prager: 32, 321, 322
Judith Prager: 314
Theodor Prager: 25, 112, 130, 164, 198, 249, 271
Franz Preminger: 314
Eva Priester: 298
Hans Probst: 314
Otto Probst: 28, 106, 133
Karl Prochaska: 164, 165
Karl Przi Bram: 165
Anni Putz-Benkovic: 319

Leo Quin: 73
Genia Quittner-Lande: 73, 119

Julius Raab: 72, 83, 194
Kurt Rabensteiner: 37, 40
Eduard Rabovsky: 276
Hermi Racher: 321
Karl Radek: 156
Laszlo Rajk: 79, 80, 139, 140
Mathias Rakosi: 176, 210
Aleksandar Rankovic: 77
Adam Rapacki: 220
Fred Ratzek: 33, 318
Rebernigg: 81
Rolf Recknagel: 232

Margarete Reinelt: 238
Oskar Reichenberger: 196, 321
Helmut Reiss: 32, 321, 323
Karl Reiter: 6, 33, 130, 133, 196, 213, 217, 219, 221, 229, 230, 234, 237, 240, 276, 320, 321, 322, 323, 324
Karl Reiter, Kärnten: 318
Karl Renner: 8, 9, 118
Hans Rettenbacher: 30
Curt Reuschel: 177
Erich Riedl: 100, 319
Egon Rigler: 236
Juan Antonio Rios: 163
Paul Robeson: 195
Franklin Delano Roosevelt: 7
Eleanor Roosevelt: 169
Ethel und Julius Rosenberg: 79, 80
Leopold Rosenmayer: 225
Peter Rosner: 276, 278
Rossana Rossanda: 289
Marcel Rubin: 4, 177, 180, 284
Lore Rückl-Wodrazka: 215, 321, 323
Rudolf Ruprecht: 321
Alfred Ruschitzka: 260, 261, 263

Herma Sagmeister-Pietzka: 29, 33, 77, 316
Maria Sams: 67, 68
Rofus Saolter: 169
Jean Paul Sartre: 243, 299
R. Satry: 195
Alfred Schalk: 321
Adolf Schärf: 9, 81, 127, 299, 311
Erwin Scharf: 64, 70, 96, 97, 100, 101, 126, 145, 195, 261, 274, 283, 287
Ernst Scharner: 32, 318
Schatzkin: 157
Mia Schick: 25, 32, 317
F. Schindl: 17
Karl Schleinzner: 134
Schloderer: 49
Franz Schmidberger: 230, 317
Ludwig Schmidt: 53
Max Schneider: 274, 276
Franz Schnöll: 32, 318
Ilse Schober: 317
Tony Scholl: 243, 244, 276
Willy Scholz: 15, 23
Hans Schön: 315
Otto Schröffelbauer: 318
Jani Schügel: 33, 317, 319
Richard Schüller: 82, 156
Margarete Schütte-Lihotzky: 196
Hubert Schwab: 100, 130, 148, 149, 150, 320
Schwaiger: 49, 52, 109
Brixl Schwarz: 315
Erich Schwarz: 315

Georg Schwarz: 32, 60, 61, 85, 315, 318
Fini Seif: 220, 240, 265, 322, 324
Harry Sichrowsky: 315
Lotte Sichrowsky: 315
Michael Siegert: 242
Blaz Singer: 75
Andrej Sinjowski (Abram Terz): 244
Grigori Sinowjew (Hirsch Apfelbaum): 156, 158
Rudolf Slansky: 80, 101, 139, 140
Felix Slavik: 92, 197
Rudolf Slavik: 321, 322, 323
Heinz Slezak: 322
Le Soong: 170
Kurt Spera: 323
Fritz Sperl: 134, 322
Leopold Spira: 17, 130, 175, 249
Rudolf Spitzer: 315
Felix Spreitzhofer: 284
Lisl Stagl: 315
Josef Stalin: 7, 74, 75, 79, 138, 141, 142, 156, 158, 210, 226, 254, 279
Ernst Rüdiger Starhemberg: 102
Josef Staribacher: 51
Stassowa: 156
Margarete Steiger: 306
(Adolf) Dolly Steindling: 33, 125, 126, 313, 317
Bertl Steiner: 32, 318
Herbert Steiner: 6, 12, 13, 17, 21, 25, 33, 43, 54, 65, 81, 145, 164, 166, 217, 299, 316, 318, 320, 326
Karl Steinhardt: 156
Otto Stern: 33, 318
Erwin Steyrer: 33, 170, 317
Ernst Stiftel: 33, 320
Kurt Stiftl: 321
Peter Strasser: 38, 70, 95, 96, 116, 121, 164, 165
Herta Streicher: 73
Ali Stricks: 315
Strinka: 237
Friedl Strobels-Grundböck: 217, 320
Franz Strobl: 230
Alfred Ströer: 41, 87, 106
Peter Sturm: 175
Michael Subik: 243, 244
Michail Suslow: 253
Svoboda: 169

Otto Tausig: 81, 165, 315
Peter Tesinsky: 301
Franz Thimmler: 98
Hans Thirring: 103
Josip Broz Tito: 75, 77, 78, 79, 99, 170, 209
Josef Toch: 12
Palmiro Togliatti (Ercoli): 159
Marschall Tolbuchin: 8
Friedrich Torberg: 202, 203
Tosetto: 66, 68
Erwin Träger: 322

Otto Trnka: 322
Leo Trotzki: 156
Hans Trub: 323
Walter Truger: 232
Harry Truman: 139, 166

Udier: 121
Walter Ulbricht: 253
Lenc Ungar: 315
Xim Ungar: 13, 25, 26, 27, 32, 82, 100, 164, 315, 316, 317, 318
Hedy Urach: 53
Janko Urak: 76

Erika Vaktor: 315
Albert Valentinelli: 33, 319
Valentin P. Vdovin: 100
Georg Verhegyi: 73
Ladislaus Vince: 73
Josef Vodnek: 322
Emil Vokroj: 86, 319
Gisi Vosol-Iser: 317, 318
Fritz Vosol: 318

Walter Wachs: 6, 33, 101, 123, 130, 148, 203, 216, 292, 295, 320,
321, 322
Walter Waclawek: 214
Edi Walcher: 318
Fritz Wallner: 117, 146, 321, 323
Karl Waschkowsky: 33
John Wayne: 268
Erich Weidinger: 98
Paul Weingartner: 236
Heinz Weninger: 319
Fritz Weissenbeck (oft auch Weißenbeck und Weissenböck): 33, 45,
54, 56, 126, 176, 316, 318
Margit Weissenbeck: 321
Gerhard Weissenberg: 98
Walter Weissenstein: 193
Franz West: 6, 15, 24, 27, 129, 145, 273, 287, 288, 291
Herbert Widmann: 98
Hilde Wiesinger: 317, 318
Stefan Winkler: 321
Emil Winter: 22
Poldi Wöber: 100, 319
K.D. Wolff: 184, 186, 247
Wolodarski: 156
Georg Womisch: 319
Worowski: 156
Erwin Wottawa: 32, 100, 318
Wuhan: 73

Victor Yates: 169

Erich Zagler: 237, 240, 321, 322
Georg Zanger: 265
Jakob Zanger: 313
Fritz Zapf: 130, 174, 187, 234, 240, 263, 264, 265, 266, 270,
271, 279, 279, 281, 285, 289, 292, 310, 323, 324
Emil Zapotek: 182
Niuta Zaslowski: 315
Leopold Zechner: 57, 58, 73, 118
Karl Zenker: 292
Gustl Zickler: 289
Hans Zierhofer: 318
Raimund Zimpernik: 30, 66, 67, 68, 126, 318
Frieda Zislavsky: 255

7. LEBENS LAUF:

Am 16. Februar 1954 wurde ich als letztes der 3 Kinder von Heinrich Grabner, Beamter der oberösterreichischen Gebietskrankenkasse, und Maria Grabner, geborene Purner, Hausfrau, in Vöcklabruck geboren und besitze die österreichische Staatsbürgerschaft. Ich besuchte in Vöcklabruck die Volksschule und das Bundesgymnasium - realistischer Zweig -, an dem ich 1972 maturierte.

Ab dem Wintersemester 1972/73 studierte ich an der Universität Salzburg Geschichte und Germanistik.